

#### **DC 4.4. Einführung in die aktuelle Philosophie. HIVO Antwerpen 1980-1981**

**Vorwort** zu den philosophischen Strömungen seit der heidnisch-hellenistischen Philosophie.

##### **(A) Die Patristik. (1/8)**

Es reicht aus, wenn Sie *Cl. Tresmontant, Introduction à la théologie chrétienne*, Paris, 1974, um zu sehen, dass das kirchliche Christentum eine eigene Logik (und Epistemologie), eine (meta)physische und eine ethisch-politische besitzt.

Steller sagt, dass er in einem ersten Teil erklärt, was Judentum, Christentum und Islam gemeinsam haben, nämlich die Lehre von der Offenbarung, Gott und der Schöpfung. Schließlich sind alle drei eine Art Monotheismus (Lehre von dem einen Gott).

Christentum und Islam sind aus dem jüdischen Monotheismus hervorgegangen, unterscheiden sich aber: Das Christentum zeichnet sich durch seine Lehre von der Dreifaltigkeit und der Menschwerdung Jesu aus und entwickelt auf der Grundlage seiner Eigenheiten ein eigenes Menschenbild (Anthropologie), das Tresmontant in den drei weiteren Teilen seines Buches darlegt.

##### **Die wichtigsten Inhalte der christlichen Philosophie.**

*Cl. Tresmontant, La métaphysique du christianisme et la naissance de la philosophie chrétienne*, Paris, 1961 (kleinere Version: *Cl. Tresmontant, les idées maîtresses de la métaphysique chrétienne*, Paris, 1962), gegen *E. Bréhier, Histoire de la Philosophie*, 1926/48), der das Christentum zwar eine ärgerliche geistige Revolution nach den Neuplatonikern nennt, aber keine wirkliche Philosophie darin sieht, behauptet, dass das Christentum seit dem jahwistischen Text (aus dem IX. Jahrhundert v. Chr.; siehe Buch Genesis) eine wirkliche Philosophie seit dem Beginn des 20. Siehe Buch Genesis), bis zu den Kanones des Ersten Vatikanischen Konzils (1870) kommt in einem geschichtlichen Wachstumsprozess eine ununterbrochene metaphysische Lehre zum Ausdruck, mit Sätzen über das Sein und die Arten des Seins (als ungeschaffen/geschaffen, eins/viele, Werden, Materie, Zeit, Mensch und menschliche Seele, Leib, Freiheit, Denken, Handeln usw.).

Mit anderen Worten: Das Christentum bezieht Stellung zur Philosophie und ist ipso facto eine Philosophie.

**Patristik** ist das philosophische Denken, das die Kirchenväter (und die mit ihnen denkenden Laien) in der Spätantike prägte. Als strenge Philosophie weist sie weder eine systematische noch eine genetische (entwicklungsgeschichtliche) Einheit auf: Ihre philosophischen Inhalte sind in das christliche Leben und die Theologie eingewoben, mit Ausnahme einiger weniger, darunter Augustinus von Tagaste (354/430), die die Philosophie eigenständig entwickeln und damit die zweite große kirchliche Denkform, die Scholastik, vorwegnehmen.

“Die Philosophie der Kirchenväter oder patristischen Philosophen wird am besten mit der mittelalterlichen Philosophie behandelt”. (*M. De Strijcker, beknopte geschiedenis van de antieke filosofie*, Antwerpen, 1967, S. 10); was meiner Meinung nach aufgrund des unterschiedlichen kulturellen Kontextes nur teilweise richtig ist.

## HW 2

Die patristische Periode (+33/+800) weist eine dreifache Periodisierung auf.

### (a) *“Ursprüngliche Patristik” (33/325).*

Paulus, als Mann von allgemeiner Bildung, kannte die hellenische Philosophie und weist stoische Elemente auf, in denen er den Gottesbeweis aus dem *kosmos* (Natur) und die Lehre vom Sittengesetz und dem Gewissen, die in der *physis* (Natur) des Menschen liegen, formuliert.

Johannes arbeitet mit dem Begriff “Logos” (“Wort”, besser: Weisheit), den er auf Jesus anwendet (entlehnt von Herakleitos, der Stoa und Philon dem Juden); er zeigt auch gnostische Züge, aber kirchlich verarbeitet.

Erste Patristik: Apologetik (Verteidigung des Glaubens);

1/ Gegen den heidnischen Polytheismus (Vielgötterei), wie ihn vor allem die Neuplatoniker, zusammen mit allen Theosophen aus dem Heidentum, vertraten und

2/ Gegen den Gnostizismus, der sich nicht mit den bestehenden Religionen der Heiden, Juden und Christen zufrieden gab, sondern vor allem “Gnosis” (Wissen) wollte, d.h. spekulativ-philosophisches Wissen, das aus einer existentiellen Erfahrung entstand.

Clemens von Alexandrien, (.../215) stellt der kirchlichen und biblischen ‘Gnosis’ die Überfülle des Gnostizismus mit phantastischen und imaginären Inhalten entgegen: diese geht von der *pistis* (dem gewöhnlichen Glauben) aus, um in die *gnosis*, das wirkliche philosophische Wissen, hineinzuwachsen, das,

a) basierend auf den sieben freien “Künsten” der alexandrinischen *enkuklios paideia* (Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie - pythagoreisches Erbe; Grammatik, Rhetorik, Dialektik - sophistisches Erbe),

(b) *Sophia*, Philosophie, Wille,

c) aber gekrönt, wie bei Philon dem Juden, von biblischer “Weisheit” (was wir heute Theologie nennen würden). Im Mittelpunkt steht dabei Jesus als *Logos*, als weltlicher Mittler zwischen Gottvater und dieser Welt.

Origenes von Alexandria (.../254), Schüler des Pioniers Clemens, im Osten und Lactantius (250/325) im Westen, erarbeiten eine erste systematische Darstellung des Christentums. - Bei Origenes ist ein starker Synkretismus vorhanden: (er geht von einer Schöpfung ohne Anfang aus, ebenso wie von der vorherigen Existenz der Seele (in Bezug auf den Körper), der vorherigen Schuld der Seele (und ihrer leiblichen Verstrickung aufgrund dieser Schuld) und schließlich der Apokatastasis (der Erlösung aller Wesen, einschließlich der Sünder, in einer allgemeinen Wiederherstellung am Ende der Zeit). Dies hinderte ihn nicht daran, ein Freund vieler östlicher Bischöfe und ein von ihnen gefragter Prediger zu sein.

### (b) *Vollständig entwickelte Patristik (325/450)*

Der Hauptinhalt ist nun der dogmatische Lehrinhalt (Dogmatik, d.h. kohärente Darlegung der dogmata oder Lehren), wie er sich aus dem Kampf mit den Häresien und Schismen ergibt.

**Hauptfiguren:** Gregor von Nussa (335/394), der klar zwischen Glaube und Naturerkenntnis unterscheidet, aber die Wissenschaft als Glauben versteht und methodische Zweifel hat;

### HW 3

Augustinus von Tagaste (Nordafrika) (354/430), der als Rhetoriker begann (vgl. Proto- und vor allem Deuterosophismus), wurde Manichäer und landete im Skeptizismus, bis er 387 unter dem Einfluss des Neuplatonismus zum Christentum konvertierte. Als Bischof von Hippo schrieb er sein Hauptwerk *De civitate Dei* (Über den Staat Gottes), das eine christliche Geschichtsphilosophie und Theologie enthält. Er hatte einen großen Einfluss auf die Scholastik.

#### (c) *Blühende Patristik* (450/800).

Die Wanderungsbewegungen beginnen: zwischen 375 (Hunneneinfall) und 568 (Ansiedlung der Langobarden in Italien) führen diese Verschiebungen zum Untergang des Weströmischen Reiches (476: Odoaker setzt Romulus Augustulus ab) - Mohammed (570/632) begründet den Islam: Im Jahr 633 findet die Schlacht von Qaddisieh statt (die muslimischen Araber (// Irak) besiegen das sassanische Persien (// Iran), was beweist, wie schnell der "Heilige Krieg" den Osten umkrepelt).

**Die Folge:** kultureller Niedergang. - Hauptmerkmal der Patristik: Bewahrung des Erworbenen.

Zu beachten für den Osten: Dionusios der Pseudo-Areopagit (+/- 500), der den Neuplatonismus des Proklos christianisiert, der der alte oder antike "scholastikos" genannt wird (410/485, ein Konstantinopolitaner); Dionusios ist ein Mystiker, der eine große Nachwirkung auf die Scholastiker hat; ferner: Johannes von Damaskos (.../749) der große Systematiker, der im neuplatonischen Zentrum aristotelisch denkt.

Für den Westen: Boëthius von Rom (480/525), 510 Minister des Ostgotenkönigs Theoderich, bei dem er später wegen seiner katholischen Überzeugung in Ungnade fiel (Theoderich war ein arianischer Häretiker); Boëthius studierte Philosophie in Athen und erkannte den kulturellen Wert der hellenischen Philosophie und Wissenschaften für die aufkommende italogotische Kultur; er versöhnte Platon und Aristoteles (führte eine Reihe aristotelischer Fachbegriffe im Westen ein); Boëthius ist neben Augustinus die führende Autorität des frühen Mittelalters. Neben Augustinus ist Boëthius die führende Autorität des frühen Mittelalters.

#### ***Die philosophische Entscheidung des antiken Christentums.***

An sich war das Christentum mit Jesus von Nazareth, umgeben von seinen Aposteln als seinen Jüngern, die er als "Meister" lehrte, eine der vielen östlichen Mittelmeerreligionen des Heils (Mysterien).

Zunächst die anatolisch-griechischen Mysterien (Dionusos-Bacchus, Kubele-Attis, Sabazios (//Dionusos, aber thrakisch-frygisch) und die ägyptischen (Isis, Jupiter-Amon (oder Jupiter-Amoen von Theben in Ägypten)), später die syrisch-persischen (Jupiter Dolichenus (gest.i von Doliche, einer nordsyrischen Stadt), parallel zu Jupiter-Amon, insbesondere Mithra(s), einer persischen Gottheit, Zentrum einer starken monotheistischen und ethischen, endzeitlich orientierten Religion), auf im Römischen Reich.

Für das Christentum waren diese Mysterien sowohl Parallelen als auch Antagonisten.

HW4

***Das geheimnisvolle Wesen des Christentums.***

Die Osterliturgie der byzantinischen Kirche hat einen schönen Text, der die Grundhaltung der Patristik zum Ausdruck bringt: "Im Heiligen Geist ist der Reichtum der Gotteserkenntnis, des Sehens und der Weisheit. Denn alle Lehren (doctrinae) des Vaters offenbaren in ihm (d. h. dem Heiligen Geist) das Wort (logos)". Die Gotteserkenntnis wurde von allen Philosophien in der einen oder anderen Form angestrebt; nun, diese Gotteserkenntnis befindet sich in der dritten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, in ihrem vollen "Reichtum". Diese Gotteserkenntnis ist mehr als eine vage Erfahrung; sie ist "Lehre" (didachè, doctrina) und kommt als Sammlung von Lehren von der ersten Person, dem Vater;

Mit anderen Worten: Diese Gotteserkenntnis hat einen echten intellektuell-doktrinären Aspekt, auch wenn sie mehr ist als ein rein intellektueller Gedankeninhalt. Das geht schon aus dem Wort "Betrachten" (theoria, speculatio) hervor, das sinnliche Erfahrung ist, aber zugleich zum Wesen des Gesehenen vordringt; Betrachten ist Sehen, Hören, Berühren, aber beim Sehen, Hören, Berühren das tiefere Wesen des Gesehenen, Gehörten, Berührten erfassen.

So heißt es in der gleichen Osterliturgie: "Lasst uns unsere Sinne reinigen, und wir werden Christus sehen, wie er im unzugänglichen Licht der Auferstehung erstrahlt". Hier gilt die alte Bedeutung von "sehen"! (Vgl. *Kilian Kirchoff, Osterjubiläum der Ostkirche, Erster Teil des Pentekostarion*, Münster (Wf.), s.d., S. 251, 3).

***So wird die Theosophie zur Triadosophie, zur Weisheit der Dreifaltigkeit;***

Das bedeutet, dass manche Darstellungen des Christentums einseitig sind.

1/ So *P. Cerfaux, Jesus aux origines de la tradition*, DDB, 1968. In diesem schönen Buch beschreibt der Autor die Inhalte des Christentums, die sich um Jesus als Lehrer (die ursprüngliche Orthodoxie, die so genannte galiläische Tradition) und als sterbenden und auferstandenen Retter (das Ostergeheimnis, die so genannte Jerusalemer Tradition) drehen. Die aktive Rolle des Vaters und des Heiligen Geistes wird nicht ausreichend gewürdigt.

2/ Ähnlich *J. Millet, Dieu ou le Christ? (Les conséquences de l'expansion du christocentrisme dans l'Eglise catholique, du XVII<sup>e</sup> siècle à nos jours). Etude de psychologie sociale*, Paris, 1980, S. 9/56, der von einer "religion bipolaire", einer bipolaren Religion spricht, in deren Mittelpunkt der Glaube an Gott und der Glaube an Christus stehen. Der Gott-Pol stammt aus dem Judentum (der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs), verstärkt durch die (monotheistische Strömung in der) griechischen Philosophie; der Christus-Pol stammt aus den Evangelien.

Es ist klar, dass der Vater im Zentrum der Jesus-Bewegung und der Pfingstbewegung, die die erste Kirche war, steht; mit anderen Worten, die drei, ohne Konkurrenz, Vater, Jesus, Geist, bilden das "Wesen" des Christentums. Die vorstehenden Darstellungen sind daher sehr einseitige Annäherungen an das Urchristentum, so faszinierend sie auch geschrieben sein mögen.

## HW 5

Die Kontemplation ist nur eine erste Stufe: Die "Weisheit" (sophia, sapientia) ist die zweite, d.h. die ethisch-politische Praxis. Das Christentum ist die "Theiosis", die Vergöttlichung der Menschheit (und des Kosmos) nach dem Vorbild der Heiligen Dreifaltigkeit. Und dazu gehört neben dem mikromoralischen (individuellen) auch der makromoralische (soziale) Aspekt: "Sie hatten alles gemeinsam", sagt *Lukas* (Apg 2,44/45), - ein Punkt, auf den *P. Engels, Der Deutsche Bauernkrieg*, u.a. Kap. II, anspielt ("urchristliches Gleichheitsverhältnis unter den Mitgliedern der Gemeinde").

### *Es stellt sich die Frage: "Wo 'sehen' wir die Heilige Dreifaltigkeit".*

In der Liturgie. Das Christentum ist nicht umsonst ein Mysterium, d.h. eine Religionsgemeinschaft, die - mehr als in der Katechese - in der liturgischen Begegnung mit der höchsten Instanz des Universums in Berührung kommt, und zwar im kultischen Drama des Kirchenjahres und seiner zirkulären Wiederkehr, wie uns die Mysterientheologie (*O. Casel, OSB (+1948), Glaube, Gnosis, Mysterium*, Münster (Wf), 1941; *I. Herwegen, OSB (+1946) u.a.*) gelehrt hat.

Die dramatische Darstellung - nacherlebt in den Sakramenten und Sakramentalien der kirchlichen Gemeinschaft, die das Volk Gottes ausmacht - macht das Urgeschehen des Christentums sichtbar: "Das religiöse Bewusstsein des Christen hat - im Gegensatz zu den rein mythischen Mysterien der Heiden, von denen der Autor soeben gesprochen hat - einen geschichtlichen Inhalt, ein Handeln Gottes, das die Apostel und Jünger erlebt haben, zum Mittelpunkt.

Die Nachricht, die Botschaft: der Messias ist gekommen; das Reich Gottes ist errichtet; das ewige Leben ist zugänglich - diese Botschaft war es, die die Herzen entzündete und die Wiedergeburt der Menschen bewirkte; hier ist alles Gegenwart, greifbare Tatsache, Erfahrung". (*O. Willmann, Geschichte des Idealismus, II (Der Idealismus der Kirchenväter und der Realismus der Scholastiker)*, Braunschweig, 1907<sup>2</sup>, S. 4).

Dieser historische Realismus bildet den Hintergrund für die liturgischen Mysterien des Christentums; aber diese sind mehr als das: sie stellen "mustikos, sacramentaliter" dar, in einem Ritus, d.h. einem kraftvollen materiellen Akt, der **i) das** Urereignis, das sich historisch zur Zeit Jesu ereignet hat, nachahmt und **ii)** auf subtile Weise damit in Berührung kommt.

Das bedeutet, dass das Problem des 'historischen Jesus' mehr, hier bei O. Willmann, als bei 'n Ernst Troeltsch z.B. ist, *H. Zahrnt, Bijbelkritiek en geloof (de historiciteit van de Evangelien)*, Utrecht/Antwerpen, 1967).

## HW 6

In Zahnrts Buch bedeutet "historisch" das, was mit dem zu tun hat, was Menschen (insbesondere Historiker) daraus machen, und "Geschichte" bedeutet das, was Menschen (insbesondere Historiker) darüber sagen oder schreiben oder denken! Historischer Nominalismus, mit anderen Worten! Dieser historische Nominalismus, der dem, was die Menschen daraus machen, mehr Bedeutung beimisst als dem, was tatsächlich geschehen ist (die tatsächlichen Ereignisse sind nur der "Stoff", den die Historiker "formen", "interpretieren"), ist auch in Bultmanns "Entmythologisierung" der Evangelien am Werk:

Bultmann projiziert u.a. mit Heideggerschen Grundbegriffen mythische Inhalte in die Evangelien.

- 1) Diese Welt, im Unterschied zu Himmel und Unterwelt;
- 2) Tod, gefolgt von Auferstehung und Himmelfahrt;
- 3) Wunder und Prophezeiungen während des Auftretens von Jesus vor oder nach seinem Tod,

Dieser mythische Inhalt sollte dann, so Bultmann, entmythologisiert werden, um unserer heutigen postmythologischen, wissenschaftlichen Mentalität willen, die solche kindlichen Darstellungen (Existenzexegese oder Schriftauslegung) nicht mehr akzeptiert.

Diese modernistische bulmannische Sichtweise steht in scharfem Kontrast zu dem, was *S. Petrus, Zweiter Brief 1: 16f.*, stellt fest: "Denn wir haben die Macht (dunamis) und die Ankunft (parousia, Freude, Einzug) unseres Herrn Jesus Christus verkündet (egnorisamen, bekannt gemacht), nicht als Anhänger ausgefeilter (sesofismenois) Mythen (muthois), sondern als Zeugen (epoptai) seiner Herrlichkeit. Denn als er von Gott, dem Vater, Ehre (timè) und Herrlichkeit (doxa) empfing, ertönte zu ihm die Stimme der hohen Herrlichkeit: "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe". Und diese Stimme hörten wir vom Himmel kommen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren".

Aus diesem Text geht klar hervor, dass Petrus die damals geltende Unterscheidung zwischen religiösen Fabeln ("Mythen") und historisch erlebten Tatsachen sehr wohl kannte und sie auf die Verherrlichung Jesu auf dem Berg Thabor anwandte, eben eines dieser scheinbar sehr unhistorischen Ereignisse im Leben Jesu.

Was übrigens im theosophischen Klima jener Tage normal war: die Theosophen suchten nach wunderbaren Tatsachen, nicht nach Geschichten, wie *P. Festugière, La révélation d' Hermes Trismégiste, I (L' astrologie et les sciences occultes)*, Paris, 1944, S. 65 u.a.) zu Recht anmerkt. Sie unterschieden sehr gut zwischen Mythen und wundersamen Ereignissen. Was O. Willmann, trotz seines guten Verständnisses für diese Zeit, nicht oder zu wenig weiß, bei vielen anderen! Dennoch verkörpert er das Christentum auf brillante Weise:

### ***"Die folgenden vier Momente des Christentums:***

- 1/ Der historische Eintritt des Heils in die Zeit,
- 2/ Sein weiterer Betrieb,
- 3/ seine Vorbestimmung in der Heilsgeschichte, die ihm vorausging, und
- 4/ Seine Grundlage in den transzendenten, ursächlichen Aspekten und Praktiken des christlichen Bewusstseins". (o.c., 9).

## HW 7

Es geht hier nicht darum, eine Zwei-Welten-Lehre gegen das Urchristentum auszuspielen: 1) "Zeit" (diese Welt) und 2) "transzendente Sphäre" (die andere Welt) sind die beiden Aspekte ein und derselben Erfahrung.

### ***Arten von Interpretationen des christlichen Geheimnisses.***

Wie S. IJsseling, *Rhetorik und Philosophie (Was geschieht, wenn man spricht?)*, Balthoven, 1975, hervorhebt, gibt es in Griechenland seit der Protosofistik eine doppelte Tradition:

(a) die rhetorische, brillant vertreten durch Sokrates von Athen (-436/-338), Sophist im meliorativen Sinne dieses Wortes;

(b) von Platon von Athen (-427/-387), "dem" Philosophen, der, wie A.M.Whitehead in Erinnerung ruft, die philosophische Tradition repräsentierte.

Nun, diese doppelte Tradition geht in die Patristik über.

a) Wir haben oben die wichtigsten Vertreter der philosophischen Strömung genannt.

b) als Vorbild der Rhetorik, die eher beredete Verkündigung als denkende Weisheit verfolgt, ist Ioannes Chrusostomos (Johannes Guldenmond) (344-/407) zu nennen, über den sogar U. von Wilamowitz-Möllendorff lobend berichtet hat (vgl. *E. von Tunk, Kurze Geschichte der altgriechischen Literatur*, Einsiedeln/ Köln, 1942, S. 107).

Man sollte nicht vergessen, dass der Deuterosophismus (unter den so genannten "guten Kaisern", von Nerva bis Marcus Aurelius, 96/180) in der Zeit des Aufkommens des Christentums glänzte.

### ***Zwei philosophische Grundgedanken stehen dabei im Vordergrund:***

(a) die klassische, die an den sokratisch-platonischen Intellektualismus (oder an die isokratische Rhetorik) anknüpft, sie ist stark platonisch oder stoisch ausgerichtet;

(b) die Theosophie, die eklektisch oder neuplatonisch ausgerichtet ist.

Ungeteilt sind die Patristiken gegen den Epikureismus und gegen den Skeptizismus (wie die Sokratiker und die Theosophen), aber im Gegensatz zu einigen Theosophen sind sie auch gegen die gnostisch-manichäischen Theosophen. Dies ist die philosophische Entscheidung der Patristik, die auf der oben erläuterten geheimnisvollen Natur aufbaut.

Die Richtung, die sich durchsetzt, ist eindeutig die theosophische. Der Grund liegt auf der Hand: Wie O. Willmann, o.c., 1/3 sagt, sahen die spätantiken "Mystiker" (theosophische Denker) um Platon, dass die philosophische Erneuerung (aus dem Sumpf des Skeptizismus und Epikureismus) vom religiösen Standpunkt aus kommen musste. In diesem Sinne sammelten sie ehrfürchtig archaische Überlieferungen über die Gottheit, die Welt der Geister (Götter, Göttinnen, Helden, Engel, Dämonen), das Reich der Seelen und das Leben nach dem Tod, den Anfang und das Ende der Dinge, die Vorbilder der Dinge, die formenden Prinzipien in der uns umgebenden Natur.

All dies verarbeiteten sie zu einer intellektuellen Synthese mit dem, was vor allem Platon (und Aristoteles) gelehrt hatte. Die patristischen Denker knüpften an diese zutiefst religiösen Philosophien an, aber biblisch, wo die heidnischen Vorbilder versagt hatten, d. h. wo der Skeptizismus unterminiert oder das Heidentum gescheitert war.

## HW 8.

Ein reines Beispiel dafür ist S. Augustinus. Wie O. Willmann, o.c., 279ff, sagt, hat er sich mit einem doppelten Problem beschäftigt:

- (i) der religiöse Materialismus der Manichäer,
- (ii) der Subjektivismus der Ideenauffassung der Skeptiker.

1) Gegen die Manichäer behauptet er, dass es neben der materiellen auch eine begriffliche Realität gibt (idealistische Auflockerung des Begriffs "Realität");

2) Gegen die Skeptiker behauptet er, dass es neben dem rein subjektiven geistigen Inhalt auch einen objektiven geistigen Inhalt gibt (objektive Lockerung des Begriffs "geistiger Inhalt" oder "Idee"). Dieser geistige Inhalt, der sowohl immateriell (gegen die Manichäer) als auch objektiv (extramental) ist (gegen die Skeptiker), ist das, was Augustinus "veritas" (Wahrheit) nennt:

(a) Die Wahrheit ist kein Körper und keine Substanz und doch ist sie real (tatsächlich);

b) Die Wahrheit ist nicht unsere subjektive Vorstellung, und doch ist sie mental (ideal).

**Fazit:** Es "gibt" etwas, das zugleich real und gedanklich ist, das die Materie und unsere subjektiven Gedankeninhalte "transzendiert" (übersteigt). - So gelangte Augustinus auf seine Weise zur platonischen "Idee". Auf dieselbe Weise gelangte er zum pythagoreischen "Zahlengefüge", dem "Numerus": die unveränderliche (für den Verstand überall und immer gültige: z.B.  $3 + 2 = 5$ ) Wahrheit der Zahlen, sie ist übersinnlich und intellektuell zugleich. So gelangte er auch in den Bereich der Weisheit: Die Weisheit, die in der Materie vorhanden und in der von der Materie dargestellten Ordnung sichtbar ist, ist übergreifend und - gedanklich streitbar. Idee (Platon), numerische Form (Pythagoras), Weisheit (Schrift) sind Arten von Wahrheit, die sowohl materiell als auch intellektuell sind.

**Anmerkung:** In *De civitate Dei* bezieht Augustinus nach dem kybernetischen Schema der Mythologie und der heiligen Geschichte Stellung gegen Rom und seine Kultur:

(i) Es gibt ursprünglich das alte Rom, das im Wesentlichen gut war, wenn auch weniger entwickelt;

(ii) Es gab den Niedergang Roms, das moralisch verkommen war (und Christen verfolgte), ohne radikal böse zu sein,

(iii) es gibt jetzt allmählich ein christliches Rom, das sich mit dem ursprünglichen antiken Rom verbindet, aber darüber hinausgeht und so das verfallene Rom verbessert. Das bedeutet, dass der so genannte Pessimismus des Heiligen Augustinus seine Grenzen hatte.

### **Werturteile über die Patristik.**

1) Karl Marx, *Differenz der demokritischen, und epikureischen Naturphilosophie* (im Vorwort § 2) wird als "der Kirchenväter und das ganze Mittelalter, die Zeit der realisierten Unvernunft" bezeichnet. Marx als aufgeklärter Geist, der auf die Vernunft schwört, so areligiös wie möglich, so subjektiv-autonom wie möglich, hat mit seiner Perspektive recht.

2) **Andererseits** sagt W. Jaeger, dass im IV. Jahrhundert n. Chr. eine spätantike Renaissance christlicher Prägung begann. Womit er aus seiner Sicht auch Recht hat.

## HW 9

### **(B) Der Scholastiker.** (9/17)

Scholastik kommt von 'schola', Schule (scholè in, griechisch bedeutet 'Muße', ja, auch 'Kontemplation' (contemplatio)).

H.-I. Marrou, *Histoire de l' éducation dans l' antiquité*, Paris, 1948, S. 435/447, weist auf die Entstehung der ersten christlichen Schulen ab dem IV. Jahrhundert n. Chr. hin, der Klosterschulen, d. h. nach den schweren Zeiten der bischöflichen Schulen; im VI. Jahrhundert kommt das Netz der présbyteralen Schulen (in den Außengemeinden) endgültig in Gang.

Das Ziel war die Ausbildung von Mönchen oder Klerikern. Auf jeden Fall, so Marrou, wird die mittelalterliche Bildung auf dem Schulsystem beruhen, das die Antike in dieser regelmäßigen, systematisch verallgemeinerten Form nie gekannt hat und das nichts weniger als die Geburt der modernen Volksschule ist.

### **Das Konzept der Scholastik.**

Im engeren Sinne handelt es sich um (A. Bolckmans, *Overzicht van de wijsgerige currents in de wereldliteratuur*, Gent, 1972, S. 1/44) "eine christlich verarbeitete "klassische" (d.h. griechisch-lateinische) Kultur, wobei der Inhalt christlich, aber von der Antike beeinflusst ist;

W. Jaeger, *Humanisme et theologie*, Paris, 1956, sagt, dass in der Scholastik die antike griechische paideia, die in ihrer lateinischen Version zu "humanitas" wurde, ins Mittelalter übergang. Bolckmans weist auf den arabisch-jüdischen Aspekt sowie auf den germanischen Beitrag hin.

### **Die große Verachtung**

1) der Humanisten der Renaissance (XIV./XVI. Jahrhundert),  
2) der Aufklärung (XVIII. Jahrhundert),  
3) der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts (trotz der romantischen Aufwertung des Mittelalters) ist ein reines Vorurteil, geboren aus Engstirnigkeit.

1) Romantik, (frühes 19. Jahrhundert),  
2) die Geschichtsschreibung des XX. Jahrhunderts hat sie aufgewertet (Bolckmans, o.c., 3/4).

### **Die pejorative Bedeutung des Wortes "Scholastik"**

als jene Denkmethode, die **a)** jede empirische Untersuchung ausschließt, **b)** von einer logisch strengen Argumentation ausgeht, die sich auf geoffenbarte Wahrheiten stützt, die niemals auf ihren Wahrheitsgehalt hin untersucht werden können und/oder dürfen, ist ein willkürlicher Wortgebrauch, der nicht auf die reale, historische, scholastische, oder auf ihre untergegangene, spätmittelalterliche Form anwendbar ist oder schlicht dasselbe bedeutet wie (geschlossener) Dogmatismus. Dies wurde beispielsweise auf dem Ersten Internationalen Kongress für mittelalterliche Philosophie (Leuven/Brüssel, 1958) deutlich, bei dem das Thema "Der Mensch und sein Schicksal" nach Ansicht der mittelalterlichen Denker im Mittelpunkt stand.

**Verfassung.** - O. Willmann, *Gesch. d. Id.*, II, 322ff. sagt, dass die Scholastik im Vergleich zur Patristik (mit ihrer Ideenlehre als Grundlage) einen Frontwechsel darstellt. Das ist doppelt:

(i) Die Mystik neigte dazu, die sinnliche Realität als rein zu begreifen.

## HW 10

Die Scholastiker vertreten den Standpunkt, dass die sinnlichen Dinge die wahre Wirklichkeit sind (unabhängig von Gott oder der Welt der Ideen, zumindest im Kleinen);

(ii) Die Dialektik neigte in ihrer Überschätzung des vernunftbegabten Denkens dazu, die Begriffe isoliert von der Wirklichkeit, d.h. nominalistisch, zu konzipieren und zu manipulieren; -- die Scholastik hingegen geht davon aus, dass das Intelligible, der Inhalt des Denkens, das objektive Wesen der (sinnlichen) Dinge ausmacht und somit mehr ist als ein bloßes Produkt des menschlichen Denkens.

Beide Auswüchse - i) weltfremder Mystizismus und ii) subjektivistische Dialektik - bekämpft die Scholastik, wie auch Aristoteles und mit ihm: das Intellegiate (Gedankeninhalt) in den Dingen wird zum großen Thema! “Sensibilia intellecta manuducunt in intellegibilia divinatorum” sagt *S. Thomas von Aquin, Quest. Disp. De veritate*, 10,6: Die sinnlichen Dinge führen, nachdem sie intellektuell verarbeitet worden sind, in die intellektuellen Dinge der göttlichen Wirklichkeiten. Mit anderen Worten: Im geistigen Kern der sinnlichen Naturdinge trifft der denkende, suchende Mensch auf die denkende Ordnung der Dinge durch Gott.

Daher charakterisiert O. Willmann die Patristik zu Recht als “Idealismus” (d.h. Ideenlehre) und die Scholastik als “Realismus”, d.h. begrifflichen Realismus, der davon ausgeht, dass unser Verständnis der (sinnlichen) Dinge der geistigen (gedanklichen) Struktur der Dinge selbst entspricht: Die Dinge sind “sinnlich” wahrnehmbare Gedankeninhalte (Ideen, in der platonischen Sprache, aber ohne deren Transzendenz). Das bedeutet, dass der patristische “Idealismus” (besser: Ideenlehre) in seiner realistischeren Form in der Scholastik wiederkehrt (Ideenrealismus).

“Es ist also ein Realismus, der 1/ auf Ideen und 2/ auf Glauben beruht, der die wahre Scholastik kennzeichnet, ihrer Mentalität nach die Fortsetzung (i) der Philosophie der Kirchenväter und (ii) schließlich der spekulativen Elemente der Schrift - ihrer Ausführung nach die Erschließung neuer Gebiete für die Anwendung der Denkprinzipien”. (O. Willmann, o.c., 324).

Die wirklichen Scholastiker sind nicht nur eine Verbesserung der Mystik und der Dialektik in ihrer Einseitigkeit, sondern auch deren Synthese: Die wirklichen Scholastiker waren zugleich Dialektiker (Denker der “schola”) und Mystiker (Kontemplative der Klöster und Gebetshäuser), aber mit einem starken Sinn für die sie umgebenden natürlichen Dinge begabt.

### ***Die Quellen der Scholastik.***

(i) Neuplatonismus, über Plotin von Likopolis (203/269), Proklos von Konstantinopel (410/485) und später über die islamische und jüdische Philosophie, auch über die Patres = d.h. Pseudo-Dionysios Areopagita und S. Augustinus (Manichäer, Skeptiker, Neuplatoniker im Besonderen).

## HW 11

(ii) Aristoteles, über Boëthius von Rom, der der italo-gotischen Kultur ein philosophisches Fundament gab; auch über die direkten Schriften von Aristoteles selbst, der um 1150 vollständig ins Lateinische übersetzt wurde; über die islamischen und jüdischen Philosophen, soweit sie aristotelisch waren.

### ***Die drei nichtscholastischen Philosophien des Mittelalters.***

Zum besseren Verständnis der Scholastik ist hier ein schematischer Überblick zu finden.

#### **(i) Die byzantinische Philosophie.**

W. Jaeger, *Humanisme et théologie*, Paris, 1956, spricht von der byzantinischen Wiederbelebung ("Renaissance") im IX. Jahrhundert (Fotios (820/891), dessen Einfluss Bulgarien, Mähren und Russland erreichte); später Michael Psellos (1018/1078) und andere - Paraphrasen und Kommentare zu Aristoteles und Platon, stark traditionell, kennzeichnen die byzantinische Philosophie.

#### **(ii) Islamische Philosophie.**

Die Araber (vor allem die des Nordens), unterstützt von den Juden, die von einigen Christen freundlich aufgenommen wurden, nutzten die Schwäche Konstantinopels und Persiens und drangen nach Westen vor (Karthago fiel 698, überall angeführt von den Juden, einer verfolgten Minderheit, Spanien wurde ab 711 von den Goten erobert), bis die fränkische Infanterie unter Karl Martel sie 733 bei Poitiers besiegte, - so wie sie 717/718 vor den Mauern Konstantinopels stumm blieben. Ab 730/740 traten die Südaraber (Hedjas) im Osten auf (Abbasiden): Sie inthronisierten den Koran in Syrien und Persien und gründeten ein Reich, das fünf Jahrhunderte lang Bestand hatte (**1/** arabische Armee, **2/** islamischer Fanatismus, **3/** persische Kultur).

Der Koran selbst ist ein Synkretismus aus (i) beduinischer Religion (stark erotisch und aggressiv), (ii) jüdischer Religion, die Struktur gibt, und (iii) Millenarismus, d. h. dem Glauben an die Gründung eines messianischen Reiches auf Erden, das fanatisch gegen das Christentum gerichtet ist.

**Die Kultur** (insbesondere in Bagdad) ist das Werk der lokalen, vorislamischen Eliten, die unter anderem die griechische Philosophie aus dem Syrischen (Damaskos) ins Arabische übersetzten. Denn nach der Schließung der neuplatonischen Schule in Athen im Jahr 529 durch den christlichen Kaiser Justinian zog die griechische Philosophie nach Damaskos (Syrien) und sprach syrisch. Nach der Zerschlagung der Omeyyaden (N. Ar.) um 750 kommt es nach Bagdad, wo die Perser es ins Arabische übersetzten. Die Philosophie ist dem Islam fremd geblieben.

**Osten:** Al-Kindi (.../873) ist der erste arabische Denker mit griechischer Inspiration. Al-Farabi (.../950) ist der erste Logiker und eher mystisch ('ein Sufi': Sufismus ist die theosophische Strömung, die dem Islam fremd ist, aber von dem Türken Al-Farabi praktiziert wird); Avicenne (= Ibn Sina; 890/1037, aus Turkestan) mit seinem Buch der Heilung, einer philosophischen Enzyklopädie, aristotelisch-neuplatonisch; er war Hand- und Fußmassieur.

## HW12

(vgl. A. de Sambucy, *Le massage vertébral (massage Suédois et Chinois, manuel et pédestre)* Paris, 1972, Buch, das u.a. Avicenna gewidmet ist); Al-hazen (.../ 1038), Psychologe des Sehens (physiologisch begründet); Algazel (= Gazali; (1059/1111 ) ‘n Pers, der eher philosophisch skeptisch ist, aber mystisch arbeitet).

**Westen:** Avempace (.../1138 ); Abubacer (= Ibn Tufail; .../1185 ); Averoes (= Ibn Rosjd, ein Berber in Andalusien (Cordova) (1126/1198), Richter und Arzt, der einen reichen Kommentar zu Aristoteles schrieb, aber seine eigene Lehre formulierte.

**(iii) Jüdische Philosophie.** Das ist doppelt:

### **Jüdische philosophische Theologie.**

Isaak ben Salamon Israeli (845/940); Saadja (892/942), Begründer der jüdischen Religionsphilosophie; Avicebron (= Avencebrol oder auch Ibn Gebirol), in Spanien (1020/1070), ein Neuplatoniker; Moses Maimonides, von Cordova (1135/1204) ein Aristoteliker, mit großem Einfluss auf die Scholastik.

### **Kabbalistik.**

Vgl. Gershom G. Scholem, *Les origines de la Kabbale*, Paris, 1966 (Dt. *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, Berlin, 1962) entstand die Kabbala in der Provence (Languedoc), wo ein Kontakt zwischen der islamischen Kultur (aus Spanien und Nordafrika) einerseits und der christlichen Ritterkultur (Troubadoure) andererseits bestand, wobei letztere hauptsächlich dualistisch war (Katharer, Albigenze, in direkter Verbindung mit den bulgarischen Bogomilen: Sie stellt in einem gnostisch-manichäischen Sinne den wahren Gott, den Schöpfer von Seele und Geist, dem Satan, dem Schöpfer der sichtbaren Welt und des Körpers, gegenüber.) Das war zwischen 1150 und 1220. Im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts verbreitete sich die Kabbala in Aragonien und Kastilien (Spanien), wo sie “klassisch” wurde.

Der Zohar, das umfangreichste kabbalistische Werk, stammt aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Seine Lehren unterscheiden sich von der früheren jüdischen Gnosis (Merkaba-Mystik) und vom deutschen Hassidismus (XII./XIII. Jahrhundert).

Die Kabbala ist zweifach: **(i)** spekulativ und **(ii)** magisch-praktisch (die hebräischen Worte und Buchstaben sind zentral). Die Kabbala hat in theosophischen Kreisen auch christliche Interpreten gehabt.

**Schlussfolgerung.** Manchmal wird behauptet, die mittelalterliche Mentalität sei “eng” und “engstirnig” gewesen: Wie aus den Informationsquellen der Scholastik hervorgeht, gab es zu dieser Zeit eine Vielzahl von Methoden und einen Pluralismus.

### **Typologie und Periodisierung der Scholastik.**

Sechs Perioden kennzeichnen die Scholastik, von denen hier nur ein kurzer Überblick gegeben werden soll.

**(a) Die Vorschüler** (Vorschüler: 700/900).

Die karolingische Renaissance, eine Wiederbelebung der lateinischen Literatur im VIII./IX. Jahrhundert, im Reich der Franken (Alcuinus (730/804) und Johannes Scotus (= Eiuigena) (810/877), der Begründer des ersten großen mittelalterlichen Systems in neuplatonischer Sprache, später umstritten, bereiteten den Boden.

HW 13

**(b) Die Frühzeit der Scholastik** (1000/1200).

Nach der "dunklen" Wiedergeburt des zehnten Jahrhunderts, - (der französischen Renaissance des XII. Jahrhunderts). - Die Beziehung zwischen dem Glauben (d.h. der Theologie und dem Inhalt des christlichen Lebens) und dem methodischen Denken, das "Dialektik" (d.h. Logik) genannt wird - die Dialektiker zogen durch das Land, wie damals die griechischen Sophisten (vgl. C. Verhaak, *Zin van de studie der middeleeuwse wijsbegeerte*, in *Tijdschr. v. Phil.*, 1962: 41, 55) - bestimmt das Leben des Geistes. Insbesondere die Einmischung der Dialektiker in die Frage der Universalien.

Das Problem stammt von **i**) Porfirios, dem Schüler von Plotin, und **ii**) Boëthius und befasst sich mit den *catagoremes*, *predicabilia* (d.h. Gattungen (Lehrer), Spezies (Schulleiter), Speziesunterscheidung (Schulleitung), Charakteristik (Sitzungsleitung), Subsidiarität (ein spitzer Bart)), genannt *universalia*, weil sie die Allgemeinheit (Universum, **a**) das Ganze und **b**) alle Fälle) betreffen.

**Auszug.** Drei Hauptpositionen zu den Universalien im Hinblick auf ihren Realitätswert (erkenntnistheoretische Seite).

**(i) Der Nominalist Roscelinus** (1050/1125).

S. Anselm von Canterbury (1033/1109) sagt von ihm, dass er die allgemeine(n) Essenz(en) nur als "flatum vocis", als Hauch der Stimme, versteht: weder in der realen Welt noch im Denken gibt es so etwas wie ein Universale; es ist nur ein Name (nomen, Nominalismus);

**(a)** die vielen Individuen einer Art aufgrund eines subjektiven Aktes eine Einheit (unter einem Namen) bilden und

**(b)** die vielen Teile eines Ganzen sind auf die gleiche Weise eins (ganz).

Es sei darauf hingewiesen, dass der moderne Nominalismus (Locke, Berkeley, Hume, später Stuart Mill, Spencer, Wundt, Mach u.a.) eher von Sinnesschemata als von wirklich allgemeinen, "abstrakten" Begriffen oder Universalien spricht.

**(ii) Wilhelm von Champeaux** (1070/1121),

Schüler von Roscelinus von Compiègne, der eine Zeit lang Ultra-Realist war (Wechsel vom Nominalismus zum Ultra-Realismus):

**1)** das Universelle ist nicht nur in (Wort und) Begriff, **2)** es ist nicht nur im konkreten Ding (als dessen Wesen); **3)** es existiert für beide in einer Welt von Denkinhalten, die Substanz, Hypostase d.h. Wirklichkeit an sich ist, aus der das konkrete Ding Wirklichkeit bezieht (man vergleiche mit Platons Ideen, für Dinge).

**(iii) Petrus Abelardus** (1079/1142),

ebenfalls ein Schüler von Roscelinus, dem einflussreichsten Denker des 12. Jahrhunderts, ist ein (gemäßigter) Realist: **1/** das Universale ist nicht nur "post rem" (nach der Sache), wie für den Nominalisten; **2/** es ist auch nicht im Wesentlichen "ante rem" (vor der Sache), wie für den Ultrarealisten; es ist "in re" (in der Sache), auf eine individuelle Weise und "post rem" (nach der Sache) auf eine verständliche Weise (man vergleicht mit Aristoteles' Formen in den Dingen der Natur).

**Die scholastische Methode** - Die Quaestio (Frage) ist der Gegenstand der Disputatio (Diskussion). Die Methode beginnt mit sic et non (ja und nein).

HW 14

Die Beweise (Argumente) für und gegen die Antwort auf die Frage werden, meist anhand von "auctoritates" (maßgeblichen Figuren), nacheinander dargelegt. Dies als Ausdruck des methodischen Zweifels (zu der Zeit **1**) der neuen Akademie, **2**) Gregor von Nussa (335/394) und Augustinus von Tagaste (354/430), lange vor R. Descartes' *doute méthodique*. Es folgt die Rechtfertigung mit der eigenen Meinung und Position. Auch Aristoteles ist auf diese Weise vorgegangen. Das Ganze endet mit der Widerlegung der Gegenmeinung. Abelardus ist der Begründer und Thomas von Aquin (1225-1274) der Vollstrecker der scholastischen Methode.

***Neben den methodologischen und dialektischen Fragen:***

(i) die Schule von Chartres (drei Richtungen), (ii) die Mystik, d. h. die innere Betrachtung und Erfahrung religiöser Wirklichkeiten (Bernhard von Clairvaux (1099/1153), Begründer der mittelalterlichen Mystik, Gegenspieler des rationalen Abelardus; - die Viktoriner) und (iii) die *Sententiae*, d. h. Textsammlungen der Bibel und der Kirchenväter (Petrus Lombardus (.../1160) legt sie schrittweise systematisch dar) und die *Summae* (eine *Summa* ist eine systematische und systematische Darstellung der religiösen Wirklichkeiten).i. Sammlungen von Texten der Bibel und der Kirchenväter (Petrus Lombardus (.../1160) machte sie allmählich systematisch) und die *Summae* ("eine *Summa* ist eine systematische Darstellung der Theologie und Philosophie, gut ausgestattet mit den rationalen Beweisen").

**(c) Die Hochschultätigkeit, die Blütezeit.** (1200/1300)

1) Der gesamte Aristoteles wird zusammen mit den arabischen Kommentaren bearbeitet;

2) Die Universitäten werden gegründet, mit ihren vier "Fakultäten", mit ihrer *lectio* und *disputatio*;

3) die Bettelorden, die Franziskaner und die Dominikaner entwickeln ihre intellektuelle Arbeit. Es entsteht eine große Fülle von Tendenzen:

(i) **Die traditionelle, augustinische Richtung**, die trotz gründlicher Kenntnis des Aristoteles und der islamisch-jüdischen Philosophien dennoch Augustinus treu bleibt (siehe Patristik); Hendrik van Gent (.../1293 );

(ii) **die neue, aristotelische Tendenz**, die entweder Aristoteles in einer integralen, außerchristlichen Weise folgt (Siger von Brabant (1235/1284)) oder eine christlich verarbeitete Synthese vornimmt (S. Albertus der Große von Bollstädt (1200/1280) und vor allem der große Meister, S. Thomas von Aquin (1225/1274), der dem Thomismus seine Existenz verleiht;

(iii) **die skotische Schule**, die den Thomismus kritisiert: Johannes Duns Scotus (1266/1308), der die *voluntas* (den Willen) und nicht den Intellekt betont;

(iv) **die neuplatonische Richtung**, die sich bereits mit Albert dem Großen und dem älteren Thomas von Aquin durchsetzte, die aber vor allem in Deutschland (im Dominikanerorden) triumphierte: Meister Eckhart (1260/1327), der Begründer der spekulativen Mystik, d.h. der intellektuell durchdachten mystischen Erfahrung, im Westen;

(v) **die Naturwissenschaften**, die für Mathematik und Experimente eintreten: Roger Bacon (1210/1292)

## HW 15

(vi) **Die logische Linie**, die in den Logistikzentren seit ca. 1930 untersucht wird:

“Es ist (...) Lukasiewicz, der die Originalität der mittelalterlichen Logik bekannt gemacht hat, so dass heute ihre einzige Besonderheit allgemein verstanden wird, die sowohl in (...) Explikationen als auch in Neuerwerbungen bestanden hat”. (R. Claeys, *Overzicht van de evolutie der logische theieën van de antheid tot heden [Überblick über die Entwicklung der logischen Theorien von der Antike bis zur Gegenwart]*, Leuven, 1974, S. 136). Die Logik war zusammen mit der Grammatik und der Rhetorik der dritte Teil des Triviums (der Antike) und daher volkstümlich (nicht kalkulatorisch).

1) Die Logica vetus (alte Logik) reicht bis zu Abelardus (1150);

2) die Logica nova (neu, d. h. weil alle logischen Werke des Aristoteles entdeckt worden waren) ab Thierry von Chartres (.../1150)

3) De Logica Modernorum (die “terministische” Logik; vgl. Petrus Hispanus (später Papst Johannes XXI. (1215/1277) die neue Art der Logik;

4) Die Grammatica speculativa (Studie über die Beziehung zwischen Logik und Grammatik) mit Roger Bacon und Thomas von Erfurt;

(vii) Raymondus Lullus (1235/1315, Dichter, Philosoph, Theologe und Mystiker, plädiert für eine Ars generalis (allgemeine “Kunst” (gemeint ist: Berufswissenschaft)), d. h. ein System von ersten Grundbegriffen und Grundurteilen, aus dem durch Kombinatorik (Umformung der Struktur) und mechanische Operationen die Spezialwissenschaften abgeleitet werden können: so ist Lullus der Vorläufer von *Leibniz* (1646/1716) mit seiner *Ars combinatoria* (Kombinatorik) und der Logistik des XIX. Jahrhunderts.

(d) **Die Spätscholastik** (1300/1500).

Vorerst unter anderem Petrus Aureolus (1280/322), der dem konzeptualistischen Nominalismus anhängt:

1) Der Konzeptualist unterscheidet sich von dem älteren Nominalisten dadurch, dass er nicht nur den gemeinsamen Namen, sondern auch den gemeinsamen, für alle Fälle gültigen Begriff annimmt.

2) Er ist jedoch kein Konzeptualist, da er behauptet, dass nichts in der Realität dem entspricht (die allgemeinen Begriffe des Konzeptualisten sind vergleichbar mit den Sinnesschemata der modernen Nominalisten, aber abstrakter).

(i) Der deutsch-französische Krieg (1339/1453), die große Pest, das Abendländische Schisma, die Vermehrung (und Zulassung) der Universitäten;

(ii) die autoritäre Unterdrückung der Gedankenfreiheit in den Orden; die zunehmende Unkenntnis der großen Denker der Vergangenheit; die Ausweitung der Sprache; die Klugheit; all dies treibt die Scholastik in ihren Niedergang.

1. Die Via antiqua (die alte Methode):

2. Die via moderna (moderne Methode), die die Harmonie zwischen dem christlichen Glaubensinhalt und der Denkmethode auflöst, hat als zentrale Figur Wilhelm von Ockham (1300/1350), einen antipäpstlichen Franziskanermönch, der die Freiheit des Denkens für die Philosophie einforderte. Er ist ein Konzeptualist (// Petrus Aureolus) oder “Terminist”.

## HW 16

D.h., dass für William der Gegenstand der Realitätsforschung die Begriffe (Terme genannt) sind. Die nominalistische Schule verstärkte in ihrem Gefolge einerseits die septische Tendenz und beschäftigte sich andererseits mit der Naturwissenschaft, vor allem in Paris und Oxford, wo man sich teilweise von Aristoteles löste und eigenständige Beobachtungen anstellte (John Buridan (1300/1358) und Nikolaus von Oresme (1320/1382)); sie beschäftigte sich auch mit der Logik, vor allem in England.

3. Später Averroismus (siehe spanischer Denker oben S. 13).

4. Spätmittelalterliche Mystik:

1. Eckhartianer (u.a. unser Jan van Ruysbroeck (1293/1381) und

2. Viktorijer (Johannes Gerson (1363/1429), Gegner von Ruysbroeck).

### **Werturteil.**

Der europäische Rationalismus ist davon überzeugt, dass der Glaube ein unentwickeltes oder unterentwickeltes Stadium des Wissens und der kognitiven (informationellen) Minderwertigkeit ist; - dass die Religion als Denkmethode eine unreife und unausgereifte (Meta-)Physik ist und dass die Theologie, sofern sie einen Wert hat, lediglich eine Philosophie ist, die sich selbst nicht kennt.

Daraus folgt: Epochen, in denen Religion und Glaube das Denken mitbestimmen, sind bestenfalls Vorstufen der wahren Wissenschaft und Metaphysik. Daher kann der klassische Rationalist das Mittelalter unmöglich wertschätzen, ja er muss mit Karl Marx sagen, dass das gesamte Mittelalter "die Zeit der realisierten Unvernunft", die Epoche der realisierten Unerlöstheit ist.

Es wird auch behauptet, dass das Mittelalter "autoritativ" dachte. *W. Jaeger Hum. Et théol.*, 112, stellt fest, dass *S. Thomas* sagt: "Was aber von alledem ist, braucht uns nicht zu beunruhigen; denn das Studium der Philosophie dient nicht dazu, zu wissen, was die Menschen darüber denken, sondern wie es um die Wahrheit der Dinge steht". (*Ep. In libr. Ar. De coelo et mundo*, Lib. I, l. 22, 8 ).

### **(e) Die moderne Scholastik,**

Die moderne Scholastik ist nach der mittelalterlichen Scholastik die stille Fortsetzung der mittelalterlichen Scholastik im Zentrum der Kirche, insbesondere in Spanien und Italien im XVI. und XVII Jahrhundert, nach der Renaissance und der Reformation. Sie prüft die frühere Scholastik auf ihren Wert und wendet sie auf moderne Fragen an (z. B. Sozialwissenschaft und Staatsphilosophie).

### **(f) Die Neo-Scholastik**

Sie entstand, als im 19. Jahrhundert der moderne Rationalismus das offenbarte Denken auf philosophischer, aber auch auf theologischer Ebene bedrohte. In Italien (Buzzetti, Sordi, Tongiorgi, Taparelli, Zigliara), in Deutschland (Kleutgen) begann die Bewegung. Die *Enzykliken (Aeterni Patris (1879: Leo XIII.), Studiorum duces (1923: Pius XI.), Humani generis (1950: Pius XII.))* waren entscheidend. Die Hochschule für Philosophie (Louvain) und die katholischen Universitäten sind die wichtigsten Zentren. Alle Bereiche der Philosophie, alle philosophischen Strömungen seit der Renaissance wurden neoscholastisch aufgegriffen.

HW 17

**Schlussbemerkung: die Grundidee des Mittelalters.**

P.L. Landsberg, *Die Welt des Mittelalters und wir (Ein geschichtsphilosophischer Versuch über den Sinn eines Zeitalters)*, 1925-3, versucht, den Hauptgedanken prägnant zu formulieren:

“Die zentrale Einsicht, aus der Denken, Weltanschauung und Philosophie des Mittelalters verständlich werden, ist

- (i) dass die Welt ein Kosmos ist,
- (ii) dass diese Welt ein sinnvolles und anmutig geordnetes Ganzes ist, das sich friedlich nach ewigen Gesetzen und Ordnungen bewegt, die, von Gott als erstem Anfang ausgehend, auch auf Gott als letztes Ende verweisen”. (o.c., 12).

Es ist leicht zu erkennen, wie sich die Ethik in eine Ordnungsphilosophie einfügt: Wenn die Welt eine einzige große Harmonie ist, dann hat der Mensch das Gesetz, sich in dieser Ordnung zu bewegen; wenn sie nach einem göttlichen Plan konzipiert ist, dann muss er sich diesem anpassen. So folgt im Schema des Thomas von Aquin auf das Buch über Gott und die göttliche Schöpfung und Ordnung der Welt das Buch über die Bewegung der Seele zu Gott (christliche Ethik)”. (o.c., 17). “Ordo naturalis (natürliche Ordnung) und ordo moralis (moralische Ordnung) gehören bei Thomas zusammen”. (o.c., 21 ).

**Der zweite Grundsatz, der** sich aus den ersten beiden ergibt, ist das Gleichgewicht im Gegensatz: “So lehnt

- (i) Die mittelalterliche Gottesvorstellung ist sowohl Transzendentalismus (d. h. eine übermäßige Überhöhung Gottes über die Schöpfung) als auch Pantheismus,
- (ii) Solidarismus sowohl Individualismus als auch Kollektivismus,
- (iii) die christliche Weltanschauung ist sowohl pessimistisch als auch optimistisch,
- (iv) die mittelalterliche Konzeption des Strafrechts als Vergeltungs- und Abschreckungstheorie,
- (v) das vernünftige Ethos sowohl des Militarismus als auch des Pazifismus”. (o.c., 105 ).

“Das Wort ‘Kosmos’ und die ihm zugrundeliegende Idee, die wir (...) in ihrer spezifisch mittelalterlichen scholastischen Form untersucht haben, findet ihren ersten Ausdruck bei den Pythagoräern, die damit bewusst oder unbewusst die Dimensionalität des griechischen Lebens und der griechischen Kunst auf einem schmalen Höhepunkt in der Mitte des sechsten Jahrhunderts philosophisch zu erfassen suchten”. (o.c., 47 ).

**Drittes Hausarrest:**

1) “Es gehört nun auch zum Wesen des Mittelalters, dass es außerhalb der Kirche nur Häresien gab, die gegen das große positive System der Weltkirche vergeblich liefen und nur eine geringe Rolle spielten”. (o.c., 9).

2) So konnten “positive” Bewegungen wie die franziskanische Bewegung, die Kreuzzüge, die mystische Bewegung innerhalb des flexiblen Systems der mittelalterlichen Kirche eine übergreifende Kraft finden: “Selbst eine Bewegung wie der Modernismus (Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts) hätte die mittelalterliche Kirche nicht so schnell und so heftig abgelehnt, wie es die moderne Kirche getan hat”. (o.c., 9 ).

HW 18

**(C) Philosophie der Renaissance** (1450/1640).

Manche sprechen von “Übergangsphilosophie”, weil die italienische Renaissance nur ein Aspekt der gesamten Übergangszeit ist. Nach *P.L. Landsberg, Die welt d. Mittelalters u. wir*, S. 76/77, “war der äußere Sieg des Humanismus und Luthertums über die mittelalterliche Scholastik nur eine deutlich sichtbare, notwendige Folge des inneren Niedergangs (d.h. der Scholastik)”. Wir werden dies im Einzelnen erläutern.

**Die vier wichtigsten Faktoren.**

Die vier wichtigsten Einflüsse auf den Übergang sind

- 1) Spätmittelalterlicher Nominalismus,
- 2) Humanismus,
- 3) die Reform und
- 4) Naturwissenschaften.

**(a) Spätmittelalterlicher Nominalismus.** (18/19)

Wie bereits erwähnt, ist Wilhelm von Ockham der große Impulsgeber als Konzeptualist. Er entwickelt aus seiner Erkenntnistheorie einen doppelten Aspekt.

**(i) Ein sozialer Aspekt:**

a) Den Realisten zufolge, sagt er, existiert das Universelle in vielen Wesen gleichzeitig;

b) Der Konzeptualist behauptet, dass ein und dasselbe Ding nicht in vielen Dingen gleichzeitig existieren kann; folglich ist das Universelle keine res (Sache), sondern ein einfaches Zeichen, das dazu dient, viele ähnliche Dinge zu bezeichnen, ein Moment; das wirkliche Ding ist immer ein individuelles Wesen. Die katholische Kirche ist also nur ein Sammelbegriff für die Privatkirchen und ihre einzelnen Mitglieder, die in erster Linie nur als gläubige Einzelpersonen und die einzelnen Kirchen existieren. Nicht so der Ordnungsbegriff der realistischen Scholastik, die davon ausging, dass die Kirche eine hohe, idealistische Macht sei, die in allen Privatkirchen und einzelnen Gläubigen präsent sei; - Einheit in der Menge, die in dem einen Papst leibhaftig wirkte.

**(ii)** Im konzeptualistischen Nominalismus tauchte sofort ein Naturbegriff auf: Die Individuen, die privaten Gemeinschaften, die einst abseits der hohen Einheit (qui se ressemble, s'assemble) der Realisten gedacht wurden, befanden sich in einem sozial lockeren und gleichsam vorgesellschaftlichen “Natur”-Zustand, aus dem sie ein frei gewähltes “soziales” Band schmieden konnten. Von der hohen Welt des Verstehens zurück zur Natur. Das ist der Ruf von William. Willem sah die “Unnatürlichkeit” der realistischen Kirche in den (scholastischen) Wissenschaften, der Philosophie und der Theologie, die behaupteten, das “Wesen” (essentia) der Dinge zu erfassen, wo sie seiner Meinung nach lediglich unfruchtbare Hypothesen aufstellten. Deshalb, so argumentierte er, sollte die Kirche all das unnatürliche Zeug, das später hinzugefügt wurde, aufgeben und zum reinen, heiligen Glauben der apostolischen Zeit, der ersten Kirche, zurückkehren; von einem falschen Wissen theoretischer Natur zur praktischen Wahrheit des christlichen Lebens, das durch die rationale Theologie und Philosophie von Augustinus, Anselm, Thomas und anderen Scholastikern in die Irre gegangen war. Die Kirche ist durch diese traditionelle Entwicklung zu weltlich geworden.

## HW 19

Älterer Nominalismus, konzeptualistischer Nominalismus, moderner oder sens(ual)ischer Nominalismus. Diese Abfolge (siehe oben Seiten 13, 15) von

1) reiner Namensnominalismus

2) zum Konzeptualismus,

3) to sense or sensi(ta) - der Nominalismus ist in der Tat typisch für die moderne Mentalität und Philosophie. R. Van de zandt, *The Metaphysical Foundations of American History*, The Hague, 1959, 125ff (*Realism versus Nominalism*) sagt zu Recht, dass der Nominalismus "vorwiegend eine englische Innovation" war: "Hobbes, Locke, Hume, Hamilton und Mill äußern Ansichten über die Natur allgemeiner Ideen, die denen von Ockham entsprechen" (o.c., 126). (o.c., 126 ).

Auch Amerika ist nominalistisch: "Als Jefferson (Thomas Jefferson (1743/1826), der dritte Präsident der USA, Chefredakteur der Unabhängigkeitserklärung und einflussreicher politischer Philosoph) Newton, Locke und Bacon als die "drei größten Männer, die die Welt je hervorgebracht hat" (in seinen Augen) auswählte, wählte er drei Engländer; und jeder von ihnen war ein Nominalist. (o.c., 126 ).

Van Zandt fügt hinzu: "Wenn es wahr ist, wie die Philosophen gewöhnlich annehmen, dass der Nominalismus die vorherrschende Weltanschauung des gesamten modernen Lebens ist, dann ist es ebenso wahr, dass Großbritannien und Amerika die führenden Vertreter dieser Weltanschauung sind. Der Empirismus und seine jeweiligen Bereiche, der Materialismus und der Positivismus; die Bewegungen, die mit dem Säkularismus, der modernen Wissenschaft, dem Protestantismus, dem Individualismus, dem Aufstieg der Industriegesellschaft und der Technologie verbunden sind; die vorherrschende Betonung des Faktischen und der Anti-Intellektualismus - all diese Strömungen sind fest in der nominalistischen Philosophie verwurzelt und finden ihren hervorragenden Ausdruck in der anglo-amerikanischen Kultur". (o.c., 126/127 ).

Wie ihre englischen Vorgänger entschieden sich die Unabhängigen in den USA gegen die mittelalterliche realistische Konzeption der differenzierten Einheit und für die moderne wissenschaftliche Konzeption der nominalistischen Vielheit oder unterdifferenzierten "Einheit" (o.c., 128).

(iii) Ein drittes Merkmal des Angriffs auf das Konzept der realistischen Ordnung, das vom Voluntarismus des Duns Scotus entwickelt wurde, wird von Landsberg, a.a.O., 78/79, angeführt, nämlich der sich völlig selbst regierende Gott. Nach Scotus' Ansicht (die sehr nominalisierend ist) kann Gott nicht an ein Reich der Ideen gebunden sein: Er ist unbestreitbar allmächtig.

(i) Die realistische Scholastik geht davon aus, dass Gott frei, aber durch und durch gut (im Sinne von "moralisch handelnd") ist und daher das Gute an sich begehrt (vgl. Parmenides' katholisches heauto, secundum seipsum), weil es an sich gut ist;

(ii) eine andere Werttheorie hält sich an den Nominalismus: Wilhelm von Ockham (und schon Duns Scotus) glauben, dass etwas nur deshalb "gut" (wertvoll) wird, weil Gott es will (er schafft das Gute in sich selbst); darin liegt eine sehr voluntaristische Auffassung von Allmacht und Autorität.

HW 20

**(b) Humanismus (und die Renaissance).** (20/22)

“In Italien steht die Wiege des Humanismus. Inmitten der enormen Erweiterung des Horizonts und der Kommunikation, die durch die geografischen Entdeckungen hervorgerufen und durch die Erfindung des Buchdrucks begünstigt wurde, erscheint der Mensch nicht nur in den Universitäten und Schulen als etwas Eigenständiges, das sich selbst kennenlernen und leben will und sich der Welt stellt, die ihm begegnet. Nach und nach ergriff diese Bewegung alle gebildeten Schichten; Kaufleute, Fürsten, Päpste, wie sie das glorreiche Haus Medici vereinte, gehören zu ihren berühmtesten Bewunderern”. (K. Vorländer, *Philosophie der renaissance. Anfänge der Naturwissenschaft*, Rowohl, 1965, S. 14/15).

**Was die Renaissance ausmacht**, wird vor allem seit J. Burckhardt, *Die Kultur der renaissance in Italien*, 1860, diskutiert. W. Jaeger, *Humanisme et théologie*, Paris, 1956, S. 41 f., sagt, dass die italienische Renaissance der karolingischen und scholastischen Renaissance der antiken Kultur die

(i) Die Wiederbelebung des Griechischen in ganz Europa,  
(ii) Platon und der Neuplatonismus (von dem das Mittelalter direkt weniger wusste), die Stoa und der Epikureismus, und so, auf dem Gebiet der Belletristik, Homer und die attische Tragödie. Er weist darauf hin, dass die imitatio, die Nachahmung, der Alten im Gegensatz zur Scholastik eher einseitig poetisch und nicht so gründlich intellektuell war wie beispielsweise bei einem Thomas von Aquin).

**Die studia humanitatis des XV. Jahrhunderts**, wie sie in Universitäten, Schulen und Buchhandlungen verwendet wurden, umfassen die fünf Teile:

1) Grammatik, 2) Rhetorik, 3) Poetik, 4) Geschichte und 5) Moralphilosophie.

Die Humanisten:

- a) Lehrer für diese Fächer waren;
- b) sie waren unmittelbare Verfasser von Briefen und Reden und
- c) Spielte Rollen als Sekretär, Verwalter und Diplomat der italienischen Staaten.
- d) Sie suchten nach alten Texten und veröffentlichten sie.

In dieser vielschichtigen Rolle agierten sie teils neben, teils gegen die Scholastiker. Sie waren im Wesentlichen Philologen, keine Naturwissenschaftler: Das (geschriebene und gesprochene) Wort stand im Mittelpunkt. Auch die Dialektik (Logik) war nicht in ihrem Sinne. Literatur (Wissenschaft) war ihr Metier.

Hélène Védrine, *Les philosophes de la Renaissance*, Paris, 1971, S. 15 f., charakterisiert den Humanismus: “Zweifellos werden in Florenz, einer reichen und (relativ) demokratischen Stadt, die großen Themen des Humanismus in einem neuen Kontext ausgearbeitet:

- 1) Die Macht des Menschen,
- 2) die Verantwortung des Bürgers),
- 3) Freiheit der Forschung.

Daher auch die (seit dem “*Roman de la rose*” klassische) Kritik an der Nutzlosigkeit von Mönchen und Bettelorden. An die Stelle der Verteidigung von Armut und Einheit tritt die Verherrlichung der Arbeit und der Familie. Eine ganze Ethik bringt die bürgerliche Verantwortung, das Engagement für diese Welt,

## HW 21

die profane Kultur und (...) die durch Handel und Industrie erworbenen Reichtümer zu ihrem Wert. Weit weg ist die Zeit, in der Franziskus die Armut predigte. Der alte Traum von der Einheit von weltlicher und geistlicher Macht ist geplatzt. Die Menschen haben zu sehr unter den Päpsten und Kaisern gestöhnt, um an ihre Versprechen zu glauben". (o.c., 15 ). Eine Bezeichnung, die das Geschehen mehr oder weniger zusammenfasst, ist Säkularisierung. Sie ist ein Merkmal der Renaissance, der Naturwissenschaft und sogar der Reform, wie übrigens auch des Nominalismus (für das einzelne Wesen und die "Natur", in der es sich befindet, für jede Ideenwelt). "De aarde nam de mensch" sagte Dirk Coster (*De Nederlandse poëzie in honderd verzen, XXVIII*): Erdverbundenheit ist eine gute Übersetzung von Säkularismus.

An sich bedeutet "Säkularisierung" Säkularisierung, wobei "Welt" bedeutet

1) das Diesseits und vor allem 2) den laizistischen Zustand (Laizismus) im Gegensatz zu 1) "dem Jenseits" und 2) "dem geistlichen Zustand". Bei der Übertragung von Macht, Besitz oder Ähnlichem vom Klerus auf die Laien ist immer ein Mindestmaß an Weltlichkeit oder Säkularität vorhanden.

### **Humanismus**

a) "Humanismus" ist daher in erster Linie als die kulturelle Bewegung zu definieren, die von Italien aus in der Zeit der Renaissance, vom XIV. bis zum XVII. Jahrhundert, in der gelehrten und wissenschaftlichen Welt Europas, insbesondere in Westeuropa und in geringerem Maße auch in Mitteleuropa, entstanden ist. (*M. Nauwelaerts, De Universiteit van Leuven en het humanisme, in unserer Alma Mater, Bd. 34 (1980): 2 (S. 104/109)*). Um 1460 drang diese humanistische Bewegung in die südlichen Niederlande ein (1425: Gründung der Universität von Löwen). "Ad fontes", "Zu den Quellen", d.h. zur Sprache, zur Kunst, zur Vorstellung des klassischen Altertums, jenseits des Mittelalters und der Gotik. Das ist das Motto der Humanisten stricto sensu.

b) Aber die Mentalität war eine säkularisierende Mentalität. Dies ist also der "Humanismus" in seiner zweiten Ausprägung, nämlich die kulturelle Ausdrucksform, die hinter, in und durch dieses Interesse an der Antike am Werk war. Es ist daher nicht verwunderlich, dass *H. Arvon, La philosophie du travail, 1961, S. 9 ff.* sagt, dass das "aktive Verhalten" in seiner generativen Funktion, jenseits jeder religiösen Absicht, in der Renaissance gegenüber der kontemplativen Haltung vorherrscht und dass der menschliche Wille im Mittelpunkt der Arbeitsethik steht.

Soziologisch gesehen ist der Bürger der ideale Träger dieses Geistes: in der (ggf. von einem Wall oder einer Mauer umgebenen) Burg (d.h. Der "Bürger" unterscheidet sich (i) vom Landstreicher (dem Pilger, dem Minnesänger, dem Hausierer, dem Seemann, dem wandernden Ritter, dem Abenteurer) und (ii) vom Fürsten (der sich mit Leibeigenen umgibt) - Typen, zu denen der Bürger in seinem Drang nach Unabhängigkeit nicht gehören will.

## HW 22

Auch in soziologischer Hinsicht ist die Renaissance der Beginn der "Intelligenz",

a) "Intelligenzia" ist ein Begriff, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Russland aufkam: die "Intellektuellen", die sich sowohl von der orthodoxen Kirche als auch vom zaristischen Staat entfremdet fühlten und Reformen anstrebten, notfalls durch eine Revolution. Viele waren "Populisten": Sie idealisierten "das Volk" (und die Bauern).

b) Seitdem wurde der Begriff "Intelligenz" erweitert auf "die schöpferische Avantgarde", d.h. Künstler, oft auch Wissenschaftler oder starke Persönlichkeiten, die - wie Th. Geiger es nennt - "repräsentative", d.h. nicht anonyme oder namenlose Kulturprodukte schaffen, die neue Situationen schaffen oder auf alte Situationen auf neue Weise reagieren (Kreativität, Einfallsreichtum), z.B. einen neuen Kunststil, eine neue Philosophie, eine neue Arbeitsteilung usw.

Intellektuelle, die auf der Grundlage einer universitären oder zumindest höheren Ausbildung geistige Arbeit leisten, gehören nicht unbedingt zur Intelligenz: nur die Kreativen gehören dazu.

Nun, Th. Geiger, *De creatieve voorhoede (Über die sozialen Funktionen der Intelligenz)*, Rotterdam/ Antwerpen, 1970 (Dt.: 1949), S. 21, 58, sagt

a) dass primitive Kulturen auch eine "repräsentative" Kultur aufweisen, d.h. eine schöpferische Kultur, die aber hauptsächlich religiöser Natur ist und deren Träger die Heiler, Magier, Priester usw. sind.

b) Das taten auch die Geistlichen im Mittelalter: Sie behielten den profanen Teil streng für sich, so Geiger, ließen aber das Volk fleißig an ihrem religiösen Teil teilhaben. Sie als "Intelligenz" ihrer Zeit oder Gesellschaft zu bezeichnen, funktioniert nicht, weil Geiger diese Bezeichnung für die profane, die Laienkultur reserviert. "Mit dem Rinascimento (damit meint der Autor die ältere südeuropäische Epoche der Renaissance) tritt in der europäischen Kulturgeschichte eine profane Repräsentationskultur in Erscheinung". (o.c. 59). "Die säkulare Kultur des Rinascimento fand ihr Gravitationszentrum in den musikalischen Werten. Nicht die wissenschaftliche Forschung, sondern die bildende Kunst und die Literatur bestimmten das kulturelle Gesicht dieser Zeit". (o.c., 60). Die damalige Elite war also sehr beliebt beim Volk.

**Verabredungen.** Manche sind der Meinung, dass die humanistische Bewegung (und das Rinascimento) mit Petrarca (1304/1374), dem Vater des Humanismus und dem ersten modernen Dichter (für den Dante (1265/1321) in vielerlei Hinsicht ein Vorläufer war), begann. In diesem Sinne kann man das Jahr 1450 als Startdatum festlegen.

Andere wiederum gehen nicht von den reichen Städten Italiens aus, sondern vom Fall Konstantinopels (1453). Wieder andere 1493, die Entdeckung Amerikas. Der Fall Konstantinopels ist besonders bemerkenswert: Er verstärkt den byzantinischen Einfluss, der bereits um 1438 einsetzte (Versuch der Versöhnung zwischen Rom und Konstantinopel), und bringt platonische und aristotelische Intellektuelle nach Italien, die die Philologie anregen, wie sie von den Humanisten praktiziert werden sollte.

HW 23

**(c) Luthertum. (23/25)**

Martin Luther (1483/1546) wird in seinem persönlichen, religiös bewegten Leben, zu dem auch seine theologische Entwicklung in engem Zusammenhang steht, allgemein als Kern der Reformation angesehen. Unter vielen anderen Themen kann jedoch das Thema der ockhamistischen Gottesvorstellung als das wichtigste herausgegriffen werden: Wilhelm von Ockham floh 1328 aus Avignon (Frankreich) an den Hof von Ludwig von Bayern in München, wo er 1350 starb. Er hatte großen Einfluss in England und Frankreich, vor allem aber in Süddeutschland. Der Ockhamismus durchdrang dort die gesamte Bildung.

“Luther sah sich in Erfurt einem Gott der Willkür, der unangemessenen Strenge und der unmöglichen Forderungen gegenüber. (...). Luthers empfängliche, melancholische und verzagte Seele kam mit der ockhamistischen Gottesvorstellung und der darauf basierenden religiösen Praxis nicht zurecht. Dem Ockhamismus zufolge beruht das Sittengesetz nicht auf der Natur der Dinge, sondern auf einer willkürlichen Einrichtung Gottes. Die Handlungen der Gläubigen hatten keinen Wert an sich. Ihr Verdienst, ihre Annahme oder Ablehnung durch Gott, hing von einer willkürlichen Entscheidung Gottes ab. (...). Der Ockhamismus war eindeutig pelagianisch geprägt: Der Mensch war von seinen eigenen Naturkräften abhängig.

Die augustinische und typisch katholische Auffassung von Gnade (...) war dem Ockhamismus unbekannt. Die Gnade wurde ebenso wie die Rechtfertigung als ein Mantel verstanden, mit dem Gott den gläubigen Sünder bedeckt. (...). Darüber hinaus hatte der Glaubensakt selbst einen willkürlichen Charakter. Die Rechtmäßigkeit des Glaubensaktes konnte in keiner Weise vernünftig begründet werden. (...). Glauben bedeutet, Autoritäten blind zu akzeptieren, ohne sie zu verstehen. Der Ockhamismus war grundlegend anti-intellektualistisch“. (*W. Van de Pol, Het wereldprotestantisme*, Roermond/ Maas-eik, 1956, S. 35/36). Kurzum, vieles aus dem Ockhamismus ging in Luthers Lehre ein, “wenn auch in einem neuen evangelischen Kontext“ (o.c., 36); Luther hielt seinen Ockhamismus für katholisch (wo er allgemein als Abstieg von der Hochscholastik betrachtet wird) und bekämpfte so eine Karikatur des Katholizismus.

In Wittenberg, als er sich in einer handfesten Krise befand, fand Luther viel Unterstützung bei seinem Beichtvater von Staupitz, einem überzeugten Thomisten und Anhänger der modernen Frömmigkeit: “Ich habe alles von von Staupitz. Von Staupitz begann die Lehre, weil er sagte: ‘Man muss auf den Mann schauen, der Christus heißt’“. (o.c., 39). Dies sind Luthers eigene Worte. Zusammen mit seinem persönlichen Bibelstudium führte dies zu seiner Wiederentdeckung des Evangeliums: “Erlöse mich, Herr, in deiner Gerechtigkeit” (Psalm) und “Im Evangelium wird Gottes Gerechtigkeit geoffenbart, die durch einen immer stärker werdenden Glauben erlangt wird” (*Röm 1,17*), sowie “Jetzt ist außerhalb des Gesetzes die Gerechtigkeit Gottes erschienen, von der das Gesetz und die Propheten - das heißt das Alte Testament - Zeugnis abgelegt haben.

## HW 24

Sie ist die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus und für alle, die glauben". (*Röm 3: 21/22*). Der Begriff "Gerechtigkeit" hatte für Luther eine weitreichende Bedeutung:

(i) Bis dahin hatte er dieses Wort im ockhamistischen Sinn verstanden, dass Gott strenge Anforderungen an jemanden stellt, der (pelagianisch) das natürliche und geoffenbarte Gesetz aus eigener Kraft halten soll;

(ii) Biblisch (und grundlegend radikal katholisch, was Luther nicht sah) bedeutet "Gerechtigkeit" die Tatsache, dass Gott sich in seinem Wort offenbart, das geglaubt werden soll, und zwar im Geist der Barmherzigkeit: Jesus verkörpert diese Gerechtigkeit und teilt sie dem Sünder mit, der seine Sündhaftigkeit bekennen und glauben will. "Rechtfertigung, das heißt, allein durch den Glauben mit Gott ins Reine kommen", so lautet Luthers wiederentdecktes Evangelium. (Van de Pol, o.c., 44/47).

So versteht man *K. Leese, Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954, S. 30/31, wo er sagt:

"(Die natürliche Theologie) steht - mit Luther und Calvin - im Zeichen des Sündenfalls und der Erbsünde.

a) Ihr dunkles und verblasstes Wissen hat keinen unmittelbaren und direkten, sondern allenfalls einen verweisenden Bezug zum Heil in Christus.

b) Nur für den Gerechtfertigten, den Christen, erstrahlen die Strahlen der Wahrheiten der natürlichen Gotteserkenntnis in neuem Glanz. Der "natürliche" Mensch ist nicht in der Lage, mit den Wahrheiten der natürlichen Gotteserkenntnis und den Sitten etwas Heilsames zu tun. Er verwandelte sie schnell in Götzen und Abgötterei, in eine Religion der Arbeitsgerechtigkeit und Selbsterlösung".

Und: "Im Gegensatz zum ungebrochenen Optimismus der Stoa, der Aufklärung und des Katholizismus ist die reformatorische Haltung zur Naturreligion durch und durch pessimistisch".

*J. Maritain, Trois réformateurs* (Luther, Descartes, Rousseau) Paris, 1925, zitiert ein Stück lutherischer Beleidigungsprosa:

"Die Vernunft ist die größte Schlampe des Teufels. Die Vernunft ist ihrer Natur und ihrem Wesen nach ein schädliches Miststück. Sie ist eine Hure, die Schlampe des Teufels schlechthin, eine Schlampe, die an Krätze und Aussatz zugrunde geht. Man sollte sie mit Füßen treten und sie und ihre Weisheit zerstören (...). Werf ihren Dreck ins Gesicht, damit sie hässlich werden. Sie sollte in der Taufe ertränkt werden. Sie, die Verwerfliche, hätte es verdient, an den schmutzigsten Ort im Haus, in die Toilette, geworfen zu werden. So Luther in seiner letzten Predigt, in Wittenberg, am Ende seines Lebens.

Über Aristoteles sagt Luther: Aristoteles ist die gottlose Festung der Papisten. Er ist für die Theologie das, was die Dunkelheit für das Licht ist. Seine Moral ist der größte Feind der Gnade". Oder auch: "Er ist eine Schlange, die man in den Schweine- oder Eselstall stecken sollte". (a.a.O. 43/47; 43). Über Thomas von Aquin sagt er: "Er hat weder ein Kapitel des Evangeliums noch Aristoteles verstanden". (o.c., 43).

HW 25

### **Der Beitrag der Reform.**

*Hélène Védérine, Les phil. d. l. Ren., S. 61/62*, sagt, dass die Reformation “das Denken der Renaissance und insbesondere ihre Philosophie gründlich umgestaltet hat” (o.c., 61). Die Renaissance war “menschenzentriert” (anthropozentrisch): Durch ihre einseitige Betonung der (Er-)Sünde, die Gnade und Erlösung notwendig macht, hat die Reformation eindeutig festgestellt, dass der moderne Mensch zwei Ordnungen angehört - und nicht einer, wie die Renaissance behauptete,

(i) die fromme, bibellesende Ordnung, die das individuelle Seelenleben mit Gott (*Gott und die Seele Christentum*) ordnet, und

(ii) die irdische Ordnung, in der jeder Einzelne den Ruf Gottes durch die Heiligung der Arbeit erfüllt.

An dieser Stelle verortet Védérine *Max Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, 1904. Im Jahr 1571 weigerte sich die katholische Kirche noch, das Darlehen gegen Zinsen moralisch zu billigen. Auch Luther blieb beim Thema Finanzen sehr mittelalterlich. Aber Calvin (1509/1564) und seine Nachfolger waren wirtschaftlich modern: Sie verurteilten Müßiggang und Arbeitslosigkeit, sie förderten Arbeit und Investitionen; ohne Wucher zu dulden, förderten sie den Bankier und den Industriellen, die nach Profit strebten. So begünstigten Calvinismus und Puritanismus, insbesondere in den USA (wo Weber lebte und eine von der calvinistischen Ethik geprägte Gesellschaft erlebte), den industriellen Kapitalismus. Weber entdeckte den Zusammenhang zwischen Puritanismus und wirtschaftlicher Rationalisierung. Der Puritanismus ist sehr antimagisch: Rituale sind Aberglaube. So “entweiht” (entsakralisiert) sie die Welt gewissermaßen im Sinne der hebräischen Propheten, um anstelle dieser entweihten Welt für eine rationale Weltgestaltung einzutreten, nicht in einem materialistischen Geist, sondern “zur größeren Ehre Gottes”.

### **(d) Naturwissenschaften.**

Zu den religiösen Krisen kommen die Krisen des Wissens hinzu. Während die Reform einen Teil Europas erschütterte, entwickelte sich das Studium der Natur und des Kosmos und bereitete so das vor, was man (etwas pauschal) den erkenntnistheoretischen Schnitt der galileischen Wissenschaft” nennt. (H. Védérine, o.c., 63).

Der Begriff “epistemologischer Schnitt” geht auf *M. Foucault, Les mots et les choses, (une archéologie des sciences humaines)*, Paris, 1966, zurück, in dem die Veränderungen des Wissens von der Renaissance bis zur Gegenwart untersucht werden. Der “erkenntnistheoretische Raum” (d. h. das mentale Denken) der Renaissance zielt darauf ab, Ähnlichkeiten (“ressemblances”) dank der in den Dingen selbst eingebetteten “Zeichen” zu entdecken: so

1) Die Welt erscheint als eine Schrift (Text), die entweder durch Lernen (man denke an das Textstudium der Humanisten oder Protestanten) oder durch Wahrsagerei entschlüsselt werden soll. Wissen ist die Kunst, Entsprechungen zwischen dem Makrokosmos und dem Mikrokosmos, zwischen dem Schöpfer, der Schöpfung und den Geschöpfen zu entdecken.

2) Auch die Sprache ist eine “Schrift”, die es zu entziffern gilt. Damit von den Dingen zu den Worten und umgekehrt ein freier Weg besteht.

HW 26

**Weitere Erklärung.**

H. Védrine, o.c., 67ss, sagt, dass alles “Wissen” in jenen Tagen in (unkritischen) Verallgemeinerungen endet, ob mit mythisch-okkulten Vorstellungen verwoben oder nicht. Schließlich sind die Naturphilosophie und das, was wir heute Naturwissenschaft nennen, immer noch miteinander verwoben. So entsteht eine kohärente und umfassende Weltanschauung.

Védrine zitiert *Agippa von Netesheim* (1486/1535): “Da es drei Arten von ‘Welten’ gibt, nämlich die elementare (d. h. die der Elemente, die fiskalische Welt), die astrale (d. h. die der Sterne, die ‘himmlische’ Welt) und die intellektuelle (d. h. das der Geister); denn das Untergeordnete wird von dem Oberen beherrscht und unterliegt den Einflüssen des Oberen, so dass der Archetypus (das Ursprüngliche) selbst und der oberste Schöpfer-Macher uns von den “Kräften” seiner Allmacht durch die Engel, die Himmel, die Sterne, die Elemente, die Tiere, die Pflanzen, die Metalle, die Steine mitteilt.

Er hat alles zu unserem Gebrauch gemacht und erschaffen, - deshalb ist es nicht ohne Beweis, dass die Magier glauben, dass wir auf natürliche Weise, auf denselben Stufen, (...) in die archetypische Welt selbst eindringen können”. (*De occulta philosophia* (geschrieben 1510, veröffentlicht in Antwerpen 1531, - ein synkretistisches Werk, das sowohl christliche als auch neuplatonische Weisheit auf kabbalistischer Grundlage synthetisiert und behauptet, dass die Magie die vollkommenste Wissenschaft sei). Die Magie übertrifft sowohl die Vision als auch die Mathematik und die Theologie, die alle drei in ihr vereint sind und die die wahre Natur des Universums widerspiegeln: “Toute une époque y a cru”, so Védrine, o.c., 70.

Dass die “Wissenschaft” sogar mit der Magie zu tun hat, zeigt *Pietro Pomponazzi* (1461/1515), ein führender Aristoteliker der Renaissance, in seinem *De incantationibus* (1556 veröffentlicht) - “incantatio” bedeutet “Zauberformel” (die ursprünglich gesungen wurde).

Darin behauptet er, dass die Wunder der Heiligen nicht Gott, sondern der natürlichen Vorstellungskraft zugeschrieben werden sollten. Zum Beispiel das Wunder von Aquila, einer Stadt in Süditalien: Es hatte lange Zeit ununterbrochen geregnet; die Einwohner riefen den heiligen Coelestinus an, um die Wolken zu vertreiben und sauberes Wetter zu bringen; der Heilige erschien der Menge: “Es ist nicht nötig, sich an Engel und Teufel zu wenden (...). Seht: Die Aquileianer, ängstlich und leichtgläubig, haben zu S. gebetet. Celestinus und an Gott für die Vertreibung des Regens (...). Das Bild des heiligen Celestinus hat sich nicht nur in ihrer Phantasie festgesetzt, sondern auch im Himmel selbst.

Das Ergebnis: Das Bild wurde von so vielen Menschen gesehen. Es ist dasselbe mit allen Erscheinungen: Wenn man annimmt, dass sie in Traumform auftreten können, muss man glauben, dass sie auch in der Atmosphäre auftreten können. (Zitiert nach Védrine, o.c., 70/71).

Auch *Montaigne, Essais* 1:21, sagt: “Das Altertum hat von einigen Frauen in Skythia behauptet, dass sie, wenn sie einmal gegen jemanden aufgebracht und wütend waren, ihn mit einem einzigen Blick töteten”. Die Vorstellung ist schließlich die Übertragung von Macht auf etwas oder jemanden.

## HW 27

Die Fantasie ist im XVI. Jahrhundert "Herrscher", sagt Védrine, o.c, 71. Niemand bestreitet die "magnetische Kraft" der Phantasie. *Giordano Bruno* (1548/1600), der Begründer des ersten konsequenten Pantheismus der Neuzeit, hat sogar eine Erklärung in seinem *De imaginum compositione*, 2:3:

Bruno sieht ihn als eine Art Pneuma, Spiritus, Atem, der zwischen der (groben) Materie und der (geistigen) Seele, die den Körper informiert, angesiedelt ist; dieser "Geist" oder Atem kann sich subtil durch die Luft bewegen wie eine Stimme. Der Magier, der mit den Geheimnissen der Natur vertraut ist, bedient sich der Vorstellungskraft: "Die Vorstellungskraft ist in der Tat der Sinn par excellence. Grund: Der vorstellende Geist selbst ist das "synthetische" Organ im ersten Körper der Seele. Dieser Sinn ist im Inneren der Seele verborgen am Werk: Er enthält den höheren Teil des Lebewesens und ist praktisch sein Höhepunkt, denn um diesen Sinn herum hat die Natur die ganze Ordnung des Individuums aufgebaut". (Védrine, o.c., 72). "Die Vorstellungskraft birgt in sich außergewöhnliche Möglichkeiten, die nur darauf warten, verwirklicht zu werden". (ebenda).

Nun, in einem solchen Kontext ist es, dass *M. Foucault*, *Les Mots et les choses*, S. 31/59, sieht sein Konzept der "episteme" (der weitgehend unbewussten Geisteshaltung) der Renaissance am Werk.

1) *Convenientia*, Verständigung über Beziehungen, z.B. beschreibt *G. Porta*, *Magia naturalis*: "Die Pflanze entspricht in ihrem Wachstum dem Tier durch das Gefühl, das Tier dem Menschen, der sich seinerseits durch seinen Verstand dem übrigen Gestirn anpasst. Diese Verbindung wirkt in einem solchen Sinne, dass sie einer gespannten Schnur gleicht, die von der ersten Ursache bis zu den niedrigen und unansehnlichen Dingen reicht, die durch eine gegenseitige und ununterbrochene Verbindung zu der höheren Macht gelangen, die ihre Strahlen aussendet, so dass, wenn man ein Ende davon berührt, es vibriert und den Rest in Bewegung bringt". (M. Foucault, o.c., 34).

2) *Aemulatio*, operative *convenientia* oder Leihvereinbarung, kann wie folgt beschrieben werden: "Die Sterne sind die Matrix aller Kräuter und jeder Stern des Himmels ist nur die spirituelle Repräsentation eines Krautes, so wie er es darstellt. Und so wie jedes Kraut oder jeder Kunde ein irdischer Stern ist, der zum Himmel aufschaut, so ist auch jeder Stern eine himmlische Pflanze in geistiger Form, die sich nur durch ihre Materie von der Erde unterscheidet. (...). Die himmlischen Pflanzen und Kräuter sind der Erde zugewandt und blicken direkt auf die Kräuter, die sie hervorgebracht haben, und senden ihnen eine besondere 'Kraft'". So *Crollius*, *Tractatus de signaturis* (frz. Übersetzung, Lyon, 1624), zitiert M. Foucault, o.c., 35.

3) Die Analogie, die Ähnlichkeit, ist die Verkettung von *convenientia* und *aemulatio*: das Beispiel schlechthin ist der Mensch, der proportional zum Himmel, zur Erde, zu den Steinen, Pflanzen, Tieren usw. ist.

4) Die vierte große Ähnlichkeit ist die Sympathie (und Antipathie). "Das Feuelement ist warm und trocken; es hat daher eine Antipathie gegenüber den Eigenschaften des Wassers, das kalt und feucht ist.

## HW 28

Die warme Luft ist feucht, die kühle Erde ist trocken, das ist Antipathie". (o.c., 40 ). Das wissen wir aus der Antike (Stoa, Theosophien).

Wie erkennt man diese offensichtlich verborgenen Ähnlichkeiten (konv. aemulatio, analogia, sympathia/antipathia)? Durch die "signatura", die (Hand-)Zeichnung, die zeigt, dass es eine Ähnlichkeit gibt. Das Zeichen, signatura, ist z.B. die convenientia, die Tatsache, dass bei starken und mutigen Tieren die Extremitäten der Gliedmaßen breit und gut entwickelt sind (als ob sich ihre Kraft in den Extremitäten angesammelt hätte); die aemulatio, z.B., ist durch die Analogie bekannt: die Augen sind Sterne, weil sie das Licht über das Gesicht verbreiten, wie es die Sterne in der Dunkelheit tun; der Eisenhut, eine Pflanze, ist den Augen sympathisch; er ist ein Symbol für den Eisenhut. Der Eisenhut, eine Pflanze, ist den Augen gegenüber sympathisch; diese Pflanze verrät durch eine Signatur (= ein Wort, das über sie spricht), ihre Samenkörner sind dunkle Kugeln, umhüllt von weißen Blättern (wie die Augen und die Augenlider), dass sie den Augen gegenüber "Sympathie" hat.

Mit anderen Worten: Die Signatur ist auch eine Ähnlichkeit.

a) Die Suche nach dem Sinn (Hermeneutik), sagt Foucault, o.c.44, bedeutet, die Ähnlichkeit aufzudecken;

b) Die Suche nach dem Gesetz der Zeichen (Semiotik) besteht darin, Dinge zu finden, die ähnlich sind.

Das ist die Naturwissenschaft oder Philosophie der Renaissance, wie der berühmte Strukturalist Foucault meint. Wer die Natur kennt, kennt auch ihre Ähnlichkeiten.

Aber auch die Sprache ist auf diese Weise konzipiert:

a) Es handelt sich um ein Zeichen (eine Serie) an den Dingen selbst;

(b) darunter der Text (das, was gesagt wird) und

(c) Darüber steht der Kommentar, der den Text auf der Grundlage der sprachlichen Zeichen erläutert und interpretiert. (57/59).

Es ist zu beachten, dass M. Foucault beschreibt zwar (strukturell) die für die Naturphilosophie der Renaissance typischen kombinatorischen Operationen, ist aber ohne existentiellen Kontakt zu einer magisch-mystischen und physischen Lebenswirklichkeit.

Védrine, o.c. 63, schreibt, dass das Studium der Natur im damaligen Kosmos den "erkenntnistheoretischen Schnitt" von Galileis Art der Wissenschaft vorbereitet. Wir erläutern dies nun genauer. *J. Bernal, The dimensions of the scientific Revolution*, in *B. Tierny, D. Kagan, L. Pearce Williams, Great Issues in western Civilisation*, New York, Toronto, 1967, Bd. II, (*Von der wissenschaftlichen Revolution bis zum Kalten Krieg*), S. 4/17, sagt:

"Für die Zeit zwischen 1540 und 1650 gibt es in der Geschichte keinen passenden Namen. Sie wurde als Gegenrenaissance bezeichnet, was jedoch eine viel stärkere Reaktion auf die frühere Phase (der Renaissance) implizieren würde, als sie tatsächlich stattfand. Sie umfasst (i) die Gegenreformation mit ihrem Barock, der ihr sichtbarer Ausdruck war, (ii) die Religionskriege, die nacheinander in Frankreich (1560/1598), den Niederlanden (1572/1609) und Deutschland (1618/1648) tobten, und

HW 29

(iii) die Gründung der Generalstaaten von Holland (1576) und des Commonwealth von England (1649).

Von diesen Ereignissen war Punkt (iii) von größter Bedeutung: Er zeigt den politischen Sieg der neuen Bourgeoisie in den beiden Ländern, in denen sich der Großteil des Welthandels und der Produktion konzentrierte.

Was die Wissenschaft anbelangt, so sind in dieser Zeit die ersten großen Erfolge der neuen empirischen Beobachtungsmethode zu verzeichnen. Sie beginnt mit der ersten Darstellung des Sonnensystems durch Kopernikus und endet mit seiner Verfestigung, trotz der Verurteilung durch die Kirche, durch die Arbeit von Galilei. Es enthält Gilberts Beschreibung der Erde als Magnet (1600) und Harveys Entdeckung (1628) des Kreislaufsystems. Es zeugt von der ersten Verwendung der Streckmittel par excellence der sichtbaren Natur, des Fernrohrs im Mikroskop". (o.c., 4).

“Die Jesuiten, die die Gegenreformen anführten, erkannten weise, dass sie mehr Seelen gewinnen konnten, wenn sie die Wissenschaft förderten, als wenn sie sie blindlings bekämpften. So hielten sie mit der wissenschaftlichen Bewegung Schritt, insbesondere mit der neuen Astronomie, und waren sogar deren aktive Verbreiter und Organisatoren von Sternwarten in Indien, China und Japan.

Gleichzeitig wachen sie wie Wachhunde innerhalb der Wissenschaft darüber, um sie vor schädlichen Auswirkungen auf die wahre Religion zu schützen, und so wurden die Wissenschaftler in den protestantischen Ländern, die sich ihrer Reichweite entzogen, zu Nutznießern, ohne es zu wollen.

Die neuen experimentellen Philosophen (oder Wissenschaftler, wie wir sie heute nennen würden) (...) waren nicht mehr Teil des intensiven städtischen Lebens der Renaissance: Sie traten vielmehr als einzelne Mitglieder des neuen Bürgertums hervor, in hohem Maße Juristen wie Vieta, Fermat, Bacon, Ärzte wie Kopernikus, Gilbert, Harvey, weniger zahlreich, Kleinadelige wie Tycho Brahe, Descartes, von Guericke und van Helmont; Kirchenleute wie Mersenne und Gassendi; und sogar ein oder zwei brillante Leistungsträger der niederen Stände wie Kepler". (o.c., 5).

**Kepler** (1571/1660) hatte herausgefunden, dass die Bewegungen der Planeten (insbesondere des Mars) elliptisch sind, wie Arzachel (1029/1087) von Toledo vorgeschlagen hatte. Aber Galilei (1564/1641) hat genau das getan. Dies hat zwei Gründe.

(i) Er war Professor für Physik und militärisches Genie in Padua: Er baute sich ein Teleskop. Er sah den Mond (mit seinen Meeren und Bergen), die Venus (mit ihren Phasen), den Saturn (mit seinen Scheiben), den Jupiter (und drei seiner Monde).

(ii) Er hielt diese Tatsachen in der mathematischen Beschreibung der Körper in freier Bewegung fest. “Durch die Kombination von exaktem Experiment und mathematischer Analyse löste Galilei das relativ einfache Problem des Fallens von Körpern, indem er zeigte, dass sie in Abwesenheit von Luft einer parabolischen Bahn folgen. Damit gab er das erste klare Beispiel für die Methoden der modernen Physik". (o.c., 8).

### HW 30

Wie *K. Vorländer, Phil. der renaiss*, Hamburg, 1965, S 120, sagt, Galilei sei mit der aristotelischen Tradition vertraut gewesen, die im Sinne des Milesianismus der Wahrnehmung (*empeiria*) den Vorrang vor dem rationalen Denken einräumt, zugleich aber durchaus in der platonischen Tradition verhaftet, die im Sinne des Parmenides-Pythagoras - man denke an *Platons Menon* - ein Problem erst dann als gelöst ansieht, wenn die Wahrnehmung mit ihrem rationalen Grund in Verbindung gebracht wird.

Für letztere war die platonische Analysis, die Analyse, das Modell:

(a) Der lemmatische Teil besteht darin, dass man vorgibt, das Unbekannte, das man sucht, bereits zu kennen (man gibt vor, es bereits zu kennen, in Form einer Vermutung; *prolepsis*, *anticipatio*, Vorwegnahme, wäre ein besserer Name (sagt *O. Willmann, Einfluss des Idealismus, III (Der Idealismus der Neuzeit)*, Braunschweig, 1907-2, s. 45/69)

(b) der analytische Teil untersucht das als Arbeitshypothese aufgestellte Lemma auf seine Bedingungen hin: denn es ist in eine Menge von Beziehungen (Menge und System) verwoben, die man 'analutikos' 'analytico modo, auf analytische Weise) extrahiert. Der vollständige Name würde also lauten: lemmatische analytische Methode".

i) Platon wandte sie auf eine Idee an, die in ihrem Zusammenhang mit anderen Ideen untersucht wurde:

(ii) die Gelehrten der Renaissance ("Experimentalphilosophen") wenden sie auf algebraische Begriffe und über diese algebraischen Begriffe auf empirische Daten an.

Vieta (François Viète (1540/1603)) führt in der Tat neben der bestehenden mittelalterlichen Zahlenarithmetik (*logistica numerosa*) eine Buchstabenarithmetik (*logistica speciosa*, d.h. Arbeit mit Arten, Ideen) ein, die Denkinhalte "per alphabetica elementa" (durch Buchstaben des Alphabets) visualisiert.

Mit anderen Worten: Die abstrakten Buchstaben des Alphabets stehen für den allgemeinen Begriff (geistiger Inhalt): "a + b" bezeichnet also den allgemeinen Begriff (Art) "Summe" (von zwei Mengen). Auf dem Papier befindet sich also eine kleine Forma (das aristotelische Wort für Art, geistiger Inhalt) oder "Formel". Oder im kleinen Modus (Modus des Seins), d.h. Modul, Modell. (So *Vieta* in seinem Werk "*In artem analyticam isagoge*, Einführung in die analytische Kunst (d.h. Berufswissenschaft, 1951)). So erreicht Vieta eine Differenz:

Begriff (Art):	Formel speciosa:	Numerus clausus
. + .	a + b	3 + 4 = 7
Universal	universal	Privat
nicht-operativ (mathematisch)	operativ	operativ

Dies war

- 1) bei der Suche nach Unbekannten in Gleichungen (z. B.  $6 = 12.z$ ),
- 2) auf Funktionen (Funktionstheorie: die variablen Größen werden z.B. eingegeben.  $y = 2x$ ),
- 3) auf geometrische Figuren (analytische Geometrie, z.B.  $r^2 = x^2 + y^2$  für alle möglichen Kreise) angewendet (Fermat, Descartes u.a.).

### HW 31

**Internalistische Sichtweise des Theorems von Galilei.**

Für diejenigen, die sich in der Geschichte der Philosophie auskennen, ist Galilei die Fortsetzung der aristotelischen Neuplatoniker:

**a/** Bereits Plotin (+203/+269) und sein unmittelbarer Schüler Porfurius (+233/ +205) waren stark von Aristoteles beeinflusst;

**b/** Aber Themistios (.../+390), Begründer der konstantinopolitanischen Schule, und die gesamte alexandrinische Schule (Hupatia, Sounesios, Hierokles, Ammonios Hermiou, Johannes Philoponos, Stefanos) setzten diese Aristotelisierung fort: Tolerant, pluralistisch, dem Okkultismus abgeneigt, spekulativ, mathematisch und naturwissenschaftlich orientiert, praktizierten sie eine Art theologischen Idealismus pythagoräisch-platonischer Art: Sie sahen die Welt nicht nur als einen Ort für Theologen, sondern auch als einen Ort für Theologen.

**a/** in der Natur die ewigen Ideen, Zahlenformen und,

**b/** in den Ideen, bzw. Zahlenformen, den ewigen Plan des Schöpfers.

Hören wir Galilei zu: Das Buch der Natur kann nur von denen gelesen werden, die seine Buchstaben kennen, sagt er; "es ist in einer mathematischen Sprache geschrieben, und seine Buchstaben sind Dreiecke, Kreise und andere geometrische Figuren". Außerdem ist die Mathematik "ein Treffpunkt, an dem die menschliche Vernunft auf die göttliche Vernunft trifft" (Dialog über die größeren Weltsysteme (1632)). So viel zur allgemeinen Richtung.

#### **a/ Der "Homo faber"**

Der "homo faber" - der Handwerker, der Ingenieur - spielte eine Rolle. Etwas A. Koyré, *Gallileo und Plato*, in *Journal of the history of Ideas*, Jrg. IV (1943), 400ff, etwas untertreibt.

J. Rosmorduc, *De thalès à Einstein (Histoire de la physique et de la chimie)*, Paris, 1979, S. 30 ff. sagt, dass es in der Tat nicht die Handwerker und Ingenieure waren, die den wissenschaftlichen Umschwung des XVI. und XVII.

Doch Galilei in Venedig interessierte sich für die Arbeiten im staatlichen Arsenal und richtete als Professor in Padua eine Werkstatt ein, in der laut B. Kouznetzov Metallgießer, Drechsler und Tischler arbeiteten: "Der Handwerker, der das wissenschaftliche Material herstellte, arbeitete also für den Forscher und unter seiner Anleitung. Dies hindert den Benutzer nicht daran, die Produktion selbst zu übernehmen. (o.c., 31). Mit anderen Worten: Die Technologie hält Einzug in die Wissenschaft.

A. Comte, der Vater des philosophischen Positivismus (1798/1857), stellt fest, dass das wissenschaftliche Experiment im tiefsten Sinne ein "Kunstgriff" ist: "Körper werden außerhalb ihrer natürlichen Bedingungen, unter künstlichen Umständen beobachtet, die absichtlich eingeführt werden, um die Untersuchung des Verlaufs der Phänomene zu erleichtern. (Védrine, o.c., 54 ).

G. Bachelard, *Le nouvel esprit scientifique*, Paris, 1934-1, 1975-13, S. 16/17, sagt: "Das Phänomen muss verschoben, gefiltert, gereinigt, in die Form der Instrumente gegossen, auf der Ebene der Instrumente gemacht werden. Bei den Instrumenten handelt es sich jedoch nur um materialisierte Theorien. Aus Instrumenten entstehen Phänomene, die ganz und gar den Charakter der Theorie aufweisen. Das ist es, was Bachelard als Phänomenotechnologie bezeichnet.

### **HW 32 b. Die Messung, d.h. die Genauigkeit, mathematisch ausgedrückt.**

Das ist ein zweiter Aspekt. “*Du monde de l’ à peu près à l’ univers de la précision*” ist der Titel eines Artikels von *Al. Koyré*. Sie schreibt Sokrates folgenden Satz zu: “Die Kraft des Wiegens, Messens und Zählens befähigt den Menschen, sich vom Schein des Sinns zu befreien”.

**a/** Die Primitiven, die Antiken und die Mediävisten haben aus wirtschaftlichen Gründen gewogen, gemessen und gezählt:

**b/** Galilei tat dies jedoch nicht aus Gewohnheit, sondern systematisch: Er erfand eine Methode und versuchte, sie anzuwenden. Auch hier ist er ein Innovator. Ob allerdings *W. Fuchs, Denken mit computers*, Den Haag, s.d., S. 170/171, recht hat, wenn er behauptet, Galilei habe aus “positivistischer Resignation” (d.h. weil er aus positivistischen Erwägungen heraus die Fragen nach dem “Warum” und dem “Was ist” aufgab, um nur noch zu messen, zu wiegen und zu zählen, - das ist etwas anderes. Galileis Zeitgeist, seine Ambitionen waren anders. Es stimmt, dass er den Raum geometrisiert hat, wie *A. Koyré* sagt (*The origins of the Scientific revolution*, in *B. Tierney et al., Great issues in western Civilisation*, II, pp. 49/50 ) und dass er in *Il saggiaiore* sagt, dass “das große Buch des Universums in mathematischer Sprache geschrieben ist” ... und dass deshalb das Messen, das Wiegen, das Zählen entscheidende Zwischenbegriffe zwischen **a/ der** alltäglichen Natur und **b/ der** wissenschaftlich betrachteten Natur sind. Man denke an die Reihenfolge: ‘Verständnis’/’mathematische Formel’/’Zahlenmaterial’/’Natur’, und man versteht das neue Schema, das Galilei bewusst einführt.

### **c. Die neue Konzeption der Materie.**

Für Galilei besteht die Materie aus zwei Aspekten:

**1/** Der Geschmack, der Geruch, die Farbe - sie alle sind in Bezug auf den Gegenstand, in dem sie erscheinen, nichts anderes als ein Name, da sie nur im wahrnehmenden Körper existieren;

**2/** Im Gegensatz dazu bezeichnet er Größe, Form, Größe und Bewegung als “primäre Eigenschaften”: Auf diese Eigenschaften (die Ausdehnung, Lage und Dichte widerspiegeln) reduziert er seine “neue Wissenschaft”. Dies impliziert einen Mechanismus, der den qualitativen Ansatz der Materie, zumindest wissenschaftlich, verachtet.

### **d. Mechanik.**

Die Bewegung von Körpern war Galileis großes Anliegen während seines gesamten wissenschaftlichen Lebens.

**a/** Da Vinci hatte bereits einen mathematischen Ansatz für die Mechanik oder Kinematik gesucht.

**b/** Mit besseren Experimenten und geeigneterer Mathematik wurde Galilei zusammen mit Simon Stevin zum Begründer dessen, was er “zwei neue Wissenschaften” nannte, nämlich die Statik, die Untersuchung von Körpern (und Kräften) im Gleichgewicht, und die Dynamik, die Untersuchung von Körpern im Ungleichgewicht.

*P. Wolff, La grande aventure de la physique*, Paris, 1968 (// Eng. *Breakthroughs in Physics*), S. 39/61, gibt eine Kostprobe davon in französischer Übersetzung: Salviati (Galilei selbst), Sagredo (ein verständnisvoller Gesprächspartner) und Simplicio (ein abfälliger Aristoteliker) sprechen über die gleichmäßig beschleunigte Bewegung. In der Tat, im Jahr 1604 ist Galilei im Besitz des ersten Gesetzes der mathematischen physikalischen.

## HW 33

Dieses Gesetz, so *G. Canguilhem, Etudes d'histoire et de philosophie des sciences*, Paris, 1968-1, 1975<sup>3</sup>, S. 41, verbindet die Dauer des Falls eines Körpers (ohne Luftwiderstand) mit dem kontinuierlichen Raum.

**a/** Nach P. Duhem (1861/1916), der der mittelalterlichen Wissenschaft zu Recht wieder zu altem Glanz verhalf, stützt sich Galilei auf die *inpetus*-Theorie des 14. Jahrhunderts.

**b/** “Wir sollten (...) die radikale Neuheit, den revolutionären Charakter des Konzepts unterstreichen, das Galilei in die Physik einführt: Bewegung ist eine Eigenschaft der Dinge, die unbegrenzt erhalten bleibt.

**Konsequenz:** Es ist unnötig, nach Ursachen für die Bewegung zu suchen; es sind nur die Veränderungen in der Bewegung, für die man Ursachen suchen sollte (...). So entdeckte und beschrieb Galilei die erste wissenschaftlich ausgedrückte Invariante”.

Für uns ist das Gesetz von Galilei die Grundlage der Dynamik (Theorie der Kräfte, Teil der Mechanik). Galileo ist ein echter Innovator:

**a/** abgesehen von diesem theoretischen ersten Gesetz (invariant, unveränderlich bei Veränderungen)

**b/** ist auch die Lupe, das *Perspicillum*, das teleskopische und mikroskopische (als theoretisches) Werkzeug, das erste Werkzeug der wissenschaftlichen Erkenntnis (o.c., 42)... dank desselben Galilei.

Damit hatte die so genannte wissenschaftliche Revolution begonnen. Dabei arbeiten Mathematik und Instrumentierung zusammen. Die Vervollkommnung beider wird den Fortschritt der Wissenschaft, der mathematischen Physik, nach Galilei ausmachen.

### ***Externalistische Sichtweise der Position von Galilei.***

(1) Bis jetzt haben wir das, was Galilei getan hat, als Erkenntnistheoretiker, als Wissen und Wissenschaftler, von innen betrachtet:

**a/** haben wir die Kontinuität gesehen (Platons *Analisis* basierend auf einem Lemma);

**b/** aber wir sahen auch den Bruch (Ausdehnung der *Analisis* auf das, was die neuen Instrumente auf irdischen Körpern und Himmelskörpern in Bewegung zeigten, dank der Beschriftung).

(2) Nun betrachten wir seine Leistung von außen, “als kulturelles Phänomen” (*G. Canguilhem*, o.c., 15), d.h. als etwas, das mit anderen als wissenschaftlichen Bestrebungen zu tun hat.

**a.** “Bevor die Auswirkungen der (wissenschaftlichen) Revolution des Denkens in der Praxis spürbar werden konnten, war es notwendig, dass die Möglichkeiten, die die neue Wissenschaft bot, nicht nur zu den Gelehrten, sondern auch zu der neuen Klasse von Unternehmern vordrangen, die dabei waren, ihre eigene politische Revolution zu machen - Kaufleute, Seeleute, Fabrikanten, Staatsmänner und die frühen und fortschrittlichen Kapitalisten. Galilei hatte damit begonnen, aber er lebte in einem Land, das bereits seinen Elan verloren hatte und durch die Gegenreformation schnell in reaktionären Haltungen erstarrte”. (*J.D. Bernal, Science in History*, in *B. Tierney et al, Great Issues in Western Civilisation*, II, S. 9). Die rationalistische Aufklärung wird dies auch weiterhin tun (siehe *Locke et al.*).

## HW 34

**b. Die Geometrisierung der Natur** und der Naturwissenschaft führte zur Krise der antik-mittelalterlichen Vorstellung vom Kosmos, wie sie von der (spät-)mittelalterlichen Scholastik entwickelt worden war.

- 1/ Eine Vielzahl von wirklich unterschiedlichen Wesen (ontologischer Pluralismus),
- 2/ Eine Rangordnung des Seins (ontologische Hierarchie, wobei die Pflanze über dem Stein und das Tier über der Pflanze steht),
- 3/ Eine zentrale These über den Menschen (mittelalterlicher “Humanismus” oder “Personalismus”: der Mensch als Person erhebt sich über alles andere),
- 4/ Eine Gottheit, die alles möglich macht (Theozentrismus), eingebettet in einen Ordnungsbegriff, der alle Sinne in seiner geschmeidigen Einheit umfasst (Analogie): das ist es, was unter Kosmologie zu verstehen ist.

Vor allem die von Aristoteles ausgearbeitete qualitative Naturwissenschaft, die auf der Grundlage der täglichen Erfahrung (und nicht des Experiments, d.h. **a/** des Theoretisierens im mathematischen Sinne und **b/** des Prüfens der mathematischen Formeln anhand der von den Instrumenten aufgedeckten Tatsachen) den Dingen gemäß ihrer eigenen Natur einen festen Platz in einer harmonischen Schöpfung zuweist.

An seine Stelle tritt nun das mechanische Denken in der unendlich verlorenen materiellen Welt, die überall den gleichen Gesetzen unterliegt (Mechanismus), in der der mathematische Physiker als entscheidendes Subjekt (Subjektivismus) zur herrschenden Klasse wird und die alte Intelligenz, die kirchlichen Denker, verdrängt.

### **c. Die Heliozentrik und die Kirche.**

Kopernikus (1473/1543) und andere hatten Galilei den Weg gewiesen. Das Christentum, bemerkt Canguilhem, o.c., 44, war anfangs nicht beunruhigt über den Traktat des polnischen Kanons:

- 1/ Das Konzil von Trient (1545/1563) schweigt absolut zum Heliozentrismus;
- 2/ Viele kirchliche Freunde von Kopernikus und viele jesuitische Astronomen akzeptieren sie als eine mathematische Hypothese, die auf der optischen Relativität der Bewegung beruht.

“Wenn jemand Skandal schreit und von Sakrileg spricht, noch vor der Veröffentlichung von *De revolutionibus* (Kopernikus’ Werk), dann ist es Luther: ‘Dieser Narr, sagt Luther über Kopernikus, will die ganze astronomische Wissenschaft auf den Kopf stellen.’“ (o.c., 44 ).

Im Jahr 1616 wird Galilei vom Jesuiten Lorini gewarnt, dass die Lehre nicht gelehrt werden darf. Im Jahr 1633 wurde er erneut vor die Heilige Inquisition gestellt und zu lebenslanger Haft verurteilt. Zwischen 1531 (dem Jahr der Veröffentlichung von *De revolutionibus orbium Coelestium*, das Kopernikus dem Papst Paul III. widmete, was seine Drucklegung nicht verhinderte, war 1543, dem Todesjahr von Kopernikus) und 1616 liegen 75 Jahre. Dennoch zwang **a/** die zweite Verurteilung die meisten europäischen Fürsten (einschließlich des Königs von Frankreich) nicht dazu, die Verbreitung der Heliozentrik zu verbieten) und **b/** viele kirchliche Persönlichkeiten blieben von ihrer Richtigkeit überzeugt, ohne dass es ihnen schadete. All dies verhindert nicht, dass die Verurteilung Galileis auch heute noch mehr ist als ein “fait divers” in der Kirchengeschichte. Erst 1822 lässt die Kirche die Lehre des Heliozentrismus zu.

## HW 35

Dies beweist, dass die Kirche Jahre brauchte, um den Fall Galileo zu verarbeiten. Und am 10.11.1979 hat Papst Johannes Paul II. vor der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften den Wunsch geäußert, den Fall Galilei zu vertiefen. Am 22.10.1980 verkündete Mgr. Poupard, Vizepräsident des päpstlichen Sekretariats für die Nichtgläubigen, dass der Wunsch des Papstes Wirklichkeit werden würde. So könnte der Wunsch von Pater D. Dubarle, der sich an Papst Johannes XXIII. gewandt hatte, Galilei zu rehabilitieren, Wirklichkeit werden (Dubarle, O.P., ist Kernphysiker).

### ***Hinweis - "Inquisition" bedeutet:***

(1) Die klösterlich-päpstliche Inquisition, die Mönche als Ketzerichter einsetzt (ab 1233 (Frankreich) und 1238 (Spanien) durch Gregor IX; - davor gab es nur bischöfliche und legatinische Inquisitionen mit lokalem Charakter, vor allem ab 1139);

(2) die römische Inquisition, seit 1542 (Paul III.), mit Vertretern für die gesamte Christenheit und von toleranter Natur: vor ihr erschienen G. Bruno und G. Galilei;

(3) Die spanische Inquisition, die 1478 von Ferdinand und Isabella ins Leben gerufen wurde (und von Sixtus V. und Paul IV. gebilligt wurde), richtete sich gegen Mauren, Juden und später auch gegen Protestanten und andere Verdächtige (Hexen).

Die Inquisition in all ihren Formen erstreckte sich über die gesamte lateinische Christenheit, mit Ausnahme Englands. Der wichtigste Auslöser war das Aufblühen der innerkirchlichen Häresien ab etwa 1000.

### ***H. officie ist der zweite Name für die römische Inquisition.***

a/ Man wird sich daran erinnern, wie 1962 einige Werke von P. Teilhard de Chardin vom Heiligen Offizium verwarnt wurden und wie die Psychiaterin Dr. A. Terruwe 1956 für ihre Theorien verurteilt wurde, aber diese katholische Psychiaterin, zusammen mit Prof. Duynstee, mit dem sie zusammenarbeitete, wurde 1965 vom selben Heiligen Offizium wieder eingesetzt.

b/ Es mag auch bekannt sein, dass Kardinal Frings, Erzbischof von Köln, während der zweiten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils über den Skandal des Heiligen Offiziums sprach, vor allem in der Methode, die er verwendete (z.B. ohne Verhöre).

In der Tat,

(1) Die alte pantheistische Kirche und die hoch- oder frühmittelalterliche Kirche hatten keine Inquisition gegen die Ketzer;

(2) die "Menschenrechts- (gemeint ist: Individual-) Bewegung, die ebenfalls begann,

a/ Politik, in der Revolte der Niederlande gegen Spanien (1568/1648) und in den englischen (1668), amerikanischen (1776) und französischen (1789) Revolutionen;

b/ intellektuell, in 1/ der historischen politischen Philosophie des Renaissance-Humanismus (Lipsius (1547/1606), Grotius 1583)) und 2/ der Schule von Salamanca (= spanische Scholastik; vgl. oben S.16), toleriert diese 'Menschenrechts'-Bewegung immer weniger ein autoritäres System der Unterdrückung. Nach langem Hin und Her hat sich dies auch in der Kirche durchgesetzt. Das so genannte "Schema" für die Religionsfreiheit, das dem Zweiten Vatikanischen Konzil in dem Bericht von Msgr. De Smet vorgelegt wurde, und das nicht ohne Einfluss des amerikanischen Jesuiten J. Courtney Murray zustande kam, zeugt von diesem Wandel der Haltung.

## HW 36

**Anmerkung:** Um das Verhalten der Inquisitoren (insbesondere in päpstlicher und römischer Form) zu verstehen, sollte M. Foucault, *Histoire de la folie à l'âge classique*, Paris, 1972, S. 181/188 nützlich: dort geht es um den Wahnsinn als

- i/ unklug ('déraison'),
- ii/ Abweichung von der Gruppe (die emittiert),
- iii/ eine feststehende Tatsache ("Er ist ein Verrückter"),
- iv/ eine Art von Abweichung im wissenschaftlichen Sinne (Wesen des Wahnsinns).

Nun gilt dieses Schema für alle "Anderen", d.h. für Wesen, die "anders" sind als die herrschende Gruppe, "dissidente" Wesen (man könnte jetzt sagen: mit den neuen Philosophen, vgl. G. Schiwy, *Les nouveaux Philosophes*, Paris, 1979 (Dt: 1978 ), S. 60; 29/41 (M. Foucault)), wie z.B. die Hexen, die vor allem in der Renaissance verfolgt wurden (ab 1320 ordnete der erste Papst, Johannes XXII, die Inquisition an). Foucault, wie die Hexen, die vor allem in der Renaissance verfolgt wurden (ab 1320 begann die inquisitorische Verfolgung: 1319 erlaubte Papst Johannes XXII. als erster die Folterung einer Frau, die der Hexerei und Ketzerei beschuldigt wurde (vgl. P. Villette, *La sorcellerie et sa répression dans le Nord de la France*, Paris, 1976), und auch die Zigeuner (A.D. Hippisley Coxen *Gypsy*, in Enc. Britt; Chicago, 1967, 10 1076:

Von der Meerenge von Messina bis zum Baltikum, von Russland bis Spanien wurden die Zigeuner versklavt, gefoltert, ja sogar getötet ... nur weil sie Zigeuner waren", - ferner die Juden und die Muslime (man denke an die spanische Inquisition).

In diesem Zusammenhang ist auf die Leprakranken hinzuweisen, die in der Antike und im Mittelalter als unheilbar galten, es sei denn, es geschah ein Wunder. "Die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft ab dem Ende des XV. Jahrhunderts brachte auch einen Wandel in der Meinung über Lepra mit sich. Die hygienische Versorgung und die therapeutische Behandlung führten zu einem raschen Rückgang der Lepra und ihrem Verschwinden aus unseren Regionen um 1300. (A. Viane, *Leprozen en leprozerijen in Vlaanderen*, in *Coll. Gane et Brug.*, VII , (1961): 3, 289/ 292 ).

Welche M. Foucault, a.a.O., S. 13/15, bestätigt; - aber die leeren Lepra-Reihen werden zunächst kurzzeitig die Geschlechtskranken beherbergen und dann, zumindest für einige Jahrhunderte, die Geisteskranken: was jedoch nach dem Verschwinden der Aussätzigen bleiben wird, sind die Ideen (die "Strukturen", sagt der Strukturalist), durch die die Aussätzigen abgegrenzt und ausgestoßen wurden: sie werden sicherlich auch abgegrenzt und ausgestoßen werden, aber jetzt im "rationalen" Sinn (und nicht mehr im kirchlichen Sinn).

1/ Wahnsinn, 2/ Abweichung von der Gruppe, 3/ gebrandmarkt sein und 4/ wissenschaftlich in theoretischen Konzepten verankert sein, das sind die vier Aspekte, die bei allen Variationen der vorherrschenden Ideologien (kirchlich oder säkular) bestehen bleiben.

**Schlussfolgerung.** A. Koestler, *Les somnabules*, Paris, 1960, obwohl liberaler Jude und Gegner des Nationalsozialismus und des Kommunismus, wendet sich gegen die nationalistische Heroisierung Galileis und wirft ihm 1/ fehlende Beweise für seine eigene Theorie und 2/ schlechten Charakter vor. Canguilhem sagt dann, dass Galilei vorerst nicht konnte, aber die richtige Richtung hatte.

## HW 37

*Th. Kuhn, De structuur van wetenschappelijk revoluties*, Meppel, 1972-1, 1976-2, S. 140v. beschreibt die Revolution Galileis als einen Wechsel des Weltbildes. Paradigma" ist ein Schlüsselbegriff:

**a/** Es handelt sich um die Gesamtheit der Überzeugungen, Werte, Techniken usw., die einer bestimmten Gemeinschaft gemeinsam sind (z. B. die Aristoteliker, die Wissenschaftler ab Galilei usw.); das ist die breite, soziologische Bedeutung;

**b/** die enge ist ein Teil davon, die Modelllösung eines Problems (z.B. Galileis Synthese von Theorie (in seinem Fall geometrisch-mechanisch) und Erfahrung (Experiment)) - vgl. o.c., 199. - Nun, ein neues Paradigma verändert die Wahrnehmung selbst:

**(a)** "Seit dem Altertum haben die meisten Menschen einen schweren Körper gesehen, der am Ende eines Drahtes oder einer Kette hin und her schwingt, bis er schließlich zum Stillstand kommt.

**(b1)** Für die Aristoteliker, die glaubten, dass ein schwerer Körper von Natur aus von einer höheren Position zu einem Ruhezustand in einer niedrigeren Position bewegt wird (d. h. ihr "Paradigma"), war das Hin- und Herschwingen einfach eine ungeschickte Fallbewegung. (...).

**(b2)** Als Galilei dagegen den hin- und herschwingenden Körper betrachtete, sah er ein Pendel, einen Körper, dem es fast gelang, dieselbe Bewegung unendlich oft zu wiederholen (d.h. Galileis Paradigma oder Vorstellung vom Fall der Körper)". (o.c., 140/141). Die Beobachtungen von Aristoteles und Galilei sind beide gleichermaßen zutreffend, doch das Paradigma, mit dem sie an die Bewegung herangehen, bedeutet, dass sie nicht dasselbe sehen: Sie leben jeweils in einer "anderen Welt". Dies erinnert an *J.H. Van den Berg, Metabletica* (Doktrin der Veränderung) und verwandte Werke.

### ***Der "epistemologische Schnitt",***

d.h. der Bruch im Wirklichkeitsverständnis, den die wissenschaftliche Revolution darstellt, hat eine zweite Grundfigur, wenn auch ganz anderer Art, nämlich Francis Bacon von Verulam (1561/1626), den Mann der wissenschaftlichen Reform. Wenn die Theorie von Galilei (und Descartes) auf Deduktion (ohne Vernachlässigung der Induktion) beruhte, so beruht die von Bacon auf Induktion.

#### **a. - Induktion**

Induktion ist eine Verallgemeinerung auf der Grundlage konkreter, privater oder singulärer Fälle. Es gibt verschiedene Arten.

**(i)** Die unsachgemäße Induktion, besser "vollständige Aufzählung" (summative Induktion) genannt, auch aristotelische "Induktion" genannt: "Mensch, Pferd, Maultier, sie alle leben lange; nun, Mensch, Pferd und Maultier sind die (einzigen) gallenfreien Lebewesen; also leben alle gallenfreien Lebewesen lange". Diese Art der Argumentation ist nur bei additiven Datensätzen angemessen.

**(ii)a.** Die sokratische Induktion (erste Art der eigentlichen Induktion): sie verallgemeinert vom Individuum auf eine Gattung (von Alkibiades, Aristarchos, Charikleis und anderen auf die "Gattung", d.h. den Menschen). Es ist logisch in dem Sinne, dass Konzepte zentral sind und Inhalte und Bereiche umfassen.

HW 38

**(ii)b.** Baconische Induktion (zweite Art der echten Induktion): Es handelt sich um eine Verallgemeinerung nicht von begrifflichen Inhalten im Allgemeinen, sondern von einer Art von begrifflichen Inhalten, nämlich der Beziehung von Ursache und Wirkung zwischen zwei Phänomenen. Auch wenn ein kausaler Zusammenhang zwischen zwei Phänomenen nur in einer begrenzten Anzahl von Fällen festgestellt wurde, kann er als Gesetz angesehen werden.

Diese Verallgemeinerung wird "bacionisch" genannt, weil Bacon als erster ein antikes Phänomen als

- 1/ auf seine wissenschaftliche Reichweite,
- 2/ hat seine Regeln formuliert und
- 3/ und ihre Anwendung in den Wissenschaften. vgl. *Ch. Lahr, Cours de philosophie*, t. I (Psychologie et logique), Paris, 1933, S. 119ss.

#### **b. -- Der umstrittene Charakter**

Dies zeigt sich an der Tatsache, dass

- a/ dass Port-Royal in ihr eine unvollkommene Wissenschaft sieht (angesichts der Unvollständigkeit der Aufzählung aller Fälle),
- b/ dass Locke und Reid darin nur eine Wahrscheinlichkeit sehen,
- c/ dass Hume, Stuart Mill und die Positivisten darin eine Art Assoziation sehen (eine Erwartung, dass das, was man einige Male beobachtet hat, immer und überall vorkommt), nicht eine wirkliche Verursachung, sondern eine bloße Folge.

Doch damit nicht genug: Die objektive Natur selbst ist gesetzmäßig. Oder: Die Ursachen wirken einheitlich (in der Natur). Dieses Prinzip der Gesetzmäßigkeit dient als Maior im anschließenden deduktiven Syllogismus: "Die Ordnung von Ursache und Wirkung ist konstant (die Natur ist gesetzmäßig); nun, man stellt z.B. eine kausale Beziehung zwischen Wärme und der Ausdehnung eines Metalls her; daher ist diese singuläre kausale Beziehung (d.h. Erwärmung führt zu Ausdehnung) konstant (sie wird überall und immer auftreten)". (o.c., 194 ).

#### **c. - Induktivismus und Deduktivismus.**

**Induktives** Denken bedeutet, dass eine neue Tatsache eingeführt wird, die in einer gegebenen Situation nicht vorhanden war;

Sie ist **deduktiv**, wenn sie eine neue Erklärung in eine gegebene Situation einführt. In diesem Sinne ist jede fruchtbare Argumentation sowohl impressionistisch (in der Deduktion der Einzelfall) als auch deduktiv (in der Induktion die Allgemeinheit).

Taine, Fonsegrive und Kardinal Mercier wiesen darauf hin, dass es sich bei beiden Argumentationen um zwei Arten einer grundlegenden Argumentation handelt, die entweder von (privaten oder singulären) Tatsachen auf deren Gesetz oder vom (universellen) Gesetz auf die (private oder singuläre) Tatsache schließen. (o.c., 597).

Das bedeutet, dass es ein Lemma (oder etwas, das als unbekannt vorausgesetzt wird) gibt, auch im induktiven Verhalten, z.B. in der Verifizierung der Tatsache, dass (eine ausreichende Dosis) Chinin Fieber heilt. Der Unterschied zur analytischen Verarbeitung (s.o., S. 30) liegt darin, dass man Relationen nicht durch das Zählen von Buchstaben und Zahlen prüft, sondern durch physisches Handeln (was bedeutet, dass, wie C.S. Peirce behauptet, physisches Handeln gleichzeitig einen begrifflichen Umfang (und damit eine implizite Analyse) hat). - Man kann dies mit einer "Black-Box-Manipulation" in der Elektrizität vergleichen.

## HW 39

Man weiß z. B. nicht, welcher der Drähte für welchen Strom gilt; man nimmt an, dass dieser Draht für diesen Strom gelten könnte, und schließt ihn an: das Ergebnis steht fest (weil der Draht (der Strom) auf eine gesetzmäßige Weise reagiert); letztlich weiß man, was in der Blackbox ist. Die "Black Box" bedeutet:

**a/** das Unbekannte

**b1/** wird lemmatisiert (vorgetäuscht) und

**b2/** getestet (analysiert anhand der physischen Akte, in denen eine implizite Analyse der wahren Natur enthalten ist): lemmatisch-analytische Methode, wie Platon sie auf die Ideen und ihre Beziehungen anwendete. Ein weiteres, noch deutlicheres Beispiel:

*"Naturam morborum ostendunt curationes"* (die Heilmittel enthüllen die Natur der Krankheiten) ist eine alte lateinische Maxime. Der Arzt **a/** weiß nicht, welche Krankheit die Krankheit hat (unbekannt);

**b1/**, aber aufgrund seiner Diagnose nimmt er an, dass es sich um die Krankheit X handelt (Lemma); er tut so, als ob es wahr wäre und

**b2/** ergibt eine bestimmte Therapie (die Operation), die zu Ergebnissen r führt (implizite Analyse). Wenn eine Heilung eintritt, dann ist die Schlussfolgerung, dass die Diagnose richtig war; wenn nicht, dann war sie falsch; ... Es sei denn, das Ergebnis wurde durch Zufall erzielt (was nie a priori ausgeschlossen werden kann: die Marge der Ungewissheit existiert immer in empirischen Dingen).

Das Schema ist immer dasselbe: Die Blackbox ist hier die Krankheit. Das Unbekannte (die Natur in der einen oder anderen Form) reagiert auf Operationen; seine Reaktionen "zeigen" (ostendunt), wie es funktioniert (und welches seine Gesetze sind). Mit anderen Worten, die Natur, provoziert - die Scholastiker definierten "experimentum" als "tentare" (in Versuchung führen, auffordern, auf die Probe stellen: tentare est proprie experimentum sumere de aliquo ut sciatur aliquod circa ipsum (in Versuchung führen, provozieren heißt eigentlich, jemanden (etwas) zu versuchen, um etwas über ihn (oder eine Sache) zu erfahren), reagiert und zeigt sich in ihrem Wesen (Gesetzmäßigkeit). In modernen Begriffen ausgedrückt:

**a/** Materie und/oder Energie,

**(b1)** der Verarbeitung unterzogen werden,

**b2/** zeigt die darin enthaltenen Informationen.

Dies ist auch die Struktur der Behavioristen:

**a/** Er weiß nicht, was genau in der Seele des Subjekts vor sich geht (unbekannt);

**b/** durch die Gefahren (stimulu) - was immer ein Lemma voraussetzt: das Subjekt denkt, fühlt, will, erfährt etwas, das, sobald es einem Reiz ausgesetzt ist, er offenbaren ('zeigen') wird, er provoziert das pp. das reagiert. Diese Ansicht steht im Mittelpunkt des Pragmatismus von C.S. Peirce.

### **d- Bacons Ideologiekritik.**

Das Wort "Ideologiekritik" ist neu, aber ihre Praxis ist alt; zumindest bei Bacon ist sie in gewissem Maße vorhanden. Wie Galilei bricht er gründlich mit der herrschenden Meinung:

**(i)** die Bücher, die Autoritäten an den Universitäten, die apriorischen Spekulationen, die Vorurteile, all das muss in Klammern gesetzt werden;

**(ii)** vor allem die Antike, mit Ausnahme der Atomisten (Demokritos et al.) sollte in Klammern gesetzt werden: die antiken Philosophen selten und sogar oberflächlich beobachtet;

## HW 40

Die Scholastiker sind den gleichen Weg gegangen: Sie haben jeden Kontakt zur Realität verloren;

(iii) unser sogenanntes "Wissen" ist mit Vorurteilen, "idola" (Idole, Traumbilder) gefüllt:

a/ idola tribus, Bilder des Bösen, die der gesamten menschlichen Rasse innewohnen;

b/ idola specus, Illusionen, die der Höhle eigen sind (in der die Menschen leben, vgl. Platons *Politeia* 7), d.h. jedem Individuum: jeder schafft sich seine eigene Illusionshöhle durch seine Veranlagung, Gewohnheit, Erziehung, Größe, Lektüre,

c/ idola fori, die Plackerei auf dem Marktplatz, wo die Sprache mit ihren Worten betört;

d/ die Irrtümer der philosophischen Überlieferung: Sogar Kopernikus und Galilei, so Bacon, bringen ihre Berechnungen mit Erfindungen in Einklang, und die Schönheit ihrer rationalen und mathematischen Systeme setzt ihre Wahrheit außer Kraft.

**Fazit:** Naturphilosophie kann nur auf verworrene Weise zustande kommen,

a/ mit Aristoteles, nach seiner Logik,

b/ mit Pythagoras und Platon,

c/ mit den Neuplatonikern, durch die Mathesis, die die Naturphilosophie beenden und nicht hervorbringen sollte. So lautet der erste, "kritische" Teil seines *Novum Organum scientiarum* (Neues Denkinstrument der Wissenschaften) (1620).

### a/ - **Bacons Wissenschaftsreformprogramm.**

Anstelle von A-priori-Systemen will Bacon eine Organisation, eine Vereinigung wissenschaftlicher Mitarbeiter, die gemeinsam die Wissenschaft aufbauen. Was unmittelbar zur ersten wirklichen Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft, der Royal Society, führte, ist eine gut organisierte und gut versorgte Gruppe von Forschern, die "die Fakten" ans Licht bringt, und nicht alle möglichen Denksysteme. Ihre Methode ist die Baconsche Induktion (zweiter Teil des *Novum Organon*), d.h.:

1/ Nicht a-priori wie die klassische Metaphysik,

2/ auch nicht leicht zusammenzufassen (wie Ameisen sammeln anekdotische Empiriker nichts als Induktionsmaterial an, mehr nicht);

3) Nein, wie die Bienen verarbeiten die Forscher die Tatsachen durch eigene Anstrengung, d.h. durch geduldiges und gewissenhaftes Studium der Tatsachen; sie steigen ständig und allmählich von individuellen (singulären und privaten) Erfahrungen zu allgemeineren Urteilen auf, wie ein Richter, der die Natur befragt. Die positiven und negativen Ergebnisse (tabulae praesentiae, tabulae absentiae) analysieren die Faktoren, die in der methodischen Erfahrung wirken.

### f. - **Baconsche Wissenschaftsklassifikation.**

(i) Bacon ist der Begründer der experimentellen Philosophie und des Empirismus oder Positivismus in der Philosophie: eine von der induktiven Arbeit getrennte Metaphysik ist so gut wie sinnlos; Philosophie und induktive Wissenschaft gehören zusammen,

(ii) Diese induktive Wissenschaft und ihre Philosophie sind gründlich von der Theologie getrennt, die er strikt von der spekulativen Philosophie unterscheidet, die aus der Induktion hervorgeht. In dieser Hinsicht ist er ein Nominalist.

HW 41

**Schlussfolgerung:** - F.A. Lange, *Geschichte d. Materialismus*, 1866-1, I, S. 263 sieht in Bacon einen der Begründer des modernen Materialismus (von Hobbes und Locke bis zu den französischen Materialisten des 18. Jahrhunderts), wirft ihm aber Aberglauben und Unwissenschaftlichkeit vor, insbesondere wegen seines Glaubens an die weitreichende Rolle der "Geister" in seiner Naturauffassung, die er von den Theosophen (neuplatonisch, arabisch) ableitet, um die Kluft zwischen Geist und (grober) Materie zu überbrücken (und als Sympathisant oder Antipathisant außerirdischer "Geister"). Der Ausdruck "Lebensgeister" ist immer noch bekannt: Das ist es, wovon Bacon spricht.

E. Vorländer, *Philosophie der Renaiss.*, Hamburg, 1965, s. 125, sagt: "Nach englischem Denken verleiht das Wissen Macht, und Bacon hat für diese Grundhaltung neue Formeln gefunden. Der Mensch, der durch den Sündenfall seine Macht über die Natur verloren hat, muss nun seine Herrschaft über die Natur zurückgewinnen: das ist die Bedeutung der "magna instauratio imperii humani in naturam" (die große Grundlage der menschlichen Naturbeherrschung). Es handelte sich in erster Linie um ein reines Programm, das sich nicht auf eine formative Arbeit stützte. Vorländer wirft ihm sofort sein starkes Streben nach Ehre, Reichtum und Macht sowie sein leidenschaftliches Verlangen nach Wissen vor.

A. Weber, *Histoire de la philosophie Européenne*, Paris, , 1914-8, S. 279, vergleicht Bacon mit Hobbes, der ausdrücklich eine materialistische Metaphysik vertritt und der der Logik und insbesondere dem Syllogismus einen höheren Stellenwert beimisst als Bacon, der den Syllogismus verachtet:

"Indem er die Induktion zur universellen Methode erklärte, missverstand Bacon zum einen die Rolle der Deduktion in der Mathematik und übersah zum anderen das mathematische Element und die a-priori-Spekulation in den Entdeckungen des XV.

Im Gegensatz zu Galilei wollte Bacon eine mathematikfreie Wissenschaft aufbauen und eine theoriefreie Methode befürworten. Was sich im Nachhinein als falsch herausstellte.

"Die modernen Studien bringen immer wieder ans Licht, dass das empirische Element in der wissenschaftlichen Revolution - hier wird das Wort in seinem rohesten, unphilosophischsten und handwerklichsten Sinn verstanden - weitgehend übertrieben war; gleichzeitig lernen wir, ihren verständlichen und intellektuellen Aspekten immer mehr Bedeutung beizumessen". So R. Hall, *The Scholar and the Craftsman in the Scientific Revolution*, in B. Tierney et al, *Great Issues in western Civilization*, II, S. 71.

In der Tat ist die Wissenschaft, wie Canguilhem sagt, jene Praxis, die eine Methode erfindet, um sich einem Forschungsgegenstand zu nähern, so dass die Aussagen möglich sind und zustande kommen, die zusammen eine Theorie bilden, die verifiziert werden kann (*Etudes d'histoire et de philosophie des sciences*, Paris, 1975-3, S. 16/17).

Ja, nach A. Koyré ist Wissenschaft "Theorie" und Theorie ist im Prinzip "Mathematik" (wie bei Galilei (o.c., 14). Was Bacon und alle Empiriker nur allzu oft missverstehen.

HW 42

**Kommentar zur Rechts- und Staatsphilosophie der Renaissance.**

H. Védrine, *Les Philosophes de la Renaissance*, S. 86, schreibt:

a/ "Das Mittelalter hatte von zwei Mythen gelebt, die die Tatsachen nie zuließen: Die Einheit des Reiches musste der Einheit der Christenheit entsprechen". Denn nach der feudal-theologischen Gesellschaftsordnung des Mittelalters

Jahrhundert, die den Anspruch erheben, auf dem consensus populi, der Zustimmung des Volkes, zu beruhen, das seine Macht an von ihm gewählte Vertreter abgibt, zumindest was die Demokratie betrifft.

b2/ Auf internationaler Ebene wird die europäische (und allmählich auch die planetarische) Gesellschaft von einigen wenigen starken Nationalstaaten im Gleichgewicht gehalten, von denen jeder sein eigenes (Welt-)Territorium hat - geopolitisch gesehen -, das hauptsächlich auf militärischer Macht und Krieg als ultima ratio, als letzte Verhaltensregel, beruht.

**Die "Neuen Philosophen" und der moderne Staat.**

Die neophilosophische Stimme, die seit Juni 1976 zu hören ist (B.H. Lévy in *Nouvelles Littéraires*), hat das Thema des modernen Staates hochaktuell gemacht (vgl. S. Bouscasse/ D. Bourgeois, *Faut-il brûler les Nouveaux Philosophes*, Paris, 1979 (// Dt: *Kulturrevolution und 'Neue Philosophen'*, Hamburg, 1978).

G. Schiwy, o.c. 200, verweist auf die starken Parallelen zwischen der Princeton-Nosis (vgl. R. Ruyer, *La Gnose de Princeton*, Paris, 1974, über die seit 1968 unter diesem Namen bekannte Gruppe von Physikern, Astronomen, Medizinern und Biologen angelsächsischer oder asiatischer Herkunft) und den Neuen Philosophen, den Anhängern der

a/ ein enttäuschender Mai 1968 und

b/ die Sprach- und Diskurskritik des Poststrukturalismus (Barthes, Foucault, Lacan), auch in Bezug auf Religion und unpolitische Haltungen:

Die "Neuen Philosophen" (die sich dem Standpunkt der Princeton-Gnosis anschließen) sind der Meinung, dass die Regime, die als Produkte der Aufklärung (des XVIII. Jahrhunderts) betrachtet werden können - ob humanistisch, materialistisch, marxistisch oder kapitalistisch -, niemals ihr Wort gehalten haben. Dies ist zum Teil auf den anthropozentrischen Aspekt dieser Denksysteme zurückzuführen, die allmählich dazu neigten, den Menschen in ihrer schlimmsten Form den Mächten auszuliefern, indem sie die Allmacht des Staates an die Stelle der Allmacht Gottes setzten".

So wirft z.B. B.H. Lévy, *La barbarie à visage humain*, Paris, 1977, S. 71, P. Bacon vor, mit seinem neuen Konzept der "Kausalität" (als wissenschaftliche Abfolge der Momente, aus denen sich die von der techno-kapitalistischen Bourgeoisie empfundene Zeit zusammensetzt) dazu beigetragen zu haben, das moderne Konzept der "Geschichte" als eine Geschichte der (politischen und staatlichen) Macht zu konstruieren.

Und A. Glucksman, *Le discours de la guerre*, Paris, 1979, S. 93/94 stellt Machiavelli, Clausewitz und Lenin auf dieselbe Stufe.

## HW 43

“Machiavelli: im Alter von 43 Jahren aus dem politischen Leben von Florenz ausgeschlossen. Untröstlich. Er ist gezwungen, fünfzehn Jahre lang untätig zu bleiben und schreibt die erste politische Abhandlung, das erste Buch über Strategie und die erste moderne Geschichte. Drei Wege, die den einzigen Gegenstand der europäischen Leidenschaft - das politische Handeln - endgültig umreißen” (o.c., 33 ).

Clausewitz, der deutsche Romantiker der Strategie, hat sich mit Machiavelli überworfen, und Lenin, der 1915 als russischer Emigrant nach Bern kam, las Clausewitz, den er für den Aufbau des Sowjetstaates nutzen wollte. Vgl. *E. Mead Earle et al, Makers of Modern Strategy (Military Thought from Machiavelli to Hitler)*, Princeton University Press, 1944, S. 25 (zur Verbindung Machiavelli-Clausewitz).

Und: Wie Engels hatte auch Lenin Clausewitz gelesen, kommentiert und über ihn nachgedacht. Zu der berühmten Aussage von Clausewitz: “Krieg ist Politik mit anderen (gewaltsamen) Mitteln”, sagte Lenin: “Marxisten haben dieses Axiom immer als theoretische Begründung für den Sinn eines jeden Krieges angesehen”. (*W.I. Lenin, Werke* (englische Übersetzung, New York, XVIII, 224 (...)).

Er war außerdem davon überzeugt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen der Struktur der Staaten und dem Regierungssystem einerseits und der militärischen Organisation und der Kriegspolitik andererseits gab. Lenin hat unter anderem von Marx und Engels den Blick für die Realitäten der Machtpolitik gelernt”. (o.c., 323 ). Was auch immer seine marxistischen Kritiker über das “vage” Denken eines Glucksman sagen mögen, er ist hier auf jeden Fall gut informiert: Es gibt eine sehr direkte Kausalkette (vgl. Bacons Geschichtsauffassung im Sinne von Lévy), die von Machiavelli über den Strategen Clausewitz und Marx und Engels bis zu Lenin und Stalin reicht.

Das Studium der Renaissance-Figur Machiavelli ist also das Studium unserer Zeit. Daher diese Abschweifung.

### ***Machiavelli, Nicolo*** (1469/1527).

Machiavelli ist ein typischer Mann der Renaissance: In seinen *Discorsi sopra la prima decade di Tito Livio* stellt er das geordnete Rom (der Antike) dem verarmten Florenz (seiner Zeit) gegenüber. Machiavelli “flieht” nicht vor der Antike: Für ihn ist sie beispielhaft für die rationale Organisation des Staates. Er ist ein Anhänger der zirkulären Geschichtsauffassung von Polubios (-203/-120).

Dieser große Historiker Roms dachte so:

**a/** das Volk wählt den Monarchen aus den Besten und Stärksten; diese Wahlmonarchie entwickelt sich zu einer Erbmonarchie, die zur Tyrannei entartet.

**b/** Letztere wiederum wird von den Besten gestürzt: An ihre Stelle tritt die Aristokratie, die zur Oligarchie entartet.

**c/** Diese wiederum wird durch einen Volksaufstand durch die Demokratie ersetzt, die mit der Zeit in Anarchie ausartet. Das wiederum erwartet den Monarchen, der wieder Ordnung in das Chaos bringt.

#### HW 44

Es ist jedoch anzumerken, wie *K. Vorländer, Phil. d. Ren.*, S. 100, bemerkt, dass diese polybianische Theorie für Machiavelli nicht “fatal” war: die “virtu”, die eigene Vernunftkraft des Menschen, konnte sie ändern. Dieser Glaube an die Vorherrschaft der Vernunft war auch der eigentliche Grund für seine Verehrung des alten Roms: Roms Armeen, sein Imperialismus, waren erfolgreich, weil sie rational waren. Er sah in ihnen das ewige Vorbild für alle Völker.

Im Gegensatz zu den *Discorsi* steht *Il Principe* (Der Fürst) (1513), in dem die *Discorsi* die Republik der “tugendhaften” Menschen beschreiben, während *Il Principe* die Art und Weise beschreibt, wie der Fürst ein Königreich effektiv erwirbt, es bewahrt und seine Feinde ausschaltet, um seine Macht zu erhalten. Nach *Védrine, Les Phil. d.l. Ren.*, 90, herrscht in beiden Werken die gleiche Konzeption vor, nur die Strategie unterscheidet sich. In *Il Principe* erlangt der Einzelne, der Fürst, der Tugend und Glück vereint, die Macht; in *Discorsi* schafft das Volk durch seine Kontrolle die Tugend aller und damit die Voraussetzungen für einen Staat mit Macht. In beiden Büchern geht es um die Macht des Staates, um seine Aneignung in der Obhut.

In seiner *Arte della guerra*, seiner rationalen Theorie des Krieges, sagt Machiavelli: “Viele glauben heute, dass keine zwei Dinge so gegensätzlich sind wie das zivile und das militärische Leben. Aber wenn wir das Wesen der Regierung untersuchen, werden wir eine sehr strenge und enge Beziehung zwischen diesen beiden Lebensformen finden, und wir werden sehen, dass sie nicht nur nebeneinander existieren und ineinandergreifen, sondern dass sie notwendigerweise miteinander verbunden und vereint sind”. (vgl. *F. Gilbert, Machiavelli (The Renaissance of the Art of War, in E. Mead Earle et al., Makers of Modern Strategy, S.3)*).

Mit diesem Text leitet *Machiavelli seine “Arte della guerre”* ein. In *Il Principe* heißt es: “Es kann keine guten Gesetze geben, wenn es keine guten Waffen gibt, und wo es gute Waffen gibt, muss es auch gute Gesetze geben. (o.c., 3). In den *Discorsi* heißt es: “Die Grundlage der Staaten liegt in einer guten militärischen Organisation”. (ebenda). Er, Machiavelli, ist also “der erste militärische Denker des modernen Europas” (o.c., 12).

**a/** Die ethische Kriegsführung der Scholastiker, die den Krieg strengen moralischen Regeln unterworfen, wurde,

**1/** durch die Humanisten der Renaissance, ersetzt durch die Begeisterung für die römische Militärgeschichte als Kern der Geschichte, ohne die politische Größe nicht existieren würde, und

**2/** Gestützt durch die neue wissenschaftliche Revolution, durch die neue Naturwissenschaft und ihre Technologie. (o.c., 21 ). Machiavelli hat dies in seine politische und militärische Rationalitätstheorie aufgenommen.

**b/** Durch seinen Etatismus und seinen Rationalismus hat er die Tugend ihres moralischen Wesens beraubt und sie in bloße Effizienz verwandelt. Hört zu: Es ist nicht notwendig, dass ein Herrscher alle Eigenschaften besitzt (...), zumindest muss er den Anschein erwecken, sie alle zu besitzen.

## HW 45

Und ich würde sogar zu behaupten wagen, dass sie ihm schaden, wenn er sie besitzt und immer zur Schau stellt. Aber wenn er den Schein wahrt, um sie zu besitzen, sind sie nützlich: zum Beispiel erbärmlich, treu, menschlich, religiös aussehen - und es auch sein -, aber mit dem Bewusstsein, dass man, wenn man es nicht sein darf, fähig und schlau genug ist, das Gegenteil zu benutzen". (zitiert von Védrine, o.c., 95).

Darin besteht der "Machiavellismus" (auch bekannt als Realpolitik):

**a/** Die Verwirklichung des moralischen Gutes, der Staat und seine Macht, Quelle des Wohlergehens für alle,

**b/** sie nicht nur von moralisch guten Mitteln abhängig machen, sondern von allen Mitteln, wobei die moralisch guten eliminiert werden, wenn sie dem (moralisch guten) Ziel, der Staatsmacht, schaden.

Es handelt sich also nicht um Immoralismus, aber auch nicht um Moralismus: Es geht um das Ziel, die Staatsmacht, "richtig oder falsch", durch dick und dünn, aber mit Vorliebe für die moralisch guten Mittel oder zumindest deren Anschein. Realismus" in der Politik, - besser: Utilismus (was nützlich ist, wird bevorzugt) und Staats-Utilismus (was für die Staatsmacht nützlich ist, wird bevorzugt).

*E. Faul, Der moderne Machiavellismus, Köln/ Berlin, 1961, Treats*

**1/** Über die Zeit Machiavellis (und die Rettung, die er in ihr fand),

**2/** über die Verwandlung des Machiavelli'schen Staatsutilitarismus nach ihm (W. Raleigh, O. Cromwell, - D. Diderot, J.J. Rousseau), ferner auf die 'Realpolitik' als rationale Verschmelzung von **a/** Staatspolitik, **b/** Wirtschaft und **c/** militärischer Notwendigkeit (die nationalen Befreiungskriege, insbesondere die Französische Revolution, als Anstifter der 'Realpolitik') und auf die machiavellistischen Elemente in den gesellschaftlichen Ideologien (Marx, die Marxisten; Nietzsche, die Nietzscheaner, Sorel).

*Th. Morus* (1478/1535) entwirft in seiner *Utopie* (er ist der erste moderne Utopist) (1516) das Gegenteil von Machiavelli. *Erasmus* (1467/1536) schreibt sein *Lehrbuch des christlichen Monarchen* (1516), das das Gegenteil von Machiavellis Auffassung darstellt. Alle katholischen und protestantischen Moralisten haben Machiavelli angegriffen.

Religiöse "Monarchomanen" (Anti-Monarchisten, die für die Rechte des Volkes und des Einzelnen eintreten, aus allen christlichen Konfessionen, z.B. Bellarmin und die spanischen Jesuiten) stellen sich dagegen. Selbst J. Bodin (1530/1596), ein Monarchist, schränkt die "absolute" Monarchie als Bindeglied zwischen der Demokratie (Gleichheit) und der Aristokratie ein.

Dann gibt es die Verfechter des Naturrechts, J. Althusius und vor allem Hugo Grotius (de Groot ) (1583/1645), ein offener und freier Geist nach dem Vorbild von Erasmus. Seine antiken Vorbilder sind Aristoteles (der Mensch als "politisches" Wesen) und die Stoa (der kosmopolitische Mensch, der das Völkerrecht begründet). Und so wie Albericus Gentilis (1551/ 1608) den zufälligen und veränderlichen Aspekt durch das universelle Naturgesetz ersetzte oder regelte, so tat es auch Grotius.

HW 46

Es werden drei Pfeile von rechts unterschieden:

**a/ das positive Recht,**

das singulär (auf ein Volk, z.B. einen Stamm anwendbar) und privat (auf mehrere, aber nicht alle Völker oder Stämme anwendbar) ist, ist "positiv" (thetikos, positivus) zweifach:

(i) modal: was faktisch ist, im Gegensatz zu "negativ", d.h. was nicht faktisch ist (z.B. bei den Scholastikern und Herbart ("postulieren" heißt bei ihm "wirklich behaupten")).

(ii) (kultur-)historisch: das, was durch singuläre private (menschliche) Intervention existiert; z.B. religiös die positive Religion (die durch die Intervention der Propheten, z.B. die Bibel, existiert) oder rechtlich das positive Recht; dies ist natürlich nicht ganz im Sinne der auf Legalität (d.h. Allgemeinheit) ausgerichteten wissenschaftlichen Revolution;

**b/ das "natürliche" oder natürliche Gesetz;**

Nach Grotius gibt es in jedem Menschen als Individuum ein natürliches Rechtsempfinden ("im Herzen geschrieben"); dieses naive, unreflektierte Rechtsempfinden wird im System der naturrechtlichen Begriffe oder Kategorien bewusst und rational formuliert; beide, der Rechtssinn und die Rechtsordnung, sind unveränderlich und weit verbreitet (syn- und diachrone Universalität); sie bilden den Kern des positiven Rechts, der die zeitliche und räumliche Anpassung desselben an unterschiedliche Situationen ist; - neu ist die Betonung der Unabhängigkeit der Rechtsordnung (und der Rechtswissenschaft und -philosophie): "Das Naturrecht ist so unveränderlich, dass es nicht einmal von Gott geändert werden kann (...).

So wie Gott nicht machen kann, dass zwei mal zwei nicht vier ist, so kann er auch nicht machen, dass das, was seiner inneren Natur nach schlecht ist, nicht schlecht wird". (De iure belli et pacis (1625)). An dieser Stelle löst sich Grotius von der theologisch-konfessionellen Sichtweise. Die Vernunft ist das erkenntnistheoretische Instrument, das erkennt, was der "Natur" des Menschen entspricht, die Grundlage des universellen Gesetzes.

Der Staat beispielsweise ist dank des Willens der Individuen entstanden; das Recht dieser Individuen in Bezug auf die Staatsgewalt kann daher niemals davon abweichen: Grotius bekennt sich hier als Anhänger der populären Souveränitätslehre (auch wenn er davon ausgeht, dass das souveräne Volk seine Gründungsgewalt an den Souverän oder an eine Klasse von Abgeordneten abtreten kann).

Verträge, Versprechungen, sollten, gemäß einer ihrer Möglichkeitsbedingungen, die ihrerseits auf einem noch tieferen Vertrag oder einer Übereinkunft aller beruhen, eingehalten werden - was in scharfem Kontrast zu Machiavellis Amoralismus und Nichtigkeitsgründen steht. - Das Völkerrecht ist die internationale Umsetzung des Naturrechts, das für alle verbindlich ist.

**c/ Ein besonderes göttliches Recht,**

die in den Geboten der Bergpredigt zum Ausdruck kommt, ist dem Naturrecht durch eine "höhere Heiligkeit" überlegen. Grotius "machte einen mächtigen Eindruck auf seine Zeit und beherrschte die gesamte Rechtsphilosophie für lange Zeit". Sein Gesetz ist zum Grundgesetz des offiziellen Westens geworden (K. Vorländer, Ph. d. Ren., 109/110).

HW 47

**Anmerkung: "Recht" ist nicht so einfach zu definieren:**

H. Kantorowicz, *Der Begriff des Rechts*, 1963, Unterscheidung "recht",

**a/** einerseits von den Ähnlichkeiten, die in der Natur und der Gesellschaft im Allgemeinen zu finden sind, und

**b/** auf der anderen Seite von den Regeln der Seele und den moralischen (ethischen) Normen. Er definiert "das" Gesetz als **i/** ein System von Regeln **ii/** die ein äußeres Verhalten vorschreiben (d.h. eine Art Verhaltensbeschreibung oder Behaviourismus) und die als der Gerechtigkeit zugänglich angesehen werden (juristischer Aspekt).

Gerechtigkeit im strengen Sinne des Respekts vor dem so definierten Gesetz in Wille und Tat ist Teil des tiefen (und ethischen) Begriffs der Gerechtigkeit (Rechtsschaffenheit), und sei es nur, weil Gerechtigkeit Teil unserer inneren Überzeugung ist.

**Anmerkung: (i) Der Widerspruch** zwischen staatlich-utilitaristischen und ethischen (d.h. naturrechtlichen) Ansichten wird wiederkehren

**a/** in TH; Hobbes (1588/1679) mit seinem autoritären Pessimismus, der die "Natur" in einem nominalistischen Sinne versteht, zeigt uns das "Recht" des "Stärkeren" ("Bellum omnium contra omnes", Krieg aller gegen alle), wobei der Staat aufgrund des absoluten Gehorsams Schutz zum Nutzen aller bietet; vgl. Mandeville) und

**b/** in den Nachfolgern von Grotius, die einen liberalen Optimismus vertreten, der sich entweder auf die Natur oder auf einen autoritären, entscheidenden Gott stützt (S. Pufendorf, mit einer schottisch-nominalistischen Auffassung von Gott).

**(ii) Auch der Gegensatz** zwischen Rechtspositivismus und Naturrecht kehrt wieder.

**a/** Man denke an Phänomenologen wie A. Reinach, *Die apriorischen Grundlagen des bürgerlichen Rechts* (1921) oder logische Empiristen wie V. Kraft, *Die Grundlagen einer wissenschaftlichen Wertlehre* (1951-2):

Reinach nimmt eine wesentliche Beschreibung eines Rechtsverhältnisses vor, um zum Wesen des Zivilrechts zu gelangen;

Kraft sieht den Menschen als ein Wesen mit bestimmten Bedürfnissen, das der von ihm geschaffenen Gesellschaft eine Reihe von Normen auferlegt (und so zu einem sich wandelnden Naturrecht gelangt).

**b/** Man denke weiter an dialektisch-materialistische Autoren wie E. Bloch, *Naturrecht und menschliche Würde* (1961): wo der klassische Marxist "das Gesetz" als Machtinstrument der herrschenden Klasse verachtet, da sagt Bloch:

Ohne die Einführung der Gerechtigkeit von unten gibt es keine Menschenrechte"; zu diesen Menschenrechten gehört das Recht auf eine Gesellschaft für den von der Entbehrung der kapitalistischen Gesellschaft befreiten Menschen nach der Revolution (in diesem Sinne zeichnet Bloch die Geschichte des Denkens über das "Naturrecht" von den Sophisten bis heute nach).

Man denke an den existenziellen Denker K. Jaspers, *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte* (1949), der ausgehend vom Wesen des Menschen, d.h. seiner Freiheit zusammen mit anderen, zu einem Recht auf eine Gesellschaft kommt, in der er sein Wesen ausleben kann (und damit zu Normen statt nur zu einem Recht auf eine Situation).

## HW 48

Man sieht also, dass sowohl die Theorien der Macht (Machiavelli, Hobbes) als auch die Theorien des Naturrechts einander entweder entgegenstehen oder sich gegenseitig ersetzen, je nach den Umständen. Dies zeigt auch, wie wackelig das "rationale" Fundament ist, auf dem sie aufgebaut sind. Schließlich hat es immer gerechte Menschen gegeben, auch ohne und lange vor den modernen Theorien von Recht und Macht. Das bedeutet, dass rechtssensibles Verhalten prärationale ist, während die "Theorie" lediglich eine "Rationalisierung" (d.h. Übersetzung in rationale Begriffe) der "Rechtssensibilität" ist, es sei denn, sie ist zum Beispiel ein Deckmantel, hinter dem sich ungerechtes Verhalten versteckt.

### **(iii) Der Gegensatz zwischen Kirche und Staat,**

die im Mittelalter vorhanden war, kehrt zurück. Papst Gelasius I. erklärte in einem Brief an den byzantinischen Kaiser Anastasios im Jahr 494, dass es zwei "souveräne" Formen des Verhaltens gebe: die priesterliche und die königliche "Kirche" und das "Reich"). Jede hat ihren eigenen Machtbereich (religiös-ethische Angelegenheiten, die so genannte Glaubens- und Sittenlehre, und weltliche Angelegenheiten, die so genannte "Säkularität"). Diese "Dyarchie" (duo + archè) wird im XVII. Jahrhundert von R. Bellarminus (1542/1621) verteidigt, der die "zeitweilige" oder "weltliche" Macht des Papstes für unerwünscht, aber auch das "göttliche" oder "absolute" Recht des Fürsten für unrechtmäßig hält.

Die "absoluten" Monarchen des 18. Jahrhunderts haben jedoch die gelasianische Dyarchie durch ein Ein-Macht-System, ihr eigenes, ersetzt. Nach Pater Courtney Murrayn S.J., (Time 12..12..1960, S. 42/46 )

1/ Die absolute Monarchie, durch

2/ die jakobinische Republik der französischen Revolution, bis

3/ die heutigen totalitären Demokratien, die "der zivilen Regierung eine fast vollständige Kontrolle über die kirchlichen Angelegenheiten" gewähren (a.a.O., 45). Mit anderen Worten, es handelt sich um Demokratien mit "göttlichem" (pseudogöttlichem, versteht sich) "Recht". Etwas, das die heutigen Neo-Philosophen bemerken.

### **(iv) Der Widerspruch zwischen Staat und Wissenschaft**

kehrt ebenfalls zurück: So wie die Kirche (und mit ihr der "weltliche Arm") im Mittelalter versuchte, die "Intelligenz" auf ihre Seite zu ziehen oder zu halten, so auch der moderne Staat in seiner absoluten Form. Es wird gesagt (E. Paul), dass Realpolitik die rationale Kombination von Staatspolitik, Wirtschaft und Armee ist, aber man könnte auch Wissenschaft hinzufügen. - Problem, das bis heute anhält: J. Habermas (1929/....), Assistent von TH. Adorno (Frankfurter Schule), unterscheidet drei Modelle

a/ der Entscheidungsträger (der Politiker entscheidet, der Wissenschaftler liefert unabhängig von ihm die Mittel),

b/ der Technokrat (der Wissenschaftler, Meister der Technik, entscheidet, der Politiker gilt),

c/ die pragmat(ist)ische (beides, aber mit starker Intervention der öffentlichen Meinung, im Dialog miteinander).

### **(v) Der Widerspruch zwischen "rational" und "okkult"**

kehrt ebenfalls zurück. Staatspolitik, Wirtschaft, militärische Macht und Wissenschaft bilden zusammen die "Realpolitik". Aber auch in der Realpolitik spielt der Okkultismus eine verdeckte Rolle.

HW 49

Wer mehr darüber wissen will, kann notfalls auf Unmengen von Büchern und Artikeln zurückgreifen, von denen man nie wirklich weiß, inwieweit sie der Wahrheit entsprechen, von denen aber sicher ist, dass sie Wahrheit enthalten, und das ist hier der entscheidende Punkt.

*S. Hutin, Les sociétés secrètes*, Paris, Puf, 1963-5, ist eine ausgezeichnete Einführung. Hutin unterscheidet zwischen politischen Geheimgesellschaften und Initiationsgeheimgesellschaften (o.c., 6).

**(A) Unter den mittelalterlichen Eingeweihten** erwähnt er die Templer, die 1117 gegründet wurden (vgl. z.B. *G. Bordonove, Les Templiers*, Paris, 1977). Die Rosenkreuzer-Bruderschaft kommt, soweit bekannt, nach S. Hutin (o.c. 52) im Jahr 1598 ans Licht. J.A. Comenius (1592/1670), Leiter des Gymnasiums in Lezno (Tschechoslowakei), Anführer der Moldau-Brüder (eine Sekte), die dazu gehörte (er ist, vgl. *P. Virion, Bientôt un gouvernement mondial? (Et une super et contre-eglise?)*, Rennes, 1967, S. 6/11, der Entwerfer einer Synarchie, d.h. einer planetarischen Regierung, die sowohl Weltkirche als auch internationaler Kulturrat und friedensorientiert ist, - ein Entwurf, der noch heute in okkulten Kreisen aktiv ist).

1650 ist die Rosenkreuzer-Bruderschaft in England mächtig organisiert (von dort aus wird das System der "Hohen Grade" (auch "Schottische Grade" genannt) in die Freimaurerei eingeführt (o.c., 55).

Im Jahr 1717 wurde in London die Großloge der Freimaurerei gegründet (bestehend aus vier Logen). Die Freimaurerei wurde 1730 in Frankreich eingeführt (o.c., 64; 65).

**(B) Unter den politischen Geheimbünden** - S. Hutin wiederholt, o.c., 85, dass die Unterscheidung zwischen rein initiatorisch und politisch oft schwierig ist - erwähnt das Wirken der Illuminaten von Bayern (A. Weishaupt; 01.05.1776), der französischen und italienischen Carbonari (Waldfreimaurer) im XIX. Jahrhundert, der irischen Geheimgesellschaften (1781: die United Irishmen schwören in Belfast, das englische Joch abzuschütteln; die Sinn Fein und die I.R.A. (Irish Republican Army) folgte später), der amerikanischen Ku-Kux-Klan (gegründet in Nashville (Tennessee) nach dem Sezessionskrieg), die sizilianische Mafia (gegründet Anfang des 19. Jahrhunderts).

**(C)** Dann gibt es noch die kriminellen Geheimgesellschaften (nach 1452 zahlreich in Frankreich zum Beispiel (o.c. 117), aber sicherlich überall aktiv bis in unsere Tage). - Zum Nationalsozialismus als okkulte Macht, siehe *L. Pauwels/J. Bergier, La matin des magiciens*, Paris, 1960, S. 241/367.

Zu einer Stadt mit okkultur Tradition siehe *P. Leurat, La sorcellerie lyonnaise*, Paris, 1977: Das XVIII. Jahrhundert, das Jahrhundert der "Vernunft", war auch das Jahrhundert der Freimaurerei, der Magie und der Hexerei, und, wie Louis Trénard bemerkt: "Im Gegensatz zu Paris, dem enzyklopädischen Zentrum, wurde Lyon zur Hauptstadt der esoterischen Aktivitäten" ( o.c., 51 ).

Der Okkultismus spielt auch heute noch eine Rolle: vgl. *J. Bergier, La guerre secrète de l' occulte*, Paris, 1978 (u.a. K.G.B., C.I.A.).

HW 50

**(vi) Der Widerspruch "Staat / Wirtschaft".**

Politik ist nicht Wirtschaft. *P.J. Bouman, Leerboek voor economische geschiedenis*, Amsterdam 1947, S. 74, schreibt jedoch:

"Im Spätmittelalter entstand der moderne Zentralstaat (Burgund, Frankreich, England). Diese Tatsache war auch für die Wirtschaftsgeschichte von großer Bedeutung. Der moderne Staat hat alle Interessen der Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit untergeordnet. Sie erkannte keine höhere Macht über sich an, nicht einmal die Kirche. Die Doktrin der staatlichen Souveränität implizierte die Anerkennung des Rechts des Stärkeren.

(...). Überall in der neuen Geschichte, wo mächtig regierte und streng zentralisierte Nationalstaaten entstanden, sah man, dass diese Staaten auch das Wirtschaftsleben in ihre Machtpolitik einbeziehen.

Das Streben nach staatlicher Wirtschaftsorganisation wird als Merkantilismus bezeichnet. Der Merkantilismus, der sich von Land zu Land unterschied, wies jedoch zwei Merkmale auf:

(i) die Vermehrung des Edelmetalls (es war noch kein Papiergeld im Umlauf), ein Symbol für den Wohlstand von Handel und Wirtschaft, und

(ii) die Zusammensetzung der (vorzugsweise günstigen) Handelsbilanz, d. h. das Verhältnis von Einfuhren zu Ausfuhren (wenn die Ausfuhren die Einfuhren übersteigen, ist die Bilanz günstig).

In Frankreich, unter Ludwig XI. (1461/1483, später unter Colbert (Colbertismus); in England, unter Heinrich VII. (1485/1509); in Deutschland, ab 1648 (Kamalismus), beherrschte der Merkantilismus zwei Jahrhunderte lang die Wirtschaft.

**Anmerkung** -- *P. Vervaeke, Verkoop-actualiteiten*, in *De Nieuwe gids*, 09.11.1962, spricht über den Einfluss von N. Machiavelli auf die westlichen Verkaufsansichten:

"Was das Interesse eines jeden Verkäufers wecken kann: die ungeheure Aktualität Machiavellis in unserem Verkaufsdschungel. Der Renaissance-Denker Machiavelli übte einen Einfluss auf die westliche Verkaufsmentalität aus, dessen Tiefe nicht vermutet wird. Er hat unserer Zivilisation seinen Stempel aufgedrückt. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Machiavellismus (die Staatskunst, die alle Mittel für gut hält) unermüdlich empfohlen, und unser Unterbewusstsein wurde immer stärker damit belastet.

Auch unsere Art zu verkaufen war diesem Druck ausgesetzt". (a.a.O., S. 13). Dies wird besonders deutlich, wenn man z. B. archaische oder orientalische Verkaufstechniken mit modernen westlichen vergleicht. Seit der Renaissance hat unser gesamtes Wirtschaftsleben eine machiavellistische Färbung angenommen, die Menschen aus anderen Zivilisationen schockieren kann. Unsere Methoden werden als "aggressive" Methoden bezeichnet.

Vor dem Hintergrund der Renaissance ist diese Qualifikation nicht überraschend. - Nach all dem noch eine Bemerkung:

1/ "Während des Mittelalters war das sozioökonomische Denken (...) weitgehend kollektiv (...).

2/ Vertreter eines recht fortgeschrittenen Industriekapitalismus, wie die flämischen und italienischen Tuchmacher, dachten dagegen schon viel egozentrischer und individueller. (...). Der Wandel (...) wurde durch den Durchbruch der Renaissance und des Humanismus beschleunigt".

## HW51

Im Mittelpunkt (...) dieser Epoche stehen die Städte und ihre bürgerliche Kultur, nicht mehr die Schlösser und Klöster. Abgesehen von der wichtigen Rolle, die der kommerzielle Kapitalismus spielt, basiert die Kultur der Renaissance auf dem Prinzip der handwerklichen Produktion, das aus dem Mittelalter übernommen und nun verabsolutiert wurde. Daraus entwickelte sich der bürgerliche Geist des "homo faber": Was ich dank der Geschicklichkeit meiner Hände und der Einsicht meines Verstandes herzustellen weiß, kann ich auch kontrollieren. (...).

1/ Leistungsprinzip, 2/ Aufstiegsstreben und 3/ individualistisches Konkurrenzdenken verändern den stagnierenden Charakter der mittelalterlichen Wirtschaft. Handelshäuser und Zünfte von erheblicher Bedeutung überziehen den Globus mit ihrer Geldwirtschaft. Die Bauern, angeregt durch das Beispiel des freien städtischen Bürgertums, streben nach mehr Unabhängigkeit". (Th. Suranyi-Unger, *Wirtschaftsphilosophie des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart, 1967, S. 27).

Das heißt, dass die Merkantilisten, die keine eigene Wirtschaft hatten, eine Wirtschaft unterwarfen, die dank waghalsiger Kaufleute und Risikoträger entstanden war (o.c., 28). Aber mit der Zeit wird der Dritte Stand diese Unterwerfung unter den merkantilistischen Staat nicht mehr "hinnehmen".

Wie H. Pesch, *Das christlich-soziale System der Volkswirtschaft*, S. 23/24, sagt: 1/ zum Merkantilismus mit seiner Betonung von Export und Außenhandel, 2/ die Physiokratie (mit ihrer Betonung der Bodenbearbeitung) und 3/ Das industrielle System (das die menschliche Arbeit als den Produktionsfaktor schlechthin betrachtet).

Jedenfalls taucht der "Bürger", wie wir ihn verstehen, in der abendländischen Geschichte erst seit dem XI. Jahrhundert auf, das von "der Stadt" spricht und feststellt, dass

(i) Die "orientalische" (östliche) Stadt, die sich nicht vom Dorf unterscheidet, findet sich in den antiken und außereuropäischen Hochkulturen sowie im islamischen, byzantinischen und altrussischen Raum (bis zum XVII. Jahrhundert),

(ii) dass die "antike" Stadt, die Heimat der *politès*, *cives*, "Bürger" (wenn auch nicht in unserem Sinne seit dem XI. Jahrhundert), keine "Bürger" mit vollen Bürgerrechten hat, die Industrie und Handel betreiben (Feudalherren gab es im antiken Athen zum Beispiel nicht).

(iii) dass im XI. Jahrhundert in Nordwesteuropa zwischen Seine und Rhein (Nordfrankreich, Niederlande, Westdeutschland) und in Nord- und Mittelitalien (Lombardei und Toskana) das "Bürgertum" und seine "Stadt" (die Kommune) entstanden sind. Vgl. O. Brunner, *Bürger und Bourgeois*, in: *Wort und Wahrheit*, VIII (1953): Juni, S; 419/426.

**Fazit:** Sowohl die typische bürgerliche Stadt als auch der moderne Nationalstaat sind typisch "westlich". Vgl. Dumézil, *Myth et épopée (L' idéologie des trois fonctions dans les épopées des peuples indo-européens*, Paris, 1968: 1/ Klerus (Gebetshaltung), 2/ Armee (Kriegerhaltung) und 3/ Arbeitshaltung sind die dreifache Struktur (indoeuropäisch) schon vor Alfred dem Großen (1075/1100).

HW 52

### ***Überblick über die Philosophien der Renaissance.***

Die Kunst des Buchdrucks sollte einen tiefgreifenden Einfluss auf die Verbreitung philosophischer Gedanken haben: *Marshall McLuhan* (1911/1980), der zum maßgeblichen Kulturphilosophen und Theoretiker der Massenmedien wurde (*The Gutenberg Galaxy* (1962), *Understanding Media* (1964)), unterscheidet drei Stufen in Bezug auf Medien (d.h. jede Realität, die die menschlichen Fähigkeiten erweitert, - Rad, Brille, Maschine, - jedes "Instrument"):

a/ Die archaische Phase, in der das gesprochene Wort das Mittel der Wahl ist,

b/ Die alphabetische Schrift erlebte ihre Renaissance im XV. Jahrhundert mit Gutenberg, der die massenhafte Verbreitung des gedruckten Wortes (Buch, Zeitung, Schrift) ermöglichte;

c/ Die elektronischen Medien, insbesondere das Fernsehen, sind der endgültige Schlag gegen das literarische Gutenberg-Zeitalter, in dem das logische Denken (Klassifizierung, Systemorganisation) mit dem Aufkommen der Berufswissenschaften und der modernen Industriegesellschaft einhergeht, in der die Berufsideologen, also die Wissenschaftler und Technokraten, ihren Platz finden.

Ob der zarte Anarchist McLuhan mit dieser Dreiteilung Recht hat, ist aufgrund der Bedeutung der Gutenberg-Produkte, wie er sie nennt, fraglich. Die Weisen haben ein größeres Publikum als je zuvor in der Geschichte.

### ***Pluralismus der Renaissance.***

Pluralismus" bedeutet ein System der "Vielfalt". Hier "Vielfalt" in Bezug auf die Methoden zur Interpretation der Realität. *P. Ricoeur, Vérité et mensonge*, in *Esprit* (19 (1951): 185 (déc), 753/778, schreibt:

"Die Renaissance war der Moment schlechthin, in dem man sich der Vielschichtigkeit der Wahrheit bewusst wurde". (a.c., 753). In der Tat ist die moderne freie Forschung auf dem Vormarsch. Die "freie Erkundung":

1/ Zu den neuen Wissenschaftlern (Galileo oder Baconericht), die die Natur als "ein offenes Buch für alle" betrachten,

2/ wie bei den Protestanten, die die Bibel als ein offenes Buch behandeln, das jeder lesen kann (vgl. *W. Bartley, Flucht ins Engagement (Versuch einer Theorie des offenen Geistes)*, München, 1964 (// dt. *Der Rückzug zum Engagement*, 1962), S 33f.

#### ***(i) Die Multiplizität besteht in erster Linie in Bezug auf die Methoden:***

a/ Die mathematische Physik von Galilei unterscheidet sich von

b/ Die experimentelle Induktion von Bacon;

c/ Diese Methoden unterscheiden sich von der humanistischen Philologie (die sich auf Sprache, Literatur und Geschichte konzentriert), für die die Wissenschaft "ein Mittel ist, um verlässliche und fundierte Informationen über einen bestimmten Bereich der Realität zu sammeln, damit man diese Informationen überhaupt überprüfen kann" (so der Antipsychiater Ronald Laing, der behauptet, dass man die wissenschaftliche Methode nicht mit dem experimentellen Stil (Galileo oder sogar Bacon) identifizieren kann);

d/ Leute wie *J. Dastre, la vie et la mort*, Paris, 1920, pp. 1/50, beachten Sie, dass das Studium des Lebens nicht einfach experimentell war:

HW 53

(i) **das mechanische** System (Descartes, Darwin, Haeckel, Lavoisier) und die Neomechaniker, für die **1/ der Geist**, **2/ das Leben** und **3/ die Materie** identisch sind (mit Ausnahme der Unterschiede in der mechanischen Struktur);

(ii) **Vitalisten** (Paracelsus, Van Helmont, - Heidenhain, Gautier, Reincke (Neovitalisten), - vgl. Barthez, Bordeau, Cuvier, Bichet), für die das Leben nicht identisch ist

1/ Auch nicht mit dem "Geist" (denkende Seele) 2/ Auch nicht mit der Materie;

(iii) **Animisten** (Aristoteles, Thomas von Aquin, Stahl, Chauffard, von Bunge, Rindfleisch (Neo-Animisten), für die das Leben mit dem "Geist" (Seele) identisch ist, sie interpretieren das "Leben" jeweils auf ihre eigene Weise und unterscheiden sich daher in ihren Methoden:

a/ Vitalismus und Animismus werden sich nicht mit einer mathematisch-physikalischen Methode allein zufrieden geben;

b/ Die heutige Molekularbiologie spinnt weiterhin das mechanistische Garn, stellt aber die kontingenten Fakten der (Evolutions-)Geschichte (Moleküle, Zellen, Organismen, Populationen) nacheinander in den Kontext der "zufälligen" Fakten, die die Evolution hervorbringen: vgl. E. Morin, *la révolution des savants*, in *Le nouvel Observateur* (Nr. 317 (7/13.12. 1970, S. 56/58)).

Vgl. M. Ambacher, *Les philosophes de la nature*, Paris, 1974: insbesondere

(1) pp; 57/58 (1/ Physikalisten, 2/ Naturalisten (Biologen), 3/ Positivisten denken alle irgendwo "physikalisch", aber mit Varianten;

(2) pp. 79/122: die eigentlichen Naturphilosophen denken a/ anti-mathematisch-physikalisch (Berkeley, Hegel), sogar b/ anti-metaphysisch (im Sinne von: gegen die lebens- und wissenschaftsfremde Metaphysik; also Berkeley, Schelling, Bergson); - was auf eine Methodenvielfalt a/ nicht nur innerhalb der sogenannten positiven Wissenschaften, b/ sondern auch innerhalb des Denkens selbst hinweist: Berufswissenschaft und Philosophie klaffen bei Leuten wie Berkeley, Hegel, Schelling, Bergson auseinander, die Philosophie als etwas anderes bezeichnen als reine durchdachte Berufswissenschaft;

Gleichzeitig ist auch klar, dass die Berufswissenschaft und die Philosophie, unabhängig von den patristischen und scholastischen Theologien, etwas anderes sind als "Theologie";

**Fazit:** a/ (positive) Wissenschaft, b/ Philosophie, c/ Theologie, - das ist die neue Methodenvielfalt, die die Renaissance (bis in unsere Tage) entstehen sieht.

(ii) **Die Vielfältigkeit besteht auch in der Methode der Auslegung:**

(a) Rechtsgelehrte (Orthodoxien), dogmatisch wie sie sind, bezeichnen ihre eigene Methode als "wahr" und alle anderen als "falsch" (Ausschließlichkeit) von einem Standpunkt aus);

(b) Liberale ("Liberale" im angelsächsischen Sinne) fallen in

1/ Toleranten: alle Methoden sind (irgendwo) "wahr" und gleich;

2/ Wer die Einheit sucht: keine Methode ist automatisch "wahr", aber was allen gemeinsam ist, ist "wahr";

3/ Eklektizismus: keine Methode ist automatisch "wahr", aber in allen Methoden gibt es Elemente, die "wahr" sind und zusammengefügt werden können. Die verschiedenen Philosophien (Ideologien) reagieren auch unterschiedlich auf die Methoden:

## HW 54

**a/** Der (echte) Liberale (Humanist) dehnt die Haltung des frei forschenden Wissenschaftlers auf alle Aspekte der Kultur aus: Moral und Religion, Politik und Wirtschaft;

**b/** Die bündnisfreie Tradition weist zwei Haupttypen auf:

**b1/** Der kirchliche Humanist zum Beispiel versteht die Vielfalt der Religionen (und zugleich der Kulturen) in einem christlich-realistischen Sinn:

**a/** Es gibt einen geistigen Inhalt, der ein universelles Eigentum der Menschheit ist und in dem alle wichtigen Ideen einer Zivilisation enthalten sind;

**b/** Dieser geistige Inhalt ist für alle Menschen von Gott in einer ursprünglichen Offenbarung vom Beginn der Menschheitsgeschichte an bestimmt,

**c/** Aber in der heidnischen Welt ist sie zersplittert und falsch interpretiert, in der christlichen Welt ist sie präsent, einheitlich und richtig interpretiert, - so dass auch die abweichende heidnische Welt an das ideale Mutterbild erinnert, ja, sie hat eine direkte Verbindung dazu, wie ein Seitentrieb, der am Stamm des Baumes hängt;

**b2/** Der theologische Humanist versteht die Multitude nominalistisch:

**a/** Vergleiche von Privat- und Einzelfällen sollten zu einer Klassifizierung, ja zu einem System führen, auf dem die Religionen (und Zivilisationen) basieren;

**b/** Es sind vor allem die Meinungen oder Ansichten, die zählen, nicht der Inhalt des Geistes als objektive Struktur der Wirklichkeit;

**c/** Aus der Meinungsumfrage hofft man, die gemeinsame Grundmeinung (Einheitsreligion) zu destillieren (vgl. *O. Willmann, Gesch. D. Id.*, III, S. 171: **(1)** A. Steuco (+1550), Kustos der Bibliotheca Vaticana, steht für die realistische Sicht, **(2)** Mutianus Rufus, Lutheraner, der die heidnische Welt als durch den Sündenfall völlig verdorben ansah (nach Luthers Naturpessimismus), für die nominalistische Sicht).

*R. Niebuhr, Christ and Culture*, London, 1952, fasst die fünf wichtigsten Haltungen zusammen, die ein Gläubiger gegenüber der Kultur einnehmen kann, wie sie in der Renaissance entwickelt wurde:

**(i)** der Typus Tertullian-Tolstoi (es besteht eine unüberbrückbare Feindschaft zwischen Christus und der Kultur; der Mensch muss sich radikal entscheiden);

**(ii)** der christusfreie Typ (Christus bringt die wahre Kultur);

**(iii)** der thomistische Typus (Christus transzendiert die Kultur, indem er auf wesentliche Weise zu ihr beiträgt);

**(iv)** der lutherische Typ (relative Unversöhnlichkeit zwischen Christus (Gläubiger) und Kultur (Sünder) bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer gewissen Loyalität zur Kultur);

**(v)** der augustinisch- calvinistische Typus (Kultur ist durch und durch sündig; Christus bekehrt, stellt den Menschen wieder her, auch kulturell).

Was Niebuhr vergisst, ist der Synkretismus (in der Naturreligion ist der suchende Christus bereits gegenwärtig; die Kultur entspringt beiden, aber verschmolzen). Vgl. auch *P. Herder, Histoire doctrinale de l' humanisme chrétien*, I-IV, Tournoi/ Paris, 1948 (M. Ficino, Pico della, M., Lefèvre d' Etaples, Erasmus, Th. More, P. Van Sales u.a. als katholische Humanisten der ersten Stunde).

**Der Text.** - Diese lassen sich in zwei Hauptbereiche unterteilen.

**(A)** Die Traditionserweiterung.

**(i)** *Spanische Scholastik* (s.o. S. 16: moderne Scholastik), so genannt, weil die Modernisierung der Scholastik in Spanien begann (Anwendung der scholastischen Methode auf Probleme des Staates und des Rechts) (s.o. zu Staat und Recht); ferner: die philosophische Sprache wurde gereinigt;

## HW 55

So P. De Vitoria (+1546), O.P., Begründer der Schule von Salamanca, und P. Suarez (+1617), S.J. (Schule von Coimbra) mit Einfluss auf die katholische und protestantische Scholastik und auf Leibniz.

**(ii) Protestantische Scholastiker:** Melanchton (1497/1565), eklektischer Aristoteliker, der Luthers Hass auf die "Vernunft" als "Schlampe des Teufels" zurückwies.

### **(iii)a. Die humanistischen Philosophien:**

**a/ Pythagoräismus:** Die Mathematik und Astronomie der Renaissance hat einen pythagoreischen Hintergrund (vgl. O. Willmann, *Gesch. d. Id.*, III, S. 46/69 mit ausführlicher Erläuterung; s.o. S. 30 (Prozess der Analyse, der die Mathematik platonisch bereichert)); "Die Zeitgenossen bezeichnen Co(p)pernicus' Lehre als doctrine pythagorica und J. Kepler hat nur eine Bemerkung: dass sie noch nicht pythagoräisch genug sei und der Weltharmonie nicht voll gerecht werde". (M. Cantor, *Vorlesungen über Gesch. d. Mathematik*, 1892, II). Das beweist, dass Canguilhem übertreibt, wenn er die Tradition in der Entstehung der "wissenschaftlichen Revolution" verharmlost.

**b/ Platonismus:** in Italien: Mars. Ficinus (+ 1499), der Anreger der academia platonica in Florenz, hat in seiner *Theologia platonica* den typischen Renaissance-Synkretismus: **i/** thomistische Vorstellungen; **ii/** stoische, epiköische (Lukrez' Materialismus), hermetische (s.o. S. 25/28) und neuplatonische Ideen, - all dies in einer sehr zögerlichen 'Synthese'; Pico della Mirandola (+ 1494); Niederlande: Erasmus von Rotterdam (1467/1536); Deutschland: J. Reuchlin (+ 1522), Zwingli, der Reformator (1484/1531).

**c/ Aristotelismus:** P. Pomponatius (+1524), der versucht, die Wunder auf rein natürliche Weise zu erklären (siehe oben S. 26), J. Zabarella (+1589). -

**d/ Stoizismus:** J. Lipsius (+1006).

**e/ Epikuräismus:** L. Valla ( 1407/1447 ), P. Gassendi, der französische Libertin (+1655).

**f/ Skeptizismus:** Montagne (1533/1592), der gleichzeitig eine stoische Lebensphilosophie vertrat und an Magie glaubte, wie fast jeder zu dieser Zeit.

### **(iii)b. Die augustinische Philosophie:**

O. Willmann, a.a.O., S. 142/168, geht auf den weitgehend scholastischen Augustinismus jener Zeit ein, insbesondere bei den Oratorianern; z.B. L. de Thomassin (1619/1695). Der Grund: "Wo immer es eine Abneigung gegen die mittelalterliche Schulform gab und den Wunsch, christliche Spekulation in einem neuen Stil zu finden, bot Augustinus die Grundlage dafür: Die Frische und Unermesslichkeit seiner Darstellung vermittelte die freudige Erkenntnis, dass man christlich philosophieren kann, ohne scholastische Fragen und Antworten. Auch die Theologie der Neuzeit sah sich in mehr als einer Hinsicht von Augustinus abhängig". (o.c., 142/143). Was in England und Italien den (Neo)-Platonismus ausmachte, gab in Frankreich dem Augustinismus der Renaissance **a/** seinen Ausgangspunkt im Selbstbewusstsein und **b/** sein Bewusstsein, dass Gott die Wahrheit unserer Ideen garantiert,

## HW 5

(Um 1628 ermutigte Kardinal Bérulle, Gründer der Oratorianer, den jungen Descartes zum Studium der Philosophie).

### **(iv) Historiographie und Geschichtsphilosophie:**

O. Willmann, o.c., S; 169/207 (*Theologisch-philosophische Geschichtsforschung unter der Einwirkung der Renaissance*) stellt fest, dass die Bereitstellung historischer Informationen eine inspirierende Wirkung auf Philosophie und Theologie hatte; - Agostino Steuco (Steuchus) (.../Agostino Steuco (Steuchus) (...), Mitbegründer der Vatikanischen Bibliothek, Kenner des Griechischen, Hebräischen, Syrischen und Arabischen, legt in seinem Hauptwerk *De Perenni Philosophia* (1540 in Lyon) die ersten Züge einer universellen Philosophiegeschichte und auch einer Geschichtsphilosophie dar, die für die damalige Zeit zwar zu einseitig religiös, aber dennoch sehr breit angelegt ist: die Entwicklung der Ur-Offenbarung (die Weisheit der frühen Menschheit) durchläuft

a/ die hieratische Phase des alten Ostens und b/ die spekulative Phase der griechisch-lateinischen Antike c/ auf die Synthese beider im christlichen Denken; er macht Schule (Pansa, de Plessis, Galanthes, Clesenius, Pfanner); - die englischen Platoniker (Gale, Cudworth) schaffen eine Terminologie (Theist/Theist, Hylozoist/Atomist usw.); - der französische Augustinismus (Thomassin), - sogar die Aristoteliker (allerdings hauptsächlich historisch-kritisch; Pererius) - Man darf die Horizonterweiterung durch die Missionen nicht vergessen: Indien (Xavier u.a.), China (Schall u.a.) und ihre Weisheit werden im Westen entdeckt, der dadurch aus seiner mittelalterlichen Isolation heraustritt; - all dies wird später 'n Vico (o.c., 181/187) mit seiner *Scienza nuove*, historisch orientiert, ermöglichen.

### **(B) Die innovativen Tendenzen.**

**(i)a. Humanistische Dialektik:** L. Valla (1407/1447), als echter humanistischer Philologe, zieht die Rhetorik, die den Syllogismus einrahmt, dem nackten Syllogismus der scholastischen Dialektik (logisches Denken) vor; P. Ramus (1515/1572).

**(i)b. Wissenschaftsreform:** L.Vives (1492/1540 (Wissenschaftskritik und empirische Seelenwissenschaft); Francis Bacon von Verulam (1561/1626) (der oben S. 37/41); P. Sanchez (methodischer Zweifel).

**(ii)a. Religionsphilosophie** J. Bodin (1530/1596) Verfechter der natürlichen Religion (im Unterschied zur "positiven" Religion, die nicht durch die allgemeine menschliche Vernunft, sondern durch Stifter und Propheten vermittelt wird) und der Toleranz (der Staat soll alle Religionen schützen - Judentum, Katholizismus, Luthertum, Calvinismus, Islam, Universalismus, natürliche Religion -, nicht aber Atheismus und Magie); H. von Cherbury (1581/164), wie Bodin, Wegbereiter einer "vernünftigen" (rationalen) Religion, die unabhängig von der Kirche und der Dogmatik gedacht wird und im Laufe der Jahrhunderte zu einer Inspirationsquelle für die katholische Kirche geworden ist. von Cherbury (1581/1648), wie Bodin Wegbereiter einer "vernünftigen" (rationalen), von Kirche und Dogmen losgelösten Religion, die in der Aufklärung am Beispiel der Stoa gipfelt wird.

**(ii)b. Metaphysik:** Nikolaus von Kues (1409/1464), der erste große deutschsprachige Philosoph der Neuzeit (christlich-scholastisch, aber sehr platonisch und mystisch geprägt und mit modernen Fragen konfrontiert; z.B. *De docta ignorantia* (1440); Giordano Bruno (1548/1600), unter dem Einfluss von Nik. V. Kues, pantheistisch, hemmungslos und maßlos.

HW 57

Bruno ist vor allem ein Naturphilosoph, der die wildesten Schlüsse aus Kopernikus zieht, wonach Gott und die Welt beide "unendlich" sind, aber jeder auf seine Weise, und Gott nicht ohne die Welt ist und umgekehrt. Wie alle seine Zeitgenossen verstand *Bruno die Magie* (*magia* ist eines seiner Bücher) auf eine "wissenschaftliche" Weise. Er wurde der Ketzerei und der Magie beschuldigt (er hätte die Sekte der Giordanisten gegründet), wurde von der Inquisition inhaftiert (1592) und auf dem *Campo dei Fiori* in Rom lebendig verbrannt (1600).

**(ii)c. Theosophie der Mystiker:** Die dieser Denkform eigene Atmosphäre wurde oben (S. 26/28) beschrieben; -

**C. Agrippa von Nettesheim** (1486/1535), neoplatonischer Okkultist, - Freund von Johannes Trithemius (von Trithem) (1462/1516), Benediktinerabt, der Astrologie und Magie praktizierte (die Magie unterteilte er in **1/** natürliche, **2/** kabbalistische und **3/** satanische Magie) und dessen magische Bibliothek die Mönche während seiner Krankheit 1505 verbrannten; -

*Cornelis Agrippa*, der unter dem Einfluss Trithems Kabbalismus und Magie praktizierte (was die Dominikaner veranlasste, ihn heftig zu bekämpfen), schrieb *De occulte Philosophia*;

Sebastian Franck (1499/1542), der für eine von jeglicher Autorität unabhängige Religion eintrat;

Val. Weigel (1533/1588), der eine pantheistische Mystik anstrebte;

Jacob Böhme (1575/1624), Spitzenfigur der deutschen Theosophie, doch protestantisch gesinnt, Leser von Weigel, der in drei "Offenbarungen" erkennt, dass die sichtbaren Dinge, die Natur, eigentlich Berge der Heiligen Dreifaltigkeit sind: Mit Hilfe des Heiligen Geistes, der in Gott und in der Natur ist, kann der Theosoph in den "Körper" Gottes (der die Natur ist) eindringen; dort entdeckt er, dass es einen "ungründlichen Willen" (einen grundlosen Willen, ohne Objekt und ohne Selbstbewusstsein) und einen "fasslichen Willen" (einen empfänglichen Willen, mit Selbstbewusstsein und Objekt) gibt; dies ist in theosophischer Form, was in philosophischer Form Hegel, Schelling, Schopenhauer übersetzen werden.

Es sei darauf hingewiesen, dass 1587 ein Buch erschien, die *Geschichte von Doktor Faust*, dem Gelehrten, der seine Seele für magisches Wissen und irdisches Glück an den Teufel verkauft: -

*P. Leemans*, der "Faustianer" (Ideologie und Mythos), wies auf die starken Nachwirkungen der Faust-Figur in Deutschland hin (**1/** affektbeladen, **2/** spekulativ-intelligent, **3/** realpolitisch).

Erwähnenswert ist auch Nostradamus, Michel de Notre-Dame (1503/1566), Sohn eines Notars, zum Katholizismus konvertierter Jude (Provence), Verfasser von Prophezeiungen (1555), von Katharina von Medici an den Hof gerufen. Alle diese Figuren werden bis heute veröffentlicht und gelesen, aber in der Geschichte der Philosophie übergangen.

**(iii)a. Naturphilosophie:** siehe oben (S. 26/28), jetzt aber die naturkundliche Seite:

**a/** Naturinteresse, **b/** unkritische Induktionen, **c/** magisch-mythische Auffassung); in Italien: Cardanus, Telesius, Patrizius, Campanella, G. Bruno;

## HW 58

In den Niederländischen Ländern: Van Helmont; in Deutschland: Theophrastus Paracelsus (1493 /1541), stark beeinflusst von Trithem, mit dem er Alchemie betrieb (durch die Verwendung des Magneten nahm er den Magnetismus von Mesmer vorweg);

P. Hartmann, *Aertzliche Anthropologie (Das Problem des Menschen in der Medizin der neuzeit)*, Bremen, 1973, S. 36/41, erläutert die Stellung des Paracelsus als Arzt:

a/ Das Menschenbild der Renaissance beginnt mit den Bekenntnissen des heiligen Augustinus, die in den Autobiographien der Humanisten (allen voran Petrarca (1304/1374)) und in Luthers Gott-und-die-seele-Christentum zum modernen "Ich" (als "Subjekt", losgelöst vom antiken und christlichen Kosmoszusammenhang) führen; gleichzeitig wird S. Franz von Assisi (.../1226) mit seiner unvoreingenommenen Aufmerksamkeit für die Natur und ihre Schöpfungen, losgelöst von Theologie und Philosophie, ist der Vorläufer der Naturkunde der Renaissance; die humanistischen Ärzte (Marsilio Ficino, seine Schüler Pico della Mirandola (1463/1494)) und die Künstler (Leonardo da Vincis, Michelangelo) mit ihrer anatomisch präzisen Malerei und Bildhauerei, machten sich die Humanwissenschaft als Naturkunde zunutze;

b/ Paracelsus hielt Hartmann für die Zusammenfassung aller medizinischen Errungenschaften seiner Zeit:

1/ Der Mensch wird vom "Archeüs" beseelt, d.h. einem Seelenkörper, der wie ein "Alchimist" in den Körper eingebaut ist; wenn das Archeüs richtig arbeitet, d.h. genau auf die astrologischen und die (physikalischen, chemischen und biologischen) Umgebungsfaktoren abgestimmt ist, dann ist der Mensch gesund; wenn nicht, ist er krank; das Archeüs sollte vor allem drei Faktoren, die bei der Verbrennung eines Körpers zum Vorschein kommen, in ausgewogener Weise kontrollieren,

Der Mensch kann durch Fehler in seiner Konstitution und durch geistige Faktoren von innen heraus krank werden; über all dem schwebt die Vorsehung Gottes;

2/ Achten Sie besonders auf Folgendes: nicht Magie, Analogie, Beschwörung, Gesundheitsgebete, Amulette, sondern

a/ Alle jene "Substanzen", die in der Natur vorkommen und als "arcana" (Arzneimittel) verwendet werden können, müssen genau untersucht werden (durch chemische Experimente); so erneuerte er die Medizin durch seine Signaturenlehre, Grundlage der homöopathischen Medizin (später von Dr. Hahnemann verbreitet) - siehe oben S. 28 - und b/ durch seine klinischen Beobachtungen (er nahm seine Studenten mit auf Krankenbesuche); vergleicht man dies mit der "rhetorischen" Medizin der damaligen aristotelischen Ärzte, die Galenos studiert hatten, so konnte er die "arcana" (Arzneimittel) herausfinden. Vergleicht man dies mit der "rhetorischen" Medizin der damaligen aristotelischen Ärzte, die Galenos lasen und viel redeten, ohne zu forschen, so sieht man in Paracelsus den "Sprung nach vorn", der die Medizin weiter entwickeln wird, nicht ohne den Einfluss der mathematischen und experimentellen Physik (Galilei, Bacon);

Ferner: D. Sennert (.../1637), J. Jungius; - in Frankreich: S. Basso, dessen *Philosophia naturalis* (1621) atomistisch ist, - P. Gassendi (1592/1655), der (mit La Mothe Le Vayer, P. Bayle (1647/1706) zu den "Libertins" (d.h. den Epikureern, die atheistisch, ja blasphemisch handelten (vgl. H. Arvon, *L'athéisme*, Paris, 1967, S. 27/29))

## HW 59

(Molière - vgl. seinen Don Juan - war einer seiner Schüler; er betete z.B. täglich sein Brevier; aber er glaubte, in seinem *Syntagma philosophicum* sein katholisches Gewissen mit seiner heidnischen (d.h. atomistischen) Wissenschaft versöhnen zu können; M. Mersenne (.../1648), Descartes' Freund, der die mathematische Wissenschaft gegen den Skeptizismus verteidigt.

**(iii)b. Naturwissenschaft, d.h.** mathematische Physik (Mathematik, Geometrie, Arithmetik) und Experimentieren zur Überprüfung vgl. oben S. 29/37;

Kopernikus (1473/1543), der Begründer des modernen Heliozentrismus; Tycho Brahe (1546/1601), J. Kepler (1571/1630): die Keplerschen Gesetze (Aufbau des Sonnensystems) und insbesondere G. Galilei (1564/1642): die exakte mathematische Physik (unter Vernachlässigung der "sekundären", d. h. nicht quantitativen Eigenschaften der Materie). Hier ist der Anteil der Theosophie, in der einen oder anderen Form, minimal oder auf Null reduziert.

**(iv)a. Ethisch-politische Philosophie:** Staats- und Rechtstheorie - siehe oben S. 42/51 - mit N. Machiavelli (1467/1527) mit seinem Primat des Politischen vor dem Religiösen und Moralischen ("autonome" Politik), Th. Morus (1480/1535), J. Bodin (+ 1596 ), mit seinem Souveränitätsbegriff; - R. Bellarminus (1542/1621), über Kirche und Staat, R. Hooker (1553/1600), mit seinem anglikanischen Kirchenrecht und Naturrecht; - Althusius (+1036) mit seiner Volkssouveränität, Th. Campanella (1638), besonders Hugo Grotius (1583/ 1645), der Klassiker.

**(iv)b. Erziehungsphilosophie:** die Darstellung des Humanismus - siehe oben S. 20/22 - enthält das Wesentliche; vgl. *Chr. Dawson, Crisis of Western Education*, Tiel/Den Haag, 1963, S. 37/52 (das Zeitalter des Humanismus), 53/69 (der Einfluss von Naturwissenschaft und Technik); eine Bemerkung: "Was den erzieherischen Teil betrifft, so kann die kürzeste Regel lauten: 'Konsultieren Sie die Schulen der Jesuiten', denn nichts Besseres ist je in die Praxis umgesetzt worden". So *Bacon, De argumentis scientiarum*, 6:4. Dies galt bis zum Sturz der Jesuiten im XVII. Jahrhundert.

### **Allgemeine Entscheidung.**

Vgl. *P. L. Landsberg, Die Welt des Mittelalters und wir*, Bonn, 1925, S. 94, "in der Renaissance geht das Mittelalter zu seinen antiken Quellen, besonders zu Platon, zurück und wird dadurch wieder lebendiger und fröhlicher, im vollen Sinne des Wortes 'katholischer'. Er sieht in der Renaissance "das Mittelalter nach seinen Quellen aufgefrischt" (S. 97).

*O. Willmann, Gesch.d.Id, III*, S. 1/207, spricht vom Idealismus der Renaissance: der auf das Platonische und Neuplatonische, ja das Pythagoräische verweist, dominiert. Wenn man den Begriff der "Analyse" (S. 30; 38/39 ) beachtet, wie wir erläutert haben, dann ist auch die moderne Naturwissenschaft "idealistisch", wenn auch anders als früher.

Die Humanisten als die griechischen Sophisten zu sehen (*J. Blackham, Humanism*, 1968, S. 112), ist sicherlich mit Vorbehalt zu betrachten. - Man könnte vielleicht von einem "pluralistischen Mittelalter" sprechen.

HW 60

**(D) Moderne Philosophie.**

Das XVII. und XVIII. Jahrhundert bilden eine Einheit, die manchmal als “moderne Periode” bezeichnet wird. Modern” (hodiernus, von +/- 500 modernus, gegenwärtig, zeitgemäß, aktuell) wird seit +/- 900 in kirchlichen Kreisen oft entweder meliorativ (offen, liberal, auf dem neuesten Stand der Dinge, unternehmungslustig) oder pejorativ (modisch, leichtfertig, aktuell (d.h. im Einklang mit aktuellen Trends), neologisch (d.h. begierig auf das Neue um des Neuen willen, ohne Verständnis für die Tradition) verwendet.

Als technischer Begriff steht “modern” im Gegensatz zu “mittelalterlich” (ja, “Renaissance”) und “zeitgenössisch”. Nicht zu verwechseln mit “modernistisch”.

**a/**, das in der Literaturgeschichte verwendet wird, um die Literatur ab +/- 1910 (nach dem Symbolismus) zu bezeichnen und

**b/** dass theologisch-religiös-philosophisch auf den religiösen Liberalismus (oder Liberalität) hinweist, der +/- 1900 aufkam, vor allem, aber nicht nur in katholischen Kreisen (mit u.a. A. Loisy als Hauptfigur)).

“Die Renaissance selbst hat zu ihrer eigenen Verherrlichung die später allgemein akzeptierte Dreifaltigkeit ‘Antike/Mittelalter/Neuzeit’ erfunden, wobei das Mittelalter wie ein schattiges Tal zwischen den leuchtenden Höhen liegt”.

*Th. Geiger, The Creative Vanguard*, Rotterdam/Antwerpen 1970, S. 67). Stimmt nicht zu:

**a/** Veblen beruft sich auf Faktenwissen als kulturelles Merkmal;

**b/** selbst, auf Etatismus (d.h. die Tatsache, dass der territorial-nationale Staat die dominierende Form des sozialen Lebens wird) nun, das ist nicht im Rinascimento. “Wenn Rationalismus (d.h. der Wunsch, eine rationale Weltanschauung und eine rationale Ordnung aller Lebensverhältnisse einzuführen) und der Staat als politische Existenzform die tragenden Merkmale der neuen Zeit sind, dann geht ihre Sonne nicht mit der Renaissance, sondern mit dem Barock auf” (o.c., 68).

Barock” ist ein Kunst- und Literaturbegriff, der den “barrueco” (spanisch für unregelmäßig geformte Perle) bezeichnet, d. h. die wilde, gefräßige Kunst und Literatur des 17. Jahrhunderts, der Zeit des Absolutismus und der Gegenreformation, vor allem in Spanien, Frankreich und Italien, weniger in Deutschland (Protestantismus und Bürgertum verhinderten den Barock).

*H.J. Blackham, Humanism*, 1968, S. 116/121, unterteilt die “rationale Zeit” in zwei Phasen:

**(i)** Das Zeitalter der Virtuosen: Newton (1642/1727), der herausragende Mann der mathematischen Physik, ist maßgebend, und an die Stelle des umanista, des Humanisten des Rinascimento, treten nun die Virtuosen des XVII. Jahrhunderts, “unter denen diejenigen zu verstehen sind, die ‘experimentelle Philosophie’ (wir würden heute sagen ‘positive Wissenschaft’) verstehen und praktizieren (R. Boyle (1627/1691))”. (o.c., 117);

**(ii)** Das Zeitalter der “philosophes”: In der Linie der Virtuosen denken die “Philosophen” des 18. Jahrhunderts (Aufklärung, Aufklärung, Lumières, Enlightenment) anders, - zweifelnd, prüfend, forschend, während “Ideen” (Vorstellungen) entwickelt werden.

## HW 61

formuliert das "System der Natur" (von dem der Mensch ein Teil ist), um es allmählich zu entlarven, ohne jedoch die schweren, "barocken" Subsysteme der Virtuosen nachahmen zu wollen.

Nachdem wir bereits den modernen Staat als kulturellen Faktor skizziert haben (S. 42/51), wollen wir nun den zweiten Faktor der "Moderne" betrachten, den Rationalismus.

**Der Begriff "Rationalismus".** - Das Wort wird in (fast hoffnungslos) vielen Bedeutungen verwendet, die sich jedoch gegenseitig erhellen und uns im modernen Denken heimisch machen.

Ratio'(nalis)' ist ein lateinisches Wort, abgeleitet von *rerī*,

**a/** Zählen und,

**b/** im weiteren Sinne das Denken. Wir übersetzen mit "Vernunft", was im Niederländischen jedoch zwei Grundbedeutungen hat:

**(i) die** denkende "Vernunft" (und davon ist hier in erster Linie die Rede);

**(ii) Sprache - Rede** (z. B. in der Sprache: indirekte und direkte "Rede", d. h. verbale Äußerung der Meinung einer anderen Person oder der eigenen Meinung). So kommt unser Wort "Sprache" dem griechischen "logos", das Denken und Sprechen bedeutet, viel näher.

"Die Vernunft (logos) ist eine Rede, die den Grund, d.h. die Beziehung, das Verhältnis oder die Proportion ausdrückt, die die Elemente der Sache, von der die Rede ist, verbindet, eine Rede, die also den 'Grund' angibt, durch den die Sache, von der die Rede ist, existiert" (A. Wylleman, *De basis van de moraal*, in *Tijdschr. voor fil.*; jr. 28 (1966): 4 (Dez.), S. 627).

Wylleman legt den Schwerpunkt auf das, was wir im Niederländischen in Analogie zum Wort "angemessen" den "redigen" Aspekt von "rational" nennen könnten, d.h. das Beziehungsgeflecht, das sowohl die Realität als auch die Vorstellungen (Wörter) bei der Analyse aufweisen. Wylleman unterscheidet dann zwei Aspekte: "Die Vernunft ist (...) die Fähigkeit, durch diese Sprache die Dinge verständlich zu machen und sie zu verstehen. Grund (...). - die Proportion, die die Teile miteinander verbindet - ist das, wodurch etwas existiert, wodurch es dem Verfall widersteht, wodurch es Bestand hat und bleibt. Die Welt existiert, weil sie ein geordnetes, harmonisches Ganzes oder einen Kosmos bildet, eine Gesamtheit von Dingen, deren ordnendes Verhältnis sie davor bewahrt, im Chaos zu zerfallen". (a.c., 627 ).

Es wird davon ausgegangen, dass "Existenz" hier im Sinne von "Sein" (ich habe die Existenz, d. h. eine Bedrohung überlebt), "aushalten können", Widerstand verwendet wird.

Unmittelbar damit verbunden ist die antike Vorstellung vom "Kosmos", die das westliche Denken seit Pythagoras (bis zur Krise der galileischen mathematischen Physik, so A. Koyré) beherrscht. Wylleman erklärt dann, dass nicht nur "konstitutiv", d.h. mit Blick auf die spezifische Natur der Gesamtwirklichkeit, sondern auch "deontisch" (pflichtbewusst) oder normativ (regelbewusst) die "Vernunft" (die Beziehung zwischen den Elementen) beteiligt ist:

## HW 62

“In ähnlicher Weise existiert eine Gemeinschaft oder ein Individuum: Sie erhalten oder erwerben eine Existenz, die sie resistent gegen den Verfall macht, in dem Maße, wie es ihnen gelingt, die Vielfalt, die in ihnen steckt, in einem angemessenen Verhältnis zu vereinen. Die Aufstellung wahrer Lebensnormen ist daher nichts anderes als der Hinweis auf die Rationalität, d.h. die vernünftige Ordnung, die dem Leben der Gemeinschaft und den Einzelnen eine gesicherte Existenz sichert”. (a.c.; 627).

### **Zusammengefasst:**

Rationalismus” ist eine Form des Denkens, die

(i) stellt informativ (d.h. logisch und epistemologisch) die Vernunft (als Sprache, Denken und Beziehungen) in den Mittelpunkt;

(ii) konstitutiv (**a/** ontologisch und **b/** besonders physikalisch) **a/** die Wirklichkeit (das Sein) und **b/** besonders die Natur als durch und durch “rational” strukturiert oder zumindest einer rationalen Interpretation zugänglich begreift,

(iii) deontisch (d. h. normativ, verhaltensregulierend) die Handlung für gerechtfertigt (“rational”) hält;

(iv) zu dem ein vierter Gesichtspunkt hinzukommt, der präkonstitutive (d.h. derjenige, der den “Ursprung” von a/Wirklichkeit und b/Natur berücksichtigt, in der Regel die Gottheit): der gesamte Ursprung der Dinge, der vor der gegebenen Wirklichkeit und Natur liegt, ist durch und durch “rational” (vernünftig).

**Zusammenfassend kann man sagen, dass** die vier Dimensionen des Philosophierens “rational” sind. Vgl. P. Wiplinger, *Die ursprüngliche Frage und der Ursprung der Vernunft*, in *Wort u. Wahrheit*, XVII (1962) : 5, S; 335/336 (die Tatsache, dass der Mensch (sich) Fragen stellt, ist ein Zeichen der “Vernunft”); G. del Vecchio, *Droit et économie*, in *Bulletin Européen*, 1962, ja. Fé., S. 10/12 (jede Handlung, ob theoretisch oder praktisch, des Menschen ist “ökonomisch”, d.h. sie begründet ein Minimum an Ursachen mit einem Maximum an Wirkungen (Ergebnissen), eine Anwendung des Ökonomieprinzips des Petrus Aureolus (+ 1322 ), das in jedem rationalen Verhalten wirksam ist).

**Essentialismus.** - Der Konzeptualismus ist charakteristisch für den Rationalismus: Der Begriff als Darstellung eines oder mehrerer Objekte in einer Weise, dass das Gemeinsame oder Allgemeine dargestellt wird, kommt

**a/** implizit in der sensorischen Erfahrung,

**b/** wird von der “Vernunft” (ratio) gemacht, die die diskursive Seite des Begriffsbildungsprozesses darstellt,

**c/** auf den Verstand (nous, intellectus) übergegangen, der “abstrahiert”, d.h. universell macht, was in der sinnlichen Erfahrung nur individuell oder privat war.

Da nach dem Rationalismus nur das Universelle das Wesentliche oder Wesentliche (Substantielle) ist, ist eine Philosophie des Verstehens daher ein Essentialismus oder ein Essenzglaube.

**Intersubjektivität.** - Das Universelle in den Objekten spiegelt sich im Universellen in den Subjekten wider: in jedem Menschen, ungeachtet seiner Individualität, ist **a/** der Verstand, **b/** die Vernunft (und **c/** der Sinn als eins mit Vernunft und Verstand) identisch: immer und überall wird dieselbe Einsicht, zumindest mit einem Minimum an notwendiger Anstrengung, für alle deutlich.

***Geschichte des Rationalismus.***

Die archaische Mentalität wurde einst von Lévy-Bruhl (1857/1939) als “prälogisch” bezeichnet, zumindest in ihrer ersten Phase (wegen ihrer Magie, die angeblich unlogisch war). Seit Cl. Lévi-Strauss (1908/2009), dem Strukturalisten, wurde deutlich gemacht, dass auch der archaische Mensch logisch denkt, und zwar in “Systemen”, die Regeln unterliegen und in ihrer Gesamtheit selbst nach Regeln geordnet sind. Strukturen”, auch archaische, sind “rational”, und so lässt sich ein archaischer Rationalismus begründen.

Doch erst in der griechischen Philosophie setzte sich der strenge Rationalismus durch:

**a/** Dort ist der Rationalismus entweder rhetorisch (z.B. in der Protosophie und Deuterosophie, bei Isokrates) oder philosophisch (Sokrates, Platon, Aristoteles wenden sich gegen das nicht mehr streng logisch begründete, eher utilitaristische Sprechen und Denken der (Proto-)Sophistik).

**b/** Unmittelbar die einen Philosophen (die großen Sokratiker, die Neuplatoniker z.B.) sind intellektualistisch (sie nehmen den nous oder intellectus (Geist) als intuitives Erfassen des Wesens im universellen Begriff, der in der Vernunft (ratio, diskursive Seite des Wissens) erklärt und artikuliert wird); die anderen (Stoa, Epikureer) sind ‘rationalistisch’ (hier im eingeschränkten Sinne: sie nehmen nicht die Vernunft, sondern nur den Sinn und die Vernunft als Diskurs, als Darlegung dessen, was die Sinne anbieten).

**c/** Darüber hinaus gibt es Dogmatiker (große Sokratiker, religiöse Materialisten (Stoa, Epikuräer), Neuplatoniker), die intersubjektiv gültige und kommunizierbare universelle Wirklichkeiten und Konzepte akzeptieren, und Skeptiker, die eher individualistisch denken und auch eher empirisch handeln (nur die Sinne akzeptieren, ohne Vernunft oder Verstand).

**d/** Die “klassischen”, säkularisierenden Rationalisten lehnen Magie und Mystik (eher) ab. Die theosophischen (hermetischen, neo-pythagoreischen, gnostischen, neoplatonischen) Philosophien hingegen gehen davon aus, dass neben der Vernunft (mit oder ohne intuitive Vernunft) auch der Glaube an paranormale Offenbarungen vernünftig bzw. rational gerechtfertigt ist und werden daher von den “klassischen” Rationalisten als “Synkretisten” (Vermischer von Rationalem und Irrationalem) gebrandmarkt.

Die Patristik und die Scholastik denken, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten, in der antiken Linie weiter: Der rhetorische oder philosophische Rationalismus, ob theosophisch gedacht oder nicht, bleibt charakteristisch.

Nach C.S. Peirce ist die Scholastik z.B.

**a/** so dass das Zeugnis der großen Denker und vor allem des kirchlichen Lehramtes ausschlaggebend ist und dass grundlegende Wahrheiten niemals methodisch in Frage gestellt werden (was übrigens weder für Gregor von Nussa noch für Augustinus von Tagaste gilt),

**b/** Auf der anderen Seite ist es der vielschichtige relationale Ansatz (Argumentation aus der Vernunft, aus dem Glauben heraus) und der Versuch, die Glaubenswahrheiten trotz ihrer rätselhaften Natur rational zu erklären.

**Moderner Rationalismus.**

Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass es sich um einen unabhängigen Bürger handelt.

(1) Das Wort "Burger" kommt von "burg", d. h. einem befestigten, sicheren Wohnsitz, an dem die Bewohner und Nachbarn unter schwierigen Lebensbedingungen Zuflucht fanden. Dies lässt sich noch an den mittelalterlichen Namen erkennen, die auf "burg" enden (z. B. Middelburg, Domburg). Vor allem sollte man "Burg" nicht mit "Festung" verwechseln, in der der Adel residiert.

(2) Die Kaufleute waren oft nicht weit von der Stadt entfernt: Sie stapelten ihre Waren in einer Handelssiedlung. Die Kaufleute umgaben diese Siedlung mit einem Wall oder einer Mauer.

(3) **Der Wille**, seine Angelegenheiten selbst zu regeln und vom Adel (dem Herrn, dessen Schutz sie ursprünglich genossen) unabhängig zu sein, wuchs sofort in ihren Seelen. Sicherheit, Versicherung - das war die "Seele" des Bürgers:

(i) **Gegenüber** dem "Außen" ist die Stadt des Bürgers ein Ort des Rechts (Satzungen, Gesetze), der Ordnung garantiert, - Ordnungen, die das "Außen" mit seiner Unsicherheit nicht oder nicht ausreichend kennt;

(ii) Im Gegensatz zur Festung, wo das Ganze Sicherheit schafft und gleichzeitig "Leibeigene" oder "Leibeigene" macht, will der Bourgeois sein "Recht" selbst bestimmen und seine Gesetze schaffen; statt der "glorreichen" Willkür der Aristokratie will der Bourgeois einen Rechtsstaat, der vor Diebstahl, Raub und Vergewaltigung schützt.

(4) Damit wird die dritte Position geschaffen:

a/ Der Herr ist mächtig durch die Ritterschaft, die das Schwert schwingt;

b/ Der Klerus ist durch die heilige Autorität der Religion mächtig;

c/ Der Bürger ist es durch seinen vernünftigen und intellektuellen Fleiß, durch seine selbstbewusste, freiheitsliebende Ausstrahlung und seine geordnete Einstellung zum Zusammenleben.

d/ In dieser spätmittelalterlichen Stadt des Bürgertums entwickelt sich eine neue Denkweise - nicht aristokratisch, nicht klerikal oder nicht monarchisch, sondern urban und industriell. Dieses Denken will die Erde bewohnbar machen, damit sie durch vernünftiges Handeln sicher ist; ja, nachhaltiger Fortschritt will dieses zunehmend unternehmerische Denken. Kalkulation und kalkulierende Versicherung sind sehr charakteristisch: Rationalität und Sicherheit gehören zusammen; daher auch der Sinn für Kausalität: Das Leben ist eine Kette von Ursachen und Wirkungen, die man am liebsten kalkuliert und deren Ausgang man versichert. Ist dies nicht der Fall, hat man das Leben nicht mehr unter Kontrolle und wird unsicher.

a/ Die Angst vor der Ungewissheit ist typisch für den Bourgeois.

b/ Kalkuliertes und berechnendes Verhalten, um die darauf folgende Angst abzuwehren.

**Folglich**, wie E. Jünger, *Der Arbeiter (Herrschaft und Gestalt)*, Hamburg, 1932), ist der Bürger der ummauerte Mensch: a/ das Unheimliche der Magie und der Religion, mit ihren außer- und übernatürlichen Kräften und Gestalten und Riten, spricht ihn nicht an; b/ das Unheimliche der "elementaren" (d.h. mit der Wildheit der Naturelemente verbundenen) Phänomene, "außerhalb" der Stadt (oder ihrer Sicherheit), spricht ihn erst recht nicht an. Das große Instrument, mit dem er sich ein sicheres Zuhause auf dieser Erde schafft, ist seine Vernunft und sein Verstand. So viel zum allgemeinen Klima.

HW 65 *M. Foucault, Les mots et les choses*, Paris, 1966, S. 64/72, erklärt, wie zu Beginn des XVII. Jahrhunderts die typische Renaissance-Naturphilosophie und das mystisch-theosophische Denken (Paracelsus u.a.; vgl. S. 25/28, 57/59), das sich auf Gleichnisse stützte, die noch als magisch-mystisch interpretiert wurden, umkehrten: den Weg Bacons (S. 37/40: erste Ideologiekritik), der sich auf den Begriff des 'Mystikers' stützte. 25/28, 57/59), die sich auf Gleichnisse stützt, die immer noch als magisch-mystisch interpretiert werden, geht auf Bacon (S. 37/40 oben: die erste Ideologiekritik aus empirischer Perspektive (die Götzenkritik)) und auf Galilei (vgl. S. 28/37 oben: die mathematisch-physikalische mit

**a/** seine Mechanik,

**b/** seine Mathematisierung der empirischen Daten), - der Weg der experimentellen Naturwissenschaft, d.h.

(i) die medizinische (physiologische) Mechanik (die den lebenden Körper als Gerät (Maschine) auffasst) und

(ii) eine astronomisch-physikalische und mathematische Aufbereitung der empirischen Fakten implizieren.

Dies wurde als moderner Rationalismus bezeichnet, diese Mechanisierung und Mathematisierung, die gegebenenfalls auf Bereiche außerhalb der medizinisch-physiologischen oder astronomisch-physikalischen Wissenschaften ausgedehnt wurde.

Vgl. *M. Ambacher, Les philosophes de la nature*, Paris, 1974, S. 46/57; auch S. 57/68 (biologische Objektstudie, artificialistisch statt vitalistisch) und S. 68/78 (Positivismus). Vgl. auch *G. Buis, Science et idéologie*, in *M. Amiot et al, Les idéologies dans le monde actuel*, DDB, 1971, S. 33/47: "(...).

Während im XVII. und XVIII. Jahrhundert die Astronomie und die Physik, die beide mathematisch sind, entwickelt werden, erscheint eine wissenschaftliche Ideologie, der Traum von einer vollständig mathematischen Natur, die von einem Gott zum Leben erweckt wird, der mathematisch, geometrisch und mechanisch für Descartes und berechenbar für Leibniz ist. Wenn die Ideologie auf diese Weise aus ihrer wissenschaftlichen Asche aufersteht und wiedergeboren wird, beweist dies, dass die 'ideologische Funktion' (d.h. die Rolle, die die Ideologie spielt) durch das Aufkommen des wissenschaftlichen Denkens nicht zerstört wurde, sondern dass beide, Ideologie und Wissenschaft, zusammen existieren". (o.c., 37 ).

M. Foucault, ebd., S. 70ff. weist darauf hin, dass dieser Rationalismus nur einen Teil darstellt: Es gibt einen dritten modernen Rationalismus, der nicht die Mechanisierung und nicht die Mathematisierung, sondern die *mathesis universalis*, die universelle *matesis*, als Denkmodell nehmen will: Auch er vergleicht Phänomene, um sie (i) zu messen und (ii) zu ordnen.

**a/ Die Messung stützt sich** auf "Elemente", die Einheiten sind und die dazu dienen, die Daten mit Hilfe von arithmetischen Zahlen zu "analysieren" (das Gleiche, die Maßeinheit dient dazu, die Unterschiede anzuzeigen).

**b/ Ordnen** ist die Gleichung, die eine Reihe aufbaut (das Ordnen von a, b bedeutet nicht, dass a und b getrennt betrachtet werden, sondern dass die Reihe a, b als Ordnung festgelegt wird, zum Beispiel). Beide "Analysen" (Messanalyse, Ordnungsanalyse) führen nach Foucault zur Reihenbildung (Abstufungen). Diese Reihenbildung ist eine Ordnung höheren Grades, von der **a/** Messung und **b/** gewöhnliche Ordnung nur zwei Anwendungen sind.

## HW 66

Mathesis universalis in diesem Sinne, so Foucault, o.c., S. 66f., ist Descartes' Vorschlag (über den noch zu sprechen sein wird): 'wahres Wissen', so Descartes, entstehe:

(i) intuitiv (die Intuition unseres Verstandes, die die grundlegenden Ideen wahrnimmt),

(ii) deduktiv (ausgehend von den grundlegenden Intuitionen leitet unser Verstand die anderen Wahrheiten ab (man denke an die axiomatisch abgeleitete Geometrie der Eukleiden) und

(iii) Vergleichend: Es gibt zwei Arten von Vergleichen, nämlich.

a/ die Gleichung, die die Messung ist (eine Analyse - immer dieses platonische Wort - z.B. das Gewicht der Schwerkraft, das "Messen" nach der Einheit der "Kraft" z.B.) und

b/ der Vergleich, der "ordnend" ist (man analysiert das Paar "a, b" und stellt fest, dass es eine Ordnung impliziert: a kommt vor b). In einer solchen ordnenden (= vergleichenden) Analyse werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zugleich sichtbar.

Im Sinne von O. Willmann, der von der lemmatisch-analytischen (kurz: analytischen) Methode spricht (s. o. S. 30; vgl. auch *O. Willmann, Abriss der Philosophie (Philosophische Propädeutik)*, Wien, 1959-5 (Vorwort von Max Müller), S. 137), dass jede Analyse von der Prämisse ausgeht, dass sich jeder Gegenstand zur Analyse, hier zum Vergleich, eignet (das ist das Lemma und im weiten Sinne; im engeren Sinne setzt Analyse immer einen Plural voraus, d.h. eine Sammlung mit Elementen und gemeinsamen Eigenschaften, - in antik-mittelalterlichen Begriffen: eine Einheit in einer Vielheit); mit anderen Worten, dass jeder Vergleichsgegenstand rational strukturierbar ist.

**Fazit:** Es gibt sie, angefangen bei Galilei und Descartes,

(a) ein mechanistischer Rationalismus in Medizin und Physiologie) und

(b) einen mathematischen Rationalismus (in Physik und Astronomie), dann wird hier Descartes vorausgesetzt,

(c) ein vergleichender Rationalismus am Werk (als neue Episteme oder "savoir", wie Foucault zu sagen pflegt).

Die Mathesis universalis, d.h. "comme science générale de l'ordre" (als allgemeine Wissenschaft der Ordnung) (o.c., 171): wer denkt hier nicht an *J. Royce, The Principles of Logic*, New York, 1961, S.11: "Logik ist die allgemeine Wissenschaft der Ordnung, die Theorie der Formen jedes geordneten Bereichs von Objekten, real oder ideal".

Der Unterschied zwischen Willmann und Foucault liegt in der Tatsache, dass Royce

a/ idealistisch wie er ist,

b/ ist zugleich peircianisch, also philosophischer als Foucault und pragmati(cisti)scher als Foucault und Willmann. Die Einführung von Zeichen (semiotischer Aspekt) zum Vergleich (=Ordnung) entspricht in der Tat dem "Zeichencharakter" (rationaler Charakter) der Dinge selbst, und dieser Zeichenrealismus ist die Sanktion des auf die Wirklichkeit angewandten Zeichensystems (hier des Vergleichssystems): das Ergebnis entscheidet, nachdem die Analyse ausgearbeitet ist, über ihre Wahrheit. Foucault erwähnt dieses Ergebnis fast nie: Das ist die Lücke in seiner Studie über den Rationalismus, so solide er auch ist und bleibt.

## HW 67

**Nebenbei bemerkt:** ein einfaches Buch, das uns direkt in die kartesische Universalmetesis oder Ordnungslehre einführt, ist *Van Praag, Meten en vergelijken*, Hilversum, 1968; schwieriger und deutsch-metaphysisch ist *P. Schmidt, Ordnungslehre*, München/Basel, 1956 (besonders die Geschichte einer Ordnungslehre (o.c., 11/17) ist lohnend). Schließlich: *G. Jacoby, Die Ansprüche der Logiker auf die Logik und ihre Geschichtsschreibung*, Stuttgart, 1962, S. 98/105 (*Zu der Frühgeschichte der Logik*).

### **Es gibt drei Ansätze für eine vergleichende Wissenschaft:**

(i) die Mathematisierung der Wissenschaften (insbesondere seit Galenos (+129/+199),  
(ii) die *grammatica speculativa* (die Verbindung zwischen Logik und Linguistik (Terminismus (siehe oben S. 15)),

(iii) Ramon Lull (1233/1315) mit seiner *ars Magna* (Große Wissenschaft) im Auslauf  
a/ über die *matesis universalis*, den Entwurf von Descartes (mit Einfluss von Vieta, Galilei, Mersenne),

b/ über die *characteristica universalis*, den Entwurf von Leibniz (algebraische Kombinatorik, Teil der allgemeinen Wissenschaft von den Buchstaben) und den Entwurf vieler anderer,

c/ über die Mechanisierung der Buchhaltung (es werden Rechenmaschinen und Denkmaschinen entwickelt) und,

d/ jedoch unerwartet, auf die okkultistisch intendierte universelle Ordnungswissenschaft (insbesondere kabbalistisch begründet), unter Mystikern, Rosenkreuzern, Astrologen, Alchemisten,

- Mit J. Böhme, Ath. Kirscher (= der Jesuit), Tritheim (*cryptographia*, die das magisch-mystische Wesen der Dinge und Vorgänge zu durchdringen hatte),

- mit Leibniz (der, zumindest eine Zeit lang, dem Okkultismus nachging, und zwar bis zu seinem Tod). “Nach all dem, so schließt Jacoby, war im XVII. Jahrhundert die *characteristica universalis* (der sehr weit gefasste Literalismus) weit verbreitet”. (o.c., 103).

M. Foucault, o.c., S. 92/225, zeigt dann im Detail, wie diese vergleichende Analyse in

1/ Die allgemeine Grammatik, in

2/ der Naturgeschichte (dem Vorläufer der heutigen Biologie) und in

3/ Wohlstandsanalyse (der Vorläufer unserer Wirtschaft). Sprechen heißt, Namen zu geben, Lebewesen zu studieren heißt, sie zu klassifizieren, Ressourcen zu besitzen heißt, sie auszutauschen. Sprachen, Lebewesen und Ressourcen befinden sich in einer Ordnung (und sind nach ihren Elementen und Sammlungen vergleichbar):

1/ Jedes einzelne Wesen kann mit einem Namen versehen und somit in ein geordnetes Sprachsystem eingeordnet werden;

2/ Jedes natürliche Wesen lässt sich charakterisieren und kann daher in eine Taxonomie eingeordnet werden;

3/ Jedes Vermögen ist in Geld konvertierbar und kann daher in Umlauf gebracht werden (o.c., 187).

Denn jede Darstellung kann im analytischen Bewusstsein des Menschen mit einem Zeichen versehen werden und ist daher in dem Sinne erkennbar, dass sie in ein System von Ähnlichkeiten und Unterschieden eingeordnet werden kann (*ibidem*). So entstanden im vergleichenden Rationalismus drei neue Wissenschaften.

HW 68

***Rationaler Innatismus und Empirismus.***

E. Cassirer, *Die Philosophie der Aufklärung*, 1932, betont die Einheit, die zwischen dem empirischen Rationalismus der englischen und französischen Empiristen der Aufklärung einerseits und dem systematischen Rationalismus der (hauptsächlich kontinentalen) Innatisten andererseits besteht.

So schreibt J. Locke, der Begründer der Aufklärung, in seinem bahnbrechenden Werk *An Essay concerning Human Understanding* (1690), IV: 19.4:

“Die Vernunft ist die natürliche Offenbarung, durch die der Vater allen Lichts, die ewige Quelle aller Erkenntnis, den Menschen den Teil der Wahrheit mitteilt, den er ihnen mit den natürlichen Fähigkeiten zur Verfügung gestellt hat. Und die Offenbarung ist die natürliche Vernunft, die durch einen neuen Schatz von Entdeckungen ergänzt wird, die direkt von Gott stammen und deren Wahrheit die Vernunft durch das Zeugnis und die Beweise untermauert, mit denen sie beweist, dass sie wirklich von Gott stammen. Wer also die Vernunft abschafft, um der Offenbarung Platz zu machen, löscht gleichzeitig diese beiden Lichter aus”.

Unmittelbar danach bezieht Locke entschieden Stellung gegen die “Enthusiasten”, d. h. diejenigen, die behaupten, eine unmittelbare Offenbarung von Gott zu erhalten (anstelle der indirekten Offenbarung durch die Propheten, zum Beispiel). Inzwischen sieht man in diesem empirischen Ansatz den grundlegenden Platz der Vernunft, sowohl in profanen als auch in religiösen Angelegenheiten. Der Empirismus kann also mit Recht als Rationalismus bezeichnet werden.

Andererseits, z.B. H.J. Robinson, *Renascent Rationalism*, Toronto, 1975, S. ix: “Die rationalistische Tradition der Philosophie wird am besten durch Platon, Descartes, Spinoza und Leibniz repräsentiert. Sie wurde im 17. Jahrhundert von Hume und Kant unterbrochen, die behaupteten, dass es unmöglich ist, etwas zu wissen, was nicht wahrgenommen werden kann.

Die Rationalisten haben einst über solche Dinge spekuliert, und Hume in Großbritannien und Kant auf dem Kontinent wurde weithin geglaubt, als sie behaupteten, eine solche Spekulation sei nichtig. Beispiele für solche Dinge waren vor zweihundert Jahren Gott und die menschliche Seele.

Jüngste Beispiele sind Freuds Überlegungen zu Ich, Ueber-Ich, Es und Libido - Begriffe, die von behavioristischen Psychologen wegen ihrer Unwahrnehmbarkeit verurteilt wurden.

Man sieht, dass manche Empiristen in ihrem Empirismus, den sie als exklusiv betrachten, weit gehen - weiter als zum Beispiel Locke, der den Weg dafür eröffnet hat.

**a/** Für Descartes ist ein Irrationalist jemand, der Überzeugungen hat, die sich nicht aus klaren, eindeutigen Darstellungen ableiten lassen.

**b/** Der Empiriker hingegen wird als Rationalist bezeichnet, wenn er mit Begriffen und Erkenntnissen arbeitet, die sich nicht aus der Sinneswahrnehmung ableiten lassen, und Behauptungen aufstellt, die stärker sind als die, zu denen ihn die Sinneswahrnehmung ermächtigt. (W. Bartley, *Flucht ins Engagement*, München, 1962, S. 120). Bartley sieht jedoch beide Gründe als gegeben an.

HW 69

**Die Subjektivierung des Begriffs "Idee".**

T. Richard, *Introduction à l' étude et à l' enseignement de la scolastique*, Paris, 1908-2 S. 263, sagt: "Alle Widersprüche und alle Meinungsverschiedenheiten (...) zwischen den verschiedenen philosophischen Systemen sind zu lang, um mit der Frage nach dem Ursprung und dem Wert unserer Ideen verbunden zu sein." Und O. Willmann, *Gesch. d. Id.*, III, 208, charakterisiert den modernen Rationalismus mit dem Ausdruck "Subjektivierung des Begriffs der Idee". Wir erklären dies ausführlich.

**Zunächst einmal** werden auch andere antik-mittelalterliche Begriffe transformiert:

(i) forma, Form (zentraler Begriff im Aristotelismus),

a/, das für die Scholastiker "Sein" bedeutete ("etwas formell betrachten" bedeutet, etwas in seinem Wesen zu betrachten) und das noch heute in Ausdrücken wie "Staatsform", "Kunstform" usw. weiterlebt.

b/ verarmt zu "Figur", äußerer Struktur: deshalb stellen wir sie dem Inhalt oder der Substanz gegenüber, und "etwas formal betrachten" ist so gut wie "etwas äußerlich betrachten"; mit anderen Worten: wie die "Idee" subjektiviert wird, so wird die "Form" externalisiert;

(ii) Das Gleiche gilt für den Begriff "Substanz":

a/ In der Scholastik war die "Substanz" etwas, das so existiert, dass es, um zu existieren, nichts anderes braucht als sich selbst als das Subjekt, dem es innewohnt,

b/ Für Descartes z.B. ist "Substanz" einfach etwas, das, um zu existieren, nichts anderes braucht (die Scholastiker kannten auch so etwas, nämlich Gott). Diese beiden Beispiele belegen, dass sich die Fachsprache im XVII. Jahrhundert tiefgreifend verändert hat. Warum? Moderner Rationalismus,

a/ empirisch oder innatistisch,

b/ mechanisch, mathematisch oder vergleichend, - gibt den antik-mittelalterlichen Idealismus oder Realismus auf und wird zum "Idealismus" im modernen Sinne des Wortes. "Der Idealismus (im modernen, rationalistischen Sinne dieses Wortes) ist eine philosophische Lehre, die darin besteht, die gesamte Existenz auf den Gedanken zu reduzieren". (Mit anderen Worten: Alles, was außerhalb des Denkens und des davon unabhängigen Denkens existiert, ist undenkbar).

Vernunft: der Gedanke, unmittelbar gesprochen, erreicht nur sich selbst und seinen immanenten Inhalt". So R. Jolivet, *Les sources de l' idéalisme*, Paris, 1936, S. 7.

Man spürt: 'Denken', 'gedacht' bedeuten hier etwas Neues. *Descartes (Meditatio II)* sagt, dass "cogitare", "denken" bedeutet: zweifeln, sehen, bejahen und verneinen, wollen und ablehnen, sich vorstellen, wahrnehmen. Mit anderen Worten, das gesamte bewusste Innenleben wird durch sie angezeigt.

Vgl. E. Grassi, *Descartes und das moderne denken*, in K. Vorländer, *Philosophie der Neuzeit (Descartes, Hobbes, Spinoza, Leibniz)*, Hamburg, 1966, S. 229.

Auch M. Foucault, *Les mots et les choses*, 1966, S. 58, sagt, dass "die Sprache nichts anderes ist als ein Sonderfall der Repräsentation" (wobei aus 'Analyse' 'Analyse de la représentation' wird). Es wurde sogar von "Repräsentationismus" gesprochen.

## HW 70

Es ist bemerkenswert, was *R. Eucken, Die Lebensanschauungen der grossen Denker*, 1890, S. 381, über Descartes' "Denken" sagt: "Es bleibt unzureichend geklärt, ob das Denken (...) ein allen Einzelwesen eigentümlicher kollektiver Vorgang ist oder ob es nur eine Lebensäußerung des Gegenstandes, eine Erleuchtung des Ichs ist, - d. h. ob das Denken den Menschen hat oder der Mensch das Denken (als Eigenschaft) hat. Je nach der einen oder anderen Erklärung ergeben sich stark getrennte Bewegungen (...)". Diese Fluidität besteht zum Beispiel im Strukturalismus fort, der von der Disqualifizierung des Subjekts "Mensch" von seiner Trägerfunktion spricht und unterstellt, dass die Sprache in jedem von uns steckt (Intertextualität).

Natürlich gibt es Varianten: *I. Kant, Kritik der reinen Vernunft* (Transc. Analyt., II: 2, 3) unterscheidet z. B. zwischen dem 'problematischen' Idealismus des Descartes (der außerhalb seines eigenen Bewusstseins ('Denken') von dem anderer Menschen und Geister, die auch denken, ja über dieses Denken hinaus, nicht klar unterschieden ist,

**a/** sowohl Gott und seine Wahrhaftigkeit *als auch*

**b/** die ausgedehnte Materie annimmt, - und somit ein unausgeführter Idealist ist), einerseits, und andererseits der "dogmatische" Idealismus von Berkeley (der **a/** zwar Gott über seinem Denken annimmt, **b/** aber keine materiellen Dinge außerhalb seines Denkens annimmt, außer als "bloße Repräsentationen" unseres eigenen Denkens, die Gott in uns erzeugt).

Mit anderen Worten, man kann, immer im modernen Sinne, in geringerem oder größerem Maße Idealist sein: Weil Berkeley einen Gott außerhalb und oberhalb seines Denkens annimmt, ist auch er noch kein vollwertiger Idealist. Das findet man eher bei Spinoza, der nur eine "Substanz", ein selbst existierendes Wesen, Gott, kennt: Dieser Gott ist Gedanke und erweiterte Substanz; Gedanke und erweiterte Substanz sind auch gegenseitig identisch als zwei "mehrere" Seiten des einen Gottes.

Unterdessen besteht die kartesische Revolution (dixit *E. Bréhier, Hist. d. l. Philosophie*, Paris, 1926-1) gerade darin, die Grundformel des modernen gedachten Idealismus zu liefern:

"Wenn wir behaupten, dass etwas der Natur (*natura*) oder dem Begriff (*conceptus*) eines Dings innewohnt, so ist das dasselbe, wie wenn wir behaupten würden, dass dieses Etwas für das Ding (selbst) gilt oder dass man sagen kann, dass dieses Etwas für das Ding selbst gilt".

Aber Vorsicht, diese kartesianische Aussage ist so zu verstehen, wie Bréhier sie erklärt: "Die moderne Philosophie wurde mit Descartes begründet, indem er die Idee zum unmittelbaren Gegenstand der Erkenntnis machte".

Mit anderen Worten: Wenn wir "denken" (in irgendeiner Weise bewusst tätig sind), erreichen wir die reale Welt in oder um uns herum nicht allein durch die "Repräsentationen" in unserem Denken.

**a/** Diese Darstellungen beziehen sich natürlich irgendwo auf die realen Dinge in und um uns herum,

**b/** Aber wir haben keinen direkten inhaltlichen Kontakt mit ihnen.

HW 71

**Schlussfolgerung:** Bewusstseinswissenschaft (von conscientia, Bewusstsein, Gewissen) ist die Philosophie, die die Realität der Dinge als nur im Bewusstsein existierend ansieht, wobei das Bewusstsein als eine Innerlichkeit und ein geschlossener Raum (introspektiv) dargestellt wird, so dass die Dinge nur immanent zu unserem Bewusstsein, in unserer (Bewusstseins-)Immanenz, intramental (nicht extramental) existieren sollen.

Die moderne Philosophie geht den (bewusstseins-)immanenten Weg und kann daher als eine immanente Philosophie bezeichnet werden:

“Die cartesianische Revolution in der Philosophie ist also tatsächlich eine Revolution (...). Wir werden dies mit einem Wort als die Entstehung der Philosophie der Immanenz bezeichnen. Damit meinen wir, dass das wesentliche Lehrprinzip darin besteht, dass das einzige Universum, das dem Wissen zugänglich ist, dasjenige ist, das dem wissenden Subjekt immanent ist. Dieses Prinzip wird die gesamte nachfolgende Philosophie beherrschen und, als offensichtliches und unwiderlegbares Axiom dargelegt, drei Jahrhunderte lang die gesamte spekulative (=reflektierende) Bewegung leiten”. (R. Jolivet, *Les sources de l' idéalisme*, Paris, 1936, S. 772).

Als Theorie der Wahrnehmung wird diese bewusste oder immanente Philosophie zum Mediathismus:

(i) “Medialismus” bedeutet, dass wir nicht das sogenannte äußere (materielle) Objekt wahrnehmen, sondern einen Zwischenbegriff (der eine Repräsentation ist - daher Repräsentationismus);

(ii) Unmittelbarkeit bedeutet, dass wir eine direkte, unmittelbare Wahrnehmung des Objekts haben (man spricht manchmal von “Intuitionismus”, wobei “Intuition” oder Kontemplation ein direktes Gefühl wahrnehmender und kognitiver Natur mit etwas bedeutet).

**Nun, es gibt verschiedene Arten von Mediathismus:**

(a) **objektive Vermittlungen** wie die von Descartes: z.B. Licht, das von einem Fahrzeug reflektiert wird, trifft auf meine Augen und verursacht eine Veränderung in ihnen, die auf das Gehirn einwirkt; diese Veränderung aktiviert die “animalischen Geister” (esprits animaux) in den Nerven, die einen Eindruck in den Organen und deren Bewegung verursachen; als Ergebnis: ich weiche diesem Fahrzeug aus;

**Schlussfolgerung:** Durch die von den Tiergeistern hervorgerufenen Organbewegungen schließen wir auf eine Außenwelt und entwickeln ein Verständnis von ihr in uns selbst; andere Vermittlungsansätze sind die von Leibniz und Malebranche; - unter den Empiristen ist J. Locke ein objektiver Vermittler: wir besitzen repräsentative (= verweisende) “Ideen” (Repräsentationen, die die “Bilder” der Objekte sind) in unserem Bewusstsein; mittels “Inferenz” (Deduktion, - nicht Intuition) entscheiden wir über die Objekte außerhalb von uns;

(b) **Subjektiver Vermittler** ist Berkeley: das Phänomen, das bewusst in uns ist, ist nur die Modifikation des Subjekts selbst, das wahrnimmt (esse est percipi: die materiellen Objekte sind reine Repräsentationen unseres inneren Bewusstseins); glücklicherweise sind unsere Repräsentationen in uns ordnungsgemäß von Gott verursacht.

HW 72

**Überblick über die systematisch-rationale Philosophie der "Virtuosi"** (XVII. Jahrhundert).

**Das Ziel.**

Die konstruktiven Philosophen des Barock sind in erster Linie Erkenntnistheoretiker: Sie schaffen eine theoretische Grundlage für das "System"; sie gehen von einer autonomen Vernunft aus (einer Denkweise, die frei von Tradition und Autorität ist); außerdem sind sie (Meta-)Physiker: Sie arbeiten an einer Theorie der allgemeinen mechanischen Kohärenz der "Natur" (die hier sehr materiell gedacht wird) - daher der Name "Mechanismus";

Sie wollen auch eine Theorie des Verhältnisses zwischen der (materiellen) Natur und dem "Denken" (dem Geist); sie sind alle mehr oder weniger (natürliche) Theologen: sie geben dem Glauben an Gott einen Platz in ihrem System; sie arbeiten alle an einer ethisch-politischen Theorie auf der Grundlage ihrer Metaphysik, die ein modernes Aussehen hat, wenn man sie mit der scholastischen vergleicht.

**Anmerkung: Über den Mechanismus**

Ist "mechanisch":

(i) das, was Geräten, Maschinen (z. B. einem mechanischen Organ) ähnlich ist oder mit ihnen zusammenhängt;

(ii) das, was sich nur als Bewegung vollzieht (ohne Kraft oder Energie, ohne Zweck, ohne Lebensprinzip oder Seele);

(iii) unbewusst (eine mechanische Abwehrbewegung des Menschen, die unbewusst abläuft). "Mechanismus" ist diejenige Theorie, die den Prozesscharakter (Verlauf) der Wirklichkeit ganz oder teilweise aus der rein mechanischen Bewegung der konstitutiven Elemente (z.B. der Atome) der Materie erklärt: Descartes beschäftigt sich mehr damit als Leibniz, der dynamisch denkt. Er geht von einer inneren Energie der Materie aus).

**Dynamismus** (Energie als Erklärung von Phänomenen), **Finalismus** (= Theologie: Zweck als Erklärung), **Vitalismus** (Lebensprinzip als Erklärung von Lebensphänomenen), - sie alle setzen mehr voraus als bloße maschinelle oder mechanische Bewegung.

**(I) René Descartes** (1596/1650).

G.G. Granger, *Het rationele denken*, Meppel, 1971 (Fr. 1955-1, 1967<sup>2</sup>), S. 15, sieht in Descartes das Symbol für den Konflikt zwischen dem Autoritarismus der Scholastik und dem emanzipierten wissenschaftlichen Denken. In der Tat verbringt dieser aristokratische Jesuitenschüler aus Angst vor der Inquisition und dergleichen den größten Teil seines Lebens in einem fremden Land. Cartesius (sein lateinischer Name) ist ein vielseitiger Geist:

**(i) Er ist vor allem "le grand purificateur"** (Pascal):

a/ Von den vier Ursachen bei Aristoteles und Thomas (materielle, formale, wirksame und endgültige Kausalität) behält er eine bei, die wirksame (arbeitende) Ursache, die er mit der Form oder der formalen Ursache verschmilzt;

b/ Von den vielen Arten der Veränderung behält er eine bei, nämlich die lokale Bewegung;

c/ Von den vielen Arten (Lehren) der Seelen (pflanzliche, tierische, ziemlich neue des Lebens) behält er eine (*J. Wahl, Tableau de la philosophie Française*, Paris, 1962, S. 10 );

## HW 73

Mit anderen Worten, seit Descartes und Locke ist die moderne "Kritik" entstanden, d.h. die Haltung, mit der man kulturelle Phänomene auf ihren Wert (Wissenswert, andere Werte) untersucht; "kritisch" ist zu einem Schlagwort geworden: vgl. *R. Kwant, Critique (Its Nature and Function)*, Paris, Louvain, 1969, reflektiert über ihre Bedeutung;

**a/ Natürlich hat** es immer Kritik gegeben, von der archaischen Phase bis zur Scholastik:

**b/** Die Kritik, die Descartes und Locke üben, ist abhängig von ihrem System (und in diesem Sinne so relativ wie jede Kritik); z.B. ist die Kritik an der Ursachentheorie, der Bewegungslehre und der Seelenlehre der Scholastik nur die negative Seite der rationalistischen Position;

Es sei darauf hingewiesen, dass *R. Böhm, Kritik der Grundlagen van de tijd*, Baarn, 1977, S. 101v, im Gegensatz zu J. Wahl (und Pascal) behauptet, dass Descartes und Locke traditionell sind: Mit der modernen Philosophie kommt die Erkenntnis:

1/ unter den aktuellen Bedingungen

2/ der Verwirklichung des Ideals von Aristoteles,

**a/** nämlich ein rein "theoretisches" Wissen, ein "objektives" Wissen, das rein um seiner selbst willen betrieben wird und in experimentellem, ja technischem und angewandtem Wissen gipfelt;

**b/** Vor allem werden die antiken Motive (Göttlichkeit, Freiheit, Unsterblichkeit, die durch dieses objektive Wissen erreicht werden können) weggelassen und durch die Idee der Herrschaft des Menschen über die Natur in unbegrenztem Fortschritt ersetzt;

Etwas, das mehr oder weniger an *M. Heidegger, Holzwege*, Frankfurt am Main, erinnert. A.M., 1950, S. 69/104 (*Die Zeit des Weltbildes*): 1/ Wissenschaft, 2/ Maschinentechnologie, 3/ Kunst als ästhetische Erfahrung, 4/ menschliches Wohlwollen als 'Kultur' und 5/ 'Degodung' (Unentscheidbarkeit über Gott und Götter) kennzeichnen die Moderne: dass Wissenschaft zu Technik und Technokratie wird, liegt vor allem daran, dass die (moderne) Metaphysik

1/ die Wahrnehmung des Seins als objektiv vorgeschlagene Berechenbarkeit und

2/ **Die** Wahrheit wird auf die Gewissheit der "Darstellung" reduziert - etwas, das weder die Antike noch das Mittelalter kannten; so viel zu Descartes' Beziehung zur Vergangenheit;

**(ii) Nun die positive Eigenschaft seines Systems:**

Drei Aspekte können herausgestellt werden:

**a/ Descartes ist vor allem ein Mathematiker:**

Fortsetzung von P. Viète (Vieta) er ist vergleichbar mit Galilei, Pascal, Newton; die analytische Geometrie fällt in seinen Bereich wie *J.P. Sartre, Situations, I (La liberté cartésienne)* sagt, Descartes habe in seiner Jugend die Erfahrung des rationalen Zwangs gemacht, den mathematische Wahrheiten dem denkenden Geist auferlegen; seine Philosophie sei die rationale Form einer privilegierten existentiellen Erfahrung (hier mathematischer Natur): es ist **a/** ein Geometriker, **b/** ein Algebra-Praktiker, ja, **c/** ein *matesis universalis*-Praktiker, der eine Metaphysik entwirft; daher seine Absicht, die Philosophie mehr *geometrico axiomatisch* auszuarbeiten;

HW 74

**Die Konsequenz:**

**a/** nicht die rhetorischen Denkweisen (vgl. Bilthoven, 1975, S. 77/99 : “bei (FR. Bacon und R. Descartes) findet man eine ausgesprochene Feindschaft zur Rhetorik”),

**b/** auch nicht die scholastische Methode,

**c/** auch noch nicht die antimathematisch-empirische Methode von Bacon,

**d/** aber die deduktive Methode der euklidischen und analytischen Geometrie ist das Modell für das philosophische Denken (das den Weg zu den großen “Systemen” des Barocks eröffnet);

**b/ Descartes ist auch der Erfinder der sogenannten reflexiven Methode: (74/81)**

Durch die innere Beobachtung, die Introspektive, kommt das Denken zu seiner vollen Entfaltung; die Philosophie geht vom cogito, dem Ich-Denken (wie oben angegeben: idealistisch), d.h. von der Immanenz des Bewusstseins aus (vgl. *P. Ricoeur, Le conflit des interprétations*, Paris, 1969, S. 169ss):

“Diese große Tradition der modernen Philosophie, die von Descartes ausgeht, entwickelt sich mit Kant und Fichte und der kontinentalen Bewegung der reflexiven Philosophie”, - o.c., S. 322 );

Wie Ricoeur, unter Berücksichtigung der Psychoanalyse von S. Freud (1856/1939) ist der Einfluss des Unbewussten auf das Bewusste (und das für Descartes so zentrale “Denken”) so groß, dass der Bewusstseinswissenschaftliche Ansatz in eine Krise gerät, sobald das Denken erkennt, dass es vom Unbewussten beeinflusst wird: Die gesamte “Autonomie” der reflexiven Methode wird in Frage gestellt, und sie kann nur eine partielle Methode für eine allgemeine philosophische Annäherung an die Gesamterfahrung sein; wir stoßen also auf eine nebulöse Schwäche des idealistischen Rationalismus;

*H.J. De Vleeschauwer, René Descartes (Levensweg en wereldbeschouwing)*, Antw./ Bruss./ Nijm./ Utr., 1937, S. 44/60; spricht von einer “erleuchtenden Erfahrung”, die Descartes hatte:

“Begeistert und hungerissen von seiner Entdeckung träumt Descartes bis zu drei Mal in einer Nacht.” (o.c., 45). Descartes stand um November 1619 vor dem massiven Block der Scholastiker und der Philosophie des Aristoteles:

“Diesen einzigen Block nach dem Muster des mathematischen Beweises und der mathematischen Analyse mit Hilfe einer noch nicht erprobten, aber unausgereiften Methode zu rekonstruieren: das war die Berufung, zu der er sich am zehnten November 1619 prädestiniert fühlte”. (o.c., 48). “Es ist unbestreitbar, dass Descartes in diesen Tagen die entscheidende Erleuchtung hatte”. (o.c., 45 ).

Zu beachten ist hier der Widerspruch zwischen Descartes’ Gewissenhaftigkeit und seiner Traumerfahrung, die ihn in direkten und introspektiven Kontakt mit seinem Unbewussten und der von ihm abgelehnten “Seele” brachte: Wie kann man

**a/** eine idealistische (d.h. gewissenhafte) reflexive Philosophie aufbauen

**b/** ohne das Eindringen z.B. einer solchen emotionalen Traumerfahrung in die Festung des bewussten Denkens?

## HW 75

Inzwischen ist klar: Der Mann, den man als “ersten Theoretiker der mathematischen Physik” bezeichnet hat (*E. Denisoff, Descartes, Premier théoreticien de la physique mathématique*, Louvain, Paris, 1970 ), hat “irrationale” Aspekte und Erfahrungen gemacht, die auch andere gemacht haben (vgl. *E. Schering, Die innere Schaukraft (Träume, Erscheinungen des Zweiten Gesichts und Visionen des Johannes Falk)* München, Basel, 1953, - Falk (1768/1826), Freund Goethes, empfing seine Berufung, die Erziehung verwahrloster Jugendlicher, in einem Traum; Schering geht nicht von Freuds Traumanalyse aus, sondern von der Eidetik (was die Engländer ‘second sight’ nennen).

Zweitens: *S. Hutin, Les sociétés secrètes*, Paris, 1963-5, S. 61, sagt: “Das Rosenkruzertum (...) hat eine viel wichtigere Rolle gespielt, als man denken könnte: z.B. Descartes erhielt, zweifellos durch die Vermittlung seines Freundes, des Mathematikers Faulhaber, Gelegenheit, sich anlässlich seines Aufenthaltes in Deutschland und Holland, verführt durch solche mythischen und humanitären Theorien, anzuschließen; und Descartes’ berühmter ‘Traum’, sowie mehrere Jugendwerke, wie die *Olympiade*, sind unter diesem Gesichtspunkt aufschlussreich”. Hutin verweist auf *A. Georges - Berthier, Descartes et les Rose-Croix*, in *Revue de Synthèse*, XVIII (1939): 9/30; *G. Persigout, L’illumination de R. Descartes rosicrucien*, in *C.R. du Congrès Descartes*, Paris, 1938; id., X novembris 1619, Paris, 1938. Es ist bekannt, dass die rationalistische Geschichtsschreibung dies in der Regel verschweigt (um den theosophisch-synkretistischen Beigeschmack zu beseitigen, der dann über Descartes hängen würde).

Weiter oben auf S. 55 wurde festgestellt, dass die Oratorianer und der Augustinismus in Descartes’ (Denk-)Leben eine Rolle spielten: man muss nur in ein einfaches Buch wie *L. Keeler S.J., S. Augustini doctrina de cognitione (S. Augustinus’ Lehre von der Erkenntnis)*, Rom, 1934, schauen, um zu bemerken, wie,

**a/** neben den methodischen Zweifeln, die von der Neo-Akademie (Arkesilaos (-314/-240), Karneades von Kurene (-214/-129)) und in der Linie von ‘n Gregor von Nussa (335/394), dem großen Ostkirchenvater, entlehnt sind,

**b/** die reflexive Methode bei Augustinus ist stark religiös, natürlich, am Werk; - was Descartes auf seine Weise umgedeutet hat.

Die Selbstreflexion war übrigens eine Methode, die seit Augustinus und besonders in der Renaissance praktiziert wurde: siehe *P. Jeanson, Montaigne et l’expérience de soi*, in *Esprit*, XIX (1951): 9, S. 321/342. Siehe auch oben 58

**a/** die Selbstdefinition von Augustinus

**b/** neben dem unmittelbaren Naturalismus des S. Franciscus, - der bei Descartes noch deutlich vorhanden ist).

Descartes’ Rolle Gottes als Garant der wahren Ideen entspricht ebenfalls der augustininischen Auffassung.

Allerdings spielt die intuitive Methode hier ihre eigene Rolle, als Quelle von Axiomen für die deduktive Struktur des Denkens: Descartes braucht “erste Prinzipien”, um von dort aus sein barockes System geometrisch-deduktiv aufzubauen. Die reflexive Intuition liefert die Axiome.

## HW 76

“Hier ist die Aufzählung all unserer kognitiven Prozesse, die es uns ermöglichen, das Wissen über die Dinge ohne Angst vor Fehlern zu erlangen. Nur zwei werden vorausgesetzt: Intuition und Deduktion. Ich verstehe nicht, was unter Wahrnehmung zu verstehen ist:

**a/** der Glaube an das unbeständige Zeugnis der Sinne oder

**b/** das trügerische Urteil der Phantasie mit ihren schlechten Voraussagen, sondern das Verständnis, das der reine und aufmerksame Verstand mit solcher Leichtigkeit und Klarheit bildet, dass kein Zweifel darüber bleibt, was wir verstehen. Oder - was dasselbe ist - das Verständnis, das der reine und aufmerksame Verstand ohne jeden möglichen Zweifel allein aus dem Licht der Vernunft bildet und dessen Gewissheit angesichts seiner großen Einfachheit größer ist als die der Deduktion, obwohl letztere - wie wir oben festgestellt haben - vom Menschen nicht falsch gemacht werden kann. Zum Beispiel kann jeder durch Intuition erkennen, dass er existiert, dass er denkt, dass ein Dreieck aus drei Linien gebildet wird, dass eine Kugel nur eine Oberfläche hat, usw. ( ... ).

Andererseits ist diese Klarheit und Gewissheit des Blicks nicht nur für Aussagen allein, sondern auch für jede Art von Argumentation (Diskurs, Erklärung) notwendig. Nehmen wir zum Beispiel an, dass man zu dem Schluss kommt: “Zwei plus zwei ist gleich drei plus eins”.

In diesem Fall muss man nicht nur verstehen, dass zwei plus vier vier ist und dass drei plus eins vier ist, sondern auch, dass diese Aussagen als ihre notwendige Schlussfolgerung die dritte, die erste gegebene haben. Man kann sich nun fragen, warum wir hier neben der Beobachtung eine weitere Art der Erkenntnis, die Deduktion, hinzugefügt haben, womit wir jede notwendige Schlussfolgerung meinen, die aus anderen, mit Sicherheit bekannten Dingen gezogen wird. Dies war notwendig, weil man die meisten Dinge mit Gewissheit weiß, ohne dass sie offensichtlich sind, vorausgesetzt, man leitet sie aus wahren Prinzipien ab”. (*Descartes, Regulae ad directionem ingenii*, 1628 ).

Nun versteht man, warum E. Husserl (1859/1938), der Begründer der intentionalen Phänomenologie, wie Descartes das cogito, d.h. die Intuition und Introspektion, zum Ausgangspunkt der Philosophie wählte:

**1/** Der direkte Kontakt

**2/** mit kognitivem Charakter

**3/** mit dem Objekt selbst, dem Ich und seiner denkenden Existenz, ist der absolut sichere Ausgangspunkt, apodiktisch sicher, und darauf

**(i)** die Metametaphysik,

**(ii)** das Physikalische (das mathematisch Physikalische) und

**(iii)** die anderen Disziplinen in überarbeiteter Form aufzubauen.

Husserl wirft Descartes lediglich vor, das denkende Ich als ein “res”, ein Ding, unter den anderen “Dingen” der Welt gedacht zu haben - und damit in die Psychologie abzugleiten, während Husserl das denkende Ich als “rein”, als das Zentrum der (alle Wirklichkeit) umfassenden Gedankenarbeit, “transzendental”, wie er sagt, konzipiert.v. psychologisch”, wie er es ausdrückt (vgl. *F.W. von Herrmann, Husserl und die Meditationen des Descartes*, Frankfurt, 1971, S. 8/16).

## HW 77

Was Heidegger und Fink ihrerseits nicht daran hindert, Husserl noch mehr zuzustimmen, wenn es um die Würdigung der Inkonsequenz von Descartes geht, der über seine egologische Immanenz (das Beharren auf der Innerlichkeit seines Ichs) hinausgeht und sich auf die Existenz und Wahrhaftigkeit Gottes beruft (u.a. um seine Ideen (= Vorstellungen in seinem Bewusstsein) als verlässlich zu erweisen: diese Ideen stammen, zumindest die realen unter ihnen, von einem verlässlichen Gott und nicht von einem bedrohlichen Gott):

Heidegger, Fink u.a. behaupten, dass Descartes durch die Durchbrechung seines Gewissens (= unvollständiger Idealismus) seinen Sinn für die Offenheit des Bewusstseins gegenüber der Welt demonstriert (die Welt als das Ganze, in dem wir leben, denken, ist der Horizont, in dem alles - und das Denken und der Körper und andere Dinge, auch Gott - seinen Platz hat: nicht das bewusste Ich und sein 'Denken', sondern die Welt ist entscheidend; das Denken ist eben 'in der Welt sein', bevor es Bewusstsein ist). Von Herrmann nennt dies die kosmologische Dimension.

Inzwischen ist klar: Descartes glaubt an eine reine "vernünftige", "intellektuelle" Intuition oder Wahrnehmung (im Unterschied z.B. zu einem Sinn); sie äußert sich im Verstand, der, besser ausgedrückt, diese Intuition selbst ist. Etwas, das Husserl bewahren wird (die eidetische Phänomenologie: das Bewusstsein "erfasst" die Erkenntnis in einem eidos (platonisches Wort für Idee, Verständnis), seiner Intuition). Man verwechselt beiläufig "eidetisch", wenn es um Traumvisionen oder tagesbewusste Visionen (zweites Sehen) geht, nicht aber mit "eidetisch", wenn Husserl über den Gedankeninhalt eines Begriffs spricht.

Die Kritik von C.S. Peirce an *Descartes* ist vielleicht die schärfste, die je vorgebracht wurde. *W.B. Gallie, Peirce and Pragmatism*, New York, 1966, S. 59/83, fasst es zusammen:

### **(1) Vollständige und echte methodische Zweifel gibt es nicht;**

Wir beginnen immer mit all unseren Vorurteilen, sagt Peirce, und diese kommen nur dann wirklich ins Spiel, wenn wir einen positiven Grund zum Zweifeln haben (d.h. wenn zwei Daten in unserem Bewusstsein widersprüchlich sind); der kartesianische Zweifel ist oberflächlich - etwas, dem die Strukturalisten zustimmen werden, wenn sie von Ideologie sprechen: "Ideologie" ist eine Menge, ja ein System von Vorstellungen ("Ideen") mit dem Anschein eines streng kohärenten (konsistenten) Wissens (in Bezug auf Religion, Politik, Moral, Philosophie, Wirtschaft usw.), aber ohne ausreichendes Bewusstsein über seinen Ursprung;

**a/** Nach Marx und *Engels (Die deutsche Ideologie)* sind die herrschenden "Vorstellungen" (Ideologie) in erster Linie die (un)bewusste Übersetzung der bestehenden sozioökonomischen Verhältnisse, die sich darin in (scheinbar) rationaler Form ausdrücken;

**b/** Freud spricht von der Rationalisierung irrationaler, unbewusster Gedankeninhalte und ihrer Zusammenhänge;

**c/** Nietzsche weist darauf hin, dass der vitale Lebensdrang sich im nicht- oder postvitalen Denken ausdrückt, das mehr verbirgt als offenbart;

**d/** Die Strukturalisten sagen, dass unser Sprechen von unbewussten Sprachstrukturen gesteuert wird:

HW 78 **a/** Wir sprechen die Sprache unserer sozioökonomischen Klasse (marxistisch); **b/** wir sprechen die Sprache unseres verdeckten vitalen Willens zur Macht (nicht-zscheanisch); **c/** Wir sprechen die Sprache unserer unbewussten und unterbewussten erotischen oder aggressiven Instinkte (Freudianer);

**Fazit:** unser "Ich" als bewusste unabhängige "Subjektivität" oder "Subjekt",

**1/** Ob es einfach wissenschaftlich-psychologisch ist

**2/** oder "transzendental-phänomenologisch" im philosophischen Sinne - nur das Auftauchen einer Art ohnmächtigen Punktes in einem Ozean von sprachlichen Phänomenen und Sprachstrukturen ist; dass das "Ich" in vielen Fällen nicht weiß, ja nicht einmal genau weiß, was es sagt, wenn es überhaupt etwas sagt, da es von Impulsen und Formeln geleitet wird, ohne es zu wissen;

Wenn "Humanismus" die Tatsache meint, dass das menschliche Selbst als bewusste und frei verfügende Person(en) in einem geschichtlichen Verdrängungsprozess Geschichte macht, dann ist der Strukturalist a-humanistisch, ja er verkündet "den Tod des Menschen" als eines Wesens, das frei von unbewussten, unterbewussten Einflüssen lebt und denkt, des Menschen, wie Descartes ihn erlebte und konzipierte, dem Zentrum des systematisch-rationalen Humanismus,

### **(2) Prüfstein der Gewissheit: kek oder individuell?**

Während die Scholastik nach Peirce die universelle Kirche und insbesondere das Zeugnis ihrer Philosophen und Theologen als Prüfstein für die Gewissheit nahm, lehrt Descartes, dass die Gewissheit im Individuum liegt: Man vergleiche dies mit den positiven Wissenschaften und den mathematisch-logischen Wissenschaften, wo etwas nur dann als gewiss akzeptiert wird, wenn es den Test der interpretierenden Gemeinschaft bestanden hat, die anderen Wissenschaften als Kontrollgruppe, und wo die schöpferischen Individuen die Kritik ihrer Forscherkollegen abwarten (dies ist der logische Sozialismus von Peirce);

### **(3) Beweise: pluralistisch oder intuitiv-axiomatisch?**

Während die Scholastik, so Peirce, einen Pluralismus von Beweisen akzeptierte (aus der Vernunft, aus dem Glauben, aus der Autorität großer Denker, aus der Wahrscheinlichkeit), erkennt Descartes nur eine Art von (nicht-intuitiver Methode) Beweis an, den deduktiven, der eine lineare Kette bildet, ausgehend von einer schmalen intuitiv-axiomatischen Basis,

**a/** Kette, die so schwach ist wie ihr schwächstes Glied;

**b/** Darüber hinaus geht die spätere Mathematik von einem Pluralismus von Axiomen aus (die nach den Kriterien der Sparsamkeit (so wenig wie möglich), der Eleganz und der pädagogischen Wirksamkeit ausgewählt wurden);

**c/** Descartes vergisst außerdem, dass die unilineare euklidische Geometrie historisch aus einer Vielzahl von Vorgängern hervorgegangen ist, von denen jeder ein Stück ausgearbeitet hat, bevor Euklid die Einheit konstruierte;

### **(4) Sind die Daten erklärbar?**

Während die Scholastiker ihre intellektuell undurchdringlichen Glaubensgeheimnisse hatten, versuchten sie dennoch, alles Geschaffene rational zu erklären, während Descartes viele Dinge nicht nur nicht erklärte, sondern für unerklärlich erklärte (außer dem Satz "Gott hat es so gemacht"): Die Wissenschaft weiß das nicht.

HW 79 Dieser vierfache Vergleich mit *Peirce*'s Scholastik und Kritik erschien im *Journal of Speculative Philosophy*, 1868. Es gibt noch eine weitere Kritik an Peirce, die wir beachten sollten.

Descartes musste sich vor allem die Kritik von G.B. Vico (1668/1774) gefallen lassen, der vom Neoplatonismus der Renaissance (Campanella) und von kulturgeschichtlichen Erkenntnissen ausging, um Descartes Zweifel zu kritisieren, ausgehend von einem *sensus communis* (der Meinung des einfachen Mannes), der vor jeder Analyse (philosophischer oder wissenschaftlicher oder technischer Art) steht.

Später gründete sich die schottische Schule auf den *sensus communis* (den gesunden Menschenverstand), den allen Menschen innewohnenden gesunden Menschenverstand, der eine auf Erfahrung beruhende Gewissheit über die Realität der Außenwelt vermittelt (d.h. Reid (1710/1796), Steward (1753/1828) und andere sind unmittelbare Intuitionisten (sie sind keine Bewusstseinsforscher), die sich gegen Locke, Berkeley, Hume (mit ihrem psychologischen Bewusstseinsforscher) stemmen).

Es gibt auch Maine de Biran (1766/1824), der der reflexiven Methode folgt (man denke an den "sens intime", die innere Erfahrung, die einen allumfassenden Umfang hat), aber ohne Gewissenhaftigkeit:

**a/** besonders die Anstrengung: **i/** das 'Ich' stützt sich stark (aktive Seite) mit der Hand **ii/** auf einen harten Gegenstand, der 'widersteht' (passive Seite) zeigt, wie 'Ich' und 'Nicht-Ich' als eins und doch gleichzeitig gegensätzlich erlebt werden; hier hat man auch Unmittelbarkeit der Erfahrung.

**b/ de Biran** selbst dehnt dies auf die paranormale Dimension und das Unbewusste aus: in seinen *Mémoire sur les perceptions obscures* (1807), Paris, 1920, spricht er von den "dunklen Wahrnehmungen" (Begriff von Leibniz, mit dem er "kleine", zu schwache und daher unbewusste Wahrnehmungen meint), die wahr sind (o.c., S.4) und würde daher besser als "verdeckte" Wahrnehmungen bezeichnet werden, wie z.B. Vorahnungen, die sich als richtig herausstellen, einige Träume ("Vorahnungen, die im Schlaf und gleichsam durch die "Sympathie" (unbewusste Zustimmung) eines "précordialen" Sinnes ("sens précordial") gewonnen werden, (vgl. 27: das Beispiel von Galenos, das zu einer Heilung führte); usw.;

Ein solcher innerer Sinn funktioniert zu bestimmten Zeiten besser, sagt der Biran; er scheint verstreut, unterdrückt, während der täglichen Aktivitäten auf Eis gelegt, um im Traum gut zu funktionieren: hier haben wir die reflexive Methode, dem Unbewussten und dem Unterbewussten einen Platz zu geben, und dies in einem Unmittelbarkeit, frei von immanenter Philosophie.

**c/** Siehe auch *M. de Biran, L'effort*, Paris, 1966, S. 163/190, wo von der Erfahrung Gottes die Rede ist.

**Fazit:** **1/** Vico, **2/** schottische Common-Sense-Philosophie, **3/** Biranismus, - das sind Unmittelbarkeiten, die sich gegen die gefangene Philosophie der Idealisten stellen. Peirce mit seinen drei Kategorien,

HW 80

(i) Qualität, d.h. die Sache, wie sie sich dem Bewusstsein anbietet,

(ii) Relation, d.h. die Begegnung des Bewusstseins mit dem Objekt seiner Aufmerksamkeit, mit der "rohen Tatsache", dem unbestimmten, interpretationsfreien Objekt (was Husserls "intentio" entspricht, mit Ausnahme des Bewusstseins, da Peirce ein Immediatist ist; was der "Begegnung" der Existentialisten entspricht, mit Ausnahme des stark Emotionalen, das bei Peirce aufgrund seiner wissenschaftlichen Haltung viel weniger präsent ist);

(iii) Repräsentation, Zeichen, d.h. die Signifikation, d.h. das Geben eines Denk- und Sprachzeichens an das qualitative (in seinem Wesen; vgl. 'Qualität') Ding oder Begegnungsding (vgl. 'Relation'), wodurch das Ich etwas als etwas interpretiert, - z.B. durch Sprechen (oder zumindest Denken):

"Etwas als etwas zu sehen, ist der Beweis dafür, dass das Subjekt (Ich) in seiner diadischen oder dualen Begegnung mit dem Objekt immer einen dritten Begriff verwendet, nämlich einen Denk- und Sprachinhalt, der das Zeichen oder der Repräsentant des Objekts im Subjekt ist, - was zur Annahme eines triadischen oder dreifachen Verhältnisses führt (Objekt, Subjekt und Denk- und Sprachzeichen, mit dem das Subjekt das Objekt als Objekt 'bezeichnet').

Diese dreifache Unmittelbarkeit des reflexiven Ansatzes von Peirce ist die Anwendung seiner Kategorientheorie, die die Erstheit (den bloß beziehungslosen Begriff), die Zweitheit (die Beziehung zwischen den Begriffen) und die Drittheit (die Bedeutung oder die Zeichenbestimmung, die Repräsentation) als Grundbegriffe zur Beschreibung der Wirklichkeit umfasst.

Das bedeutet, dass Peirce nicht an eine zeichenfreie Intuition à la Descartes glaubt:  
a/ Descartes' axiomatischer Intuitionismus ist dyadisch (der Glaube an eine unmittelbare Begegnung von Ich und Objekt in seiner Bewusstseinsimmanenz);

b/ Peirce' Intuition ist triadisch: Die Intuition eines Objekts durch ein Subjekt ist immer eine Interpretation dieses Objekts, die für dieses Subjekt charakteristisch ist, die immer seine (un)bewussten Vorurteile, seine Ideologie (die Strukturalisten würden sagen), seine Erziehungs- und Charaktereigenschaften mit sich trägt. Vgl. *K.O. Apel, C.S. Peirce, Schriften I (Zur Entstehung des Pragmatismus, Frankfurt, 1967, S. 48/49; 53. -*

Peirce tadelt Ockham, Descartes, Locke, Kant und andere, Figuren der modernen Philosophie, für ihre Erkenntnistheorie, die behauptet, dass der kausale Mechanismus des Erkennens (die Wirkung der Daten auf die Sinne und das Bewusstsein) das gleiche Erkennen von den Daten selbst in ihrer Realität abschneidet und dass daher das Erkennen in erster Linie mit der Wirkung der Daten im Receptaculum (der Innerlichkeit des Bewusstseins) zu tun hat und nicht mit den Dingen selbst, "da draußen", die dann in ihrer Seinsstruktur "unerkennbar" sind. Das bedeutet, dass Peirce ein vehementer Anti-Phänomen(al)ist (Phänomenismus: wir kennen nur das Phänomen, in dem sich das Ding zeigt, und nicht das Ding selbst).

Wie passt das mit seiner Theorie der Repräsentation zusammen? Das Ding ist ein Zeichen, eine Information, eine Botschaft; diese Information oder dieses Zeichen gibt es in der Begegnung (Beziehung) mit einem Subjekt weiter.

**HW 81 Anmerkung: Über Descartes' methodischen Zweifel.**

**a/** Descartes lässt sich von der Scholastik (Augustinus) inspirieren: letztere zweifelt im Hinblick auf den Glauben ("Gredo ut intellegam", ich glaube, damit ich sehen kann: die theosophische Sichtweise, d.h. man überwindet die Verzweiflung der Vernunft, indem man die Offenbarung als Quelle der Erkenntnis nutzt),

**b)** er weckt auch Skepsis: Purrhon, Sextos Empeirikos, - Montaigne waren im Zweifel.

**c/** Descartes schmiedet aus dem Zweifel eine apodiktische Aussage: Was absolut sicher ist, ist, dass ich gezweifelt habe. Nun, Zweifeln ist "Denken" (d.h. bewusste Wohltätigkeit; siehe oben S. 69). Und "Denken" ist Sein, tatsächliche Existenz. Es ist also apodiktisch sicher, dass ich existiere, da ich "denke" (auch wenn ich zweifle, denke ich). Cogito, ergo sum: Ich denke, also existiere ich. Descartes betrachtet dies nicht als Argumentation, sondern als argumentative Formulierung einer Intuition, die an sich evident ist. Es ist "offensichtlich", dass ich denke und das Denken existiert. Dieses Beweiskriterium wird die Regel bleiben, nach der er von dieser grundlegenden Tatsache ausgeht und nach und nach neue Beweiskraft einführt:

**a/** so ist es nicht "offensichtlich", dass der Gegenstand meines Denkens außerhalb von mir, in sich selbst, existiert; denn die Natur täuscht mich: ich denke, dass die Sonne auf- und untergeht, während sich in Wirklichkeit die Erde um ihre Achse dreht; so kann es auch der Rest! Meine Phantasie, meine Erfahrungsfehler, ein böser Gott, der mich betrügt - all das führt dazu, dass ich mich auf mein "Denken" beschränke.

**b/** Oder doch! Unter meinen Ideen in meinem Bewusstsein gibt es eine, die einen anderen Ursprung hat, die Idee eines unendlichen und vollkommenen Wesens, Gott. Diese Idee stammt nicht von mir, endliches Wesen

**1/** mit begrenzter Kausalität (die ein unendliches Wesen nicht verursachen kann) und **2/** mit der Entwicklung in der Zeit und ihrem Verlauf, nein,

**a/** diese Idee hat Vorrang vor allen anderen und

**b/** Ohne sie wäre die Idee des Endlichen unmöglich. Konsequenz: Die Vorstellung von Gott in meinem Bewusstsein kommt von Gott selbst. Konsequenz: Gott muss existieren; das ist gleichzeitig offensichtlich! Er zeigt sich in mir als die Idee eines unendlichen Wesens. Diese Idee ist angeboren.

**Schlussfolgerung:** Ich bin apodiktisch sicher, dass **(i)** ich existiere, **(ii)** dass Gott existiert (mit letzterem breche ich meine Bewusstseinsimmanenz).

**c/** Mehr noch: Jede Wahrheit, jede Wissenschaft hängt von der Existenz Gottes ab! Die Welt der Körper (die erweiterte Substanz) existiert außerhalb meines Bewusstseins, weil meine wirklichen Ideen über die Welt von Gott kommen (durch angeborene Fähigkeit): meinen instinktiven Glauben an die Existenz einer Außenwelt habe ich wegen eines Gottes, der nicht in der Lage ist, zu täuschen.

**Entscheidung:**

**(i)** Gott ist die unendliche Substanz, von der alles abhängt (einschließlich meiner denkenden Existenz: Descartes ist nur ein begrenzter Idealist!),

**(ii)** die Seele ist eine denkende Substanz,

**(iii)** der Körper ist eine ausgedehnte Substanz. Descartes bezeichnet das Denken und die Ausdehnung als Eigenschaften der endlichen Substanzen. Die moderne Metaphysik ist von Anfang an strukturiert: **(i)** Theologie, **(ii)** Anthropologie, **(iii)** Kosmologie.

HW 82

**c/ Descartes: Mathematiker und Spezialist.**

Descartes ist nicht nur Mathematiker (mathesis universalis - vgl. S. 65/67 oben (Foucaults Interpretation der komparativ-rationalen Methode, verbessert durch die von G. Jacoby, der Foucaults a- und antihumanistischen Strukturalismus natürlich nicht teilt)) und introspektiv, sondern auch Wissenschaftler, Empiriker und Physiologe im Stil des XVII. Jahrhunderts, *Cl. A. Hooker, Physical theory as Logico - Mathematical Structure*, Dordrecht, 1979, argumentiert, dass Naturwissenschaft grundsätzlich **a/** mathematisch, **b/** philosophisch, **c/** nachvollziehbar und **d/** empirisch ist: Nun, Descartes ist in diesem Sinne sicherlich bis heute wegweisend.

So wie die Reformation die Bibel als ein für alle offenes Buch betrachtete, so betrachtet die Naturwissenschaft seit der Renaissance und insbesondere seit Descartes die Natur als ein für alle offenes Buch. Für Descartes, wie auch für seinen berühmten Vorgänger Galilei, erfolgt der Zugang zum "Buch der Natur" über das Experiment, das die Anwendung des *Novum Organum* des rein theoretischen *Pater Kentenich* darstellt. *Bacon* (siehe oben S. 37/41).

Schilf, A. *Weber, Hist. d. l. phil. Europ.* Paris, 1914-8, S. 282, vermerkt: "Mit gutem Grund betonen die jüngsten Historiker des Cartesianismus die Unmöglichkeit, in Descartes den Philosophen vom Wissenschaftler zu trennen: es ist nicht einmal ungerechtfertigt, dass der französische Positivismus (vgl. A. Comte (1798/1857), der Begründer des heute blühenden szientistischen Soziologismus) zu seinen Vorfahren denjenigen zählt, der versucht hat, die Philosophie zu einer exakten Wissenschaft zu machen. Der Fehler, der ihm und vielen Metaphysikern innewohnt und eine Folge der scholastischen Erziehung ist, besteht in dem ungeduldigen Wunsch, Schlussfolgerungen zu ziehen und sie zu systematisieren, was ihn daran hindert, zwischen der Methode der wissenschaftlichen Bildung und der Methode der Erklärung ausreichend zu unterscheiden.

Die Anwendung der geometrischen Methode auf die Metaphysik mit dem Ziel, sie zu einer exakten Wissenschaft zu machen: Das ist die Leitidee des Cartesianismus. Das metaphysische *more geometrico* nimmt nach der geometrischen (Erklärungs-)Methode als Grundbegriff (= Kategorie) die Substanz (d.h. Gott ist die einzige Substanz im absoluten und unbegrenzten Sinn, Quelle der beiden relativen und begrenzten Substanzen, des Geistes (mit als "Attribut" oder charakteristisches Merkmal das Denken als höher bestimmt, d.h. das Bewusstsein, im ausschließlichen Sinn) und des Körpers (mit als Attribut die Ausdehnung (*étendue*) ebenfalls im ausschließlichen Sinn). "Sehen Sie ganz vorne eine Deduktion, die den Keim von Spinoza in sich trägt" (Weber, o.c., 286 ).

*D. Dubarle, Concept de la matière et discussions sur le matérialisme*, in *Science et Matérialisme (Cahiers de recherches et débats de Centre Catholique des intellectuels français)* No. 41 (déc. 1962, 37/70, verkörpert den antiken Begriff des *hulè*, der Materie, der Substanz, wie er insbesondere von Aristoteles in seinem Kampf gegen den Atomismus beschrieben wurde (Leukippos, Demokritos, Epikoeros, Lukrez):

## HW 83

**a/** Bei Platon und bei Aristoteles bedeutet "Materie" so gut wie reine Möglichkeit, Abwesenheit von Idee oder Form, die ihre Struktur aus höheren Wirklichkeiten - Idee (Form), Seele, höherer Geist - beziehen muss;

**b/** Für die Atomisten ist die Materie eine "mechanisch" bewegte atomare Größe. Vor diesem Hintergrund verortet Dubarle den modernen Begriff der "Materie" als "das Teilbare, das Verformbare und das Bewegliche und nichts als das" (a.c., 47).

Und warum? **a/** Die Spaltung ist eine Segregationsbewegung;

**b/** Verformbarkeit (figurabilité, - Figur ist Form) ist Isolation und Aggregation;

**c/ Die** Bewegung (im Gegensatz zum antiken und mittelalterlichen Konzept der "Bewegung", das alle Veränderungen umfasste) ist jetzt lediglich eine Ortsveränderung (lokale Bewegung).

**Zusammenfassend** lässt sich sagen, dass Materie eine lokale Bewegung ist - und im Wesentlichen auch bleibt. Die Bewegung in diesem Sinne ist der Naturzustand der Materie, der durch das Gesetz (die Invariante) der Erhaltung der Bewegungsmenge bestimmt wird, d.h. die Summe der gegenseitigen Erschütterungen (Wechselwirkungen) der Teile der sich bewegenden Körper (seien es Felsen, Pflanzenteile, Tierenteile oder menschliche Körperteile) (a.a.O., 47/48).

Diese Bewegung ist für Descartes rein passiv: die Körper "bewegen sich nicht selbst", aber "sie werden bewegt"! Und sie sind von der Natur bewegt. Der anfängliche Impuls kommt von der unendlichen Substanz, Gott, als Anfangsimpuls einer geradlinigen Bewegung, die sich im Nachhinein zu Sternen, Planeten usw. verdreht. "Die materielle Welt ist ein Gerät (eine Maschine), eine endlose Kette - nicht eine unendliche Kette - von Bewegungen, deren Ursprung Gott ist." (A. Weber, o.c., 288).

Mit Ausnahme des Anfangsimpulses ist die Universumsmaschine ausschließlich eine physikalische und keine theologische Angelegenheit. Kausalität zum Beispiel ist darin nicht zu suchen. Wenn *K. Marx / P. Engels, Die heilige Familie*, Frankfurt a.M., 1845, 6, schreiben:

"Descartes hatte in seiner Physik der Materie eine selbstschöpferische Kraft zugesprochen und die mechanische Bewegung als ihren Lebensfaden konzipiert", dann ist das etwas zu "dynamisch" (dialektische Dynamik), aber der Kern stimmt. Und, wo sie sagen:

"Descartes) hatte seine physische Erscheinung von seiner Metaphysik getrennt. Innerhalb seiner körperlichen Erscheinung ist die Materie die einzige Substanz, der einzige Grund des Seins und des Wissens", so ist dies insofern unrichtig, als Descartes l'infini, Gott, als Horizont seiner denkenden und leiblichen Welt auffasste (vgl. von Herrmann zur kosmologischen Dimension des cogito, die von vornherein für den übergreifenden Seins- und Gotteshorizont offen ist); aber es ist insofern richtig, als er einen radikalen Dualismus zwischen Geist(en) und Körpern einführte: Geist ist Denken, ohne Substanz; Körper ist Ausdehnung ohne Denken; beides schließt sich gegenseitig aus. Die beiden Substanzen, Geist und Materie, sind einander radikal entgegengesetzt.

## HW 84

Wenn K. Vorlander, *Phil.d. Neuzeit*, Hamburg, 1966, S. 17 schreibt:

“Alle Naturphänomene müssen daher mechanisch erklärt werden, durch Stöße und Druck, die zwar nicht sinnlich, aber doch verständlich sind, als Gleichgewichte zwischen den Bewegungsmengen aneinandergrenzender Raumstellen. Die Interaktion zwischen den “Dingen” wird nach einer rein geometrischen Sichtweise konstruiert. Der scheinbare Materialismus von Descartes ist in Wirklichkeit mathematischer Idealismus”, dann ist das richtig.

Dieser mathematische Idealismus ist allumfassend, was die Materie betrifft: “Descartes war der erste, der eine Mechanik nicht nur des Himmels, sondern auch der Erde ausarbeiten wollte - und zwar sowohl der anorganischen als auch der organischen Natur. Sowohl die Physiologie als auch die Astronomie sind in seinen Augen rein mechanische Wissenschaften, in denen eine Seele keinen Platz hat.

### ***Die kartesischen Geisteswissenschaften.***

Der Mensch als Dualität von Denken (Bewusstsein) und Ausdehnung (Körper) stellte für *Descartes* offensichtlich ein ernstes Problem dar:

a) Manchmal spricht er so, als gäbe es eine Wechselwirkung zwischen Seele und Körper, zwischen Bewusstsein und Ausdehnung (*Traité des passions*);

b) manchmal drückt er sich radikal dualistisch aus, wie in seinem (meta)physischen Werk.

i) Er spricht nicht-dual und sagt, dass die Seele mit allen Teilen des Körpers eins ist und dass sie besonders in der Zirbeldrüse aktiv ist; dass die Seele und der Körper über die Zirbeldrüse und die “esprits animaux” (die Lebensgeister) durch einander wirken.

ii) Im Übrigen aber hält er am Dualismus fest: der Körper geht, ernährt sich, atmet; die Seele genießt, leidet, begehrt, hat Hunger und Durst, liebt, hofft, fürchtet sich, - nimmt die Vorstellungen von Klang, Licht, Geruch, Geschmack, Widerstand wahr, - wacht, träumt, fällt in Ohnmacht. Aber alle diese Phänomene sind die Folge (nicht die Ursache) der “Bewegungen”, die in der Gehirnmasse, dem Sitz der Seele, durch das Ein- und Ausgehen der Lebensgeister verursacht werden;

***Die Konsequenz:*** Ohne den Körper (insbesondere das Gehirn) würden diese Phänomene völlig verschwinden (auch die Erinnerung daran). Nur die Seele bliebe bei ... dem Erfassen der reinen Ideen (Substanz, Gedanke, Raum, Unendlichkeit, - Ideen, die völlig unabhängig von der Sinneserfahrung sind).

Es gibt eine Seite und eine Tendenz bei Descartes, die empiristisch, ja materialistisch ist:

“Der mechanische Materialismus in Frankreich hielt am Physikalismus von Descartes fest und schloss seine Metaphysik aus. Seine Jünger waren von Beruf Antimetaphysiker, d.h. Physiker. Mit Doktor Le Roy beginnt diese Schule; mit Doktor Cabanis erreicht sie ihren Höhepunkt: Doktor La Mettrie ist ihr Zentrum. Descartes lebte noch, als Le Roy diese kartesianische Konstruktion des Tieres - wie in ähnlicher Weise das 18<sup>de</sup> Jahrhundert la Mettrie - auf die menschliche Seele übertrug und die Seele zu einem Modus (Seinsweise) des Körpers und die Ideen zu mechanischen Bewegungen erklärte. Le Roy war sogar davon überzeugt, dass Descartes seine wahre Meinung verheimlicht hatte.

HW 85 *Descartes* protestierte. Ende des 17. Jahrhunderts gab Cabanis (1757-1808) dem kartesischen Materialismus in seinem Werk *Rapports du physique et du moral de l' homme* (1802) seine endgültige Form. (K. Marx, P. Engels, *Die heilige Familie*, 1845, 6). Aber nicht nur Marx und Engels behaupten dies:

“Man kann sehen, dass der Begründer der französischen Philosophie, obwohl er im Prinzip Rationalist und Spiritualist war, sich in Wirklichkeit dem Empirismus und Materialismus näherte. Seine ‘Tiermaschine’, die ein als Gerät konzipiertes Tier ist, nimmt die *Homme machine* (1748) von *La Mettrie* (1709/1751) vorweg”. (A. Weber, *Hist. d.l. phil. Europ.*, 1914, S. 291).

In Descartes’ Wissenschaft vom Menschen steckt eindeutig etwas Bleibendes: *J.H. van den Berg, De reflex (Der Reflex)*, (Metabelical and Social Critical Studies), Nijkerk, 1973, beschreibt die Merkmale des Reflexes. Vorbild ist Darwin, der, sicher hinter dickem Glas, im Londoner Zoo eine südafrikanische Puffotter betrachtete und entgegen seiner Absicht ein paar Meter zurückwich, als das Tier ihn biss: der Reflex

(i) liegt jenseits des bewussten Willens,

(ii) ist nicht erlernt, sondern angeboren - siehe. *Eibel-Eibesfeldt, l' Homme programmé (L' inné facteur déterminant du comportement humain)*, Paris, 1976 (Dt: *Der vorprogrammierte Mensch*, Wien/ München/ Zürich, 1973), zumindest teilweise (es gibt auch erlernte oder bedingte Reflexe),

(iii) dimensionsstabil (“determiniert”) ist,

(iv) ist schnell,

(v) ist effizient (o.c., S. 11/14 ).

Steller sagt, dass die Mechanik darin besteht, “Sinn”, “Zweck”, “Bedeutung”, “Wirksamkeit” aus den Ketten von Ursache und Wirkung, die die materielle Natur ausmachen, zu eliminieren, als wäre sie “ein einziger großer Mechanismus” (o.c., 15), während der Vitalismus nach einer Definition von A. Comte, dem Begründer des Positivismus, darin besteht, sich zu weigern, das Höhere (in diesem Fall das Lebendige) auf das Niedere (in diesem Fall das Anorganische) zu reduzieren.

Der Mechanist weigert sich, genau diese Unterscheidung zwischen “höher” und “niedriger” zu treffen! Und warum? Denn der Vitalist vermutet im Organischen “Leben”, “Seele”, “Inspiration”, d.h. ein Prinzip, das den Tod aus der Materie vertreibt und das Leben einführt, als etwas Höheres. - Nun, der Reflex spielt eine Hauptrolle beim Triumph des Mechanismus (in Bezug auf das Leben) und dem Rückzug des Vitalismus. Van den Berg unterscheidet bei der Untersuchung des Reflexes vier Perioden:

(i) die spekulative Periode (von Descartes bis 1743),

(ii) die frühe Experimentierphase (1743/1832),

(iii) die mechanistische Interpretation der experimentellen Reflexphysiologie (1832/ 1906), bei der der Körper wie ein Automat nach der Reiz-Reaktions-Folge (S-R-Diagramm) reagiert und die Person(en) ein Störfaktor sind,

(iv) die laufende Periode, die ein doppeltes Erscheinungsbild hat:

a/ Die Krise des Reflexgedankens in der neurophysiologischen Forschung (Synapse von Sherrington (1906)) und in der Kybernetik (+/-1950) (Rückkopplung);

b/ die ideologische Reflexologie (Pawlow: Reflexpsychologie; Watson: Behaviorismus)

## HW 86

mit seinen spinalen Reflexen ist ein psycho-soziologischer Mechanismus, auch der Belohnungsbehaviorismus von F. Skinner (der Sherrington und die Kybernetik ignoriert) ist ein ideologischer Mechanismus in der gleichen Richtung.

Die kartesianische Menschheit hat jedoch noch einen zweiten Aspekt, der nicht mechanistisch ist und der Descartes' Protest gegen Le Roy und andere rechtfertigt. Dieser Aspekt wird von N. Chomsky, *La linguistique cartésienne (un chapitre de l'histoire de la pensée rationnelle)*, Paris, 1969 (dt.: *Cartesianische Linguistik*, New York, 1966) aufgegriffen. Der berühmte Linguist stützt sich auf die These von A.N. Whitehead, dass der Westen 225 Jahre lang von den Ideen des XVII. Jahrhunderts gelebt hat, d.h. während des XVIII. und frühen XIX. Die kartesische Linguistik umfasst zwei Perioden:

### **(i) die allgemeine Grammatik (Port-Royal, 1660),**

Foucault versteht dies anders als Chomsky, der sich vom flachen, subjektiven Strukturalismus abgewandt hat, denn Chomsky vertritt eine "generative" Grammatik, die die Sprach- und Sprechkompetenz sowohl des Sprechers als auch des Hörers beschreibt, die sich in den tatsächlichen Sprach- und Sprechoperationen - Performanz - manifestiert, die die direkte und indirekte (Sprach-)Rede oder den Diskurs ausmachen;

### **(ii) Allgemeine Sprachwissenschaft**

(Zeit der Romantik oder unmittelbar danach, Anfang des 19. Jahrhunderts). Diese beiden Typen sind eine Ausarbeitung dessen, was Descartes selbst beiläufig über Sprache und Sprechen sagte: Während nach Descartes alle tierischen Verhaltensweisen vollständig erklärt werden können, indem man das Tier als einen Automaten betrachtet, und ein großer Teil des menschlichen Körperverhaltens auf dieselbe mechanische Weise erklärt werden kann, ist der wesentliche Unterschied zwischen Mensch und Tier eindeutig in der Sprache des Menschen und insbesondere in seiner schöpferischen Kraft zu beobachten, neue Äußerungen zu bilden, die neue Ideen ausdrücken und an neue Situationen angepasst sind.

Selbst die dümmsten und abgestumpftesten Menschen übertreffen den Automaten in dieser Hinsicht, insbesondere den sprechenden Automaten. Selbst in Ermangelung entsprechender Organe (man denke an Taubstumme, die selbst Zeichen erfinden (Kreativität), um sich verständlich zu machen) verfügen sie über sprachschaffende Kräfte, die nicht unabhängig von äußeren Reizen sind.

**Konsequenz:** Dieser nicht mechanisch erklärbare Aspekt des Mitmenschen zwingt die Vernunft in uns, auf die Existenz eines anderen "Geistes" zu schließen, der durch die Worte spricht und der im Wesentlichen Vernunft ist.

Jahrhundert mit Wilhelm von Humboldt (1767/1835), dem Begründer der allgemeinen Sprachwissenschaft (o.c., 40ss.), der von "energeia", "Tätigkeit" (nach Aristoteles) spricht, um den schöpferischen Aspekt der Sprache in einem Fachbegriff zu erfassen.

## HW 87

Von Humboldt spricht daher von der organischen (angeborenen) Form der Sprache (im Gegensatz zur mechanischen, von außen aufgezwungenen Form): Sprache ist ein lebendiger Organismus, der viele Teile zu einem zusammenhängenden Ganzen vereint:

1/ Die romantische Konzeption der biologischen Realitäten unterscheidet sich von der kartesischen,

2/ sondern dass sie dem schöpferischen Aspekt der Sprachvorstellungen Descartes' entspricht), - eine Kohärenz, die mehr ist als "Elemente" und ihre "Kombinatorik", auf die die Strukturalisten den organischen Begriff der "Form" reduziert haben (um die Sprache "wissenschaftlich" zu machen).

Vgl. auch A. Kraak und G. Klooster, *Syntax*, Antwerpen, 1968, S. 14vv. (die generative Beschreibung der Sprache); G. Schiwy, *Neue Aspekte des Strukturalismus*, München, 1971, S. 85/86; A. Fodor/ J. Katz, *The Structure of language (readings in the Philo-sophy of language)*, Prentice-Hall, 1964, S. 50, 119 (*Theorie der Sprache*), 211 (*Grammatik*), 384 (id.) 547 (*Kritik an Skinners Sprachverhalten*).

### **Anmerkung - Über den angeborenen Charakter.**

Siehe z.B. I. Eibl-Eibesfeldt, *Der vorprogrammierte Mensch*, Wien, 1973. Von der empirischen Seite her ist der Innatismus lächerlich gemacht worden; aber wissenschaftlich gesehen ist die Sache nicht so einfach: Es gibt tatsächlich eine angeborene menschliche Natur (genauso wie es eine angeborene tierische Natur gibt), die unabhängig von der Umwelt mit angeborenen Reaktionen agiert. Stellen betont die phylogenetische Seite des Innatismus: Im Laufe der Evolution der Lebensformen haben alle Lebewesen Reaktionsformen erworben, und zwar selektiv (nicht nur zufällig), die eine Natur gebildet haben, die nun als angeboren erscheint.

### **Anmerkung - Die sowjetische Philosophie**

Sie musste natürlich mit der Krise des Mechanismus in seiner Pawlowschen Form fertig werden. Vgl. H. Dahm, *Die Dialektik im Wandel der Sowjetphilosophie*, Köln, 1963, S. 70/72 (*Neurophysiologie und Kybernetik*). So behauptet N.A. Bernstein, dass die neue Neurophysiologie und die Kybernetik "Pawlows Doktrin aufgrund ihres mechanistischen und autonomistischen Charakters als eine überholte Sicht der Physiologie entlarven" (o.c., 72).

### **Der kartesische Dualismus in einem größeren Zusammenhang.**

Balthasar Bekker, ein Cartesianer, argumentierte einst wie folgt: Wenn es keinen direkten Einfluss der Geister auf die Körper gibt, und wenn Gott, als unendliche Weisheit und Güte, der notwendige und einzige Vermittler in den Beziehungen zwischen Seele und Materie ist, dann sind Hexerei, Magie, Spiritismus in all ihren Formen ein verachtenswerter und lächerlicher Aberglaube (B. Becker (1634/ 1698): *Die verzauberte Welt*, 1690-1).

Man spürt hier den Einfluss des Okkasionalismus (Geulinckx und Malebranche), der mehr oder weniger in den religiösen Dualismus von Descartes als eine Interpretationsmöglichkeit eingebunden ist.

HW 88

Die kartesianische Ablehnung des Paranormalen im XVII. Jahrhundert, der Zeit der Barockvirtuosen, ging in die Aufklärung des XVIII. Jahrhunderts über: so schreibt W. James, der Vater des amerikanischen Pragmatismus (1842/1910), langjähriger Präsident der 1884 in New York gegründeten Society for Psychical Research (zwei Jahre nach der Society for "psychical" (d.h. parapsychische) Research in London):

“Die Weigerung der modernen Aufklärung, die Hypothese der Besessenheit anzuerkennen, trotz der langen menschlichen Tradition, die sich auf konkrete Erfahrungen damit stützt, ist für mich ein eigenartiges Beispiel für die Macht der Mode auf dem Gebiet der Wissenschaft. Ich bin überzeugt, dass die Dämonentheorie eines Tages wieder ernst genommen werden wird. Man muss in der Tat ‘wissenschaftlich’ denken, um so blind und taub zu sein, solche Möglichkeiten zu ignorieren”.

Vgl. L. Marcuse, *Amerikanisches Philosophieren (Pragmatisten, Polytheisten, Tragiker)*, Hamburg, 1959, S. 89/91 (*Hypothetische Metaphysik: auf dem Boden der Parapsychologie*). Diese Aussage von James aus dem Jahr 1909 zeigt, wie lange und wie gründlich die antiparapsychologische Haltung des Rationalismus die sogenannte “wissenschaftliche” oder “rationale” Mentalität beeinflusst hat!

1/ In der Tat ist der Dualismus bei Descartes selbst so ausgeprägt, dass von psychisch unbewussten, unterbewussten oder vorbewussten Phänomenen keine Rede sein kann. J. Waldighofer, *Was ist Tiefenpsychologie?* in *Schweizer Rundschau*, jrg. 48: 8/9 (*Sondernummer Psychologie*), S. 674, schreibt:

“Seit Descartes die Welt in zwei sich gegenseitig ausschließende Hälften geteilt hat, die materiell-räumliche (Quantität) und die immateriell-geistige (Qualität), gehört es zum a-priori-Programm, dass das Psychische (‘Wahrnehmung’) mit dem Bewusstsein gleichgesetzt wird”.

Nur der Maschinenkörper war “unbewusst” (was eine Art Kybernetik oder vielmehr Prä-Kybernetik vorwegnimmt, die man noch bei Nietzsche findet, wo er sagt: “Merkwürdigerweise wird das, worauf der Mensch am meisten stolz ist, seine Selbstregulierung durch die Vernunft, auch von den niedrigsten Organismen geleistet, und zwar besser, zuverlässiger”!) Erst bei Leibniz, so Waldighofer, ebenda, findet man einen Platz für das psychisch Unbewusste: Die Erkenntnis (“apperception”) beruht auf der Summierung kleiner psychischer Bewusstseinsphänomene (“perceptiones”), die die Seele ständig erfüllen, aber einzeln zu schwach sind, um klar ins Bewusstsein zu dringen.

2. Mit dem Unbewussten, Unterbewussten oder Vorbewussten schloss Descartes jedoch auch das Paranormale aus; nun, dieses Paranormale hatte als Zentrum den Seelenleib und die subtile Realität, in der der subtile Seelenleib badet.

J.J.Poortman, *Ochëma (Geschichte und Sinn des hyischen Pluralismus oder dualistischen Materialismus)*, Assen, 1954, S. 64/72 spricht vom anthropologischen Dualismus, der

- 1/ erscheint in der Antike allenfalls in abgeschwächter Form,
- 2/ aber vor allem mit dem Namen Descartes.

HW 89 Nach dem, was Poortman Psychohylismus nennt (d.h. die Überzeugung, dass die (immaterielle) Seele (psycho) niemals ohne einen subtilen Aspekt (Vehikel oder so genannt) auf ihrem eigenen Grund (hylè = Materie) ist, ist der ausschließliche Dualismus zwischen immaterieller Seele und materiellem Körper unmöglich: “Descartes aber postuliert den Wesensunterschied zwischen Seele und Körper, nach dem die Seele eo ipso (durch die Tatsache selbst) niemals materiell sein kann”. (o.c., 65).

Die Verslossenheit des modernen rationalistischen Denkens gegenüber dem hylischen (= auf die Materie bezogenen) Pluralismus (eine Vielzahl von Arten von Materie, **a**/ das Grobe oder Physische und **b**/ das Feine oder Subtile) ist vorhanden:

**1/ Der Säkularismus**, der “diese Welt” als die wirkliche (oder zumindest die erkennbare) Welt ansieht,

**2/ in Verbindung mit dem kartesischen Dualismus**, mit seinem psychophysischen Parallelismus (d.h. der Parallelität von Bewusstem (= Psychischem) und Physischem (= ‘Physischem’).

**A/ Ein wichtiger Meilenstein in der Vorgeschichte des kartesischen Dualismus** ist (neben dem Neuplatonismus und dem heiligen Augustinus) die Lehre des Thomas von Aquin (1225/1274) in seiner Lehre von den Engeln und den Seelen der Toten vor der Auferstehung: von einem feinstofflichen Körper der Engel und den Seelen der Toten. Von einem feinstofflichen Körper der Engel und Seelen der Verstorbenen vor der Auferstehung (für die eine Art Abhängigkeit von einem auferstandenen “subtilen” und “fertigen” Körper besteht, der auf seine Verwirklichung bei der Auferstehung am Ende der Zeit wartet) kann keine Rede sein: Sie sind rein immateriell! Die Augustiner gingen in ihrer Spiritualisierung der Engel und der menschlichen Seelen nach dem Tod im Allgemeinen nicht so weit.

**B/ Der Angelismus des Thomas und der Thomisten** wurde von Descartes konsequent in dualistischer Weise ausgearbeitet. “*J. Maritain (Le songe de Descartes, 1932), Religion et culture, 1930* (...) hat treffend bemerkt, dass Descartes aus den Seelen der Menschen - also schon in diesem Leben - Engel gemacht hat, also dauerhafte geistige Substanzen, so wie Thomas (...) sich Engel vorstellte”. (o.c., 70). Maritain spricht von “un ange habitant une machine” (1932) und von “un ange conduisant une machine” (1930).

**Infolgedessen** ist die prinzipielle Ablehnung einer Pluralität der Materie und eines subtilen oder feinen Aspekts der Engel und der menschlichen Seelen an sich bei den Cartesianern noch stärker als bei den Thomisten.

**C/ Die gleiche Allergie gegen den hylischen Pluralismus** ist auch bei Kant und den Kantianern in der kartesisch-thomistischen Linie vorhanden und hält bis in unser Jahrhundert an. Imm. Hermann Fichte (1796/1879) und der Sohn von J. Gottlieb und späte idealistische Gegner Hegels, G. TH. Fechner (1801/1887), der romantische Psychophysiker, - A. Schopenhauer (1788/1860), der Voluntarist, in geringerem Maße, sind Ausnahmen und widersprechen dem kantischen Geist. Sie öffnen wieder den Weg für die Trichotomie “Geist” (immateriell)/Seele/(physischer) “Körper” anstelle der Dichotomie “immaterieller Geist oder “Seele”/physischer (grober) Körper”, die für die anthropologischen Dualisten wie Descartes typisch ist.

## HW 90

Sie stand im Gegensatz zu den Philosophen der Renaissance und deren Menschenbild. Zum Beispiel Paracelcus (siehe oben S. 58) und andere. Da sind zunächst die Lebensgeister (spiritus animales et vitales, “esprits animaux”, “Nervengeister”) oder Tiergeister, die seit Galenos von Pergamon (+129/199) weit verbreitet sind und schon in den hippokratischen Schriften bekannt sind: Sie sind feinstofflich (daher der Name “pneuma”, “spiritus”) und spielen im menschlichen Organismus eine Rolle, insbesondere als Vermittler zwischen Seele und Körper; die Blutseele, der Atem, das Nervensystem sind mit ihnen verbunden (vgl. den versteinerten Ausdruck: “die Lebensgeister sind gegangen”).(z.B. wie ein Grabgeist den physischen Tod noch eine Zeit lang überlebt, nachdem er als Lebensgeist verstorben ist).

Poortman spricht von physiologischem Pneuma und psychologischem Pneuma. Paulus und mit ihm die christliche Tradition sprechen dann auch von einem “pneumatischen” oder “geistlichen” Seelenleib, der dem Christen eigen ist (und der die Folge des Auferstehungspneumas ist, das der verherrlichte Christus für alle erworben hat, die mit ihm eins sind). Vgl. Poortman, o.c., 36/50.

**Bitte beachten Sie:** Descartes spricht auch von “esprits animaux”, aber bei ihm werden diese Lebensgeister als rein materiell angesehen (wie bei vielen in der modernen Wissenschaft und Medizin).

Das Problem dabei ist, dass viele Autoren über Lebensgeister usw. schreiben, ohne sensibel zu sein, d.h. ohne solche Phänomene selbst wahrzunehmen: In ihrer Sprache wird dies dann zu einem Begriff im rationalistisch-säkularistischen Sinne. Es ist auch anzumerken, dass die Fachbegriffe für den subtilen Zwischenkörper fließend und häufig sind. Das macht die Angelegenheit besonders kompliziert.

### **Literaturhinweis**

- Anständig bleibt noch *J.Feldman, Occult Phenomena*, Brüssel, 1938 (// Dt. *Occulte Philosophie*, Paderborn, 1927), ein katholisches Werk; neu und aktuell ist
- *P. Andreas/ C. Kilian, PSI (Parapsychologische Untersuchung phantastischer Phänomene)*, Deventer, 1974
- *W. Gmelig/ W. Gijsen, De aura (Uitstraling van mens, dier, plant en steen)*, Deventer, 1975 (der Autor ist Hellseher und malt; es geht auch um Kirlianfotografie);
- *S. Krippner/ D. Rubin, Lichtbilder der Seele (Psi sichtbar gemacht. Alles über Kirlians Aurafotographie)*, Bern/München, 1975 (// Eng.: *The Kirlian Aura*, 1974);
- *C. Turet, Auras humaines et ordinateur*, Paris, 1976; -- religiös im Geiste von G. Marcel, dem katholischen Existentialisten:
- *J. Prieur, L' aura et le corps immortel*, Paris, 1979.

Der anthropologische Dualismus ist heute überholt.

HW 91 In der Tat wird seit Freuds Psychoanalyse (1856/1939) und der aus ihr hervorgegangenen Tiefenpsychologie das psychische Unbewusste neben dem körperlichen Unbewussten eingeführt, und zwar so klar und wissenschaftlich wie möglich; ja, insbesondere seit den Gruppentherapien wird der Körper aufgewertet; man denke z.B. an A. Lowen, *Pleasure*, New York, 1970 (Fr.Le *Plaisir*, Paris, 1976): Der Vorrang des Psychischen wurde durch einen Vorrang des Physischen (das nun nicht mehr als eine von einem Engel gesteuerte Maschine verstanden wird, sondern) als "Leben" korrigiert, als Wiege, die nicht nur die Anatomie und die Physiologie, sondern auch die Psyche und die Menschlichkeit (das Intersubjektive und das Soziale) beherrscht, die, wenn der Körper als "Leben" nicht richtig funktioniert, ebenfalls in der Krise sind. Was für ein Umschwung im Vergleich zu Descartes' körperverachtendem Angelismus und was ihn inspiriert!

Und die Flut von paranormalen Untersuchungen (USA, Brasilien, UdSSR) beweist, dass das Paranormale allmählich Bürgerrechte erlangt. Ein Punkt sollte hervorgehoben werden: Freud versuchte, paranormale Phänomene auf rein instinktive-unbewusste, rein psychische Phänomene zu reduzieren (man denke an *Traum und Okkultismus*, in: *Vorlesungen in die Psychoanalyse und Neue Folge der Vorlesungen* (1932/1933), Frankfurt a.M.), 1970, S. 472/495): so etwas zeugt von Unkenntnis und Unvertrautheit mit dem Paranormalen selbst (Externalismus), denn Freud war nicht sensibel genug, um über die Trieboberfläche (mit ihren Komplexen etc.) den "subtilen" Körper und seine Dimensionen zu erfahren.

In diesem Zusammenhang sei auf G. Geley, *l'être subconscient*, Paris, 1977, verwiesen, wo in der Tat über das Psychische und seine normalen und abnormalen Phänomene der "körperlose" feinstoffliche Körper in Aktion gezeigt wird. Dies verbessert die Psychoanalyse, beseitigt sie aber nicht: Wo sie zu weit geht, wird sie in ihre Schranken verwiesen (*Freud* teilt immer noch die rationalistischen Vorurteile gegen das Paranormale, - was in *Traum und Okkultismus* deutlich wird). - Der anthropologische Dualismus oder der psychophysische Parallelismus bedürfen also einer gründlichen Revision!

### ***Maschinengestützter Angelismus und Stoa.***

Descartes' Ethik und seine *Politica* haben nach K. Vorländer, *Phil.d. Neuz*, gleich drei Maximen. , 1960, S. 22:

(i) Halten Sie sich an die Religion, die Moral und die Gesetze Ihres Landes; vertreten Sie die vernünftigsten und gemäßigten Ansichten;

(ii) auch angesichts der Gefahr eines Irrtums konsequent zu handeln (dies ist eine Anwendung der Peirce'schen Methode der Beharrlichkeit);

(iii) verliere dich nicht in äußeren Dingen und kontrolliere dich selbst. Seneca von Cordoba (+1/+ 65) und Epiktetus (+50/+138), zwei späte Stoiker, waren hier vor Descartes führend. Man kennt die Körperverachtung der (vor allem späteren) Stoa und ihrer Naturreligion (K. Leese, *Recht u. Grenze der Natürlichen Religion*, Zürich, 1954, S. 15/28, wo der Begriff der Naturreligion von der Stoa (-300/-200) bis zur Aufklärung (XVIII. Jahrhundert) erläutert wird: "Mit diesen,

HW 92

1/ Missachtung der Lebensgrundlagen der menschlichen Existenz,

2/ Die schöpferische Irrationalität des Gefühls- und Trieblebens wird völlig außer Acht gelassen und daher

3/ **eine** natur- und lebensfeindliche Haltung, ist die Stoa zur Katastrophe der abendländischen Geistes- und Frömmigkeitsgeschichte bis in die Neuzeit geworden, aus der sich die Kirchen und ihre Theologen nicht oder nicht ausreichend befreien konnten". (o.c., 28).

Es ist zu beachten, dass in der Sprache von Leese das Wort "Natur" hier

a/ die "vitale" Natur, in der Körper, Trieb, Gefühl, Verstand und die gesamte sogenannte "irrationale" Seite der menschlichen "Natur" im Mittelpunkt stehen, sowie

b/ individuell, Historizität und

c/ Die Offenbarung in Mythos und Bibel.

Erst mit Herder (Bückerbertijd: 1771/1776) und *Shleiermacher (Reden über die Religion, 1799)* kommt die "andere Natur" des Menschen zu ihrem Recht. Aber das ist Vorromantik und Romantik.

**Anmerkung** - L. Eley, *Transzendente Phänomenologie und Systemtheorie der Gesellschaft (Zur philosophischen Propädeutik der Sozialwissenschaften)*, Freiburg, 1972, - ein Werk, das die innere Kohärenz von Phänomenologie à la Husserl und Systemtheorie (über den Begriff des Welthorizontes) zu erschließen versucht, ist nicht so weit von Descartes' Synthese der Bewusstseinsmechanik entfernt, obwohl es stimmt, dass Husserls Phänomenologie Descartes' (introspektives Denken) vertieft und die Kybernetik Descartes' Maschinenmodell lockert.

Eine analoge Bemerkung gilt auch für *G. Bachelard, Le nouvel esprit scientifique*, Paris, 1934-1, 1975-13, S. 139/183, wo es um eine nicht-cartesische Erkenntnistheorie geht: Descartes wird das Fehlen einer wirklich induktiven Methode vorgeworfen (es gelingt ihm, die Welt perfekt zu erklären, aber er versäumt es, die Erfahrung zu "verkomplizieren", d.h. sie für das Korrektiv zu öffnen, das neue Experimente, die mit den bestehenden Konzepten in Konflikt stehen, den Konzepten hinzufügen).

Dennoch ist Bachelards "neuer" wissenschaftlicher Geist wahrhaft rationalistisch, auch wenn es sich dabei um einen "rationalisme élargi" handelt, der von seiner ursprünglichen geometrischen Abstraktion befreit ist (o.c., 66). Wenn ein Rationalist wie Bachelard so etwas sagt! Descartes ist verlassen und doch wird immer wieder irgendwo an seinem Geist gearbeitet.

Dasselbe gilt für *W. Barley, The retreat to Commitment*, New York, 1962: Unter dem Druck des Irrationalismus (Existentialismus), der behauptet, dass auch der Rationalist eine "Wahl" trifft, die er nie ganz rational rechtfertigt, gibt der reinrassige Rationalist zu, dass sowohl Descartes als auch Lockes Rationalismus ihre rationalen Beweise vorwegnehmen, anstatt sie anzunehmen. Und doch hält er an einem Rationalismus fest, der seine rationalen Beweise in der Zukunft und nicht in der Vergangenheit sucht (wie Descartes und andere es tun)!

HW 93

**Entscheidung.**

*Martial Guéroult* (1891/1976), *Descartes selon l'ordre des raisons*, Paris, 1935, legt Descartes anders aus als wir: strukturalistisch (nicht linguistisch wie *F. de Saussure* (1857/1913: *Cours de linguistique générale*, posthum veröffentlicht); auch nicht vom mathematischen Typ wie *Bourbaki* (1930er Jahre: *Eléments de mathématique*, 1934), sondern) vom philosophisch-historischen Typ (darin verwandt mit Foucault als 'Archäologe'), geht er davon aus, dass wirkliche Philosophie 'systematisch' ist, d. h. eine kohärente Menge philosophischer Prinzipien, und dass sie kein 'System', sondern ein 'System' ist. Er geht davon aus, dass wirkliche Philosophie "systematisch" ist, d. h. ein kohärentes Ganzes von "Darlegung" (discursus, "discours", d. h. direkte und indirekte Rede oder Sprechen), das axiomatisch von einer begrenzten Anzahl gut gewählter Postulate ausgeht, mit denen das Ganze der Darlegung kohärent und logisch verbunden ist.

1951 wurde Guéroult zum Professor für Geschichte und "Systemtechnik" (d. h. die Enträtselung von Denksystemen) der Philosophie am College de France ernannt. Wahrheit" ist hier in einem Kohärenztheoretischen Sinne zu verstehen, d.h. nicht als

**a/** als (existenzieller) Kontakt mit der realen Situation oder

**b/** als (essentialistische) Einsicht in "ewige" Wirklichkeiten,

**c/** sondern in gewissem Sinne historisch (weil am konkreten Denken z.B. von Descartes, Leibniz u.a. interessiert) und doch "system(at)ologisch", d.h. nur an der gegenseitigen Kohärenz oder Verbindung der vom Denker ausgedrückten Begriffe und Urteile interessiert.

**(i)** so für Descartes:

**a/** die systematische Anwendung des methodischen Zweifels;

**b/** Der Beweis des cogito (ich denke, d.h. ich bin mir bewusst) als ein für allemal gültiges Beispiel für "Wahrheit" und "Existenzbeweis";

**c/** die Analyse des Gedankens oder des Bewusstseinsaktes/der Bewusstseinsakte als auf Gottes Wahrhaftigkeit beruhend (da Gott, im Gegensatz zu meinen Sinnen, meiner Phantasie oder einem betrügerischen Dämon, mich nicht täuschen kann, wenn er meine Ideen, d.h. Bewusstseinsinhalte, in mich als Schöpfer legt).

Nun bemerkt Guéroult zu Recht, dass Descartes hier einen logischen Sprung macht: Nur die schöpferische Wahrhaftigkeit Gottes garantiert, dass meine Vorstellungen von der Wirklichkeit "außerhalb" meines Bewusstseins dieser Wirklichkeit entsprechen (angesichts der konzisen Isolierung meiner Innerlichkeit von der sogenannten "Außenwelt").

**(ii)** Nicht so Spinoza: Anstelle von drei Substanzen, einer vollen, Gott, und zwei relativen, Gedanke (Bewusstsein) und Körper (Ausdehnung), wie Descartes, nimmt Spinoza als axiomatischen Ausgangspunkt eine einzige Substanz, Gott, die zugleich (pantheistisch) Natur und Geist (Körper und Bewusstsein) ist, die nicht-göttliche Natur und den Geist eingeschlossen. Die von Guéroult so begehrte "kohärente Begriffswahrheit" gibt es also nur bei Spinoza, der wirklich ein "Philosoph" ist, d.h. ein Erbauer von Denksystemen im modernistischen Stil. So gesehen ist nur die Moderne "kohärent". Das ist das persönliche Axiom von Guéroult.

Hw 94

**(I)a. Die kleinen Cartesianer.**

Wir haben bereits einen erwähnt, B. Bekker: es gibt andere in Holland, in Frankreich, anderswo in Europa; nennen wir *Arnauld* (+1694: *Logique ou l'art de penser (Logique de Port-Royal)*) und *Nicole* (+1695), Bekannte von Pascal.

**(I)b. Die großen Cartesianer.**

Vor allem der Dualismus spaltet sie.

**Benedikt Spinoza** (oder Despinosa), ein Jude (1632/1677).

Die Synagoge schloss ihn wegen seines weitreichenden Liberalismus aus. Im Jahr 1670 veröffentlichte er ohne Namen den *Tractatus theologico-politicus*: die liberale Untersuchung ist grundlegend; auf die Bibel angewandt, kommt Spinoza zu dem Schluss, dass die Inspiration und die Prophezeiung der biblischen Autoren und die Wunder in der Schrift auf eine rein liberal-rationale Weise interpretiert werden müssen. Hauptwerk: *Ethica more geometrico demonstrata* (Geometrisch bewiesene Ethik). Wie erwähnt, ist der Dualismus von Descartes für Spinoza inakzeptabel: Es gibt eine Substanz (= Monismus: es gibt nur ein Wesen), Gott; diese Substanz hat eine unendliche Anzahl von "Attributen" (Wesensqualitäten), von denen der Mensch zwei kennt, das denkende Bewusstsein und die materielle Ausdehnung.

Durch Modifikation (Modus-Machen, Modus-Machen) wird die göttliche denkende Substanz zu Vernunft und Wille; durch Modifikation wird die göttliche Körperlichkeit zu Bewegung und Ruhe. Wenn Gott die *natura naturans* (die Natur, die die Natur hervorbringt) ist, dann sind diese *Modi* (Modifikationen) in der *natura naturata* (die Natur, die die Natur hervorbringt), - eine Unterscheidung, die noch lange weiterleben wird, z.B. in der späteren Naturphilosophie.

Einfluss auf

(i) die rationalistische, d.h. säkularisierende Bibelkritik (bis hin zur Entmythologisierung à la Bultmann unserer Tage),

(ii) Herder und Goethe, Schleiermacher und Shelling, auch Hegel,

(iii) die psychophysischen Parallelisten.

**Gottfr. Wilh. Leibniz** (1646/1716),

Eine außerordentlich erfolgreiche und vielseitige Persönlichkeit, die anstelle der monistischen Lösung von Spinoza die pluralistische Interpretation des Dualismus von Descartes vertritt:

a/ Das Vorhandensein von Anziehung und Abstoßung, von Wärme und Licht in den Körpern beweist, dass sie mehr sind als langsame (träge) mechanische Materie (Ordnung und Leben in der Welt der Körper übersteigt die mechanische Ebene);

b/ Das Vorhandensein von Tausenden von kleinen Wahrnehmungen, die zwar in unserer Seele vorhanden sind, sich aber unserem Bewusstsein entziehen; die Tatsache des traumlosen Schlafes in der Seele beweisen, dass die denkende Seele mehr ist als bloßes Bewusstsein.

Gegenüber dem Monismus Spinozas geht Leibniz davon aus, dass alle Körper in ihrem tiefsten Wesen eine Anstrengung, eine Kraft, eine Macht (Leibniz' Dynamik) in sich tragen, die in ihren physikalischen Wirkungen materiell, in ihrem Wesen aber immateriell ist (// Plotin, G. Bruno (oben S. 56/57)). Darin tendiert Leibniz zu etwas Ähnlichem wie Spinozas allgegenwärtige "Substanz" (= Gott) (Gott in den Körpern).

HW 95 Aber a/ die Geister handeln aus eigenem Antrieb, da sie sich ihrer Verantwortung bewusst sind;

(b) jeder Körper bietet allen anderen Körpern Widerstand (und ist daher eine eigene Kraft):

1/ Es gibt also eine immaterielle Kraft, die in allen Körpern wirkt;

2/ Jeder Körper ist ein aktives Zentrum in sich selbst, isoliert und in jedem Körper befindet sich ein Bündel von "primitiven Kräften", Monaden genannt, die als mathematische Punkte keine Ausdehnung haben und als physikalische Punkte objektive Realitäten sind. Leibniz nennt sie "metaphysische Punkte", "Punkte der Substanz", "formale Punkte", "substantielle Formen", um ihre Eigenständigkeit zu unterstreichen. Das ist Pluralismus; eine Pflanze, ein Tier zum Beispiel, ist keine Monade, sondern ein Bündel von Monaden, und zwar so, dass eine Monade, die herrschende, die "Seele" der Pflanze, des Tieres oder des Menschen ausmacht, - während die dienenden Monaden sich um diese Seelenmonade herum festsetzen und ihren Körper ausmachen.

Dann gibt es noch den Leibnizschen Perspektivismus: Obwohl jede Monade vom Rest des Universums abgeschlossen ist, ist sie dennoch ein Mikrokosmos, ein Universum (Bild) im Kleinen, das das Universum aus seiner Perspektive darstellt.

Es handelt sich um eine schlicht okkultistische Vorstellung (vgl. Paracelsus (1493/1541), der geniale Arzt (supra S. 57/58), der die Begriffe "Makrokosmos" und "Mikrokosmos" zum Allgemeingut macht (und der an sich eine uralte, zumindest latente Grundeinsicht in allen archaisch-sensiblen Kreisen ist) und von "archeüs" (vom griechischen "archaios", d.h. Urprinzip), d.h. einem geistigen (oder besser: geistig-subtilen) Prinzip, das in den Lebewesen vorhanden ist, - womit er die Anstrengungs- und Kraftdynamik von Leibniz vorwegnimmt. i. ein geistiges Prinzip (oder besser: geistig-subtiles Prinzip), das in den Lebewesen vorhanden ist, - womit er die Anstrengung und Kraftdynamik von Leibniz vorwegnimmt).

Um den Bewusstseinsinn (Idealismus, Subjektivismus) in Bezug auf die Wahrhaftigkeit unserer 'Ideen' (Bewusstseinsinhalte) zu durchbrechen, machte Descartes den Sprung zur schöpferischen Wahrhaftigkeit Gottes; Leibniz zur harmonia praestabilita, der von Gott in unseren Sinnen vorgegebenen Harmonie, so dass die Sinnesobjekte ihr vollkommen entsprechen (auch wenn unsere Sinne sie nur indirekt erreichen: Wahrnehmungsmedialität!).

**Einfluss:** Leibniz hatte Einfluss auf

(i) Chr. Wolff, der große deutsche Aufklärer (XVIII. Jahrhundert),

(ii) J.Fr. Herbart, der Pädagoge, B. Bolzano, der Logiker und Mathematiker (und daneben: P. Brentano, Edm. Husserl (der intentionale Phänomenologe)), H. Lotze und G. Teichmüller, die theoretischen Denker, die Logiker (A. de Morgan, G. Boole, E. Schröder, G. Frege, G. Peano, A.N. Whitehead, B. Russell und andere und entlang der Logik: Neopositivismus (M. Schlick, H. Reichenbach, Ph. Frank R. Carnap)) im XIX. und XX.

**Die Gelegenheitsarbeiter.**

Der "Okkasionalismus" ist die mystische Behauptung, dass die Geschöpfe keine eigene Kausalität haben, d.h. sie handeln und bewirken sich nie selbst, sondern sind lediglich Gelegenheitsursachen für Gott.

## HW 96

Schließlich ist Gott die einzige (monistische und pantheistische) Ursache im Universum im eigentlichen Sinne des Wortes. Man sieht die Ähnlichkeit mit Spinozas Monismus, der nur eine einzige Substanz annahm). Auf den kartesischen Dualismus und Subjektivismus angewandt, behauptet der Okkasionalismus

**a)** dass die Geschöpfe zeitweilige Werkzeuge im Handeln Gottes sind (A. Geulincx, 'n Antwerpenaar (1625/1669) und andere) oder

**b)** dass sie reine Bedingungen des Handelns Gottes sind (N. Malebranche, 'n Oratorianer (1638/1715), der behauptet, dass wir anlässlich der Sinnesdaten unsere Aufmerksamkeit auf Gott richten (Gebet), in dessen Wesen wir die Ideen **(1)** auf irdische Weise und **(2)** nicht fertig sehen, Ideen, die das Modell der irdischen Dinge sind (oder die Ursachen der irdischen Dinge (nach G. Gioberti (1801/1852) und anderen)).

Die Malebranch'sche Interpretation des Okkasionalismus wird auch "Ontologismus" genannt: Gott als das "primum ontologicum" (das erste Wesen im ontologischen Bereich) ist auch das erste Gewusste ("primum logicum", das logisch erste Gewusste), in dem wir den Rest, das Endliche, kennen.

Die Ontologen verwechseln das universelle (besser: transzendente, allumfassende) Sein mit dem Sein Gottes (Gott ist ein Sein unter dem Sein, auch wenn er das schaffende Sein ist: Sein und schaffendes Sein fallen nicht einfach zusammen).

**Einfluss:** In mystischen Kreisen - man denke an den Einfluss von Descartes auf den Augustinismus mit seiner Gott-und-Seele-Innerlichkeit - hatte der Okzidentalismus bis ins 19. Jahrhundert hinein einen großen Einfluss.

## **(II) Thomas Hobbes (1588/1679).**

**(A)** Ausgangspunkt ist die von P. Bacon vorgenommene Trennung der wissenschaftlichen Philosophie von der unwissenschaftlichen Metaphysik. Vgl. oben S. 39/40 (Ideologiekritik und Klassifizierung der Wissenschaft im Besonderen).

**Konsequenz:** In England ist der Rationalismus unermesslich physikalisch und empirisch-experimentell, mit der zentralen Idee des Zusammenhangs zwischen Ursache und Wirkung (daher kausale Induktion). Das englische Bürgertum entwickelte sich im Gefolge des siegreichen wissenschaftlichen Rationalismus.

## **(B) Doch Hobbes ist kein Baconianer ohne Unterschied:**

**a)** Er verbrachte dreizehn Jahre in Frankreich (wo er unter kartesianischem Einfluss stand: **(i)** er lernte dort, eine Metaphysik aufzubauen, wenn auch eine materialistische, und **(ii)** er lernte den Syllogismus (und die Deduktion), unter anderem und insbesondere in seiner mathematischen Form in seinem Empirismus). Deshalb kann man ihn auch den Cartesianern zuordnen.

**b)** Der Unterschied zu Descartes' Denkstil scheint jedoch größer zu sein als die Ähnlichkeit mit ihm. Wie H. Arvon, *L'athéisme*, Paris, 1967, S. 37, erwähnt, stand Hobbes unter dem Einfluss der Libertines in Frankreich, - siehe oben S.58/Er ist der Freund von Gassendi, dessen Spott über religiöse Dinge er teilt - nun, der Empirismus von Gassendi und der Skeptizismus von Bayle stehen Descartes gegenüber.

## HW 97

Es stellt sich die Frage, warum oder wie ein scheinbar Gläubiger wie Pater Mersenne (+1648), Freund von Descartes, gleichzeitig Anhänger von Mathesis:

1) Freund von Gassendi, Libertin, atomistischer Physiker, Gegner des Rationalismus von Descartes, der als Innatismus verstanden wird, im XVIII. Jahrhundert berühmt, Antimetaphysiker,

2) auch ein Freund von Hobbes, -- Hobbes, der, als er schwer krank war, von Pater Mersenne S.J. besucht wurde, der ihn drängte, sich mit der katholischen Kirche zu versöhnen, und von Hobbes die Antwort erhielt: "Kannst du nicht mit mir über angenehmere Dinge sprechen? Wann haben Sie Gassendi zuletzt gesehen?". F.A. Lange, *Geschichte des Materialismus*, I (*Gesch. d. Mat. bis auf Kant*), Leipzig, 1666<sup>1</sup>, S. 245/255, gibt die Antwort, wo er von der Lehre der doppelten Wahrheit spricht, wie sie im vollen dreizehnten (ja, dreizehnten) Jahrhundert vertreten wurde, - offenbar ohne historisch fundierte Grundlage Averroës von Cordova (1126/1198; siehe oben S. 12, wo er kurz erwähnt wird) zugeschrieben.

Die Befürworter der doppelten Wahrheit behaupteten, dass zwei Behauptungen, z. B. die Sterblichkeit der Seele (philosophisch verteidigt von P. Pomponatius (= Pomponazzi) ((in voller Renaissancezeit (er starb 1524))) in seinem Büchlein über die Unsterblichkeit der Seele (1516)) und darüber hinaus die Unsterblichkeit der Seele (theologisch verteidigt, zumindest anscheinend, von demselben Pomponatius)), zur gleichen Zeit von ein und demselben Denker bestätigt werden könnten!

Lange zitiert aus diesem System der doppelten Wahrheit, das zu Recht oder zu Unrecht als Averroismus bezeichnet wird (siehe oben Seite 14 (Siger van Brabant (1235/1284) und andere), Seite 16 (Später Averroismus)), ein Beispiel bereits aus dem Jahr 1247.

Ein Professor in Paris, Johannes de Brescain, der von seinem Bischof wegen ketzerischer Thesen verurteilt wurde, verteidigte sich damit, dass er die fraglichen Thesen nur als philosophisch, aber keinesfalls als theologisch gemeint habe. Die Verfechter der Doppelwahrheit, die sich auf diese Weise in der Fülle der scholastischen Zeiten die Freiheit des Denkens, ja die Freiheit des Denkens verschafften, gab es nicht nur in Frankreich, sondern auch in Italien (Machiavelli zum Beispiel behauptet, der Souverän solle auf jeden Fall die Religion unterstützen, "auch wenn er sie für unwahr hält"). (Lange, o.-c., S. 252, vgl. oben S. 42/51)) und in England (o.-c., 248).

Dies ist der wahre Hintergrund der Liberalität eines Mersenne, eines Descartes, eines Hobbes, eines Gassendi und so vieler anderer - ob Averroës dies nun ausdrücklich behauptet oder nicht, es ist latent in seinen Ansichten über die Auslegung des Korans, des heiligen Buches der Gläubigen des Islam, enthalten: Averroës vertritt nämlich eine rein allegorische und keine realistische Auslegung des Korans. Vergleiche unter diesem Gesichtspunkt

a) Spinoza (S. 94 (über Inspiration und Wunder, nach *Renan* (1823/1892), *Vie de Jésus* (1863), die beiden Arterien der realistischen Auslegung des Evangeliums),

b) sowie S. 5/7 (über den "historischen" Charakter der Evangelien). Das nennt man "Hermeneutik" der Evangelien.

HW 98 Nach dieser scheinbaren Ablenkung können wir auf Hobbes hören, der mit Gassendi (Lange, o.c., 246) der erste systematische Materialist in Europa war.

**In Bezug auf die Erkenntnistheorie vertritt Hobbes das System der zwei Wahrheiten:**

**a) es gibt die Theologie**, deren Gegenstand der Glaube ist, z.B. die reinen Geister (Seelen der Toten, Engel, Gott), und außer diesen reinen Geistern, die seit Thomas von Aquin und Descartes sehr "engelhaft" aufgefasst werden (s.o. S. 89/90 zum Dualismus), gibt es in der Tat keinen Gegenstand des "Glaubens" und damit der "Theologie", der eine Erkenntnis des Immateriellen ist; denn Hobbes behauptet, dass Immaterielles "unerkennbar" sei. 89/90 zum Dualismus), gibt es in der Tat keinen Gegenstand des "Glaubens" und damit der "Theologie", der ein Wissen um das Immaterielle ist; denn Hobbes behauptet, immaterielle Dinge seien "undenkbar", d.h. unmöglich zu "denken" (!);

**b) es gibt die Wissenschaft und die Philosophie** (die hier eindeutig als der Theologie fremd, ja feindlich gesinnt verstanden wird): denn "philosophieren" heißt eben "denken", und richtiges Denken heißt, einen Begriff (Konzept) mit einem anderen zu verbinden oder umgekehrt zu trennen ("Dies ist weiß" oder "Dies ist nicht weiß"); Hobbes interpretiert dieses Verbinden oder Trennen als Mathe: verbinden heißt addieren; trennen heißt subtrahieren; m.Mit anderen Worten: Mit dem Denken zu urteilen, heißt zu rechnen (zu zählen); richtig zu denken heißt also, zusammenzubringen, was zusammengehört, und zu unterscheiden, was verschieden ist. Aber nun hören Sie genau auf Hobbes' Schlussfolgerung: Die "Philosophie", die "rechnet", kann nur das zum Gegenstand haben, was zusammensetzbar oder zerlegbar ist, nämlich die Körper. Hier sieht man den Kartesianer am Werk, den Dualisten:

**a)** für die Theologie die (rein immateriellen) Geister,

**b)** für die "Philosophie" die Körper. Dualismus! Nun aber erkenntnistheoretisch umgesetzt im Sinne des oben skizzierten Zwei-Wahrheiten-Systems.

### **Klassifizierung; der Philosophie.**

Das klassische Griechisch nimmt die Klassifizierung vor: Schließlich gibt es zwei Arten von "Körpern", **a)** die natürlichen (physischen) und **b)** das Künstliche, d. h. das Ethische und Soziale. Konsequenz: Die Philosophie zerfällt in zwei Teile:

**(i) *philosophia naturalis***, Naturphilosophie (= Logik und Ontologie; Mathematik und Physik);

**(ii) *philosophia civilis*** (= bürgerliche Philosophie: Moral und Politik).

Beide Zweige, die physikalische und die ethisch-politische Philosophie, sind experimentelle Wissenschaften im Sinne von Bacon:

**(a)** sein Gegenstand sind Körper;

**(b)** sein Instrument ist die äußere und innere Wahrnehmung;

**c)** Schließlich gibt es kein wirkliches Wissen ohne die Wissenschaft der Beobachtung! Diese exklusive Aussage ist für die Wissenschaft der Engelobjekte, die Theologie, von Bedeutung. Offensichtlich hat er keinen "kognitiven" oder Wissenswert, sondern nur einen Glaubenswert: Was ist dann der Glaube, wenn er keinen kognitiven Wert hat?

A. Weber, *Hist. d. l. phil. europ.*, S. 275, sagt zu Recht: Hobbes war der Kritik (Hume, Kant), dem Materialismus und dem Positivismus voraus". Was auch Lange (o.c.) und H. Arvon, *L'athéisme*, Paris, 1967, S.37, bestätigen.

HW 99

Hobbes' Definitionen von Philosophie und Religion sind in der Tat nicht falsch:

**Philosophie'** ist die Erkenntnis der Phänomene, verstanden als Wirkungen oder Folgen von angenommenen (prolepsis, lemma) Ursachen (Kausalismus; vgl. Bacons'scher Begriff der Induktion); sie ist umgekehrt die Erkenntnis der Ursachen durch ihre Wirkungen oder Folgen mittels korrekter (d.h. additiver oder subtraktiver, - der mathematisch-arithmetischen Verarbeitung oder operativer (= analytischer Aspekt) Argumentation; man sieht, es ist ein Rationalismus, aber kausal gerichtet; das Ziel der 'Philosophie' ist es, die Phänomene durch ihre Wirkungen oder Folgen zu verstehen. Ziel der "Philosophie" ist es also, die Wirkungen zu antizipieren und damit in den Dienst des praktisch-technischen Lebens zu stellen, das bei Hobbes in erster Linie das politische Leben des absolutistischen Staates ist; man könnte dies politischen Effektivismus nennen; "Natur" und "Körper" sind identisch;

**Konsequenz:** "Naturphilosophie" ist seitdem in den angelsächsischen Ländern die experimentelle Physik natürlicher oder künstlicher Körper geblieben; etwas, das in das leistungsorientierte England und Amerika gehörte,

**Religion"** zerfällt in zwei Modalitäten: die Furcht vor unsichtbaren Mächten (man spürt, dass hier das am Werk ist, was E. Jünger über den ummauerten Bürger sagt), entweder dass sie erfunden wurden oder dass sie durch die Tradition eine heilige Aura erlangt haben - man beachte, dass Hobbes kein Wort über den Wert des Wissens oder über den Realismus der Religion verliert, (a) dass die Furcht also "Religion" ist (im typisch Hobbes'schen Sinne nun), wenn sie vom Staat etabliert wird und

(b) es handelt sich um Aberglauben, wenn er nicht vom Staat festgelegt wurde.

Man kann den Mann bei der Arbeit hören, der einmal behauptet hat, dass "Wunder" Pillen sind, die man nicht knabbern kann, sondern auf einmal schlucken muss! Die politische Schlussfolgerung ist im *Leviathan* (oder die Materie, Form und Macht eines kirchlichen und bürgerlichen Gemeinwesens) (1651) nachzulesen.

(1) Die Körpererfahrung ist die einzige Wissensgrundlage;

(2) **der** Mensch besitzt keine angeborenen Ideen (Anti-Kartesianismus)

a) Konsequenz: Die "Geister" (Gott, Engel, Seelen), die von jeder wissenschaftlich-philosophischen Forschung ausgeschlossen sind, sind zwangsläufig von dieser Welt ausgeschlossen;

b) Zweite Konsequenz: Die Macht der Priester kann im zivilen Bereich keinen Gehorsam verlangen. Nur der Leviathan, d. h. die absolute Staatsgewalt, ob sie nun in einem Monarchen verkörpert ist oder nicht, ist befugt, Gehorsam (und zwar absoluten Gehorsam) zu verlangen. Die Staatsreligion ist die einzige Religion, das Produkt der Vernunft. Man kann sehen, dass der Rationalismus schon sehr früh zu Systemen geführt hat, die das freie Denken unterdrücken!

**Paradox:** frei denkend, ja, frei denkend, kommt man zur Verleugnung aller wirklichen Freiheit, einschließlich der Freiheit des Denkens! Der Rationalismus des 17. Jahrhunderts ist so sehr mit der aristokratisch-politischen Atmosphäre verwoben, dass er seinen "rationalen" Ausgangspunkt in Frage stellt! Kopernicus für die Astronomie, Galilei für die mathematische Physik, Harvey für die Wissenschaft vom menschlichen Körper - Kepler, Gassendi und Mersenne, alle drei für die umfassende Betrachtung der Natur - das sind für Hobbes solide wissenschaftliche Ansätze für seine Zeit.

## HW 100

Für ihn besteht die Aufgabe (man denke an sein *De Cive* (über den Bürger)), die “bürgerliche Philosophie” wissenschaftlich auszuarbeiten. Auf diese Weise will er das Gespenst (‘phantasma quodam’, sagt er, ein Phantom der Einbildung) oder, noch bissiger, in Anlehnung an die Beschwörung des Apollonios von Tuana, den empusa (Blutsauger) namens Theologie aus dem bürgerlichen Leben verbannen:

“Dieses Gespenst, dieses Phantom (d.h. die Theologie) kann nach Hobbes durch nichts Besseres ausgetrieben werden als durch die Einführung einer Staatsreligion, die die Dogmen der Privatpersonen unterdrückt, und durch die Begründung der Religion auf der Heiligen Schrift. (Hobbes lebt unter dem Druck des bibeltreuen Englands und verheimlicht offensichtlich seine wahre Meinung, denn die Schrift ist für ihn eine illusorische Form des Wissens; man denke an seine Meinung über das Wunder, eines der wesentlichen Elemente der Schrift). während die ‘Philosophie’ auf der natürlichen Vernunft beruht”. (*Lange, Gesch. d. Mat.*, Reclam, I, S. 324).

So viel zur Grundposition dieses ersten rein materialistischen Rationalisten. Nun einige detaillierte Fragen, die aufgrund ihrer Auswirkungen oder ihrer allgemeinen Tragweite ausgewählt wurden.

### ***Der Übergang von der räumlichen oder rein mechanischen Bewegung***

(a) zur sensorischen Erfahrung und

(b) zu den Repräsentationen des denkenden Verstandes (beides, Sinn und Verstand, werden im modernen Rationalismus durch das Wort “Denken”, Bewusstseinsstrom (richtig übersetzt) repräsentiert) ist das Schlüsselproblem sowohl für die Innatisten (Descartes, Spinoza, Leibniz) als auch für die Empiristen, besser Sens(ual)ists - die Sinne, sowohl der innere Sinn als auch die äußeren Sinne, sind der Vorrat an “Ideen” - d. h. Bewusstseinsinhalten für die Empiristen - (Hobbes, Locke, Hume).i. Bewusstseinsinhalte für die Empiristen - (Hobbes, Locke, Hume)

(A) Für die Innatisten haben wir die drei großen Umwege untersucht: Descartes (Gottes schöpferische Wahrhaftigkeit), Spinoza (totale Identifikation von Gott und denkendem Selbst), Leibniz (die Monade, die als Mikrokosmos den Makrokosmos wesentlich in sich trägt).

(B) Betrachten wir nun den ersten Empiriker.

Zunächst schließt er die eidola-Lehre (eidolon, imago, image) des Demokrit aus: Diese “simulacra (= eidola) rerum” (von Dingen außerhalb des Bewusstseins) sind nach Hobbes später, im Mittelalter, die “species sensibiles”, d.h. die Vorstellungen, die durch die Sinne ins Bewusstsein treten, und auch die “species intelligibiles”, d.h. die vom Intellekt zu allgemeingültigen Repräsentationen erhobenen Sinnesvorstellungen, wie sie von der Scholastik (in Anlehnung an Aristoteles’ Abstraktionstheorie, d.h. die Theorie der Verallgemeinerung der Sinne) konzipiert wurden.i. die vom Verstand zu allgemeingültigen Darstellungen erhobenen Sinnesbilder, wie sie von der Scholastik aufgefasst werden (in Anlehnung an die Abstraktionstheorie des Aristoteles, d. h. die Theorie der Verallgemeinerung von rein singulären oder privaten Vorstellungen). Es ist bekannt, dass Demokritos, offenbar ein hellstichtiger Materialist, die Emanationen als flüssig oder “feinstofflich” ansah,

## HW 101

die von den Dingen (Gegenständen, Personen) ausgehen, wenn sie betrachtet oder im weiteren Sinne wahrgenommen werden (denn es gibt auch Bilder des Gehörs, des Geschmacks, des Geruchs usw.), als von den Dingen in einer Bewegung ausgehend und in das innere Bewusstsein eintretend, scheinbar durch die Einbildungskraft (man denke an den Namen "phantasma", Phantom, den Hobbes selbst für die "empusa", die Theologie, verwendete!)

Für Hobbes, ebenso wie für Balth. Bekker, der Cartesianer (siehe oben S. 87), sind die "qualitates occultae" (die okkulten Eigenschaften) von keinerlei Wert: man solle sie "einfach" durch die "einfache Bewegung ersetzen, die von den Wahrnehmungsobjekten in der sie umgebenden Materie verursacht, oder besser gesagt 'erzeugt' wird". (A. Weber, o.c., 277).

Diese "Bewegung" setzt sich über die "sensiblen" Nerven (wieder ein okkultes Ausdruck, hier aber zum x-ten Mal "mechanisiert", um das Maschinenmodell statt des sensibel-vitalen Modells z.B. von Demokritos beibehalten zu können) in das Gehirn fort, das seinerseits nur maschinenhaft konzipiert ist. Dies ist der Mechanismus der Erfahrung, den Hobbes in späteren Jahren von Descartes und seinem Gefolge (insbesondere Gassendi) lernte. Zwischen dem leiblichen Teil der Innaten und demselben leiblichen Teil der Empiristen-Sensitologen gibt es also letztlich keinen oder praktisch keinen Unterschied. Dies als Folge des Dualismus (Mensch/Maschine, Engel/Maschine), der bereits vor der Renaissance im Thomismus wirksam war (s. o. S. 89) und der über Kant hinaus fortbestehen wird (s. ebenda).

Hobbes führt als "Beweis" für die rein "subjektive" und zugleich "mechanische" Natur der Wahrnehmung (immer medial verstanden: siehe oben S. 71) folgendes Ereignis an:

Angenommen, unser Auge erhält einen rein mechanischen, aber ziemlich brutalen 'Schlag' (z.B. durch einen Schlag ins Gesicht), dann sehen wir "Lichtblitze" ('Sternchen', sagt der Volksmund), so wie wir auch ohne einen Schlag aufs Auge Licht (und Farben) empfangen, wenn wir die Sonne oder etwas Flimmerndes betrachten. Aus dieser einen Tatsache (und ihren analogen Wiederholungen im Bereich aller anderen Wahrnehmungsarten (Hören, Schmecken, Riechen usw.)) schließt Hobbes, wie alle Mechanisten der Wahrnehmung, auf den "trügerischen" Charakter aller sinnlichen Erfahrung (und der damit verbundenen Rationalität).

Mit einem Wort, unser "Bewusstsein" ist illusorisch, getäuscht. - Lange, o.c., II, S. 22, stellt fest, dass diese sogenannte rein "phänomenale Welt" (d.h. die Gesamtheit aller Sinneseindrücke und der damit verbundenen mentalen Repräsentationen) bei indischen und altgriechischen Denkern als "nur das getrübe Abbild einer anderen Welt der wahren Objekte" zu finden ist.

## HW 102

Aber gleichzeitig stellt er fest, dass die wahre Beziehung zwischen der räumlichen ('mechanischen') Bewegung einerseits und der Vorstellung (entweder der sensorischen ('phantasma') oder der intellektuellen ('idea')) andererseits 'unerklärlich' ist (es ist anzumerken, dass Lange nicht 'noch unerklärt' sagt, sondern 'unerklärbar', - was nach Peirce (siehe oben S. 78) wie Descartes ist).

Im Rahmen des engelsmechanischen Modells ist der Übergang von der rein mechanischen Aktion oder Kausalität zum "Denken", d. h. zu den Darstellungen des Bewusstseins, unerklärlich. (Lange, II, S. 24).

Er triumphiert: "Mit der Annahme des Urteils, dass alle natürlichen Prozesse unerklärlich sind, ist der gesamte Materialismus für immer verloren". (ebenda, 24). Denn mit Hume dehnt Lange die Unerklärbarkeit des Prozesses der sinnlichen Erkenntnis auf die Unerklärbarkeit aller Wirkung von Ursache auf Wirkung aus. Kennt man nun die zentrale These des Kasualismus oder Effektivismus im angelsächsischen Empirismus-Sensismus, so misst man die Abdankung der "Erklärung durch rationale Mittel" an ihrer Massivität.

Als Vermittler zwischen dem abdankenden Hume und dem selbstbewussten Hobbes zitiert Weber, o.c., 277/278, den Immaterialisten Berkeley: "Hobbes argumentiert, wie Berkeley argumentieren wird, aber Berkeley wird zum Äußersten gehen und, ausgehend von sens(ual)ischen Prämissen, zur Leugnung von Körpern und zum subjektiven Idealismus gelangen. *Hobbes hingegen* bleibt auf halbem Weg: Die Realität der Materie bleibt in seinen Augen (*Human Nature or the Fundamental Elements of Policy*, London, 1650, S. 9f.) "ein unabänderliches Dogma".

Wie Lange in Bezug auf Demokritos von Abdera in der Antike feststellt, begeht Hobbes in der Tat die folgende Inkonsequenz.

**(i) Einerseits** ist der Sens(ual)ismus von Locke (und Hume) bei ihm bereits im Keim vorhanden:

**(a)** Die Bewegungen der physischen Dinge werden - über das Medium Luft - an unsere Sinne und über diese an das Gehirn und über dieses an das "Herz" übermittelt (in einer Art Kettenreaktion vom Objekt zum Bewusstsein - Kettenreaktion der kausalen Wirkungen). Das ist die eine Richtung.

**(b)** der andere, entgegengesetzte, verläuft folgendermaßen (und hier kommt etwas von der Leibnizschen Dynamik durch): das Gesetz von "Arbeit und Umarbeitung" (Aktion und Reaktion), das in der gesamten physischen Natur wirkt, hat hier seine sinnliche Anwendung.

Hobbes leitet die Wahrnehmung aus dem Prinzip der Gegenbewegung ab: Die Wahrnehmung ist nicht die unmittelbare Reaktion des äußeren Organs, sondern nur die (Gegen-)Bewegung, die vom "Herzen" ausgeht und über das Gehirn vom äußeren Organ zurückkehrt.

**Folglich** gibt es immer eine spürbare Zeitverzögerung zwischen dem Eindruck (von außen) und der Wahrnehmung (von innen). Aus dieser immer wiederkehrenden Gegenbewegung - die er als "conatus" (Versuch, Anstrengung, Streben) bezeichnet, vgl.

## HW 103

(S. 79, 94 oben) - aus dem "Herzen", gegen die leiblichen Objekte, wird die Projektion (das Herausschleudern) der Wahrnehmungsvorstellungen (= Phantasmen), die vom "Herzen" auf die wahrgenommenen Objekte ausgehen, verständlich (Lange, II, 332).

Und jetzt aufgepasst:

**(a) Die** Wahrnehmung ist identisch mit den Wahrnehmungsbildern oder Phantasmen;

**b/** diese sind wiederum identisch mit der conatus-Bewegung gegen die Objekte (und keineswegs "veranlaszt", sagt Lange (ibidem), d.h. das Wahrnehmungsbild hat nicht allein die Objekte als Ursache: diese Ursache ist das, gegen das das "Herz" mit einem Bild reagiert). Leicht zu wiederholen:

**(a)** Das Objekt, das die Gegenbewegung des "Herzens" hervorruft, ist das leiblich-kausale Ding außerhalb des Bewusstseins;

**(b)** Das Subjekt, das in der Gegenbewegung mit dem Herzen reagiert, ist der Mensch, ein Körper zwischen Körpern, aber begabt mit wahrnehmendem Bewusstsein;

**(c)** die phantasmata oder ken-Bilder, d.h. die sinnlichen Eigenschaften (der Dinge, sozusagen), sind nicht das Objekt selbst, sondern eine "Bewegung" (um in der Mechanik zu bleiben), die im "denkenden Herzen" des Menschen selbst entsteht:

**a1)** Von den Leuchtkörpern geht kein Licht aus,

**a2)** der Klangkörper keinen Ton,

**(b)** nein, nur für die leuchtenden oder schallerzeugenden Körper

Licht ist eine Art von Bewegung, Klang eine andere. Licht, Klang, Geruch und dergleichen sind Wahrnehmungen ("Ideen", wird Locke sagen, Bewusstseinsinhalte empirischer Natur) und sie entstehen nur als solche, d.h. als Bewusstseinsinhalte, in unserem Inneren als wiederkehrende, aber aus den denkenden "Herz"- (Gegen)Bewegungen. "Daraus ergibt sich die sens(ual)ische Schlussfolgerung: alle sogenannten 'sensorischen Eigenschaften' (Klang, Farbe, Geruch usw.) sind nicht den (physischen) Dingen (außerhalb unseres Bewusstseins) inhärent, nein, sie entstehen in uns ('Herz') als solchen". (Vgl. Lange, I, 333).

**(ii)** Andererseits - und jetzt macht Lange die Widersprüchlichkeit deutlich: - Hobbes ist ein dogmatischer Materialist! Denn in seinen Augen ist die menschliche Wahrnehmung nichts anderes als die Bewegung von Körperteilen, ausgelöst durch die Bewegung von Dingen außerhalb des Bewusstseins! Genau wie Demokritos in der Antike gelang es Hobbes nicht, in seinem Sensibilismus konsequent zu sein (man denke an Berkeley, der sagte: esse est percipi, 'Sein' (d.h. die Eindrücke der Realität) ist (d.h. fällt zusammen mit) dem Wahrgenommenwerden!)

**a)** Zum einen ging er von einer mathematisch-physikalischen Vorstellung der Dinge außerhalb des Bewusstseins aus und war daher Materialist;

**b)** Andererseits behauptete er, dass die sinnlichen Qualitäten, einschließlich der sinnlichen Realität, lediglich subjektive Gegenbewegungen seien, die vom denkenden "Herzen" ausgehen. - Lange sagt: entweder ist man Sensist (d.h. Sinnessubjektivist) - und dann ist 'Materie' nur ein subjektiver Eindruck - oder man ist Materialist, dann aber gehört man zu dem, was außerhalb des Bewusstseins existiert,

## HW 104

nicht als bloßer Sinneseindruck, der aus dem “Herzen” durch die Gegenbewegung erzeugt wird, sondern als etwas mehr als das: etwas Reales, etwas, das “Sein” ist, wie es die antik-scholastische Ideenlehre oder der Realismus versteht - beide sind begrifflicher Realismus im gemäßigten Sinne. Denn wenn Hobbes behauptet, Aristoteles habe das Wort “Sein” zu einem “Ding” gemacht, d.h. zu einer realen (außerhalb des Bewusstseins) fassbaren, aber als physisches Ding gedachten oder vielmehr falsch gedachten Realität, dann missversteht er Aristoteles ärgerlicherweise:

**(a)** Aristoteles hat nie und nimmer an die Chimäre gedacht, die sich Hobbes unter dem Wort “Sein” vorstellt.

**(b)** Selbst Platon hat in seinem extremen Konzeptualismus eine Idee nie als “in der Natur existierendes Objekt” aufgefasst. So viel historische Ehrlichkeit sollte man den beiden Ontologen der Antike entgegenbringen. Marx hätte “Verdinglichung” gesagt, d.h. Zu-Natur-der-Körper-Erziehung, an die man dann einen fetischistischen “Glauben” knüpft: Hobbes missdeutet den begrifflichen Realismus als Verdinglichung, weil er “Sein” und “Körper” identifiziert. Selbst der Ultra-Realismus Platons, der seine Ideen in der Welt des Denkens verortete, ist noch weit davon entfernt, eine “Verdinglichung” zu sein (um das französische Wort “chosisme” zu verwenden). Man kann dies mit der “réification” vergleichen.

Neben dem Übergang von der rein mechanischen Bewegung (und “Kausalität”) zur wirklich menschlichen Wahrnehmung als erstem Hauptfehler des Denkens müssen nun auch Hobbes’ Ethik und Politik entlarvt werden.

**(A)** Die Unterscheidung zwischen Mensch und Tier war für die Innatisten (Descartes: “*ange gouvernant une machine*”, - das ist der Mensch; das Tier ist “*une machine*”) aus Gründen des Dualismus klar, für das Tier jedoch falsch (auch ein Tier ist mehr und anders als ein Apparat).

**(B)** Für die vernünftigen Empiriker werden wir nun Hobbes zuhören:

**(i)** “Mit ‘Geist’ (‘Seele’) meine ich einen physischen Körper von einer Düntheit (nicht zu verwechseln mit der Zartheit) des antiken Mittelalters oder der Renaissance - Denker, die selbst noch sensibel genug waren, um mechanische Düntheit nicht mit subtil-vitaler Zartheit zu verwechseln), die ausreicht, um sich den Sinnen zu entziehen”. Nach Hobbes selbst gibt es keinen körperlosen “Geist”, nicht einmal in der Bibel. Beide, Mensch und Tier, sind körperlich; nur es gibt sie:

**a)** ein gewisser Unterschied in der Düntheit des Gewebes und insbesondere

**b)** Der Mensch ist durch die Sprache gegenüber dem sprachlosen Tier privilegiert. Das ist ähnlich wie bei Descartes’ Sprachphilosophie (siehe oben S. 86/87).

**(ii)** Die niederen Geschöpfe kennen keine Willensfreiheit, da sie ganz und gar von ihren Instinkten geleitet werden; so auch der Mensch, nur dass er den Instinkt “rationalisiert”. Heuchlerisch wie Hobbes ist, wagt er zu sagen: “hinreichende Vernunft”, d.h. Notwendigkeit, Schicksal im Sinne von Vorsehung, “der Wille Gottes” (wenn man so etwas hören möchte)

## HW 105

- Es ist eine eklatante Verhöhnung des Gottesglaubens, wenn ein freies Wesen wie Gott zynisch mit der "Notwendigkeit" gleichgesetzt wird, die jede "Kreatur", einschließlich des Menschen, kontrolliert.

**Konsequenz:** Das ethisch Gute ist das Angenehme, das ethisch Böse ist das Unangenehme. Hedonismus, verstanden als Lustethik und nicht als Moralismus. Der "oberste Richter" (man hört den Spott über die Gottheit als obersten Richter heraus) sowohl in der Moral als auch in allen anderen Bereichen des Lebens, das ist das Interesse, das man an der Sache hat ("existentiell", im Sinne von persönlich involviert, ist es; aber ohne die hohe ethische Lebenseinstellung, die Kierkegaard und die Existentialisten in dieses Wort legen). Das "absolut" Gute, das "unbedingte" Gute oder Böse, ist das Produkt des empusa, der Theologie, und seines Nebenprodukts, der scholastischen, unwissenschaftlichen Metaphysik.

Was wird aus einer solchen Ethik, wenn sie in politische Begriffe übersetzt wird? Der hinreichende Grund oder die Notwendigkeit der Bewegung ist Ursache-Wirkung: Die Bewegung, die die politische Bewegung ist, ist ebenfalls Ursache-Wirkung. Aber ohne den ersten Beweger (Gott im Finalismus des Aristoteles) oder die Dreifaltigkeit (in der christlichen Interpretation).

### **(a) Hobbes: Begründer der absolutistischen Theorie der Regierung**

"Bekanntlich", so Lange, I, 325, "gilt Hobbes als Begründer der absolutistischen Staatstheorie, die er aus der Notwendigkeit ableitet, den Krieg aller gegen alle ('Bellum omnium contra omnes') durch einen obersten Willen zu neutralisieren.

**i)** Zunächst leugnet Hobbes, was Aristoteles zum Ausgangspunkt seiner Politik machte, nämlich dass der Mensch, wie die Ameise oder die Biene, ein Lebewesen ist, das den Staat gründet (zoön politikon, animal civile).

**ii)** Bei Hobbes beruht das staatliche Leben nur auf Angst und der Rationalisierung der Angst. Lange versucht, Hobbes ein wenig zu entschuldigen, aber fairerweise muss auch er zugeben: "Der Egoismus der Hobbes'schen Staatsgründer ist ein reiner, vollständiger und unbeeinflusster Egoismus, und zwar in dem Sinne, dass 'Egoismus' den Widerspruch zwischen

**a)** die persönlichen Interessen und

**b)** das Fremde und das Gemeinsame". Höhere ethisch-politische Grundeinsichten, so Lange (o.c., 326), wurden damit von einem materialistischen Ausgangspunkt aus radikal ausgeschlossen. - Es ist wahr, dass Hobbes mit seiner "Naturphilosophie" (genau wie Macchiavellis Physik der italienischen Republiken seiner Zeit) der "bürgerlichen Angelegenheiten" "außerordentlich aufklärend" ist.

### **(b) Die Staatsform des absoluten Willens**

Man hört darin den nominalistischen, "absoluten" Willen Gottes von Ockham und Duns Scotus, der an keine "Essenz" oder Norm des Seins (die in der Natur des Seins festgelegt ist) gebunden ist, monarchisch oder nicht, erblich oder nicht, der "Staat" muss absolute Macht haben, nicht relative. Wenn es kein absolutes "Sein" gibt, so gibt es doch einen absoluten "Willen" und dann den einer geschaffenen Macht.

***Der Einfluss von Hobbes.***

(A) **Auf den** ersten Blick ist der Einfluss von Hobbes in England nicht weitreichend. Vernunft: Die platonische Schule von Cambridge, die zeitweise mit rationalistischen Elementen vermischt war, schränkte diesen Einfluss ein (Ralph Cudworth (1617/ 1688), John Smith (1618/1652), Henry More (1614/1687). Vgl. O. Willmann, III, S. 92/101): “Die Freilegung der Wahrheiten der Naturreligion (verstanden im platonischen und nicht im modernen rationalistischen Sinne), um dem Atheismus von Hobbes entgegenzuwirken, ist ein Hauptanliegen von Cudworths Forschung, für die er die Anhaltspunkte in (i) Mythen und (ii) archaischer Philosophie (einschließlich der Kabbala) findet”. (o.c., 94). Der Augustinismus beeinflusste auch die Cambridger Platoniker positiv (o.c., 94)

(B) Dennoch hat Lange, I, S. 264. Recht, wenn er behauptet

a) dass Descartes, über Spinoza und Leibniz, Kant und Fichte, zum (ehemaligen) Schelling und Hegel - und wir fügen hinzu: zu Husserl und Chomsky heute,

b) Hobbes und Locke bestimmen auf die eine oder andere Weise den französischen Materialismus des achtzehnten Jahrhunderts, den deutschen Materialismus des neunzehnten Jahrhunderts, ja, wir fügen hinzu, den gesamten Materialismus bis heute. G. Veraldi, *Het materialisme*, in *Bres-Planète*, 17 (Mai 1969), S. 129, stellt Lange fest: “Obwohl der moderne Materialismus zweifellos zum ersten Mal in Frankreich zu einem System erhoben wurde, ist England in nicht geringem Maße die klassische Geburtsstätte des Materialismus.

Diese Feststellung, die Lange vor fast hundert Jahren traf, hat bis heute ihre Gültigkeit behalten. Alle zivilisierten Länder haben sich an der Debatte beteiligt, aber in keinem Land wurde sie so intensiv und hartnäckig geführt wie im Vereinigten Königreich”.

**(III) *Überblick über andere rationale Philosophien des 17. Jahrhunderts.***

Diese Philosophien lassen sich auf das folgende Schema reduzieren.

**(i) *Der Akademiker.***

Die Thomisten, Skotisten, Suarezianer (hauptsächlich vertreten durch Dominikaner, Franziskaner und Jesuiten) und freien Aristoteliker (unter den Jesuiten) beschäftigen sich mit

i/ Exegese von Thomas, Duns Scotus, Suarez, Aristoteles - vgl. S. 14, 54/55,

ii/ Systematische und partielle Erklärungen,

iii/ geschichte der philosophie, - nicht wenig

iv/ Verarbeitung von

(a) moderne mathematische und experimentelle Wissenschaft und

(b) Cartesianismus und beginnender Empirismus und Materialismus (z.B. Mersenne, siehe oben). Man darf nicht vergessen, dass an den Universitäten die Scholastik immer noch vorherrschend war, bis auf wenige Ausnahmen, wo sie ein gefürchteter Gesprächspartner blieb.

HW 107

**(ii) Die Anti-Kartesianer,**

Voetius (+1676) und Huët (+1721) - vor allem Bl. Pascal (1623/1662) -, der wie Huet ein rationaler Skeptiker, ein Gläubiger ein Fideist war und der das "Herz" betont, das mehr akzeptiert als das, was nur bewiesen ist.

**(iii)a Pierre Bayle (1647/1706).**

Bayle, der Kontroverstheoretiker par excellence, zeigt (nach *H. Arvon, l'athéisme*, Paris, 1967) ein Janusgesicht (analog zu Hobbes' Zwei-Wahrheiten-System (siehe oben S. 97/98)):

**(i)** die Frage der katholischen und protestantischen Theologien, die er beibehält;

**(ii)** die Position eines Außenseiters drückt sich in der verschlagenen These aus, dass Atheismus besser ist als Aberglaube (womit er gleichzeitig zeitgenössischen Fanatismus und Okkultismus meint).

Dies wird, allerdings mit Betonung der Wende in der Geschichtsphilosophie - weshalb wir ihn hier mit G. Vico als zweitem, aber diametral entgegengesetzten Geschichtsphilosophen vergleichen - in *J. Solé, Les mythes chrétiens, (De la Renaissance aux Lumières)*, Paris, 1979, insbesondere S. 239/268 erläutert: "Der Erfolg von Bayles Werk über die Mentalität des XVIII, 239). Bayle wendet den radikalen Zweifel von Descartes an, um eine radikal neue Gewissheit für die Geschichte zu gewinnen, insbesondere für die religiösen Auseinandersetzungen (einschließlich der theologischen Debatten).

Er ist der erste, der klar und deutlich behauptet, dass **(a)** ein Atheist tugendhaft sein kann (als Beispiel: Lucillo Vanini, der 1619 in Toulouse wegen Atheismus auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde; man vergleiche dies mit Jean Fontanier, der 1621 in Paris von der Inquisition wegen Atheismus verbrannt wurde),

**(b)** dies, während Aberglaube (verstehen Sie: religiöser Fanatismus, der seine unmoralische Seite in den gnadenlosen Religionskriegen zeigte) unmoralisch sein kann (Beispiel: Ludwig XI. und Cathérine de Médicis (bekannt für ihre Vergiftung und schwarze Magie; vgl. u.a. *L. Pauwels/ G. Breton, Histoires magiques de l'histoire de France*, Paris, 1977, S. 89/99 (*L'extraordinaire vision de Cath. de Médicis*)).

*K. Marx, Die heilige Familie*, 6, charakterisiert Bayle nicht schlecht: "Der Mann, der die Metaphysik des 17. Jahrhunderts und die gesamte Metaphysik theoretisch in die Knie gezwungen hat, war Pierre Bayle. Seine Waffe war der Skeptizismus, der aus den metaphysischen Zauberformeln selbst geschmiedet wurde: Er ging zunächst von der kartesischen Metaphysik aus. (...) (Bayle) wurde von religiösen Zweifeln dazu getrieben, die Metaphysik anzuzweifeln, die den (religiösen) Glauben untermauert. Deshalb unterzog er die Metaphysik in ihrem gesamten historischen Verlauf der Kritik. Er wurde ihr Historiker, um ihre Todesgeschichte zu schreiben. Er zog es vor, Spinoza und Leibniz zu widerlegen. (...) Er kündigte die atheistische Gesellschaft an, die bald zu existieren beginnen würde, indem er bewies

**(i)** dass eine Gesellschaft von reinen Atheisten existieren kann,

**(ii)** dass ein Atheist ein ehrenwerter Mensch sein kann,

**(iii)** dass der Mensch nicht durch Atheismus, sondern durch Aberglauben erniedrigt wird".

Und Marx endet: "Bayle war der letzte der Metaphysiker im Sinne des XVII. Jahrhunderts und der erste der Philosophen im Sinne des XVIII. Jahrhunderts.

**Beeinflussung.** - Die direkten und indirekten Nachwirkungen von Bayle sind in der gesamten Geschichte des atheistischen Denkens in seiner materialistischen Form zu finden; der Einfluss von Bayle schließt sich dem von Hobbes an. Gemeinsam bereiteten sie den vollständigen Materialismus des achtzehnten Jahrhunderts vor, wie er in England und Frankreich propagiert werden sollte. Vgl. *H. Arvon, L'athéisme*, S. 35/68. Im 19. Jahrhundert spaltete sich der atheistische Materialismus in zwei Formen:

(i) Deutscher materialistischer Atheismus (o.c., 69/76 (K. Vogt, (1817/1895), J. Moleschot (1822/1893), L. Büchner (1824/ 1899): Wissenschaft und Technik triumphieren und scheinen den Materialismus zu rechtfertigen);

(ii)a. humanisierender oder "humanistischer" Atheismus, charakteristisch für den Marxismus, der mit Feuerbach den Menschen (die Heide) an die Stelle Gottes setzte, bis hin zum sowjetischen Atheismus;

(ii)b. Nietzscheanischer Atheismus, der den Menschen an die Stelle Gottes setzt, bis hin zum Nihilismus (Gott ist tot; Wir haben ihn getötet), - die zweite humanistische Variante des Atheismus;

(ii)c. Existenzialistischer Atheismus, der, auch humanistisch, den freien und voll verantwortlichen Menschen an die Stelle Gottes setzt) (mit Camus (1913/956), J.P. Sartre (1905/1979))

-- vgl. o.c., 77/122; *H. de Lubac, Le drame de l'humanisme athée*, Paris, 1945 (Feuerbach, Nietzsche, Comte, Dostojewski ("Wenn es Gott nicht gäbe, wäre alles (prinzipiell) erlaubt"),

-- L. Zander, *Dostojewski (Le problème du Bien)*, Paris, 1946. Man vergesse nicht Freud und auch "den Tod Gottes": *J. Hillis Miller, The disappearance of God (Five 19th-Century Writers: De Quincey, Browning, Brontë, Arnold, Manley Hopkins)*, New York, 1963;

-- *P. van Buren, The secular Meaning of the Gospel*, London, 1963-1;

-- *Th. Altizer/ W. Hamilton, Radikale Theologie und der Tod Gottes*, Utrecht, (na) 1966;

-- *S. Keen, Apology of Wonder*, New York, 1969;

-- *G. Szczesny, Die Zukunft des Unglaubens (Aktuelle Überlegungen eines Nicht-Christen)*, Amsterdam 1960.

(iii)b. **Gianbatista Vico** (1668/1744).

"In G. Vico lebt die italienische Renaissance, wie sie von Ficinus und Picus begründet wurde (s.o. S. 55; (20/22)), noch einmal auf und stellt sich gegen die Ziele der Aufklärung". (O. Willmann, III, 181/182). Aufgewachsen in suarezianischem und skotischem Gedankengut, beeinflusst von Augustinus (in der Version von Campanella und Malebranche), geht Vico mit seiner *Scienza nuova*, seiner *neuen Wissenschaft*, einen eigenen Weg gegen den Rationalismus (vor allem die Innatisten, aber auch die Empiristen).

a/ War Descartes von der mathematischen Physik Galileis beeindruckt,

b/ Vico wertet die klassische Philologie der Humanisten auf, um sie philosophisch-wissenschaftlich zu entwickeln (so wie Descartes die mathematische Physik Galileis philosophisch-wissenschaftlich entwickelte).

HW 109 1/ Die Philosophen, sagt Nico, beschäftigen sich einseitig mit dem Idealen und dem Ewigen und mit der Vernunft;

2/ die Philosophen mit den Tatsachen in ihrer sozialen Wirklichkeit; beiden fehlt das andere: die philosophische Philologie, so wissenschaftlich wie möglich ausgearbeitet, ist Vicos Absicht. "Schon damals bewunderte Vico vor allen Gelehrten zwei Denker, Platon und Tacitus: mit einem unvergleichlichen metaphysischen Geist

a/ Tacitus (der römische Historiker) sieht den Menschen so, wie er wirklich ist,

b/ während Platon ihn so sieht, wie er sein sollte. (...). Vicos Bewunderung für diesen doppelten, sich ergänzenden Aspekt des Denkens dieser beiden Schriftsteller veranlasste ihn dazu, den Entwurf einer idealen Geschichte zu skizzieren, den er später weiterentwickelte und der die Struktur der universellen Geschichte aller Zeiten bilden sollte." (J. Chaix-Ruy, *Vie de J.B. Vico*, Paris, 1943, S. 58/59). Man sieht also, dass Vico eine Geschichtsphilosophie will, wie Bayle, aber in einem ganz anderen Geist.

### **Was ist "Philologie" nach Vico?**

a/ "Die Philosophie betrachtet die 'Vernunft' (d.h. das ewige Prinzip, das die Dinge und ihre Prozesse beherrscht), - die Vernunft, aus der die Wissenschaft des Wahren hervorgeht;

b/ Die Philologie studiert die Handlungen der menschlichen Freiheit: sie stützt sich auf ihre Autorität, und von dort kommt der Sinn des Bestimmten; daher umfasst der Name "Philologen" all jene Grammatiker, Historiker, Kritiker, die

a/ keine Sprachen mehr zu beherrschen und

b/ mit der Kenntnis der Tatsachen, sowohl der inneren (nationalen) Tatsachen der Geschichte der Nationen - wie Gesetze und Bräuche - als auch der äußeren (internationalen) Tatsachen - wie Kriege, Friedensverträge, Pakte, Handel, Reisen". (R. Lavollé, *La morale dans l'histoire (Etude sur les principaux systèmes de Philosophie de l'histoire*, Paris, 1892, S. 140 ).

**Unter den Tatsachen, die Vico besonders hervorhebt, zeichnen sich drei Typen ab:**

(i) Religion als allgegenwärtige Institution (basierend auf einem ersten Axiom, der Existenz einer göttlichen Vorsehung, mit dem Vico den Stoikern und Epikuräern seiner Zeit entgegentritt, von denen einige dem Schicksal, andere dem Zufall den "Grund" für die gesamte menschliche Geschichte zuschreiben);

(ii) die Ehe als universelle Institution (basierend auf einem zweiten Axiom, der ethischen Notwendigkeit, die Liebesleidenschaft zu beherrschen und aus ihr eine Tugend zu machen, womit Vico den Stoikern, die den Trieb ausrotten wollen, und den Epikuräern, die ihm nachgeben wollen, eine Regel der Moral entgegensetzt);

(iii) das Begräbnis als universelle Institution (basierend auf dem Axiom, dass die menschliche Seele unsterblich ist, womit Vico den Epikuräern entgegentritt, die behaupten, dass die Seele mit dem Körper stirbt). Vgl. Lavollée, o.c., 141. Alle Kulturen, so Vico, haben diese drei Institutionen - Religion, Ehe, Begräbnis - als heilig, als *humanitas commercia*, als Umgangsformen, die von *humanitas, paideia*, menschlicher Bildung und Würde zeugen (er leiht sich den Ausdruck von Tacitus), oder, noch sauberer, als *foedera generis humani*, als Institutionen, die für die menschliche Rasse als solche (im Unterschied zu den Tieren) typisch sind, aufgefasst.

## HW 110

Man misst die enorme Distanz zwischen dem Aufklärer Bayle, der ein atheisches System vertritt, und *Vico*, der mit seiner *Scienza nuova* ein providentielles System zu verwirklichen versucht: wo der eine rein menschliche Produkte findet, findet der andere

**a/** dass die "Geschichte ist

**(i)** das Werk der Vorsehung

**(ii)** durch menschliche Freiheit umgesetzt",

**b1/** Ja, eine ideale Geschichte, von der Gott - hier spricht der Platoniker, der *Vico* im Grunde ist - die Regeln und den strukturellen Ablauf "im Anfang" erdacht hat, zumindest in ihren Grundzügen, nicht in ihrer detaillierten Ausarbeitung (man vergleiche die Prozesstheologie von A.N. Whitehead, die besagt, dass Gott die Möglichkeiten schafft, die er der Schöpfung zur Verfügung stellt),

**b2/** während die wirklichen "Tatsachen", die in den "Sprachen" der Philologie aufgezeichnet sind, die Verwirklichung dieser "historischen Idee" sind.

**In der Tat:** *Vico* gibt (und zwar zum ersten Mal deutlich) dem Platonismus seine wahrhaft historische Dimension, indem er den konkreten Verlauf, vor allem die konkrete Entwicklung, der Tatsachen der Geschichte als göttliche Idee begreift. Hier begegnen wir zum x-ten Mal dem Platonismus, aber dem weiterentwickelten Platonismus:

**a/** Galilei (in den Fußstapfen von Vièta: die Arithmetik als Anwendung der platonischen Analysis betrachten) erweitert den Platonismus;

**b/** Bacon (natürlich ohne sich dessen bewusst zu sein, durch seine experimentelle "Analyse", die auf der induktiven Erforschung der Natur beruht; siehe oben S. 30 (Vieta, Galilei), 38/39 (Bacon)) erweitert den Platonismus durch kausale Induktion und

**c/** *Vico* erweitert Bacon, den er bewunderte und von dem er behauptete, dass Rom oder Hellas nie einen solchen Denker gehabt hätten, auf die Geschichte, aber er tut dies "axiomatisch", d.h. analytisch. Bacon wollte dies nicht tun, um sozusagen dem bloß theoretisch Nutzlosen oder "Wirkungslosen" zu entkommen (er war zwar Effektivist, sah aber nicht die ideale Struktur, die die Kette "Ursache/Wirkung" latent enthält; - etwas, das Peirce, der sowohl scholastischer Realist als auch pragmatischer war, durchaus sah). Es ist uns sofort klar, dass Whitehead einst behauptete, die Geschichte des Abendlandes sei lediglich eine Reihe von Fußnoten zu Platon:

**a/** seine Analysen auf der Grundlage von Lemmata, seine lemmatisch-analytische Methode, **b/** war nicht nur wegen seiner anmaßenden Ideen).

### **Die "historische Idee" von Vico.**

Diese Idee wird als die Struktur von "corso" und "ricorso" bezeichnet.

**1/** Die alten Ägypter sprachen von drei Phasen: **a/** die Zeit der Götter, **b/** die Zeit der Helden, **c/** die Zeit der Menschen (mit drei Arten von Sprache:

**a/** hieroglyphische (= heilige) Sprache (die den "Göttern" im antiken Sinne, also den Helsehern, eigen ist),

**b/** symbolische (= heroische) Sprache (charakteristisch für "Helden" im antiken Sinne von "Menschen, die zwischen "Göttern" und Menschen stehen"),

**c/** eine gemeine Sprache (die weder für psychische noch für heroische Menschen typisch ist). So behauptet Herodotos über die alten Ägypter.

HW 111

2/ M.T. Varro (-116/- 26), *Antiquitatum*, erwähnt die folgende Klassifizierung der vergangenen Jahrhunderte:

(i) die dunklen Zeitalter, die nach Vico den göttlichen Zeiten der Ägypter entsprechen;

(ii) die fabelhafte Zeit (entspricht der heroischen Zeit) und

(iii) historische Zeit (// menschliche Zeit) - *tempus tenebrosum, fabulosum, historicum* - (vgl. Lavollée, o.c., 139). Vgl. *J.B. Vico, Principes de la Philosophie de l'histoire*, Paris, 1963 (Nachdruck des von Mixhelet 1827 veröffentlichten Werkes, I, Axiom 28/30 (ägyptische, homerische und Varros historische Periodisierung); zu Varros Werk *Antiquitatum* siehe *S. Augustinus, De civitate Dei*, VI: 3).

3/ Vico bezieht sich auch auf *Homer*, der in "heroischer" Sprache schreibt (*Ilias* und *Odusseia* sind in der Tat heroische Gedichte, im episch-heroischen Stil), aber nach Vico an fünf verschiedenen Stellen von einer noch älteren Sprache spricht (die dann dem Stil der Götter entspräche). - Was Vico hier hinzufügt, ist doppelt:

a/ die moderne wissenschaftliche Philologie, die seit der Renaissance sowohl zur Sprach- und Literaturwissenschaft als auch zur Geschichte und Quellenkritik wird; - sie dient als Vorrat an positiv-wissenschaftlichem Material, das das Lemma (d.h. die göttliche Direktive der Tatsachen), die Daten in der Analyse und ihre faktische Struktur, die nicht unbedingt mit dem Ideal übereinstimmen muss, offenbart;

b/ die Modernisierung der antiken, ja archaischen Trias "göttlich/heroisch/menschlich": in der Tat ist bei Vico ein psychologisierender Augustinismus am Werk, der durch den modernen Subjektivismus (Descartes, Hobbes, Locke) verstärkt wird; dies zeigt sich daran, dass die archaische Interpretation der Trias, die sich um den Seelenleib und die damit verbundene Typologie drehte, aus Vicos Denken verschwunden ist

a/ "Göttlich" war einst das, was sich aufgrund seiner psychischen Fähigkeiten der hohen Gottheit annähert;

b/ "Heroisch" ist die profane und militärische Anwendung dieser psychischen Fähigkeit in einer separaten aristokratischen Klasse und Profession, dem Rittertum;

c/ 'menschlich', besser 'vulgär' oder 'gemein' ... nicht im soziologischen Sinne (als Ausdruck von Verachtung), sondern im magisch-flüssigen Sinne von 'nicht oder nicht ausreichend psychisch (oder noch nicht so psychisch), um göttlichen oder heroischen Aufgaben gewachsen zu sein'. Es ist anzumerken, dass diese antike Abfolge (Periodisierung) bereits den Virus des Missverständnisses im sozialpsychologischen Sinne verrät; der Grund ist einfach: Gesellschaft besteht im Wesentlichen aus Gleichzeitigkeit und nicht aus der Abfolge dieser drei Daseinsebenen.

Das schließt die Existenz einer Nachfolge nicht aus: Der Niedergang der Gesellschaft besteht im Wesentlichen darin, dass sich die Führung der Gesellschaft von einer einseitigen Kontrolle durch "göttlich" (d.h. überlegene Hellseher) über eine ebenso einseitige Führung durch "Helden" (d.h. militärische Vorgesetzte) zu einer dritten ebenso einseitigen Führung durch weder "göttlich" noch "heldenhaft" begabte Menschen verschiebt.

HW 112

**Analyse der "scienza nuova"** (veröffentlicht im Jahr 1725)

Die "*Scienza Nuova*" ist in 5 Bücher unterteilt.

**(1) 1. Buch:**

**a.** Zeittafel **b.** Axiome **c.** Drei Grundprinzipien

**(a)** Die Grundsätze oder Lehren weisen darauf hin, dass Vico ein Platoniker ist (Einfluss der Renaissance). Es gibt 22 allgemeine Vorschläge und 92 private Vorschläge, d.h. insgesamt 114. (Vico nimmt die axiomatische Methode vorweg)

**(b) Sehen wir uns** die Axiome 28-30 (aus dem 92 Privat) näher an Ax: 28: Doppelte ägyptische Geschichtsauffassung: Es handelt sich um eine ägyptische Weisheit (entlang Herodot) über die Ordnung der Kulturgeschichte.

**Es gibt drei Zeiträume:**

**(1)** Götter (göttlich) **(2)** Helden (heldenhaft) **(3)** Menschen (menschlich)

Drei Sprachen beantworten diese Frage:

**(1)** heilige Sprache (Hieroglyphen)

**(2)** heroische oder symbolische Sprache (heroisch)

**(3)** Umgangssprache (vulgär): gewöhnliche Themen.

**Ax: 29:** Die griechische Geschichtsauffassung knüpft an Homer an: Er schreibt in heroischer Sprache. Homer selbst spricht an fünf verschiedenen Stellen von einer "noch älteren Sprache" (= die der Götter; // ägyptische Klassifizierung)

**Ax: 30:** Varro (römischer Dichter), *Antiquitatum rerum hum. et divin. Libri XLI* (-47) (antikes und klassisches Werk): Es handelt von der Beziehung zwischen den Göttern und den Menschen.

**Der Grundriss von Varro:**

**(1)** tempus tenebrosum (Dunkelheit) // göttliche Zeit

**(2)** tempus fabulosum (episch) // heroische Zeit

**(3)** tempus humanum (historisch) // menschliche Periode: überall steht die Religion (religio) am Anfang des gesellschaftlichen Lebens.

**(c) Ax: 31: Die Vv.** geben dann die Axiome dessen, was Vico "praktische Theologie" nennt: Erläuterung: **1:** Diese drei großen Abteilungen sind das erste große Prinzip der neuen Wissenschaft (ax.28 - 30);

**2:** Diese These wird von ax erklärt. 31. Die Völker sind durch Gewalt und Waffeneinsatz verrückt geworden. Die menschlichen Gesetze bleiben unwirksam: stato es lege (gesetzloser Staat). Ein mächtiges Mittel, die Religion (vgl. etymologisch: neg-ligo: ich vernachlässige, re-ligo: ich nehme ernst. Man vergleicht "de-spicere" (Verachtung) und "re-spicere" (// respectus) Respekt.

**Vico denkt: a/** aus der archaischen Tradition (Primitive, Antike, Klassiker). Die Götter befehlen dem wilden Mann durch Schrecken den Helden, und doch

**b/** auch modern-zeitgenössisch. Modern: (// Voltaire: "Dieu, le grand gendarme", Argumentation // mit Vico)); Zeitgenössisch.

HW 113

(d) Der Übergang von den Göttern → heroes → den Menschen (= Säkularisierung) ist der Übergang von der Welt der “Götter” zur Welt der “Menschen” (d.h. eine zweifache Transformation).

(e) “Die soziale Welt ist das Werk des Menschen selbst” ist eine der großen Thesen Vicos (//typisch moderne und zeitgenössische These) (= Natur (Werk Gottes)).

### **Kap. 3: “Grundsätze” oder “Prinzipien**

In Kapitel 3 des ersten Buches geht es um die so genannten “Prinzipien” oder “Grundsätze” (Grundlagen der Zivilisation). Diese sind in der Anzahl von drei:

(1) Glaube an Gott (Glaube an eine Vorsehung)

(2) Die Ehe als heilige Institution (Kontrolle der Triebe)

(3) Heilige Bestattung des Volkes (Glaube an die Unsterblichkeit der Seele).

Die menschliche Welt kommt ohne Heiligung (“Sakralisierung”) nicht aus, weder die Welt als Ganzes (1: Vorsehung) noch die Welt in ihren Teilen (2: Ehe, 3: Begräbnis)

(f) Das letzte Kapitel von Buch I befasst sich mit methodischen Fragen.

(2) **2. Buch: Die poetische Weisheit** (auf die Praxis zugeschnitten).

Sie ist noch keine Wissenschaft (angesichts ihrer Autorität und Tradition). Dichter (und Theologen übrigens auch) waren die ersten Denker. Anschließend geht Vico in einer Art Enzyklopädie der Naturvölker der Reihe nach vor.

poetische Metaphysik

6. Poetische Physik

2. poetische Logik

7. Poetische Kosmographie

3. poetische Moral

8. poetische Astronomie

4. poetische Familienwissenschaft (Ökonomie)

9. Poetische Chronologie

5. Poetische Politik

10. Poetische Geographie.

Dieses Buch handelt von den Göttern und den Helden.

(3) **3. Buch: Forschung über Homer** (griechische Dichterweisheit).

(4) **4. Buch:** über den Verlauf (Evolution) der Geschichte (Entwicklung in drei Stufen) der Völker. In der Einleitung skizziert er den Verlauf oder die Entwicklung, die er als Grundlage der Geschichte ansieht.

(a) **Erster Satz von Sequenzen:**

1. Die Natur des Menschen:

(1) Poetisch (schöpferisch oder göttlich)

(2) heldenhaft und

(3) Die menschliche (und intellektuelle) Natur.

2. Arten von Moral:

(1) Vroom

(2) Ehrenhaft

(3) Zollsensitiv

3. Arten des Naturrechts:

(1) Göttliches Recht (direktes Eingreifen der Götter)

(2) Heroisches (Recht des Stärkeren) Duell z.B.)

HW 114

**(3) Menschliche Vernunft (Beratung)**

**(1) Theokratie:** Patriarchen, Richter, Könige (Orakel)

**(2) Aristokratie:** Optimierte Adlige (die “Starken”, die “Mächtigen” herrschen)

**(3) Menschliches Regieren (Demokratie; Gleichheit der geistigen Natur**

(Basis)).

**(b) Zweiter Satz von Sequenzen:**

**Sprachen:**

**(1) Göttlich (geistig):** vgl. das religiöse Ritual mit seinen stummen religiösen Zeichen (z.B. Handeln ohne Worte), seine heilige Verpflichtung zu Schweigen und Stille (Ehrfurcht geht vor Denken).

**(2) Heroisch:** “die Waffen sprechen” (vgl. die Sprache und das Vokabular der militärischen Disziplin).

**(3) Artikuliert:** die menschliche Sprache.

**2. Buchstaben (Alphabet):**

**(1) Sakral (hieroglyphische Zeichen).** Vgl. chinesische Schriftzeichen (Ideenzeichen).

**(2) Heldenhafte Charaktere.**

**(3) Human (vulgär = gewöhnlich);** Einführung einer kleinen Anzahl von Buchstaben (das eigentliche Alphabet), die für alle zugänglich sind.

**(c) Dritter Satz von Sequenzen:**

**1. Zuständigkeit:**

**(1) Göttlich (// mystische Theologie: Orakelauslegung ist zentral).**

**(2) Heroisch (sehr genaue und strenge Regeln sind zentral).**

**(3) Menschlich (die Fakten und ihre Übereinstimmung mit der Wahrheit stehen im Mittelpunkt).**

**2. Behörde: zivil/politisch**

**(1) Göttlich (duldet keine Erklärung oder Kritik: Gehorsam) // politische Autorität, die Eigentümer mit göttlichem Recht.**

**(2) Aristokratisch (feierliche Rechtsformeln) // pol. Autorität: der “Senat” der Adeligen.**

**(3) Demokratisch (das zuständige Volk hat Autorität) // pol. Autorität: beratende Organe des Volkes.**

**3. Faktoren der Entscheidungsfindung, Begründung des Gesetzes (raison d'état):**

**(1) Göttliche “Vernunft”:** eine “göttliche” Mitteilung oder Eingebung; z. B. Auspizien (Untersuchung der Eingeweide von Vögeln) (Gottes Urteil)

**(2) Aristokratische Vernunft:** “la raison d'état” (eine kleine führende Gruppe, der Adel sieht diese Vernunft)

**(3) Demokratische Vernunft:** das Verständnis des Volkes (wo alle vor dem Gesetz gleich sind).

**(d) Vierte Art der Bestellung:**

Fazit:

- (1) Göttliches Gericht (Duell).
- (2) Heroisch (strenge Formeln).
- (3) Der Mensch (die Fakten).

**(5) Fünftes Buch:**

geht es um den Zyklus der Geschichte: Er beginnt jedes Mal von neuem, wenn die Völker aus ihrem Niedergang auftauchen, “corso e ricorso” (der Verlauf und die Wiederkehr des Zyklus).

(a) In der vormittelalterlichen Welt gab es diese drei Stufen. Aber die westeuropäische Menschheit musste auf ihre Weise neu beginnen: Das Mittelalter war die Rückkehr der göttlichen und heroischen Ära. Das spätrömische Reich befand sich am Anfang der dritten Phase. Die Invasion der Barbaren bedeutete die Rückkehr zur 1. und 2. Stufe.

(b) Damit wird Vicos Platonismus deutlich: Der Zyklus “göttlich, heroisch, menschlich” ist die Leitidee, der Grundriss, die gottgewollte Organisation der Kulturgeschichte. Da der biblische Gott im Mittelpunkt steht, haben wir es hier mit einem christlichen Platonismus zu tun. Der Zyklus, in seiner dreifachen Reihenfolge,

a/ ist ante rem (// Platon);

b/ Gerade deshalb wird er (//Aristoteles) durch die historische Untersuchung des Materials und der Daten in re gefunden und

c/ er ist post rem (// Nominalismus: Protagoras) im menschlichen Geist und in der historischen Forschung, die er betreibt, fixiert. Vgl. präkonstitutiv (ante, vor), konstitutiv (in), informativ (epistemologisch) und normativ (ethisch-politisch, nach).

**Literaturhinweis :**

1. J.-B.Vico, *Principes de la philosophie de l’histoire*, - Paris, Colin, 1963, (Nachdruck der 1827 in Paris erschienenen Übersetzung von Michelet).

2. René Lavollée, *La morale dans l’histoire (Etude sur les principaux systèmes de philosophie de l’histoire depuis l’antiquité jusqu’ à nos jours)*, Paris, Plon, 1892, S. 129/168 (ein altes, aber solides und immer noch sehr nützliches Werk).

**Anmerkung:** Vicos historischer Dreiklang hat Nachahmer gefunden:

(i) L. Feuerbach (1804/1872 ) sagt: “Gott war mein erster Gedanke; die Vernunft mein zweiter; der Mensch mein dritter”. Es geht um seine eigene Entwicklung.

(ii) A. Comte (1798/1857) unterscheidet drei Stufen in der Entwicklung des Menschen: die “theologische” (Phantasie und Gemeinschaftsgeist), die “metaphysische” (abstraktes Denken und Anarchie), die “positive” (Sinn für “Tatsachen” und neuer Gemeinschaftsgeist). Z.B. C.S. Peirce’s (a) Methode der Sturheit und Autorität, (b) a-priori Methode (der Metaphysiker), (c) wissenschaftliche Methode.

HW 116 Nach dieser detaillierten Analyse sollte - aus Gründen, die für später von großer Bedeutung sind - Vicos Art der Geschichtsauffassung in einen breiteren Kontext gestellt werden.

*P. Engel-Janosi, Weltgeschichte in Grenzen (Universalhistorische Versuche von Vico bis Spengler), in: Wort und Wahrheit XIX (164 ): 11 (Nov.), S. 685/697, schreibt, dass im Westen drei Strukturen der Geschichte grundlegend offengelegt werden:*

(i) das Zyklische, wie bei Polubios (-203/-120; 43 oben; Polubios ist der erste, der die Universalgeschichte bewusst als Rahmen der Privatgeschichten praktiziert) und bei Machiavelli (vgl. S. 43 oben), sowie bei Vico (allerdings religiöser): eine Abfolge notwendigerweise vorübergehender Phasen wiederholt sich im Verlauf der Gesamtgeschichte;

(ii) die Fortschrittsgläubigen, wie die Pädagogen (z.B. Kant): Die Vervollkommnung der menschlichen Spezies ist unbestimmt; es gibt einen unbestimmten, linearen, unumkehrbaren Fortschritt und eine Entwicklung;

(iii) die partikularisierende, wie von Ranke, die jede Epoche als eine Realität in sich selbst und als Wert in sich selbst betrachtet (das Individuum seiner Epoche, - eine der Romantik verwandte Sichtweise).

**a/ Die** Konjunktur wird für ihre Stagnation und ihre Fortschrittsfeindlichkeit verantwortlich gemacht;

**b/ Die** Progressiven werden beschuldigt, die bleibenden Werte der Vergangenheit zu unterschätzen;

**c/ der** Partikularist, dass er die global-planetarische Vision unterbewertet. Schließlich ergänzen sie sich gegenseitig.

### ***Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften.***

*K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, Utrecht/Antwerpen, 1971, 3 (Neues Testament bis Kant), S. 187v; stellt fest, dass Vico,*

**A/** war für Herder (1744/1803) und Hegel (1770/1831) ein Geschichtsphilosoph - und wandte sich damit gegen Descartes, der die Geschichte nicht als Wissenschaft betrachtete - und vor allem

**B/** hat seine eigene Erkenntnistheorie entwickelt, mit der er im Gegensatz zur Naturwissenschaft mit ihren

**a/** entweder kausaler Induktionismus (Bacon)

**b/** oder der Mathematik (Galileo, Descartes), die die menschlichen Tatsachen nicht verstanden und die Geisteswissenschaften gründeten. Die Grundlage von Vicos Erkenntnistheorie lautet: Das 'verum' (das Wahre) ist das 'factum' (das Hervorgebrachte, Vollendete). Kausalität (schon von Bacon festgestellt) ist zentral: "Wissen" ist "Ursachen kennen" (ein alter Satz); Vico übersetzt diesen alten Satz in den modernen Sinn: wir - wie übrigens jedes wissende Wesen (einschließlich Gott) - wissen nur, was wir selbst gemacht, produziert, verursacht haben: unsere eigene Kausalität ist zugleich die Grundlage des Wissens.

### ***Ergebnis***

(i) Die galileisch-kartesische Geometrie (und alles, was mathematisch ist) ist eine vom Menschen geschaffene, konstruierte Menge von Objekten und Operationen (fiktiver Natur); daher kennt der Mensch Zahlen und Figuren.

(ii) Die konkrete Realität unterscheidet sich jedoch von diesen mathematischen Entitäten: **(ii)a.** Der uns umgebende Kosmos ist nicht von Menschenhand gemacht;

## HW 117

a) Nur der Schöpfer, Gott, ist in der Lage, die Natur zu kennen. Der Mensch, der selbst nur ein Geschöpf ist, kann sich nicht rühmen, die Schöpfung zu kennen: Die Natur ist undurchsichtig. Descartes behauptet, eine Naturwissenschaft begründet zu haben (in der Nachfolge von Galilei); dennoch:

1) Nur die "res extensa", der erweiterte Körper (und dann auch nur in seiner maschinellen Struktur), ist der Vernunft wirklich zugänglich;

2) Was das Bewusstsein betrifft, so erreicht Descartes nach Vico nur die formale Seite, nicht aber das wirkliche 'intelligere', die 'Einsicht', die in die Struktur selbst eindringt. Damit erreicht er vielmehr ein doppeltes formales Wissen:

(a) die mathematisch-physikalischen und

(b) die introspektiv-axiomatische;

(ii)b. die menschliche Realität - und dann als philologische Wissenschaft verstanden

a) von Sprachen und Literaturen und durch sie,

b) von Bräuchen, Gesetzen, Institutionen, Ideen usw. - kann nicht mit kartesischer Wissenschaft oder Philosophie angegangen werden: die gemeinsame Natur der Menschen - Vico glaubt, dass das, was die Menschen tun, im Wesentlichen sozial ist und nicht individuell wie Descartes und andere - ist etwas, das sich dem methodischen Zweifel entzieht! Warum? Denn wir haben dieses Wesen der Nationen selbst geschaffen und erleben es noch immer. Die Tatsache, dass die "Geschichte der Nationen" durch Menschen wie uns entstanden ist, steht außer Zweifel. Diese Ko-Kausalität ist die solide und sichere Wissensgrundlage.

"Die Neue Wissenschaft ist nach Vico eine Philosophie und zugleich eine Geschichte der Menschheit; und das ist möglich, da die Natur der Menschen und Nationen selbst menschlich und historisch ist. Sie ist nicht ein für allemal, im voraus, durch ihre körperliche Beschaffenheit gegeben, sondern die 'natura' des Menschen ist das geworden, was sie ist, 'nascendo' (indem sie entsteht, geboren wird) durch das geschichtliche Gesetz ihrer ebenso natürlichen wie providentiellen Entwicklung". (K. Löwith, *Weltgeschichte (philosophisch und biblisch)*, Utrecht/Antwerpen, 1960 (// Dt: *Weltgeschichte und Heilsgeschehen*), S. 111).

**Zusammengefasst:** a/ Der Mensch kann sich nur dessen sicher sein, was er selbst verursacht;

b/ Folge:

(1) Die Natur außerhalb des Menschen ist entweder als Mathematik oder als mathematisierte Physik (Descartes) bekannt.

(2) Die Geschichte, die Kultur, wie sie vom Menschen verursacht wird, ist wirklich wissbar (nicht irrational, aber die historische Welt der Kultur ist realer als die Punkte, Linien, Flächen und Zahlen und Symbole der Mathematik, obwohl sie beide kulturelle Produkte sind. Vgl. K. Löwith, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen*, in *Anteile M. Heidegger zum 60. Geburtstag*, Frankf. a. M., 1950, S. 106/108.

Es ist anzumerken, dass Vico wie Descartes auf *Augustinus (De civitate Dei)*; siehe oben S. 8) angewiesen ist, und sei es nur, weil Vico

a) wie Augustinus den engen Rahmen der "politischen" Geschichte von Herodot, Thukudides und Polubios überschreitet und auch

b) die moderne Erkenntnis, dass der Mensch die Geschichte nicht nur hat, sondern sie aktiv gestaltet, auch durch die Beherrschung der Natur.

**Einflussnahme** K. Löwith, *Weltgeschichte*, S. 106, fasst den Einfluss Vicos zusammen: **(i)a.** in der Mythologie (Mythenanalyse) war er Schelling und Bachofen voraus, **(i)b.** in Bezug auf das homerische Wissen auf Wolfs Homer-Theorie, in Bezug auf die römische Geschichte auf Niebuhr und Mommsen, in Bezug auf das Wissen über das antike Leben auf *Fustel de Coulanges (La cité antique)* und auf die Rekonstruktion über Grimms Etymologie,

**(ii)a.** über die historische Interpretation des Gesetzes durch von Savigny, über die Klassenkampftheorie von K. Marx und G. Sorel,

**(ii)b.** über die Geschichtsphilosophie (Historiologie) von Herder, Hegel, Dilthey, Spengler;

**(iii)** Hinzuzufügen ist, dass die Unterscheidung zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft (Dilthey) und zwischen Naturwissenschaft und Kulturwissenschaft (Rickert, Badener Schule) bei Vico deutlich vorhanden ist (und ohne den Historizismus oder Szientismus, der bei den Vertretern des XIX. Jahrhunderts vorhanden ist).

Es sollte hinzugefügt werden, dass Pascal ein Kritiker von Descartes ist,

**(i)** die Natur als Gegenstand der exakten Wissenschaft (experimentell und mathematisch) untersucht hat,

**(ii)** hatte die menschliche Wirklichkeit in der Beobachtung und Analyse des Seelenlebens in seinem "Elend" und "Sprung" in die Arme Gottes vertieft: So bahnte er sich einen parallelen Weg zur menschlichen Wirklichkeit und zur menschlichen Wissenschaft, jedoch sehr introspektiv und individuell, - und gewann damit "Autorität" im zeitgenössischen Existentialismus.

**(iv)** Noch ein Wort zur sprachlichen Seite Vicos;

Hier ist dies: **a)** Descartes sah die individuelle Schöpferkraft von Sprache und Sprechen; **b)** Vico sieht das Sozialgeschichtliche: die *sapienza volgare*, der *sensus communis*, der Volksgeist drückt sich unmittelbar in der Sprache aus, die die Aussage des Wirklichkeitsverständnisses ist (die Romantik und die historische Schule werden diese Einsicht entwickeln).

**(iv)** Die sogenannten "Zeitgenossen von Leibniz".

Amos Comenius (1592/1670) - vgl. S. 49 (Rosenkreuzertum) - der bekannte Pädagoge und Didaktiker; Angelus Silesius (= J. Scheffler (1624/1677)) der Mystiker; Tschirnhaus (1651/1709), der eine Art Psychohygiene (*Medicina mentis*), d.h. die Logik als Heuristik (Findekunst) vertritt.

**(v)** Die englische "Naturphilosophie" - Wie man weiß, ist "Naturphilosophie

**a)** sowohl positive Naturwissenschaft

**b)** als eine Philosophie der Natur. Zwei Zahlen sind hier zu nennen.

J. Rosmorduc, *Histoire de la physique et de la chimie (De Thalès à Einstein)*, Paris/ Montréal, 1979, S. 21/22, sagt, dass nach der wissenschaftlichen Revolution (Galilei, Bacon) in der Renaissance der moderne Typus der (professionellen) Wissenschaft entstand:

**(i)** Die Wissenschaft wird immer unabhängiger von der Theologie und sogar von der Philosophie (was Descartes, Leibniz, Pascal und andere nicht daran hindert, gleichzeitig Philosophen zu sein): "Die Wissenschaften sind autonome Angelegenheiten geworden und gehören nicht mehr zur Philosophie" (o.c., 22);

HW. 119

(ii) Der wissenschaftliche Fortschritt wird mehr und mehr an die Technik gebunden: Seit der Renaissance spielt die Technik eine wesentliche Rolle in der wissenschaftlichen Revolution (siehe oben S. 31/32; man denke an die Instrumente der Theoretiker, die experimentieren und vor allem messen, wiegen usw. wollen);

Mehr noch: Die Wissenschaft selbst, als ein Akt des Menschen, ist irgendwo im Kern "Technokratie", d.h. jene Grundhaltung gegenüber dem Sein (sowohl der Natur als auch dem Menschen, der alles ist).

a) "rational" (hauptsächlich mathematisch und experimentell,

b) aber auch in einer breiteren, "kausalen" ("effektiven") Weise angehen will; der "rationale" Mensch hält die Realität durch theoretische und praktische Techniken für beherrschbar.

J. Rosmorduc stellt fest, dass

(a) In der Renaissance waren Astronomie und Mathematik (insbesondere Geometrie) alte Wissenschaften, die sich seit Jahrhunderten ihren Weg bahnten.

(b) Galilei begründete die Mechanik.

(c) Die anderen Wissenschaften werden nun, nach einer ersten empirischen Phase, eine nach der anderen auftauchen.

Robert Boyle (1622/1691) begründete die Chemie: Er führte eine atomistische Theorie ein, ordnete sie aber in eine teleologische oder finalistische Naturphilosophie ein (mit ihm wurden die vier "Wurzeln" des Empedokles - Erde, Wasser, Luft, Feuer - endgültig aufgegeben).

Isaac Newton (1642/1727) begründete mit seiner berühmten "*Philosophiae naturalis principia mathematica*" (1682) die Gravitationstheorie. Dies vervollständigt das Weltbild der Renaissance. - Der Raum wird von Newton in einem mehr oder weniger theosophischen Sinne verstanden: Er ist "absolut" (man kann ihn mit Einsteins "relativem" Raum vergleichen); er ist das unendliche "sensorium Dei", die alles durchdringende Gegenwart Gottes, durch die er die Dinge ("ipsas res") von innen heraus ("intime cernit") sieht, sie vollständig wahrnimmt und sich selbst einschließt. Gott ist nicht nur durch seine virtus, seine Macht, allgegenwärtig, sondern auch durch seine Substanz (sein unabhängiges Sein selbst), denn es kann keine "Macht" ohne "Substanz" geben.

Die für Newton so charakteristische actio in distans, die Fernwirkung (die übrigens schon von Alexander von Aphrodisias erdacht wurde), von einem Körper auf einen anderen, ist damit verwandt.

Auffallend ist auch die Tendenz, die Gesetze des Universums, die ewig und unveränderlich über allen Phänomenen thronen, die sich verändern, zu hypostasieren (um so etwas wie hohe, unnahbare "Ideen" à la Platon zu schaffen).

Diese Gesetze regeln die structura, den Aufbau, des Planetensystems, in dem man Gott als den zweckgerichteten Schöpfer am Werk sieht, der der Maschine den Anfangsimpuls gibt (analoge Teleologie zu Boyle). In Newton steckt etwas von den Cambridger Platonisten (vgl. S. 106). Aus diesem Finalismus wird die teleologische Naturphilosophie hervorgehen (William Derham: 'physico-theology'; Samuel Glarke: Proofs of God). Vgl. O. Willmann, III, S. 97/101. - Newton, Boyle sind "barocke" Denker, noch keine Aufklärer. Erst das XVIII. e. (man denke an Voltaire) wird Newton et al. umbenennen.

HW. 120

Dies wird umso deutlicher, wenn man weiß, dass

(i) R. Boyle ist bekannt für seinen Test der Wiedergeburt (in okkulten Kreisen auch "Palingenese" genannt), der darin besteht, den Seelenschatten einer Pflanze, eines Tieres oder sogar eines Menschen (Homunkulus genannt) in einer verarbeiteten Substanz auszufällen: Boyle selbst berichtet, dass er Kupfer mit "Weingeist" kaustifizieren ließ; er ließ dieses Kupfer mit vielen Partikeln Weingeist auflösen; die so erhaltene Lösung mischte er mit Schnee und Salz; diese drei zusammen ließ er gefrieren; Ergebnis: auf dem Eis beobachtete er kleine Weinstöcke.

(ii) I. Newtons Ruhm als Wissenschaftler hindert ihn nicht daran, ein leidenschaftlicher Liebhaber der "Alchemie" zu sein. Seien Sie nicht beunruhigt. Nun, die Alchemie war damals unweigerlich mit der Astrologie verflochten. Er beschäftigte sich mit einer Schöpfungsgeschichte, wie sie zu seiner Zeit üblich war (alles andere als rein wissenschaftlich); ja, er schrieb über die Vorhersagen des Alten Testaments und der Apokalypse.

All dies wird natürlich von der "offiziellen", "rationalistischen" Geschichtsschreibung "vernünftig" verschwiegen.

#### **(IV) Die sogenannten irrationalen oder nicht-rationalistischen Philosophien.**

Wir werden uns dazu kurz fassen.

(A) Zunächst einmal: Eine Zählung der sehr expliziten oder teilweise expliziten okkultistischen Bücher, die im XVII. Jahrhundert veröffentlicht wurden, ergibt einen Prozentsatz von 11,3 oder so ähnlich. Nimmt man die anderen Werke hinzu, die ausdrücklich okkulte Daten verwenden oder sich insgeheim daran halten, kann man sich ein genaues Urteil über die immer noch große Präsenz des Okkultismus in all seinen Formen (Magie, Spiritismus, Dämonismus, Reinkarnation) bilden.

(B) Dr. L. Büchner, der große deutsche Materialist, sieht in seinen *'n Feiten en theorieën uit de natuurwetenschappelijke wereld van de contemporaneum*, Amsterdam, s.d., S. 183, den in Brüssel geborenen Chemiker J.-B. van Helmont (1579/1644) als Erfinder des "archeüs" (= Lebensgeist; vgl. Paracelsus supra 57/58): Nach Büchner, der in diesem Punkt unbestritten ist, "hat van Helmont (mit diesem subtilen Phantom oder archeüs) erfolgreiche Heilungen durchgeführt".

Büchner irrt: van Helmont war ein Anhänger von Paracelsus, der bereits vom "archeüs" sprach und es mit einem "tierischen" (eigentlich "lebendigen", denn auch das Pflanzenphantom oder archeüs strahlt) Magnetismus (ähnlich dem mineralischen Magnetismus) in Verbindung brachte.

Büchner, o.c., 177, erwähnt, dass der Name "animalischer Magnetismus" von dem Polyhistor A. Kircher, S. J. (1602/1680) stammt und dass der berühmte Mesmer, im XVIII. e., dies verschweigt. Kircher,-- das ist das ganze XVII. Jahrhundert! Und er ist mit seinen Experimenten in allen Bereichen des Okkultismus bei weitem nicht allein.

(C) Vgl. J. Godwin, A. Kircher (*Un homme de la Renaissance à la quête du savoir perdu*), Paris, 1980 (// dt. 1979) Die Cambridger Platoniker nahmen diese okkulten Konzepte in ihr zeitgenössisches System auf, wie O. Willmann, III, S. 94, sagt, nicht ohne Unzufriedenheit.

**Aktuelle Philosophie (XVIII. / XX. Jahrhundert.).**

**A) Die Aufklärung.** Es mag Sie überraschen zu erfahren, dass die zeitgenössische Philosophie mit der Aufklärung beginnt; aber man sollte nicht vergessen, dass mit der Aufklärung auch die Unterströmung der "Vorromantik" ins Spiel kommt.

(A) Wir stützen uns auf A. Bolckmans, *Overzicht der wijsgerige stromingen in de wereldliteratuur* (Überblick über die philosophischen Bewegungen in der Weltliteratur), Gent, 1972, II, S. 1/24 (es fällt auf, dass das Werk sein zweites Kapitel mit dem XVIII. e. beginnt).

Der Grund: bis heute (a) leben wir entweder von der Aufklärung und der Vorromantik (b) oder wir leben dagegen (c) oder wir befinden uns in der Krise derselben; - in jedem Fall: diese beiden kulturellen Mächte machen sich, für diejenigen, die Augen haben, täglich in allen Lebensbereichen bemerkbar, 1) bei der Intelligenz und den Gebildeten, 2) und beim Volk.

(B) Ein zweiter Grund, warum wir die Gegenwart jetzt beginnen lassen, erschließt sich, wenn wir Th. Geiger, *De creatieve voorhoede* (Über die sozialen Funktionen der Intelligenz), Rotterdam/Antwerpen, 1970, S. 74, lesen:

"Die wirtschaftlichen Veränderungen, die sich infolge der Kreuzzüge vollzogen, begünstigten das Wachstum der Städte; in den Städten entwickelte sich ein hoher Wohlstand; hier entstand ein stolzes Bürgertum, dessen Blickfeld sich mit der Reichweite seiner wirtschaftlichen Beziehungen erweiterte.

**Auf dieser Grundlage a/** auf der einen Seite der Territorialstaat;

**b/** Andererseits kann sich hier eine profane Repräsentationskultur entwickeln, zu deren Gunsten eine wohlhabende Gesellschaft einen kleinen Teil ihrer Mitglieder ausnimmt (...): die Intelligenz". Etwas weiter oben sagt Geiger: "Zur industriellen und urbanen Zivilisation gehört die Intelligenz ebenso wie der Territorialstaat" (ibd.). (ibd.)

(C) Nun, E. Jünger, *Der Arbeiter*, Hamburg, 1932, sieht in der Vorromantik und Romantik den Versuch, die städtisch-rationale Grenze des Lebens in seiner Geborgenheit zu durchbrechen, um mit dem "Anderen" und seinem anderen Lebensraum, den Jünger gerne "elementar" (auf die Elemente der Natur bezogen) nennt, in Kontakt zu kommen.

(D) Das Gefühl des kompakten Eisbergs, unter dem das geregelte und "vernünftige" zivile Leben in Arbeit und Kalkulation erstickt - man denke an die heutige Schweizer Jugend, die ähnliche Eindrücke im überregulierten Wohlfahrtsstaat, der die Schweiz auch heute noch ist, gewinnt - veranlasst zur "Entgrenzung", und zwar in zwei Stufen:

(i) das Romantisch-Irrationale, das sich gegen die Übernormierung der verdrängten und unterdrückten "Instinkte", d.h. der Tendenzen des unbewussten "Lebens" und "Begehrens" zu Paradiesen des freien Genusses des Angriffsdrangs und des Eros stellt;

(ii) die naturalistische, rationalere, aber "sachliche" Abgrenzung, die behauptet, dass es nur ein ursachenloses, rein geistloses "Naturgesetz" gibt, das nicht moralisch-politische Normen, sondern Determinismus, Schicksal, Fatalität bedeutet; mit anderen Worten, der rationale Mensch verzichtet auf die unabhängige und freie rationale Entscheidung,

sich auf dem wilden, aber unbarmherzigen Meer der "Natur" und ihrer "Gesetze" treiben zu lassen, die die reine Notwendigkeit darstellen, - ja, das Ergebnis der Hypostasierung, die Newton et al. bereits im Geiste des XVII. Jahrhunderts vollzogen haben.

Wie *F. Boerwinkel, De levensbeschouwing van Marcellus Emants (De levensbeschouwing van Marcellus Emants (Een bijdrage tot de kennis van de autonome burger der negentiende Eeuw))*, Amsterdam, 1943, S. 9, behauptet (und mit unterstützender Argumentation), "wird zwischen (Romantik und Naturalismus) oft eine zu absolute Unterscheidung getroffen, während dem, was ihnen gemeinsam ist, keine Aufmerksamkeit geschenkt wird (...): dem Drang, sich vom Zwang objektiver Normen zu befreien. Die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, sind unterschiedlich:

- a) Die Romantik geht den Weg des Irrationalismus,
- b) der Naturalismus des Rationalismus".

Als Beispiel wird E. Zola zitiert: "In einer Figur wie Zola sehen wir den Wechsel des Weges, während das Ziel das gleiche bleibt (...).

a) In seiner Jugend war er ein typischer Romantiker; b) um 1867 wurde er zum wissenschaftlichen Weg "bekehrt", aber an seinem Ziel änderte sich im Grunde nichts. Vorher und nachher bleibt es dabei: die Welt zu beherrschen, selbst ein Schöpfer zu sein. In diesem Zusammenhang ist es auch bemerkenswert, dass Zola manchmal von Rousseau als Romantiker spricht und ihn manchmal zu den großen Naturforschern zählt. (o.c. 10/11).

(E) Der letzte Zeuge ist *A. Van Rooy, O.P. Origine et expansion du spiritisme*, Liège, 1930, S. 1, wo er sagt, dass der Mensch einen angeborenen Sinn für das Unheimliche hat; dann fährt er fort: "Im XVIII. Jahrhundert wurde die Geisterwelt geboren.

a) den wiedergeborenen Materialismus (den Sinn für das Geheimnisvolle) aus den Seelen verbannt hatte.

b) Diese bewahrten jedoch ihre Offenheit gegenüber der anderen Welt. Das Mittel, um diese Offenheit zu befriedigen, war die Karikatur des Geheimnisses, die Anziehungskraft des Wundersamen. Sehen wir das Wunderbare nicht als Ausdruck des Unsichtbaren? Und der Aberglaube: Ist er nicht eine Fälschung des Glaubens und ersetzt den verlorenen Glauben?

Hier sind einige Zeugnisse, die zeigen, dass die Entscheidung, die zeitgenössische Philosophie zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts anzusetzen, nicht ohne ernsthafte Argumente ist.

*Anm.:* *E. Benz, Ergriffenheit und Besessenheit als Grundform religiöser Erfahrung*, in dem gleichnamigen Buch, Bern/München, 1972, s. 125ff, metabletisch wie z.B. *J.R. van den Berg (Metabletica oder Lehre von den Veränderungen, 1956)* oder *S. Parabirsing (Die metabletische Methode (Eine Analyse der Lehren von J.H. v.d. Berg, mit zehn Thesen unter der Leitung von Dr. P.J. Thung, Meppel, 1976))* - beide in Verbindung mit Th. Kuhn oder M. Foucault - Benz stellt daher fest, dass

- a) Ergriffenheit (Anfall, Inspiration, Gemütsverfassung, Begeisterung) und
- b) Besessenheit ist ein alter Bestandteil der religiösen Erfahrung, ja, sie findet sich in den archaischsten Zeiten.

HW 123 (A) Aber jetzt hören Sie gut zu: “Die Unterscheidung zwischen begeisterung und bezetenheid (zumindest im Deutschen) - nach der Mentalität gibt es zumindest im Prinzip keinen Unterschied zwischen dem niederländischen und dem deutschen zeitgenössischen Wortgebrauch - ich füge das hier in Benz’ Text ein, um nicht den Vorwurf zu ernten, ich würde den Wortgebrauch der Sprachen ohne Grund verwechseln - ist jedenfalls jüngerem Datums und lässt sich sprachwissenschaftlich auf das 17. Seitdem (i) “Inspiration” - zumindest im heutigen Sprachgebrauch - die Begegnung mit dem Göttlichen in seiner seligen, heilenden, erneuernden Form, während (ii) Besessenheit bedeutet eine Überwältigung im Sinne einer Besessenheit durch einen dämonischen oder teuflischen oder bösen Geist, der sich in einer schädlichen, eher zerstörerischen Weise im Bereich einer menschlichen Persönlichkeit bemerkbar macht.

**(B) a/** In den älteren Schichten der religiösen Terminologie, die sich mit der religiösen Erfahrung befassen, liegen die beiden Begriffe noch recht nahe beieinander und sind teilweise austauschbar: Sie bezeichnen zwei unterschiedliche Aspekte der Begeisterung, nämlich das Ergriffen-, Erfüllt- und Besessen-Sein von einem Gott oder Dämon oder Geist.

**b/** Die moderne psychologische Bedeutung des Ergriffenseins von einem Gefühl oder einem Theater- oder Musikstück, einem Gedicht, einem Gemälde oder sogar einer Landschaft (...) bezieht sich nur auf die Psychologisierung der älteren mystischen Begriffe, die in der Sprache des Pietismus des 17. Jahrhunderts zu finden sind; diese Sprache ist zugleich diejenige, die die deutsche Klassik am stärksten beeinflusst hat.

Beide Kategorien - Erfassen und Besitzen - verweisen darauf, dass die religiöse Erfahrung - ob das “Transzendente” (d.h. das Äußere und Übernatürliche) in Form einer Person oder einer unpersönlichen Macht wahrgenommen wird, ist unerheblich - vom Menschen als ein Erleben, ein Eingreifen des “Transzendenten” von oben, von unten, von außen oder von innen wahrgenommen wird.

Von hier aus wird verständlich, warum die mystische Psychologie die religiöse Erfahrung (Wahrnehmung) als ein ‘gôt liden’, als ein ‘pati deo’ (Meister Eckhart, - vgl. oben S. 16: Spätmittelalterliche Mystik), der 1260/1327 lebt und der der Begründer der rein spekulativen Mystik im Westen ist, d. h. der die intellektuelle Verarbeitung der mystischen Erfahrungen nutzt, in einer neuplatonischen Mentalität, d. h. mit stark pantheistischer, d. h. Gott und Mensch verschmelzender, neuheidnischer, neuheidnischer Mentalität betrachtet. i. der die intellektuelle Verarbeitung mystischer Erfahrungen in einer neuplatonischen Mentalität begann, d. h. mit stark pantheistischer, d. h. Gott und Mensch in eins verschmelzender).

Diese Grundhaltung des Menschen gegenüber dem “Transzendenten” - man beachte die Tendenz von Benz, Gott, Geister, Seelen und dergleichen (einschließlich der Naturgeister) mit neutralen, sächlichen Begriffen zu bezeichnen, die seit der Neuplatonisierung der religiösen Erfahrung zunimmt (man denke an das, was Plotinos im III. Jahrhundert sozusagen in die antike Theosophie einführte, um den griechischen Intellektualismus in die “verständliche Verwirrung” der späten Theosophie der Alten Welt zu drängen) - ist das Ergebnis der Tatsache, dass sich der menschliche Geist nicht immer der Natur des Geistes bewusst ist. A.D., führte sozusagen Neutra, Neutrum, in die antike Theosophie ein, um den griechischen Intellektualismus in die “begriffslose Verwirrung” des spätantiken Theosophismus zu übertragen)

Diese Grundhaltung gegenüber dem “Transzendenten” als nichts weiter als ein Objekt göttlichen Eingreifens kommt am deutlichsten in *Luthers* Werk “*De serve arbitrio*” (Über den sklavischen Willen) zum Ausdruck.

Im Gegensatz zum humanistischen Freiheitsbegriff des Erasmus von Rotterdam, der dem Menschen auch gegenüber Gott ein, wenn auch bescheidenes, Selbstbestimmungsrecht zuspricht, betont Luther die absolute Abhängigkeit des Menschen von Gott (...) (o.c., 125).

***Fazit dieses Kommentars.***

(1) Die Psychologisierung nicht psychologisch-subjektiver oder intersubjektiver Wirklichkeiten hat ihren Ursprung bereits in den intellektualistisch-rationalistischen Philosophien der Spätantike, insbesondere im Neuplatonismus (der unter dem Deckmantel objektiver Denkinhalte

a) radikaler Pantheismus und

b) unmittelbar psychologisiert bzw. subjektiviert (vgl. Descartes und Hobbes’ Subjektivismus (S. 69ff, 100ff oben) sind unter diesem Gesichtspunkt so traditionell griechisch wie nur möglich!)

(2) Das Mittelalter (und nicht nur Descartes oder Hobbes; auch nicht Galilei oder Bacon oder später Vico (siehe S. 111, wo die Soziologisierung von offensichtlich nicht soziologischen Begriffen und Wirklichkeiten die falsche Historisierung oder vielmehr Periodisierung ist, wie bei Descartes u.a. und besonders bei Augustinus). Augustinus - Augustinus, der neuplatonisierend zum Christentum kam), - das Mittelalter hat bereits begonnen zu ‘subjektivieren’, - das ‘Mittelalter’, d.h. die Scholastik, auch dort, wo sie den dogmatischen Pantheismus oder die ebenso dogmatische Reinkarnation oder ähnliche ‘Irrtümer’ als antikirchliche Lehre nachdrücklicher verurteilt!

Man denke an das, was Poortman uns über diesen einen Punkt, den engelhaften Dualismus, deutlich gemacht hat, der mit Thomas (hylemorph verdeckt) and mit Descartes (dualistisch brutal) and mit Kant (kritisch abgemildert) - vgl. S. 88ff - eine große dominante westliche Tradition bildet, gegen die archaisch-objektive religiös-mystisch-magische Erfahrung (die Poortman zu verdeutlichen versucht, obwohl auch er noch neuplatonisierend ist).

“Es ist bezeichnend, dass die kirchliche Opposition gegen den Exorzismus - also die traditionelle katholische Teufelsaustreibung - erst im Zusammenhang mit dem Fortschreiten der Reformation aufkam, die im Laufe des 18. Damals wurde eine heftige Ablehnung des Exorzismus geäußert:

a) nicht nur wegen einiger modernistischer (siehe S. 60 oben) römisch-katholischer Theologen

b) aber vor allem wegen jener Bischöfe und Kardinäle, die von der neuen Bildungswelle der deutschen Aufklärung ‘ergriffen’ worden waren”. (Benz, o.c., 144). Die Geschichte von Gassner und Mesmer soll hier kurz, aber prägnant wiedergegeben werden, um den Geist des 18.

## HW 125

**(A)** Wir beginnen mit einer Richtigstellung, die Büchner, o.c., 183, verdient: er behauptet, dass in Bayern und Schwaben seit 1775 der ehemalige Jesuit und Teufelsbanner Pater Gassner unter erstaunlicher Zulassung wirkte und eine Flut von Streitigkeiten für und gegen ihn auslöste. Nun wollen wir hören, was wirklich passiert ist: **(i)** Bereits 1755 wurde vorgeschlagen, Dr. Mesmer mit der Analyse der Gassnerschen Teufelei zu betrauen;

**(ii)** Bereits 1766 hielt Dom F. Sterzinger, Theatermönch in München, in der Akademie der Wissenschaften in München eine heftige Rede gegen Hexen und Teufelsglauben im Zusammenhang mit Gassner und er zögerte nicht, die vertrauliche Korrespondenz von Kard. von Rodt, Bischof von Meersburg und Anhänger der neuen aufgeklärten Geistlichkeit, gegen Gassners Exorzismen zu veröffentlichen;

**(iii)** Im Sommer 1774 erhielt Gassner von seinem Bischof in Chur die Erlaubnis, eine große Heilreise entlang des Rheins zu unternehmen - dies aufgrund der großen Erfolge, die Gassner mit seinen altbewährten Mitteln erzielte; Als erste Station wählte er Meersburg, die Residenzstadt von Rodt, wo "schon fast den zehnten Tag Generäle, Reichsfürsten, Domherren, Freiherren und Freiherrinnen von Konstanz, andere gewöhnliche Priester und das Volk warteten" (so der etwas verunsicherte Sekretär des Bischofs). Vergleichen Sie diese präzisen Daten mit dem, was der "Wissenschafts-Materialist" Büchner in den kürzesten Sätzen über Gassner insinuiert!

**(B)** Aber lassen Sie uns das genauer untersuchen. *H. Grassl, Aufbruch zur Romantik (Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765/1785)*, München, 1968, S. 131/153, gibt nach Benz die Realitäten der Geschichte wieder, aus denen wir das Wesentliche entnehmen.

**(i)** Gassner-Methode:

**a/** In der Regel stützte sich Gassner auf die Formeln des *Rituale Romanum* ("Großer Exorzismus"); manchmal verwendete er kurze Formeln;

**b/** Diagnose:

**(i)** er selbst war zum Exorzismus gekommen, als er als Pfarrer (°1727) erkrankte und feststellte, dass alle medizinischen Mittel versagt hatten; in seiner Verzweiflung ging er von der Arbeitshypothese aus, dass sein Leiden satanischen Ursprungs war, und verwendete folglich das *Rituale Romanum* (das in der katholischen Kirche jahrhundertlang als Handbuch für Exorzisten gedient hatte, zu seiner Zeit aber nicht mehr verwendet wurde - was typisch für den metabletischen Charakter der katholischen Kirche ist); Ergebnis: Erstaunlich bei sich selbst und später auch bei anderen;

**(ii)** ausschlaggebend für sein Einschreiten war der Nachweis, dass das, was ihm präsentiert wurde, nicht "natürlich" war (nach den damaligen Vorstellungen von "natürlicher" Krankheit oder Krankheit jeglicher Art), sondern offensichtlich "dämonisch" (Besessenheit): daher

**1)** Er befragte die Leidtragenden;

**2)** als zweite Diagnose legte er ihnen die Hände auf oder schüttelte die nachweisbaren Personen

**3)** Vor allem aber, als drittes Mittel zur Charakterisierung oder als Kriterium, befahl er dem oder den Teufeln im Namen Jesu, sich zu erkennen zu geben:

HW 126

(1) Wenn dieser Befehl nach zehnmaligem Wiederholen und Schütteln nicht funktionierte, nahm Gassner an, dass das Übel “natürlich” war :

(2) Wenn jedoch Symptome dämonischer Natur wie Krämpfe, zu Boden geworfen werden, Zittern in den Fingern usw. die Besessenheit bewiesen, sprach er einen langen (Rituale romanum) oder kurzen Zauberspruch (z. B. “Im Namen Jesu befehle ich dir, sofort von mir zu weichen, verdammter Höllengeist! Mein Gott! Mein Gott! Jesus!”), wobei Gassner oft mit lauter Stimme den Satan anrief oder gar anschrie, der den Gepeinigten in Besitz genommen hatte, um die Wirkung der Exorzistenformel zu verstärken.

### (iii) *Die Beseitigung von Gassner.*

Im Juli und August 1775, ein Jahr nach Gasner, kam Dr. *Mesmer*, der berühmte Magnetiseur, der mit dem sogenannten “tierischen” (besser: vitalen) Magnetismus arbeitete, nach Meersburg. Dieser österreichische Arzt (1734/1815) stammte eigentlich aus Zell (Schwaben), hatte in Wien studiert und die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten; seine Dissertation trug den Titel “*Die Entwicklung der Krankheiten nach den Planeteneinflüssen*”, ein Titel, der beweist, dass die Astrologie im gesamten 18.

*P. Mariel, Magiciens et sorciers (Les dessous sataniques de l'histoire)*, Verviers, 1974 (1961 unter dem Titel “*Le diable dans l'histoire*” veröffentlicht), S. 162, sagt, dass Mesmer in der Medizin in Deutschland, der Schweiz und Österreich erfolgreich war, “dank einer Methode, die er streng geheim hielt”.

*K. Seligmann, Le miroir de la magie (Histoire de la magie dans le monde occidental)*, Paris, 1961, S. 359, beschreibt Mesmers Ideensystem folgendermaßen: Sein Ausgangspunkt war der Brüsseler J.-B. Van Helmont (+1644), Anhänger von Paracelsus, dem Schweizer Arzt und Okkultisten, der bereits im XVI. Jahrhundert (1493/1541) den so genannten Magnetismus (später von Kircher als “animalisch” bezeichnet) unter dem Namen “archeüs” (archaios, das ist das archè oder Prinzip) kannte; diese archeüs

(a) Zunächst wurde der feinstoffliche Astral-) Seelenleib des Lebewesens, dem er angehörte (Pflanze, Tier, Mensch), umgewandelt in

(b) entlang des Seelenleibes, um das Formmodell des grobstofflichen Körpers vorzubereiten (der durch die archeüs gebildete Seelenleib wird von Paracelsus “*idea corporis elementaris*” genannt, “Gedankenmodell des aus den vier Elementen zusammengesetzten Körpers, d.h. des gewöhnlichen physischen Körpers, den wir alle aus der Biologie kennen”). van Helmont verstand die archeüs als *forma vitalis*, *forma animalis* (Lebensform, “tierische” Form). Auch M. Marci von Kronland, Arzt in Prag, einer Stadt, die wie Lyon für ihre okkultistische Tradition bekannt war (+1655), verstand die Archeüs als Kraft und Fähigkeit der Seele (...), auf lebensähnliche Weise zu handeln.

R. Cudworth, der Anführer der Cambridger Platoniker, verortete das Archeüs zwischen der Idee Gottes, die sich auf ein Lebewesen bezieht, und dem lebenden Individuum selbst (als Vermittler also zwischen dem rein idealen und dem materiellen individuellen Wesen).

HW 127 Mesmer, der wie van Helmont (s. o. S. 120) auf der Grundlage des archetypischen Konzepts der Gesundheit erfolgreiche Heilungen durchführte, wandte die Magnetisierung therapeutisch an und nicht spekulativ, wie z. B. Cudworth.

(a) Alle lebenden Körper - welch ein Unterschied zu Descartes' corps-machine! - senden nach Mesmer "materielle" (d.h. feinstoffliche) Strahlen bzw. Wellen aus (also avant la lettre ein Stück Mikrophysik), die von den Seelen dieser materiellen Körper gesteuert werden (die Seele als kybernetisches Prinzip, d.h. jene Kausalität, die ihre Folge auf sich selbst zurückwirken lässt, ggf. wiederherstellend, - was man heute Rückkopplung oder Feedback nennt).

Die Menschen, die einen starken Grad von Archeüs etc. haben, können nach Seligmann, o.c., über Mesmers Ideen, S. 359, diese Ausstrahlungen als gesundheitsfördernde Kräfte an weniger glückliche Menschen weitergeben, wenn sie sie zu lenken wissen: sie können sie entweder durch Handauflegen (oder eine andere Berührung; vgl. die berührende Seite der archaischen Magie) oder durch einen Eisenstab, der als "Leiter" dient, "lenken".

(b) Mit Seligmann ist anzumerken, dass Mesmer die magnetische Energie, die im Wesentlichen "vital" ist (und somit aus biologischen Körpern hervorgeht), dennoch als abhängig von den Himmelskörpern (und deren Sympathie oder Anziehung) betrachtet.

1) in Bezug auf den zu behandelnden Menschen oder das zu behandelnde Lebewesen und

2) in Bezug auf den Behandler); tatsächlich stellt er es so dar, als ob das "archeüs" Lebensgeist (d.h. magnetische Lebenskraft oder Strahlung) vom "Himmel" (d.h. vom Firmament) bezieht. Was angesichts der althehrwürdigen Lehre vom "archeüs" als Mikrokosmos, d.h. als Abbild in subtilster Form des Makrokosmos, - man denke an Leibniz' Monade (s.o. S. 94), die den kleinsten Typus des archeüs darstellt, - etwa die kleinsten Naturgeister der gewöhnlichen Magie -, nicht verwundert.

(c) Der Rest - ein Magnetisierfass, Musik, prächtige Innenausstattung usw. - ist eine Begleiterscheinung von Mesmers Methode und kann der Werbung und Tarnung dienen. - ist ein Nebeneffekt von Mesmers Methode und dient wahrscheinlich der Werbung und der Tarnung - sagt Mariel nicht, dass er seine ergebnisreiche Methode versteckt hat? - beabsichtigt.

Mariel, a.a.O., S. 165/166, behauptet, dass die Methode eigentlich das Geheimnis der Rosenkreuzer war, die sie streng geheim hielten, dass aber aus irgendeinem Grund die Hochfreimaurerei und das Rosenkruzertum den Konsens vorgaben, an den sich Mesmer sehr streng hielt.

Schließlich war er Mitglied der Wiener Freimaurerei und stand in Kontakt mit allen "Adepten", d.h. Eingeweihten hohen Grades. Laut Mariel wurde Mesmer unbestreitbar von den Rosenkreuzern geschützt. Dieses Verlagskonsortium hat seine Entsprechung in der spiritistischen Methode, die von J.-B. ausgearbeitet wurde. Willermoz (Lyon) und konnte um 1775, also etwas später als der Magnetismus, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dies verhindert nicht, dass der Spiritismus erst ab 1847 in die Schlagzeilen gerät. Gab es einen okkultistischen Plan, die Menschheit auf breiter Ebene einzuweihen?

HW 128

**Hinweis** - Um einen Moment vorausszuschauen: Mesmer kam am 10.02.1778 in Paris an, wo er einen glänzenden Erfolg erzielte, aber auch die doppelte Auslegung wie überall zuvor (die Académie de Médecine war ihm gegenüber feindlich eingestellt; Ludwig XVI. schützte ihn);

Neben dieser öffentlichen Tätigkeit gründete Mesmer im April 1783 die Gesellschaft der Harmonie, eine Loge von Freimaurern, die ihm blind unterstellt war: Montesquieu - ja, er selbst! - La Fayette, Noailles und andere wurden in den Magnetismus eingeweiht. Dieser Geheimbund verzweigte sich bald nach Lyon, Bordeaux, Bayonne, Dijon, Macon, Quimper und Nantes. Vor allem der Adel wurde eingeweiht.

Mariel vermutet, dass Mesmer den Adel auf magische Weise gegen den Sturm wappnen wollte, der einige Jahre später gegen ihn losbrechen würde. "Die Société de l' Harmonie stand in Verbindung mit anderen Initiationsgesellschaften (vgl. oben S. 48/49, über die Geheimgesellschaften), insbesondere mit Le Régime Rectifié, - dem Willermoz zu einem bestimmten Zeitpunkt vorstand -, einer Gesellschaft, die damals fast alle Fürsten Mitteleuropas versammelte. Aber auch mit dem Rit Primitif de Narbonne - der seinen Sitz in Paris hatte - (...).

Nun, der Rit Primitif de Narbonne "umfasste" alle vorrevolutionären Geheimbünde. Diese Gesellschaft war sicherlich (...) das denkende Gehirn für die Illuminaten, Eingeweihten, Adepten dieser seltsamen Ära. Der Rit Primitif de Narbonne hatte seine Anhänger unter so bemerkenswerten und scheinbar widersprüchlichen Persönlichkeiten wie Joseph de Maistre und Cagliostro, Talleyrand und Danton, dem Rabbi Falck und dem Erbprinzen von Schweden". (Mariel, o.c., 172/173). Für Details siehe z.B. (unter der nicht durchsuchbaren Literatur).

-- *J. Chauveau, La conjuration de Satan*, Paris, 1969 (über die religiöse Verfolgung durch die Geheimgesellschaften während der Französischen Revolution);

-- *P. Mariel, Hrsg., Dictionnaire des Sociétés Secrètes en Occident*, Paris, 1971 (Personen, Gruppen). All dies, um einen Eindruck von den wahren Hintergründen dessen zu vermitteln, was Gassner in Deutschland widerfahren ist.

Im Jahr 1775 kommt dieser Mesmer (auch wenn einige der korrekt wiedergegebenen Informationen vor oder nach diesem Datum liegen, sind sie doch Teil der Figur) nach Meersburs, um seinen Magnetismus zu erklären: von Rodt, der mit der bischöflichen Familie der Mesmers bekannt ist, hat ihm vorgeschlagen, nach München zu reisen, um Gassners Aktivitäten im Namen der "Wissenschaft" zu beseitigen. Mesmer lieferte "überzeugende" Beweise dafür, dass solche Dinge (wie Gassner sie tat) weder immer ein Schwindel noch ein übernatürliches Wunder waren, sondern dass sie in manchen Krankheitsfällen auf die "Natur" - den Grundbegriff des 18. Jahrhunderts - zurückzuführen waren. Sowohl der Kurfürst von Bayern als auch die Münchner Akademie der Wissenschaften waren schnell überzeugt: Gassners Exorzismen wurden in Bayern und von Kaiser Joseph II. (uns Belgiern gut bekannt) im gesamten "Römer Reich Deutscher Nation" (d.h. dem Rest des Heiligen Römischen Reiches des Mittelalters) verboten;

HW 129 Sogar Papst Pius VI. verbot Gassners Schriften, und die Erzbischöfe von Salzburg und sogar von Prag veröffentlichten Hirtenbriefe gegen “die ‘Gaukeleien’ (Magie) der Berührung der Glieder der Kranken mit den Händen, ohne Unterschied des Geschlechts, durch Drücken, Berühren, Schütteln” (sic);

Doch für Mesmer begann die Zeit des Ruhms: Er wurde von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften selbst in die Akademie gewählt! “Die Wissenschaft lächelte über sich selbst, weil sie ihren Sieg über die Dämonologie und ihre therapeutische Methode, den Exorzismus, beginnen konnte. So sagt Benz selbst in seiner abschließenden Bemerkung (o.c., 145)

(A) In der Tat trat die Nosologie oder die Wissenschaft von der Krankheit in ihre “aufgeklärte” Phase ein: Noch *J. H. van Meurs, Kritische Psychiatrie*, in Streven, Bd. 26 (1973): 9 (Juni), S. 835/842, plädiert nachdrücklich für das, was er das “theistische” Modell der Krankheit nennt. 835/842, spricht mit Nachdruck von dem, was er das “theistische” Krankheitsmodell nennt, in dem er von der schier unverständlichen Behauptung ausgeht, dass “Gott die Krankheit auferlegt” (sic) und als Beispiel die “dämonische Besessenheit” anführt, so als ob Gott - welcher Gott? - die der Bibel oder zum Beispiel die der alten Griechen?

Als Wissenschaftler sollte man nicht die elementarsten Angaben machen, wenn es darum geht, die Religion oder das, was man für sie anziehen will, in ihren Therapien zu diskreditieren zugunsten sogenannter “wissenschaftlicher Krankheitsmodelle”, von denen jeder täglich erfährt, wie prekär ihre Ergebnisse sind, vor allem, wenn es um “psychische” Leiden geht - als ob Gott in seiner hohen Verantwortung einfach Krankheit in Form von Besessenheit verhängen würde!

#### ***Andere Modelle sind in der Diskussion:***

(a) ***das moralische Modell*** (Aristoteles soll behauptet haben, dass die Vernunft nur vorsätzlich missbraucht wird, und in dieser “aristotelischen” Linie wird Heinroth, deutscher Psychiater um 1800, erwähnt, der behauptete, dass alle Geisteskrankheiten das Ergebnis von Schuld und Sünde sind, woraus gefolgert wird, dass die Geisteskranken Verbrecher sind);

(b) ***das “medizinische”, d.h. physisch-medizinische Modell*** (die psychische Krankheit ist eine “echte” (!) Krankheit, d.h. physisch verursacht, rechtmäßig, pathologisch-anatomisch begründet, einer bestimmten Behandlung zugänglich; als Beispiel: Kräpelin (+/- 1800);

(c) ***das psychogene Modell*** (Breuer, Freud: psychische Erkrankungen haben psychologische Ursachen (auch Verhaltensstörungen); dies +/- 1900);

(d) ***das soziogene Modell*** (Abweichler wie Alkoholiker, Diebe, Hippies, Kriegsdienstverweigerer sind “Entfremdete” (um den Begriff von Marx zu verwenden), d.h. Opfer des bestehenden Systems, das entweder mikrosozial (Familie, Schule) oder makrosozial (Gesellschaft mit Umweltverfall, Überbevölkerung, Aggression, Bürokratisierung usw.) ist und sich in einem Zustand des Verfalls und der Krankheit befindet; die heutige Psychiatrie der Neuen Linken). Nach van Meurs sind auch Kombinationen möglich: z. B. die Staphorst-Diagnose, von van Meurs als “theologisch-moralisch” bezeichnet (die Polio-Epidemie wurde aufgrund von Vorurteilen, die teils “theistisch” (erstes Modell), teils moralisch (sogenanntes aristotelisches Modell) waren, als nicht wissenschaftlich behandelbar angesehen).

HW 130

(B) Das Pawlowsche Modell könnte zu dieser wissenschaftlichen Theorie der Arten hinzugefügt werden:

-- W. Schmidbauer, *Von der Magie zur Psychotherapie*, Haarlem, 1973 (//Dt: *Psychotherapie (Ihr Weg von der Magie zur Wissenschaft)*, München, 1971), S. 41ff. Dort spricht der Autor von den "ekstatischen Gottesdiensten unserer Zeit" (S. 40ff.) und sagt:

"Man sollte den therapeutischen Wert dieser Praktiken nicht unterschätzen". (o.c.,41) Und er erwähnt, dass z.B. in Rio de Janeiro +/- 40% der nominell katholischen Bevölkerung (neun Millionen Einwohner) Spiritisten sind und dass die Zahl der Macumba- und Candomblé-Anhänger einen noch höheren Prozentsatz ausmachen dürfte.

-- Vgl. A. Pollak-Eltz, *Afro-American Religions and Cults*, Roermond, 1970 (faszinierende Studie über den Synkretismus von Christentum und (indianischen und/oder) afrikanischen Religionen in N., M. und S.-Amerika);

-- G. Playfair, *Le pouvoir de l' invisible*, Paris, 1975 (// dt.: *Die fliegende Kuh*, London, 1975) und

-- C. Pettiward, *Exorcism (Pleidooi voor een nieuwe benadering van bezetenheid)*, Haarlem, 1977 (dt.: *Der Fall der Besessenheit*, 1975) (beide Werke geben einen Einblick in den spiritistischen Ansatz, wie er vor allem in Brasilien von den Anhängern des kardecistischen Spiritismus praktiziert wird, der zumindest in seinem Genre als "aufgeklärtes" und "soziales" Phänomen bezeichnet werden kann).

Wenn Schmidbauer behauptet, dass für ihn O.G. Jung (der einst als Spiritualist begann - man denke an Elly Preiswerk, seine Nichte, die als Versuchskaninchen diente! Descartes' Reflextheorie), "zur Erlangung einer psychologischen Einsicht in diese 'Ekstasephänomene' (die brasilianischen religiösen Therapien zeigen immer wieder, aber nicht immer, die Ekstase als mediale oder mediale Heilmethode)" liefern "nützliche Theorien" (vgl. o.c., 41) und vergleicht man diese mit den oben zitierten Werken, so stellt man fest, dass die "Psychologisierung" oder "Soziologisierung" (die beiden sind unterschiedlich, aber nicht getrennt), von der Benz oben als einem Phänomen sprach, das im XVII.

Der Grundfehler aller derartigen medizinisierenden, psychologisierenden, soziologisierenden oder wie auch immer gearteten Interpretationen von Religion und ihren Therapien besteht darin, dass sie 'externalistisch' vorgehen, d.h. sich zunächst in einer (möglichst etablierten - wissenschaftlichen und 'aufgeklärten') Perspektive festsetzen, um von dieser Festung (Geborgenheit) aus Religion und ihre Therapien als zuschauerverhaltensorientierte Beschreibung (behavioristisch) in vorbereiteten Grundkonzepten zu 'interpretieren'.

Internalistisch traut man sich aber offenbar nicht: Schließlich ist Religion nur kartesisch zu erreichen:

HW 131 Sie wird “betrachtet” von **1)** dem inneren Wesen **2)** in einem Körper **3)** zwischen Körpern (**1/** psychisch, **2/** physisch **3/** menschlich), während

**(a)** die subtilen oder (stricto sensum magischen),

**(b)** den/die Geist(e) betreffend: entweder Dämonen oder Seelen verstorbener Personen oder Naturgeister aller Ebenen der Fluidkraft),

**(c)** das satanische (im engeren Sinne “dämonische”, wobei “vampirische” oder blutseelenfressende und zoophile oder sexuell-sodomitische böse Geister die Haupttypen sind) und diachronisch,

**(d)** die erblichen (oder im vorchristlichen Sinne reinkarnierten) Faktoren des zu bekämpfenden Übels werden einfach nicht berücksichtigt.

Warum nicht? Denn die “autonome Vernunft” hat alle diese Faktoren ein für alle Mal zu den “irrationalen” (d.h. imaginären, infantilen, “mythischen” oder wie auch immer gebrandmarkten) Scheinrealitäten gezählt! Alles, was nicht zu den engen rationalistischen Bereichen **1)** Bewusstsein (Psychologie), **2)** Körper (Physik; Biologie) und **3)** Menschlichkeit (Soziologie, Sozialpsychologie) gehört,

**(a)** praktisch nicht existiert oder **(b)** auf den großen Müllhaufen geworfen wird, der seit Freud und den rationalistischen Tiefenpsychologen als Unbewusstes oder Vorbewusstes bezeichnet wird.

**1/** Hat Freud nicht geschworen, dass er paranormale Phänomene psychologisch ‘erklären’ würde?

**2/** Und ist Jung in diesem Punkt nicht ebenso ein “Reduktionist” (d.h. er reduziert paranormale Phänomene auf “synchrone” psychische Realitäten), d.h. ebenso ein Externalist wie Freud, obwohl er den paranormalen Phänomenen mehr gerecht werden wollte als Freud?

**3/** Auch Adler reduziert das Paranormale auf ein mehr oder weniger nietzscheanisches Machtstreben!

Der Externalismus, d.h. der Verzicht auf das spezifisch Religiöse mit den entsprechenden Mitteln, ist immer reduktiv, d.h. er reduziert beim “Interpretieren” (d.h. Fehlinterpretieren) das “Andere” auf das “Eigene” und projiziert das rationalistisch “Wahre” (**1/** Innerlichkeit, **2/** Körper, **3/** andere Innerlichkeiten in Körpern: **1)** Psycho-, **2)** Bio- und Physio- und **3)** Soziologisierung) ins Extra-Rationale.

### ***Externalismus, Reduktionismus und Projektion gehören zusammen!***

Schmidbauer sagt nun, o.c., 41v., dass **a)** das kollektive Unbewusste und **b)** der konditionierte Reflex sich sehr gut ergänzen: aus dem Dreiklang

**1)** “Innerlichkeit, **2)** Körper, **3)** mitmenschliche Innerlichkeit in anderem Körper” (typisch cartesianisch und hobbesianisch: vgl. supra S. 82vv. (Descartes als introspektiver Anatom und Physiologe), S. 100vv. (Hobbes als sensibler Materialist)), kann es nach einer dem Rationalisten eigenen (un)bewussten Logik nicht anders sein.

Ein Wort zur “transmarginalen Hemmung” von Ivan Pavlov als Lösung für “religionspsychologische” Probleme:

**1)** Hunde, die infolge der Überschwemmungen in St. Petersburg des stundenlangen Schwimmens in engen Käfigen unter ständiger Todesgefahr überdrüssig geworden sind; infolgedessen vergessen sie ihre Dressur (“was sie bisher gelernt haben”) und fallen auf ihre “Instinkte” zurück.

## HW 132

Sie erleben eine Überlastung oder einen “Stress”, bis sie eine “Sollbruchstelle” erreichen (die von Person zu Person unterschiedlich ist), an der sie vorübergehend “zusammenbrechen” (und das bisher Gelernte hinter sich lassen) und “instinktiv” reagieren (und neue, ungeahnte Stärken und Einsichten offenbaren).

2) Ebenso der tanzende brasilianische Spiritist, der stundenlang anstrengend zu monotoner rhythmischer Musik und unter dem “Einfluss” von Narkotika tanzt: - er “kollabiert” vorübergehend und vergisst, was er gelernt hat, um neuen Kräften und Einsichten Raum zu geben.

Die Summe, besser die Struktur, der Lernprozesse, die er bis dahin “durchlaufen” hat (der richtige Ausdruck, denn von Dynamik kann keine Rede sein), die die Anpassung und das Überleben des Individuums unter nicht überlasteten (“inframarginalen”) Umständen ermöglichen, bricht zusammen! Woher kommt dann diese unvermutete Kreativität, die z.B. für die brasilianischen Heiler charakteristisch ist, nämlich “der Instinkt”, “das Unbewusste” (ob nun mit individuellen (man darf nicht vergessen, dass der eine Heiler andere Erkenntnisse zeigt als der andere) oder kollektiven “Strukturen”, “Archetypen” usw. ausgestattet), wie gesagt, der große “Müllhaufen”, auf dem alles Irrationale “gesammelt” wird!

Es ist klar: Man sieht Pawlow mit einem cartesianischen oder hobbesianischen “Blick” (Heidegger betont dies), wie er als Externalist (Außenstehender) auf solche “instinktiven”, “transmarginalen” Phänomene schaut und seine Trias **1)** “Innerlichkeit, **2)** Körper, **3)** anderer Körper mit Innerlichkeit” interpretiert.

*Th. Geiger, Die schöpferische Avantgarde*, S. 100, schreibt: “Seitdem (seit dem Rationalismus) lehrt uns die Erkenntnistheorie, dass der Begriff ‘Wahrheit’ seinen Sinn und sein Recht verliert, wenn der Wille in ihn ‘hineinspricht’. Einige Aussagen sind keine Wahrheitsaussagen, sondern werden Aussagen mit dem Anschein von “Wahrheit”:

“Angesichts eines Publikums, das die Vernunft als höchste Instanz in allen Fragen ansieht, bemüht sich der Redner, seinen (...) Zielen oder Postulaten Prestige zu verleihen, indem er sie rationalisiert, d.h. in Form von vernünftigen Urteilen darlegt und sie scheinbar logisch begründet. Eine solche Denkweise wird gemeinhin als (...) Ideologie” bezeichnet.

Indem der Rationalist nicht-rationale Phänomene reduziert, indem er seine eigenen Voraussetzungen (hier die Trias “Innerlichkeit/Körper/mitmenschliche Innerlichkeit im Körper”) auf sie projiziert, handelt er ideologisch.

Das haben wir im Fall Gassner gesehen:

- a) ob er noch so viel Gutes tut, ist zweitrangig;
- b) er handelt nicht nach der “Vernunft” (der Zeit); er geht nicht von der “Natur” (dem allumfassenden Prinzip der Aufklärer) aus - wie es Mesmer offenbar tut! Deshalb verurteilt die “aufgeklärte” Kirche ihn - ideologisch!

Was Mesmer selbst nicht daran hindert, in Paris zusammenzubrechen und nach Gébélins Tod nach Berlin zu fliehen, um 1815 arm, verbittert und verlassen zu sterben.

HW 133 Wir haben bisher mit Geiger gesehen, dass die Aufklärung von einem Grundfaktor geprägt ist, dem Bürgertum mit seiner Stadt- und Industriegesellschaft.

**(A) *Der Territorialstaat*,**

mit dem aufgeklärten absolutistischen Monarchen an der Spitze (in der Geschichte und Diskussion um Gassners Exorzismus sehen wir z.B. Joseph II. am Werk) einerseits und der neuen aufgeklärten Intelligenz andererseits als eigenständige gesellschaftliche Schicht - neben der Kirche, die nach wie vor ihre Rolle spielt, wenn auch in einer tiefen Krise der Grundlagen (Gassners Exorzismus.) auf der einen Seite und die neue aufgeklärte Intelligenz auf der anderen Seite als eigenständige gesellschaftliche Schicht - neben der Kirche, die nach wie vor ihre Rolle spielt, wenn auch in einer tiefen Krise der Grundlagen (bei Gassner mit der Eliminierung durch seine eigene Kirche und einer typisch kirchlichen Praxis), Der Territorialstaat von Machiavelli und Hobbes, auch von De Groot (Grotius), und die nun überwiegend rational-wissenschaftliche - viel mehr als musikalische (Kunst, Poesie) - Intelligenz 'gehören' (zu Recht, so Geiger) zum Bürgertum und seiner Zivilisation.

Eine Zivilisation, die in erster Linie eine rationale Zivilisation ist, in der Religion und Kunst oder Poesie nur einen untergeordneten Platz einnehmen. "Erst jetzt ist die Intelligenz in allen ihren Zweigen vollständig. Die Bezeichnung "Intelligenz" selbst unterstreicht die Vorherrschaft des rationalen Verstandes in der Kultur des neuen Zeitalters, für die in der Epoche des Barocks die Grundlagen gelegt wurden.

Die Bezeichnung "Intelligenz" bezieht sich eindeutig in erster Linie auf diejenigen, die wissenschaftlich und technisch kreativ tätig sind, umfasst aber in einem breiteren Kontext auch die bildenden Künste. Der rationale Verstand ist somit ein Indikator für die gesamte Schicht des schöpferischen Verstandes. Dies steht im Einklang mit seiner Vormachtstellung in der Kultur des neuen Zeitalters". (*Th. Geiger, The Creative Vanguard, S. 73*). In der Geschichte von Gassner haben wir dies in München (Akademie der Wissenschaften) und in Paris (Akademie der Medizin) gesehen, mit der Kraft der Entscheidung, sowohl gegen Gassner als auch später, aber mindestens ebenso wirksam, gegen Mesmer (denn beide arbeiteten extra-rational; nur ein Aspekt unterschied sich): obwohl beide viel Gutes taten, - der eine kirchlich, der andere als Rosenkreuzer -, konnten sie, rational gesprochen, nicht durchkommen.

Deshalb haben wir den Fall Gassner so ausführlich diskutiert, - weil die großen Mächte - Staat und absoluter Monarch, Akademien der Wissenschaft, Kirche - im Stil unserer Epoche daran beteiligt waren. Und doch: Der prärationale Mensch war nicht tot, ganz im Gegenteil! Gassner, sogar Mesmer waren ein Beweis dafür; auch die Kirche und die Logen; schließlich ihr Erfolg bei allen Schichten des Volkes (Klerus, Adel, Wissenschaftler, einfache Leute, Gebildete).

**(B)** Wir haben *das Beispiel von Gassner und Mesmer* vor allem deshalb gewählt, weil es ausnahmsweise nicht um die uns umgebende Natur, sondern um den Menschen ging: Vico hatte bereits einen Ausweg gefunden.

a) von der Einseitigkeit mathematisch-logischer und

b) von der einseitigen mathematisch-physikalischen Naturwissenschaft (und ihrer mathematisch-mechanischen Anwendung auf den Menschen) durch den Entwurf einer humanhistorischen Philologie als "nuova scienza", als neue Wissenschaft:

## HW 134

Neben **a)** der Mathesis (Viète) und **b)** der mathematisch-physikalischen (Galilei, Descartes), induktiven (Bacon) exakten Naturwissenschaft kommt in der Performance von Gassner und Mesmer eine zweite Art der nicht-wissenschaftlichen, aber menschlichen Annäherung an den Menschen zur Geltung, nämlich die sensible.

**a/** Sie steht, zumindest aus einer engen rationalistischen Perspektive, gegen die drei großen rationalistischen Ansätze (**1)** Viète, **2)** Galilei und Bacon, **3)** Vico)

**b)** aber sie ist "menschlich", genau wie Vicos philologische Methode. Seit der Zeit von Gassner und Mesmer wird sie sich in zweierlei Hinsicht ihren Weg bahnen,

**1/** Eine rationalisierende, die zur Tiefenpsychologie und "den Gruppen" führt, und

**2/** Eine magisch-okkulte, die zur Paranormologie (oft als "Parapsychologie" missverstanden) und zum Okkultismus (im heutigen Sinne) führt.

Dies führt zu einem neuen Wissenschaftsbegriff, wie er in *S. Kicken, Alternatieve wetenschap (Op het spoor van nieuwe paradigma's)*, Antwerpen/Amsterdam, 1975 (Alternativen in den Naturwissenschaften, aber auch und gerade in den Humanwissenschaften (Psychologie, Soziologie, Medizin) und in der Technik werden in einer neuen Erkenntnistheorie thematisiert, die die Verengung der Renaissance-Barockzeit aufbricht.

**(1)** In Bezug auf die Tiefenpsychologie vgl.

-- *J. van den Berg, Dieptepsychologie*, Nijkerk, 1979, insbesondere S. 123vv. (*Geschichte der Tiefenpsychologie*);

-- *Dr. L. Regnier, Hypnotisme et croyances anciennes*, Paris, 1891 (zu Gassner (S. 114/115 (einseitige hypnotische Sichtweise)); *De Mesmer à Braid* (S. 116/146) *De Braid* (englischer Arzt, der 1841 den Mesmerismus als Hypnose, d.h. Nervenermüdung, interpretierte) à *Charcot* (S. 146/208);

-- *J. Mousseau/ P.F. Moreau, Dir., L'inconscient (De Freud aux groupes)*, Paris, 1976 (Freud, Adler, Jung, Moreno, Gruppentechniken, Kinderpsychoanalyse, Sprachpsychoanalyse, soziale Psychoanalyse, Antipsychoanalyse);

**(2)** Zur okkulten (und paranormologischen Seite, die nur die fachwissenschaftliche - und damit faktisch wieder "rationalisierende" - Betrachtungsweise okkulturer Phänomene ist) siehe z.B.

-- *P. Andreas/ C. Kilian, PSI*, Deventer, 1974;

-- *J. Feldmann, Okkulte Phänomene*, Brüssel, 1938 (immer noch lehrreich wegen seiner breiten Sichtweise);

-- *J.D. Pearce-Higgins/ G. Stanley Whitby, Hrsg., Life, Death and Psychical Research (Studies on behalf of The Churches' Fellowship for Psychical and Spiritual Studies)*, London, 1973 (ausgezeichnete Arbeit eines anglikanischen Ausschusses);

-- *S. Ostrander/ L. Schroeder, Parapsychologische Entdeckungen hinter dem Eisernen Vorhang*, Haarlem, 1972 (dt.: *Psychic Discoveries behind the Iron Curtain*, 1970; umstritten, weil plötzlich klar wurde, dass die Sowjets Vorreiter waren).

-- *F. Ribadeau, Histoire de la magie*, Paris, 1976 (insbesondere ab S. 465ff.);

-- *C. MacIntosh, Eliphas Lévi and the French Occult Revival*, London, 1972;

Die Zahl der Werke ist unüberschaubar;

HW 135 1/ -- *J. Lantier, le spiritisme*, Paris, 1971, und  
-- *W. Tenhaeff, Het spiritisme*, 's-Gravenhage, 1971-5, kann empfohlen werden;  
-- auch *C. Lancelin, L' évocation des morts*, Paris, 1925 (hier werden sieben Methoden der Nekromantie besprochen);

2/ *Grant/Kelsey, Mehr als ein Leben*, Deventer, 1972;

-- *Zeitschrift für Religionsgeschichte und Geistesgeschichte*, Jrg IX (1957): 2 (Sonderheft: Reinkarnation) - ist sehr solide und u.a. interessant wegen *E. Benz, Die Reinkarnationslehre in Dichtung und Philosophie der deutschen Klassik und Romantik*, S. 150/175 (Lessing, Kant, Goethe, Schlosser waren an der Reinkarnationslehre zutiefst interessiert, nicht auf hinduistischer oder buddhistischer, sondern weitestgehend auf christlicher Grundlage: nicht auf hinduistischer oder buddhistischer, sondern auf christlicher Grundlage). 150/175 (Lessing, Kant, Goethe, Schlosser interessierten sich sehr für die Reinkarnationslehre, nicht auf hinduistischer oder buddhistischer, sondern auf weitestgehend christlicher Grundlage: nicht der Fluch des "Karma" (die hinduistische Entsprechung unseres Begriffs der Erbsünde), sondern die historisch-andragogische positive Interpretation herrschte vor);

-- *J.J. Poortman, Raakvlakken tussen Oosterse en Westerse filosofie*, Assen/Amsterdam, 1976, S. 1/19 (über Präexistenz und Überleben, Seelentransfer und Seelenreise);

-- *R. van Holte tot Echten, Reinkarnation (Historische, ethische, philosophische und wissenschaftliche Betrachtung)*, Bussum, 1921 (immer noch faszinierend, wenn auch kritisch);

-- *P. Langedijk, Reinkarnation, Psychotherapie und Pädagogik (Techniken und Beispiele von Erinnerungen an vergangene Leben)*, Deventer, 1980;

Zur kuriosen Pflanzenpalingenesie siehe *G. Gessmann, Die Pflanzen im Zauberglauben*, Den Haag, s.d. (Neuaufgabe), S. 160/171 (es gibt auch eine tierische und mineralische Palingenesie; wie diese abläuft, hat R. Boyle gezeigt: siehe oben S. 120; obwohl die Palingenesie keine Reinkarnation ist, ist das Phänomen als Analogie lehrreich);

3/ **zum Mediumismus** (mediale, mediale Begabung):

-- *J. Verweyn, Die Probleme des Mediumismus*, Stuttgart, 1928 (ein gründliches Werk eines Neo-Idealisten, der von Fichte abstammt);

-- *E. Froment, comm., Ces médiums qui ont vaincu la matière*, Paris, 1977 (faszinierende Dokumentation über 'Medien' (nicht zu verwechseln mit Spiritismus und Medium(n)ismus!) mit Phänomenen wie paranormales Pflanzenwachstum, bewegliche Tische (die Sensation im XIX. Jh.), Levitation (im Gegensatz zur Gravitation), Mumifizierung, Poltergeist, usw.);

4/ **Zur Dämonologie** (und zum Satanismus), einer hauptsächlich biblischen und u.a. katholischen Interpretation von "Besessenheit":

-- *E. von Petersdorff, Daemonologie (I, Dämonen im Weltenplan; II, Dämonen am Werk)*, München, 1957 (Autor war geheimer Kammerherr des Papstes);

-- *A. Rodewyk, Die dämonische Besessenheit in der Sicht des Rituale Romanum*, Aschaffenburg, 1963;

-- *W.C. Van Dam, Dämonen und Besessene (Die Dämonen in Geschichte und Gegenwart und ihre Austreibung)*, Aschaffenburg, 1970 (Van Dam ist ein reformierter Pfarrer und Exorzist); -- *Dämonen (Raus, in Jesu Namen)*, Kampen, 1973; -- *W.P. Blatty, Der Exorzist*, Amsterdam, 1971 (// *The Exorcist*, New York, 1971,-- die Grundlage für den weltberühmten Film dieses Namens;

HW 136 -- id., *I'll Tell Them: I Remember You*, New York, 1974);

-- C. Neill-Smith, *The Exorcist and the Possessed*, New York, 1974 (Neil-Smith ist, wie Van Dam, ein praktizierender Exorzist;

-- L. Critiani, *Présence de Satan dans le monde moderne*, Paris, 1959 (dt. Übersetzung: *Evidences of Satan in the Modern World*, New York. 1962);

-- *Satan, Etudes Carmélitaines*, Paris, 1948 (Existenz, Geschichte, Aspekte, Unterdrückung, Therapeutika, Formationen, Gottesmord sind die Themen, die von Spezialisten ausgearbeitet wurden);

**5/** Geisterbeschwörung (= Spiritismus), Reinkarnation (katholisch: Erbsündenlehre), Dämonismus (Satanismus), - das sind drei Hauptbereiche des Okkultismus; der grundlegende Bereich, der die drei vorherigen verständlich und zugänglich macht, ist jedoch die Magie:

-- J. Maxwell, *La magie*, Paris, 1922 (dieses Werk dieses Arztes ist immer noch gültig;

**a/** Bei der Beschwörungs- oder Beschwörungsmagie arbeitet der Magier mit einem außerirdischen Wesen - Engel, Dämon, Gott(e), Seele, Naturgeist;

**b/** In der natürlichen Magie wirkt der Magier direkt mit und auf die Kräfte des Kosmos (o.c., 25); -- Baron du Potet, *La magie dévoilée*, Paris, 1977 (Nachdruck des Werks von Mesmers Lehrling Magnetiseur du Potet);

-- D. Fortune (= Violet M. Firth), *Psychic Self-Defence (A Study in Occult Pathology and Crime)*, Amsterdam, 1937 (// dt.: *Psychic Self-defence*, New York, 1930-1, 1974) eine der besten Einführungen in das Wesen der schwarzen oder skrupellosen Magie und der "psychischen" (d.h. okkulten) Selbstverteidigung);

Ph. Alfonsi/ P. Pesnot, *L'oeil du sorcier*, Paris, 1973 (meisterhafte Phänomenologie bzw. Beschreibung der phänomenalen Seite der schwarzen Magie anhand des Tagebuchs eines Tierarztes, der ahnungslos und ungläubig Opfer schwarzer Magie wird, ohne jedoch die okkulte Lösung zu finden);--Das sind die Worte des Autors des Buches.

-- Dr. Ph. Encausse, *Sciences occultes et déséquilibre mental* (Préface du Prof. Laignel-Lavastine), Paris, 1959 (1935<sup>1</sup>) (Notwendiges Buch, besonders in unseren Tagen, wo die Tore des Okkulten weit aufgerissen sind, ohne gültige Einweihungssysteme: gescheiterter Okkultismus läuft,

(1) im schlimmsten Fall **a)** zum plötzlichen Tod, **b) zum** Wahnsinn oder **c) zum** langsamen Tod, (2) in weniger schwerwiegenden Fällen, bei den verschiedensten Beschwerden und/oder Fehleinschätzungen: das Buch von Encausse, dem Sohn eines berühmten Okkultisten, ist nur eine medizinische Einführung; die Beschwerden sind viel schlimmer, als dieses naive medizinische Buch vermuten lässt);

**Bemerkung zu den** verhängnisvollen Auswirkungen der "schwarzen" Magie: eines der schlimmsten zu begründenden Übel ist offenbar die von D. Fortune, o.c., zitierte Art, 145/147, nämlich durch die Elementare (d.h. Naturgeister, die mit einem oder mehreren der empedokleinen "Elemente" - Erde, Wasser, Luft, insbesondere Feuer ("Feuer" meint hier den mikrophysikalischen Grad feiner Energie oder Flüssigkeit) - in Beziehung stehen), Elementare, die den berühmten "grünen Strahl" oder die "grüne Energie" erzeugen, wenn eine oder mehrere magisch begabte Frauen, erotisch stimuliert, zusammen mit mindestens einem Mann in dieser sogenannten "Sexualmagie" das eine oder andere Kraut produzieren. Sexualmagie, mit einer Art von Kriechtier (Regenwurm, Schlange, Eidechse, Kröte, usw.).

## HW 137

Die "Occult Review (1930: Jan) veröffentlichte die Geschichte eines Opfers der grünen Energie oder Strahl, miss N. Fornario: der nackte Körper, nach D. Fortune, o.c., 145v, wurde auf einem Hügel auf einer der einsamen Ionischen Inseln gefunden; um ihren Hals hing an einer silbernen Kette ein Kreuz; in ihrer Nähe fand man ein großes Messer, mit dem ein großes Kreuz in die Erde geritzt worden war, und ihr Körper lag auf diesem Bodenkreuz, - der Körper wies mehrere Kratzer auf;

D. Fortune hatte sie bis drei Jahre vor ihrem tragischen Tod als intime Mitarbeiterin gekannt, aber als sie mit den Elementaren des Grünen Strahls in Berührung kam, hatte sie sie gemieden, da sie von Nervosität befallen war (vor allem in der Gegenwart von Miss Fornario); -- diese Nervosität tritt immer noch bei Menschen auf, die, unwissend oder nicht, mit der Grünen Energie in Berührung kommen, wenn sie zu kriminellen Zwecken missbraucht wird; in einem schlimmeren Ausmaß treten Juckreiz und, noch stärker, Fallkrankheit auf;

### **Die ethnologische Sicht der Magie:**

-- M. Marwick, *Witchcraft and Sorcery*, Penguin 1970 (Orientierungstexte; ethnographischer Sammelband; Theorien von Spezialisten, der faszinierende Inhalt);

-- Cora DuBois, *Das Volk von Alor (Eine sozialpsychologische Studie über eine ostindische Insel)*, II (13/22)

-- A. Kardiner, *Kolmani der Seeres*, S. 501/547 (*Charakterstruktur*);

(a) über die Beziehung zwischen tiefenpsychologischen und okkulten Interpretationen des sensitiven oder divinatorischen Ansatzes:

-- Dr. Gebhard Frei, *Magie und Psychologie*, in *Schweizer Rundschau* 48: 8/9 (*Sonderausgabe 'Psychologie'*), S. 680/ 688 (der Autor sagt: "Wenn dies alles (d.h. was die von ihm zitierten Magiespezialisten behaupten) stimmt, dann zwingen uns die neuen Erkenntnisse, Zwischenstufen zwischen dem grobstofflichen Körper und der geistigen Seelenspitze, einer Schicht des Feinstofflichen anzunehmen. (...)

a/ Vom scholastischen Standpunkt aus betrachtet, muss man sagen, dass die Grundannahmen der scholastischen Psychologie durch die neueren Erkenntnisse in keiner Weise verändert, sondern lediglich mit neuen, lebendigeren Inhalten gefüllt werden. Die Geistseele bleibt die substantielle "Form" (im aristotelischen Sinne des Leitprinzips) des Menschen, das Prinzip des vegetativen, sensiblen und geistigen Lebens (vgl. *Rätsel der Seele*, Olten, 1946, s. 91).

Diese substantielle "Form" "informiert" auch diese Zwischenschicht (d. h. sie bestimmt sie mit ihrer begrifflichen Natur). Es handelt sich um eine ernsthafte Übernahme der alten Unterteilung in 'soma' (grobstofflicher Körper), 'psuchè' (feiner oder subtiler Seelenleib) und 'pneuma' (höherer Grad des Seelenleibes oder sogar reine Geistseele).

b/ Diese Zwischenschicht kann auch als das Unbewusste bezeichnet werden, und die Psychologie des Unbewussten hat sich natürlich auch mit magischen Prozessen beschäftigt. Dennoch spricht die sogenannte offizielle Psychologie des Unbewussten - insbesondere die psychoanalytische - für sich selbst,

Soweit wir sehen können, spielt es keine Rolle, ob in diesem Unbewussten (im übertragenen Sinne: an der Grenze zwischen Körper und Geist-Seele) diese feinstoffliche Schicht eine Rolle spielt.

Wie diese Schicht konkret ausgelegt wird, ist für uns hier nicht von Belang. Die Ägypter nannten sie 'Ka' und hatten ein sehr tiefes Wissen über sie (...). Die Inder sprachen von "Linga-Sharira" (= "Ätherkörper") und "Sukshma-Sarira" (= Astralkörper). Paracelsus sprach von den "archeüs". Die Modernen übernehmen teilweise frühere Terminologien und Klassifizierungen, teilweise werden sie (die Archeüs) als 'subtiler Körper', 'doppelt' usw. bezeichnet.)

i). Dies ist ein Postulat sowohl aus der Sicht der Magie als auch der Parapsychologie, der Wünschelrute oder des Ganzmagnetismus. Auch unter dem Gesichtspunkt des "Doppelgängers" (stolz auf die gründliche Arbeit von *Dr. Menninger, Der eigene Doppelgänger*, Bern, Huber, 1946). Auch unter dem Gesichtspunkt der Geistererscheinungen.

ii) Für die Menschen mit dem sechsten Sinn, die Hellsichtigen, ist die feinstoffliche Schicht jedoch mehr als ein Postulat". (a.c., 687)). *Dr. Geley* (1865/1924), *L'être subconscient*, Paris, 1899 (befasst sich explizit und mit großer Sachkenntnis mit der Beziehung zwischen dem Unbewussten und den fließenden normalen und abnormen Phänomenen; bleibt ein gründliches Werk (ohne die materialistische Engstirnigkeit von Freud et al;)

*A. de Rochas, L'extériorisation de la sensibilité*, Paris, 1894-1, 1909<sup>6</sup> (stets ein solides Werk des berühmten Oberst)

#### **4) Die Tiefenpsychologie und das Okkulte**

Beide, die Tiefenpsychologie und der Okkultismus, haben sich seit 1958 in der Bewegung für das menschliche Potenzial zusammengeschlossen (nach *Gardner Murphy, Human Potentialities*, London, 1958; Anm.: *The Spiritual Evolution of Man*, Utrecht/Antwerpen, 1961):

*R. Descartes, Les Olympiques*, sagte, dass der Mensch Fähigkeiten besitze, die noch unberührt seien und die ihn befähigen könnten, den olympischen Göttern gleich zu sein (vgl. *L. Pauwels/G. Breton, Histoires magiques de l'histoire de France*, Paris, 1977 S. 128); nun, aus diesem Gedanken - einem antiken Theiosis- oder Deificatioge-Gedanken - wird die Bewegung für das menschliche Potential angeregt:

a) Interpretation von Begriffen wie "Sensitivity Training" (*R. Siroka, Sensitivity Training (Group techniques treated by Rogers, Moreno, Glueck et al.)*, Rotterdam, 1972) und "Biofeedback" (*S. Bakker, Biofeedback (Psychophysiologische Prozesse und lerntheoretische Aspekte)*, Deventer, 1978), sowie allgemein die Gruppendynamik (*J. Remerswaal, Inleiding tot de groepsdynamica*, Bloemendaal, 1975), d. h. die Interaktion zwischen Mitgliedern von "Gruppen",

b) sich auf infra-strukturelle Techniken antiker Art (Schweigen, Fasten, Meditation, Tanz, Tagträumen, Poesie usw.) und mechanischer Art (Alphamaschinen, Elektrometer, Sinneswandler, parapsychologische Geräte), auf physische Methoden (Entspannung, Gymnastik, Bioenergetik) und auf emotionale Methoden (Psychoanalyse, Psychodrama) stützen

Die Human-Potential-Bewegung entwickelte sich später in zwei Zweige, die daher nicht völlig getrennt sind, nämlich die Schulen für Bewusstseinsweiterung und die religiösen Einweihungsgruppen:

*J.M. Schiff, La ruée vers l'âme, in Question de spiritualité, tradition, littératures, Nr. 10 (Jan-Feb. 1976), S. 65/84, skizziert die Geschichte und erwähnt*

(i) unter den bewusstseinsweiternden Strömungen: Scientology, Actualism, Sophrologie, Erhard-Seminar, Transzendente Meditation, Arica;

(ii) Bei den Initiationsgruppen unterscheidet Schiff zwischen

(a) die östlichen Gurus oder Weisheitslehrer (seit +/- 1960) - Theosophie, Gurdjef, Meher Baba, usw. und

(b) die westlichen esoterischen Traditionen (seit +/- 1970) - Rosenkreuzer, Freimaurerei, Steinersche Anthroposophie, spiritistische Gruppen, Okkultismus -, die bis zu einem gewissen Grad verschmelzen, vgl. auch

(i) für die Bewegung des menschlichen Potentials - *J. Howard, Touches - moi, s' il vous plaît (A la recherche du corps perdu: Récit de mon odysée à travers les groupes de rencontre et le mouvement du potentiel humain), Paris, 1976 (// Eng. Please, Touch!, New York, 1970)* - der Titel verweist auf die große Rolle, die die Berührung und der Körper in den "Gruppen" spielen.

(ii) Für die erweiterte Human-Potential-Bewegung: *H. Cohen, Psychology as science fiction (New findings on dreams, meditation, hypnosis and lsd), Meppel, 1971; id., De vrije mens (Der freie Mensch), Den Haag, 1975.*

In all dem hat sich ein neuer Humanismus herausgebildet: *C.Bühler/ M. Allen, Einführung in die humanistische Psychologie, Bilthoven, 1974*, die zeigt, dass neben der

(a) rein wissenschaftliche experimentelle Psychologie; und

(b) Tiefenpsychologie,

(c) ein "dritter" Psychologietypus hat sich herausgebildet, der "humanistische" (1962), der eine existenzialistische Interpretation des Renaissance-Humanismus ist (s.o. S. 20/22) - was zeigt, dass Vicos Reaktion gegen die wissenschaftliche Denkweise (Descartes: vgl. S. 108/118) damit zusammenhängt -, aber mit eindeutig andragogischen und therapeutischen Absichten und auf gruppenspezifischer Basis; vgl.

-- *J. Bugental, Herausforderungen der humanistischen Psychologie, New York, 1967;*

-- *Th.Hugenholtz, De psychagogie (Educatieve behandelingsw. ), Lochem, 1946;*

-- *B. Kouwer, Existenzielle Psychologie, Meppel, 1973;*

-- *J. Hondius, Bewusstsein und Überlegenheit im Hinduismus, Buddhismus und Existenzialismus, Deventer, 1974.* Der große Mann der humanistischen Anthropologie ist Abr. Maslow.

**Anmerkung:** Dieser Satz impliziert auch ein neues Konzept der Natur. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass höhere

1) S. 72 (Dynamismus, Finalismus und Vitalismus setzen in der Natur in und um uns, insbesondere in der lebendigen Natur, mehr voraus als reiner Mechanismus);

2) S. 65: M. Ambacher, der dem Naturbegriff der i) mathematisch-physikalischen, ii) Naturalisten (Biologen) und iii) Positivisten den Naturbegriff der organisch denkenden, anti-mathematisch-physikalischen, qualitativ betonenden Naturphilosophen gegenüberstellt (s. o. S. 53):

(i) im XVII. Jh. ebnet Leibniz den Weg (Neues System der Natur, im Gegensatz zum Mechanismus, in Übereinstimmung mit der aristotelischen Tradition),

(ii) im achtzehnten Jahrhundert gibt es Berkeley (Kampf gegen das Maschinenmodell der mathematisch-physikalischen Tendenz eines Sensibilismus, einer sinnlichen Erfahrung, die das Qualitative in der Natur betont),

(iii) im XIX. Jahrhundert haben wir die deutsche Romantik (philosophisch ausgedrückt in:

a) Deutscher Idealismus (Hegel, der einer qualitativen Naturphilosophie einen dialektischen Platz zwischen Logik und Philosophie des Geistes einräumt),

b) die deutsche "positive" Philosophie (Schelling, der der qualitativen Naturphilosophie einen bemerkenswerten Platz einräumt),

c) Deutscher Voluntarismus (d.h. Philosophie des Willens und des Triebes: Schopenhauer (1788/1860), für den der Kosmos als Wille und Trieb - vorkonstitutionell - der Ursprung von allem ist), - es ist zu beachten, dass die drei genannten Denker pantheistische Gottesvorstellungen haben,)

(iv) im XX. Jahrhundert, nach Ambacher, gibt es Bergson (der das Wort "Metaphysik" anstelle der von einigen Scholastikern und Romantikern diskreditierten "Naturphilosophie" verwendet und der "vital" (vitalistisch) denkt, d. h. als alles um und im "Leben" zentriert); 3) S. 53 haben wir auch auf J. Dastre, *la vie et la mort* hingewiesen. i. als alles, was um und im "Leben" zentriert ist) ; 3) S. 53 haben wir auch auf *J. Dastre, la vie et la mort*, 1920 hingewiesen: was Ambacher vernachlässigt, ist der Begriff des "Lebens" in der qualitativen Naturphilosophie:

(a) Die Mechanisten setzen im Wesentlichen die anorganische Natur, die organische Natur (Pflanzen, Tiere, Menschen als biologische Wesen) und, wenn sie als Mechanisten auch radikale Materialisten sind, den sogenannten immateriellen Geist oder das Bewusstsein gleich (Unizismus - Monismus: alle Aspekte des Seins - Materie, Leben, Geist - bestehen aus einer Art von Realität, die maschinenartig ist);

(b) die Vitalisten unterscheiden zwei Ebenen, die der Maschine und die des Lebens, das wiederum vom denkenden Bewusstsein unterschieden wird: so im 18. Jahrhundert die Schule von Montpellier, die zwar das Konzept der Reflexe weiterentwickelte und das biologische Gewebe untersuchte, aber an der Tatsache festhielt, dass das Leben mehr ist als eine Maschine, nämlich "Lebensprinzip", "Lebenskraft" oder (mit einem aristotelischen Wort - Aristoteles war "vitalistisch") "Entelechie".

(c) aber G.E. Stahl (1660/1734), der einer medizinischen Lehre anhing, die behauptete, dass im Menschen die Seele - von Natur aus intellektuell und vernünftig - den Körper und seine Organe direkt "steuert" (siehe auch *J. van den Berg, De Reflex*, Nijkerk, 1973, S. 27/28 (v.d. Berg unterscheidet nicht zwischen Animismus und Vitalismus in Bezug auf die Biologie, was Dastre mit gutem Grund tut), fällt also in die Kategorie des Animismus, der Seele und Leben identifiziert, beide Schulen, den "Vitalismus" und den "Vitalismus". Berg unterscheidet in Bezug auf die Biologie nicht zwischen Animismus und Vitalismus (was Dastre mit gutem Grund tut) und fällt damit in die Kategorie des Animismus, der Seele und Leben identifiziert. Beide Schulen, Vitalismus und Animismus, stehen eindeutig im Gegensatz zum Mechanismus (ob dualistisch, wie bei Descartes, oder monistisch, wie bei Hobbes). Man kann Leben und Natur nicht trennen.

HW 141 4) Einen neuen Gesichtspunkt erörtert *J. Vuillemin, La signification de l'humanisme athée chez Feuerbach et l'idée de nature*, in *Deucalion, 4 (Le diurne et le nocturne dans la nature, dans l'art et dans l'acte)*, Neuchatel / Paris, 1952 (oct), S. 17/46: der Verfasser behauptet, dass, abgesehen von

- (a) mathematisch-physikalischer Natur (Galileo) und
- b) die romantische Natur (die Landschaft und die intime Beziehung einer präreflexiven Natur, die der Romantiker zu ihr hat), er
- (c) der Darwinist-Marxist ist

1) innerhalb der Gesamtnatur entwickelt sich das Leben in seinen Formen (wodurch die falsche Ewigkeit (verstanden: Unveränderlichkeit) der Natur und ihrer Lebensformen zum Vorschein kommt)

2) Aber es gibt noch mehr: Die Arbeit des Menschen verändert im Laufe der Geschichte die Natur als Umwelt, die sozusagen potenziell "bearbeitbar" ist;

**Zusammenfassend lässt sich sagen, dass** es zwei Naturkonzepte gibt, das evolutionäre und das kultur- und arbeitshistorische Naturkonzept, die sich von dem romantischen unterscheiden. Ob, wie Vuillemin ohne stichhaltige Argumente behauptet, nur der Atheist den evolutions- und arbeitshistorischen Naturbegriff begründen kann, überlassen wir ihm, für sich selbst zu bejahen und zu begründen.

**Begründung:** Indem man Gott leugnet und sich die Materie oder die Natur ohne Gott kreativ vorstellt, verlagert man die Grundlage der Religion auf die Materie selbst (die Anbetung der Materie und der Natur und insbesondere der Geschichte).

5) *K. Leese, Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954: Anstelle der "natürlichen Religion" - ein Produkt der Stoa und überwiegend rationalistisch - plädiert der Autor für eine Naturreligion, die neben dem Rationalismus auch den Prä- und Extra-Rationalismus einschließt. Anstelle der "Naturreligion" - ein Produkt der Stoa und einseitig rationalistisch - plädiert der Autor für eine Naturreligion, die neben dem Rationalen auch den vor- und außerrationalen Aspekten gerecht wird: Er bezieht sich auf Herder (Bückerburgerzeit: 1771/1776) und *Schleiermacher (Reden über die Religion: 1799)* - also noch im berühmten rationalistischen XVIII. Jahrhundert - als Begründer der modernen und zeitgenössischen Naturreligion, einer Neuinterpretation der archaisch-primitiven und volkstümlichen Naturreligion.

Die Offenbarung der Gottheit ist mehr als eine rein verbal-rationale Offenbarung: Die Natur, im Menschen (das Prärationale und Extra-Rationale) und um ihn herum (das Biologische, ja das Anorganische), ist Trägerin der Gottheit als Offenbarungsmacht im Verlauf der Kulturgeschichte. Steller legt einen ziemlich einseitigen Schwerpunkt auf

(i) Körper, Geschlecht, Blut, Rasse, (ii) Instinkt, Lebenstrieb, Trieb, (iv) Affekt (o.c., 185/186). Er kritisiert vor allem die Stoa und den Neuplatonismus, weil diese Philosophien diese vier menschlichen Dimensionen in Askese und Rationalität töten.

Das Wesen bzw. die kosmopolitische Theorie von *J. Moreno, Gruppenpsychotherapie und Psychodrama*, Stuttgart, 1973, S 2/8 - Er beginnt mit der Feststellung, dass die Gruppenpsychotherapie

- (i) Medizin (ärztliche Tätigkeit, aber auch andere Berufsgruppen),
- (ii) soziologisch auch Diskussion, Dialog, Dramatisierung, Umfeld), weil mehr als die rein individuellen Methoden (Freud et al. mit der Diwan-Methode),

HW. 142

(iii) auch religiös, d.h. nach Morenos Meinung kosmisch (d.h. unter Berücksichtigung des gesamten Universums, in dem sich die Menschheit befindet, ohne Rücksicht auf Verluste).

(i) Er stellt sich vor, dass die Gruppenpsychotherapie christlich-katholisch oder indisch-buddhistisch praktiziert werden kann,

(ii) sondern ausgehend von der Säkularisierung (s.o. S. 21: die irdische Disposition des Humanismus u.ä.), die er 'Entgötterung' nennt und von Spinoza ausgehen lässt, der Gott mit dieser Welt gleichsetzt. 21: die irdische Disposition des Humanismus u.ä.), die er "Entgötterung" nennt und die er bei Spinoza beginnt, der Gott mit dieser Welt gleichsetzt, um sie in einem unumkehrbaren Prozess bei Marx, Nietzsche und Freud zu beenden, die unter dem Einfluss des rationalistischen Materialismus (man denke an Hobbes als Vorreiter) die Säkularisierung oder Säkularisierung (Entartung) radikal neu denken,

1) Die erste in ihrer wirtschaftlichen Analyse,  
2) die zweite in ihrer "Umwertung" der religiös-moralischen "Werte" und  
3) Im dritten Teil seiner atheistisch-materialistischen Psychoanalyse (in der er die Religion als Infantilismus und Neurose bezeichnet) kommt Moreno zu dem Schluss, dass es nur einen Ausweg gibt: Er geht von der gegenwärtigen atheistischen Situation aus, ist durch und durch Historiker und ersetzt die Gottheit und die außerirdischen Mächte der Vergangenheit durch den aktuellen Kosmos der Wissenschaft. Von dieser Position aus übt er Kritik:

(i) Marx, der die Situation der Menschheit im sozioökonomischen Klassenkampf verortete,

(ii) Freud, der den Menschen nur psychologisch als einen Pilger von der Wiege bis zur Bahre sah.

Moreno sagt: "Der Mensch ist ein kosmisches Wesen: Er ist mehr als ein biologisches, psychologisches, soziales oder kulturelles Wesen. Die Verantwortung des Menschen auf den rein biologischen, psychologischen oder sozialen Bereich zu beschränken, bedeutet, ihn zu einem "Ausgestoßenen" zu machen. Entweder ist er mitverantwortlich für das ganze Universum, für alle Formen des Seins und für alle Werte, oder seine Verantwortung ist einfach nichts". (o.c., 3).

Man sieht, dass Moreno hier das rationalistische Schema durchbricht, das wir, höher S. 130/132 (die Trias 'Innerlichkeit/Körper/andere Innerlichkeit') als Ideologie entlarvt haben. In der Linie von Nietzsche (Wille zur Macht), Schopenhauer (Wille), Weininger (Wille zum Wert) postuliert er den "Willen zum höchsten Wert".

Seine Hypothese ist, dass der werdende Kosmos das Erste und das Letzte und damit der höchste Wert ist: "Nur der Kosmos kann dem Leben eines jeden Teilchens des Universums - sei es ein Mensch oder ein Einzeller - einen Sinn geben". (o.c.,3).

Man sieht, dass Gott als erste Ursache vom Horizont verschwunden ist und der Kosmos an seine Stelle tritt. "Die therapeutische Gruppe ist also nicht nur ein Zweig der Medizin und eine Form der Gesellschaft, sondern auch der erste Schritt in den Kosmos".

### HW 143 *Die kosmische Kommunikation von Moreno.*

Moreno behauptet, dass der Mensch über zwei Arten der Kommunikation verfügt: (i) das "Vorsprachliche", das in den frühen Stadien der Menschheit und in der ersten Phase der Kindheit zu finden ist. Die tiefen Konflikte der Kindheit wurzeln in den Erfahrungen seiner ersten Welt, seiner Identität mit dieser Welt, seinem Festhalten an Mutterfiguren, an Gegenständen, an seiner Umgebung". o.c., 3);

(ii) die sprachliche Kommunikation, die auf die vorsprachliche Kommunikation folgt und nur deren logische und syntaktische Form ist, "eine großartige soziale Erfindung", die aber niemals der ganzen Seele gerecht wird und diese repräsentiert.

Nun, das Psychodrama geht bewusst über die rein sprachlich-verbale Kommunikation hinaus, um auch vorsprachlich und übersprachlich zu kommunizieren (o.c., 4). - Man kann dies mit *M. Lietaert Peerbolte, Kosmisch bewustzijn*, Amsterdam, 1973, vergleichen, der von "ozeanischen" (wie ein Ozean, der zu einem verschmilzt) Gefühlen ausgeht, um zu einer Erweiterung des Bewusstseins zu gelangen (was hier "ozeanisch" genannt wird, kann in Morenos Sprache "kosmisch" genannt werden).

#### *Moreno 's Ideologiekritik.*

**(A) Zwei große Ideologien konkurrieren um die Gunst der Menschen von heute:**

(i) die kommunistische, die therapeutisch die Gesundheit des Individuums von der des Kollektivs abhängig macht, - worauf Moreno antwortet, dass die Tatsachen beweisen, dass eine gesunde Gruppe kranke Individuen enthalten kann;

(ii) das Demokratische, das therapeutisch gesehen die Gesundheit des Kollektivs aus der Gesundheit der Individuen resultieren lässt - wogegen Moreno argumentiert, dass Gruppen in der Tat geisteskrank sein können, wenn alle Individuen es nicht sind.

"Mit anderen Worten: In einer Gruppe sind dynamische Faktoren am Werk, die weder in einer kommunistischen noch in einer demokratischen Weltanschauung wahrgenommen und gewürdigt werden". (o.c.,6). Deshalb vertritt er neben der kommunistisch-demokratischen Sichtweise eine dritte - "höhere", die beide einschließt - Sichtweise des Lebens, die therapeutische.

Die marxistische Seite hat auf das ökonomische Proletariat hingewiesen, sagt er (o.c.,7), aber das älteste und zahlreichste Proletariat der menschlichen Gesellschaft besteht aus den Opfern einer unerträglichen, nicht-therapeutischen Weltordnung: "Es ist das therapeutische Proletariat"! Sie setzt sich aus Personen zusammen, die unter irgendeiner Form von "Elend" leiden: psychologisches Elend, soziales Elend, wirtschaftliches Elend, politisches Elend, rassisches Elend, religiöses Elend.

Das therapeutische Proletariat kann nicht durch wirtschaftliche Revolutionen "erlöst" werden: Es gab es in primitiven und vorkapitalistischen Gesellschaften, aber es gibt es auch in kapitalistischen und sozialistischen Gesellschaften. Insbesondere der Marxismus habe aufgehört, die zentralen Lebensbedingungen und Probleme unserer Zeit widerzuspiegeln: Die neuen Werte seien "kosmo-dynamischer Natur" (o.c., 8).

**(B) Die großen Religionen**

Diese haben auch viel von ihrer Initiative in der Sache verloren, so Moreno, o.c., 6: er charakterisiert seinen therapeutischen Ansatz immer auf drei verschiedene Arten:

**a/** medizinisch, **b/** soziologisch (Gruppencharakter) und **c/** neo-religiös. “Die Gruppentherapie ist die einzige Bewegung unter allen Psychotherapien, die sich mit Personengruppen befasst, die - zumindest im Prinzip - einer mächtigen religiösen Bewegung ähnelt”. (o.c., 7).

Moreno ist nicht naiv: Er weist darauf hin, dass “in psychodramatischen Sitzungen die Gefahr eines Traumas, d.h. einer missglückten Gruppenerfahrung, besonders groß ist” (o.c., 4).

Warum? Denn das Trauma steht im Mittelpunkt der Therapie, und die Teilnahme anderer an der Therapie fördert die Übertragung des Traumas. Das bedeutet, dass das “Elend”, das psychotherapeutisch bekämpft wird, genau durch ein psychotherapeutisches Elend ersetzt oder verstärkt werden kann!

Dennoch ist er der Meinung, dass sich das Risiko lohnt. Er nennt seine Therapie die dritte Revolution in der Therapie:

**a)** Die 1. ist die von Pinel, der Psychiatriepatienten vor der Inhaftierung bewahrt hat;

**b)** die zweite ist die von Freud, der die Psychotherapie als Teil der zuvor einseitigen physischen Medizin einführte, aber zu individuell und unkosmisch blieb;

**c)** die dritte ist die von Moreno, der die Gruppentherapie (Psychodrama, Soziometrie und Soziologie) einführt.

Zwischen 1925 und 1940 wurden die Stiftungen gegründet. Während und nach dem 11. Weltkrieg (1940/1945) kam die Zeit der Verbreitung. In Bezug auf Freud stellt Moreno fest, dass 1914 nicht nur ein, sondern zwei Korrektive zu Freuds Psychotherapie in Wien anhängig waren:

**(i)** die Abhilfemaßnahmen der Gruppe (gegen die überzählige Person) und

**(ii)** das Korrektiv der Handlung (gegen den einseitigen Verbalismus der Freudschen Methode): das Psychodrama trat an die Stelle des Diwans.

Und Moreno führt ein primitives Modell an: Bei den Pomo-Indianern (Kalifornien) wurde eines Tages ein scheinbar sterbender Indianer ins Dorf gebracht. Sofort wurde der Heiler hinzugezogen:

**(i)** informiert er sich zunächst selbst: Der Indianer war zum ersten Mal in seinem Leben einem wilden Truthahn begegnet und hatte daraufhin Angst bekommen;

**(ii)** Der Heiler zieht sich zurück und kommt nach einer Weile immer wieder mit seinen Helfern zurück: Gemeinsam stellt die Gruppe unter seiner Anleitung den Schock des “Sterbenden” in einer möglichst realitätsnahen Dramatisierung dar; der Heiler spielt den Truthahn inmitten von Freunden und Nachbarn, umkreist den Kranken wie ein wilder Vogel, der mit den Flügeln schlägt, aber so, dass der Betroffene sehen kann, wie harmlos er ist. Ergebnis: Die erschrockene Person erholte sich sichtlich (o.c., 14). **Fazit:** Welch ein Unterschied zur Kirche und zur Akademie der Wissenschaften im Falle Gassner im XVIII.

**Anmerkung** - S. Kicken, *Alternatieve wetenschap*, Antwerpen/Amsterdam, 1975, S. 98/103, führt aus, was Moreno “kosmisch” nennt: Nach der humanistischen Psychologie führte Maslow 1969, ein Jahr vor seinem Tod, die transpersonale

HW145 Psychologie, die einen Aspekt ihres humanistischen Charakters herausarbeitet, nämlich die "Gipfelerlebnisse", bei denen sich das gewöhnliche Alltagsbewusstsein "erweitert" und einen "Höhepunkt" erreicht. Diese werden auch A(ltered) S(tates) (oder) C(onsciousness), veränderte Bewusstseinszustände genannt.

- 1) Trance (Entrückung, - vgl. transitio, Übergang)
- 2) Hypnose (siehe oben S. 134) oder schlafendes Tagesbewusstsein,
- 3) Drogenkonsum ("LSD" und andere "bewusstseinsweiternde Mittel", "Psychedelika"),
- 4) Biofeedback,
- 5) Meditation und
- 6) Yoga (vgl. E. Ruchpaul, *Philosophie et pratique du yoga*, Paris, 1971, - faszinierende historische Studie)
- 7) Paranormale Erfahrungen (Hellsehen, Telepathie; Telekinese (Bewegen materieller Dinge aus der Ferne), Materialisation (Erscheinen oder Ohnmacht in grobstofflicher Form: der "Apport" der Spiritisten);
- 8) mystische Erfahrungen (Gottessicht);
- 9) Prophetische Erfahrungen usw. ... sind ASC, die von der "transzendentalen" oder transpersonalen Psychologie untersucht werden, die diese Phänomene im E(electio-) E(ncefal-) G(ram) kontrollieren kann.

Sehr bemerkenswert ist R. Ornstein, *Psychologie des Bewusstseins*, - Ned: *The Human Consciousness*, Rotterdam, 1971, -, das menschliche Gehirn ist bifunktional:

(i) Die linke Hemisphäre (die den rechten Teil des Körpers steuert) ist in umfassender Weise auf die Schaffung von Ordnungen durch logisches Denken, sprachliches Verhalten, mathematische Formulierung, räumliche und zeitliche Einordnung und Darstellung spezialisiert;

(ii) die rechte Hemisphäre des Gehirns ist, einschließlich, d.h. nicht ausschließlich, der linken Hemisphäre, auf "Intuition" spezialisiert, auf das Empfinden, das außerhalb der ordnenden logischen, sprachlichen, mathematischen Funktion liegt.

Dies ähnelt auffallend dem, was Moreno als "kosmische" Macht bezeichnet. Und Peerbolte der "Ozeanische". - Dies ist der holistische Aspekt unseres Gehirns (holos = ganz, integral, allseitig). - Dies ist offenbar die sensible Seite der Magier.

Laut Ornstein sind beide Funktionen komplementär, aber unsere westliche Zivilisation hat die linke Hälfte übermäßig entwickelt (Rationalismus), während der Osten andersherum arbeitete. Das Ideal wäre ein ausgewogenes "Bewusstsein". Aber Vorsicht: Mouni Sadhu, *Konzentration*, - Dt: *Konzentration und Verwirklichung*, Bern, 1974, S. 9, sagt, dass er während seines ganzen, der Forschung gewidmeten Lebens festgestellt hat, dass nur wenige Dinge, die den großen östlichen Weisen bekannt sind, nicht auch dem westlichen Denken vertraut sind. Das kann den "Orientalismus" heilen, der uns seit einigen Jahren überrollt.

**Schlussfolgerung:** M. Eliade, *Occultisme, sorcellerie et modes culturelles*, Paris, 1978; id. *Méphistophélès et l' androgyne*, Paris, 1962, der die religionsgeschichtlichen Hintergründe des heutigen "Irrationalismus" aufzeigt. Der Westen hat in den letzten Jahrhunderten archaische und exotische Zivilisationen entdeckt; er hat die Tiefenpsychologie entdeckt: Er verarbeitet sie jetzt.

**HW 146(A)I Die eigentliche Aufklärungsphilosophie.**

1972 wurde an der Freien Universität Brüssel (Institut für Soziologie) ein Zentrum für das Studium der Aufklärung gegründet. Ihr Ziel: die kritische, historische und literarische Untersuchung der Strömungen, Parteien und Bewegungen, die das Phänomen der Aufklärung ausmachen. Wir geben eine kurze Zusammenfassung:

(i) **Idealismus, aber auch Naturalismus und Materialismus**, - was nach dem oben Gesagten über Descartes und Hobbes (und dem, was über ihre Nachwirkungen gesagt wurde) normal ist;

(ii) **Spinozismus, Deismus, Atheismus** - was sich eindeutig auf den Gottesbegriff der Aufklärung in seinen drei Auslegungen bezieht:

**a/** Der Pantheismus, den J. Moreno (S. 142 oben) als den Scheiterhaufen der säkularistischen Interpretation des Lebens und der Welt betrachtet (und das zu Recht: wenn Gott mit der Natur zusammenfällt, ist er nicht mehr getrennt, d.h. keine Realität mehr):

**b/** Deismus, d.h. jene Gottesinterpretation, die behauptet, dass Gott ein persönliches und schöpferisches Wesen ist, aber ohne weiteren Einfluss auf die Welt (und somit die Geschöpfe erhält und mit ihnen zusammenarbeitet; ebenso jegliche übernatürliche Offenbarung und Wunder, die dieser Offenbarung Glaubwürdigkeit verleihen sollen);

(a) entstand in England im 16. Jahrhundert,

(b) **der** Deismus in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Frankreich, der zu den materialistisch-atheistischen Lumières führte und

(c) auch in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland zu einer Reihe von Anhängern vordrang.

Beide Formen des Denkens sind lediglich nicht-konstante Formen der "liberalen" Theologie, die drei Hauptaxiome vertritt

(1) Der Vorrang des einzelnen denkenden Menschen, unabhängig von Tradition und Autorität,

(2) der Glaube an die menschliche "Vernunft" (= Rationalismus), dem der Meliorismus (d.h. nicht der Optimismus, der behauptet, dass der Pessimismus, der das Gegenteil behauptet; "melior" bedeutet im Lateinischen "besser": Weltverbesserungsglaube) sowohl theoretisch als auch praktisch und technisch anhaftet

(3) der "religiöse" (d.h. religiös anwendbare) Immanentismus, dass Gott, wenn er existiert, rein in (und nicht über) der Welt zu verorten ist, - der jede "Transzendenz" (d.h. ein Sein über der Schöpfung) Gottes leugnet; - sind die großen Perioden der liberalen Theologie:

(a) klassische liberale Theologie (1650/1770), vor allem in England; Vorläufer: J/Locke (1632/1704), über den aufgrund seines entscheidenden Einflusses später mehr zu erfahren ist;

(b) die romantische Theologie (1770/1850), vor allem im romantischen Deutschland, Vorreiter ist der große Hermeneutiker D. Schleiermacher (1768/1834), der den Begriff des "Heils", der ein Schlüsselbegriff aller wahren Religion ist und bleibt, auflöst und durch einen "Idealismus" im Lock'schen Sinne ersetzt, allerdings mit einem deutsch-romantischen Akzent, d.h. ein unbegrenztes Vertrauen in die Kräfte des Menschen und in seinen Selbstregulierungsmechanismus (ohne objektive Normen)

### HW 147 (iii) *Hegelianismus, Marxismus, Sozialismus*

Dieser Dreiklang bezieht sich offensichtlich auf die Formen der Aufklärung im XIX. Jahrhundert: **a/** Hegel und Marx sind Dialektiker, **b/** beide gehören zum Sozialismus, einer der sozialen Ideologien, die im XVIII. auftauchen und im XIX. ihre Blütezeit erleben;

#### (iv) *Freimaurer, Rosenkreuzer, Ketzer und Freidenker,*

Sie gehören sozusagen unter dem Aspekt des "Dissidenten" zu dem von der Kirche und dem Souverän vorgegebenen Denkmuster;

**a)** zu den ersten beiden: vgl. oben S. 48/49 (Geheimbünde), 127/128 (Mesmers Verhältnis zu den Geheimbünden und deren Rolle);

**b)** Bei den Häretikern und Freidenkern ist es das freidenkerische Verhalten im Verhältnis zur etablierten Denkweise, das den Aufklärer interessiert;

#### (v) *Aberglaube in seinen verschiedenen Formen*

(Horoskope, Astrologie, Spiritismus), - scheinbar die Antithese zur Aufklärung, die sich von der "Vernunft" und ihrer Wissenschaft himmelhoch über dem sogenannten Aberglauben fühlt;

Diese fünf Kapitel werden in Brüssel unter einem besonderen Gesichtspunkt untersucht, nämlich der Beziehung zwischen der Aufklärung einerseits und **a/** Utopie, **b/** Ideologie und **c/** Kritik andererseits. In der Tat ist die Beziehung zwischen diesen vier sowohl zeitgenössisch als auch aus dem XVIII. Jahrhundert!

Man vergesse nicht *P. Hazard, la crise de la conscience européenne* (1680/1715) S. 420/421, der auf das Grundgefühl des aufgeklärten Menschen hinweist, das Unbehagen, das er mit P. Coste, dem Übersetzer von J. Locke, der das Wort verwendet, um die Tiefe der Gefühle des Bürgers auszudrücken, im Französischen mit "inquiétude" übersetzt, was in gewisser Weise mit Freuds Wort "Unbehagen in der Kultur" verwandt ist.

Sagt nicht *Locke* 1690 in seinem *Essay über den menschlichen Verstand*, II: 20: "Unruhe ist der wichtigste, wenn nicht der einzige Antrieb, der den Fleiß und die Fleißigkeit der Menschen vorantreibt". Nun, Utopisten, Ideologen, Kritiker und andere Weltverbesserer (Melioristen) zeichnen sich durch ein Unbehagen aus, ein Unbehagen gegenüber dem, was man heute das "Establishment", die etablierte Ordnung nennt.

Hazard charakterisiert o.c., v, den Gegensatz zwischen dem XVII. und dem XVIII. Jahrhundert: "Rangordnung, Disziplin, Ordnung, deren Aufrechterhaltung Aufgabe der Obrigkeit ist, die Dogmen, die das Leben fest regeln: das sind die Dinge, die den Menschen des XVII. Jahrhunderts gefielen. Die Formen des Zwangs, die Autorität, die Dogmen: das ist es, was die Menschen des XVIII. Jahrhunderts verachten (...).

Die einen sind Christen, die anderen sind "Antichristen"; die einen glauben an das göttliche Gesetz, die anderen an das Naturrecht; die einen leben problemlos in einer in ungleiche Klassen geteilten Gesellschaft, die anderen träumen nur von Gleichheit. (...) Die Mehrheit der Franzosen dachte wie Bossuet; plötzlich denken die Franzosen wie Voltaire: es ist eine Umkehrung".

HW 148

Was für Frankreich gilt, gilt auch für Belgien: *J. Kuntziger, Essai historique sur la propagande des Encyclopédistes Français en Belgique au XVIII-me siècle*, Bruxelles, 1879, fasst dies wie folgt zusammen:

“Das XVIII. Jahrhundert war in allen Ländern Europas die fruchtbarste Zeit für die Entwicklung des menschlichen Geistes. Es ist das Jahrhundert, das Voltaire und Rousseau, Diderot und d’Alembert hervorbrachte und in dem dank des Wirkens der Vernunft in Moral und Ideen eine beispiellose Revolution stattfand. Es stimmt, dass aufgeklärte Männer und Frauen seit dem 16. Jahrhundert (der Renaissance) das Bedürfnis nach einer Reform, einer intellektuellen und sozialen Wiedergeburt verspüren. (...).

Doch diese Bewegung hatte kaum die Massen bewegt, in denen noch Vorurteile, Unwissenheit, Aberglaube und Fanatismus vorherrschten. Erst im XVIII. Jahrhundert verbreiteten sich die neuen Lehren, die bis dahin ausschließlich einigen wenigen Eliten vorbehalten waren, schließlich in allen Gesellschaftsschichten”. (o.c., 3).

Es stellt sich die Frage: Woher hat die französische Intelligenz ihre Doktrin? *Chr. Dawson, Crisis of Western Education*, Tiel/Den Haag, 1963, S. 62, sagt: “Bacon’s induktive Methode mag Descartes’ Ideal einer einzigen universellen reinen Quantitätstheorie, aus der die Natur in ihrer Gesamtheit abgeleitet werden könnte, nicht im Entferntesten ähnlich gewesen sein, aber beide haben einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der modernen wissenschaftlichen Geisteshaltung geleistet. Die Zusammenführung dieser beiden Traditionen durch die Einführung englischer Ideen in Frankreich und die Vermischung des englischen Empirismus mit dem französischen (angeborenen) Rationalismus leitete das Jahrhundert der Aufklärung ein”.

Was sonst noch: “So bildete die Kombination des (angeborenen) Rationalismus von Descartes, der Physik von Newton und des Empirismus von Locke eine hochexplosive Mischung, die in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts die traditionelle Ordnung der Christenheit - Kirche und Staat und Studium - sprengte und fast zerstörte.

**A)** In England, wo die kartesische Komponente fehlte, hatte der Fortschritt der Wissenschaft eine weit weniger revolutionäre Wirkung. Der englische Deismus war eine Übergangsphase. Die Wissenschaft blieb den fideistischen Traditionen von Bacon und Newton treu. Die wichtigsten Veränderungen fanden auf dem Gebiet der Technologie statt.

**B)** In Frankreich hingegen wurde die Wissenschaft zu einer Philosophie, einem Glaubensbekenntnis, einer Religion. Die Anhänger der neuen Ideen organisierten sich als militante Sekte und entfachten unter der Führung von d’Alembert, Voltaire und Diderot eine der raffiniertesten und geschicktesten ideologischen Propagandakampagnen, die je unternommen wurden.” (o.c., 64.

Französisch wurde von Russland bis Portugal gesprochen: Man kann verstehen, welche Rolle die Encyclopédie (1750/1765) in Europa spielte!

HW 149

**Zwei Interpretationen des Phänomens "18. Jahrhundert".**

Wir haben jetzt

(i) S. 122/145 das Phänomen der Beschlagnahme und des Besitzes und die Reaktionen darauf (mit Ausarbeitung eines Teils) ausführlich erörtert und

(ii) S. 145/148 den anderen Teil sehr kurz - zu kurz in Bezug auf Teil (i) - skizziert, mit der Absicht, ihn später in der Übersicht über die Beziehungen ausführlicher zu behandeln;

Es stellt sich die Frage: Was verbirgt sich hinter diesen Widersprüchen, die wir vorläufig mit dem gemeinsamen Namen "Aufklärung" bezeichnen, die man aber besser schlicht und einfach als "das XVIII. Hören wir uns zwei deutschsprachige Denker an, die sich mit dem achtzehnten Jahrhundert beschäftigt haben: Hegel und K. Barth.

G.F.W. Hegel (1770/1831) lebte (er reiste) selbst in einem großen Teil des Europas des achtzehnten Jahrhunderts und kann daher als Augenzeuge auftreten. *H. Arvon, Le marxisme*, Paris, 1960, S. 11ff. umreißt den Begriff der Dialektik mit den Worten: "Die Hegelsche Dialektik steht an der Schwelle der marxistischen Weltanschauung".

*Marx* kommentiert 1844 (Manuskript erst 1932 veröffentlicht, das sich mit politischer Ökonomie und Philosophie befasst) *Hegels Phänomenologie des Geistes* (1806), insbesondere die Passagen über den "Herrn" und den "Knecht" (vgl. G. Bolland, Hrsg., *G. F. W. Hegel, Phaenomenologie des Geistes*, Leiden, 1907, S. 158ff.), d.h. dort, wo Hegel den Kampf zwischen edlem und gemeinem Bewusstsein beschreibt. H. Arvon hebt hervor, dass Marx sagt, dass "alle Elemente der Kritik in ihr enthalten sind, und oft sogar so vorbereitet und ausgearbeitet, dass Hegels Ansicht darin weit übertroffen wird". (o.c., 11).

Arvon weist jedoch darauf hin, dass Hegel selbst die sozialen, politischen und religiösen Anwendungen der "Dialektik" (d. h. der gegenseitigen und fortschreitenden Bewegung) von Herr und Knecht bereits in seiner Diskussion des 18. Jahrhunderts herausgestellt hat.

**(a)1.** Der Herr ist in seinen eigenen Augen zweimal "frei" oder "selbstbewusst".

**a)** Einerseits ist er frei im Bewusstsein des Dieners, der ihn als Herrn anerkennt,

**b)** andererseits beherrscht er die Natur dank der Anstrengung (Arbeit) des Dieners, der die Materie in ein Objekt des Vergnügens für seinen Herrn verwandelt. Die angeborene Sklaverei des Menschen wird vom Herrn sowohl gegenüber dem Diener (der sein potenzieller Herr ist) als auch gegenüber der Natur (die "wild und ungezähmt" ist und die Kultur bedroht) durchbrochen.

Der Herr, sagt Hegel (o.c., 159), hat zwischen sich und die Natur (das "Objekt") den Diener als Vermittler, als Medium eingefügt; dies, während der Diener unmittelbaren Kontakt mit der rohen und "feindlichen" Natur hat. - Man denke an E. Jüngers Beschreibung der "Verwurzelung" des Bürgers!

**(a)2.** Der Knecht hingegen ist zweimal "Knecht", unfrei, ohne Selbstbewusstsein:

**a)** in Bezug auf den Herrn, dem er dient, und **b) in Bezug auf die Natur**, die ihm, sobald er sie zum Gegenstand des Genusses gemacht hat, weggenommen wird, bevor er sie selbst genießt.

## HW 150

**(b)1.** Unter und hinter und in dem “Selbstbewußtsein” (Freiheit, Herrschaft) des Herrn gibt es eine andere Wirklichkeit, denn der Herr hat in der Tat ein falsches (Selbst-)Bewußtsein - man denke an das Wort “Ideologie”, das bei Marx das falsche Bewußtsein meint, das sich in der Sprache ausdrückt -: die “Freiheit” des Herrn hängt radikal von

**(i)** das (Selbst-)Bewusstsein des Dieners (der ein potentieller Rebell und Revolutionär ist) und

**(ii)** - die Arbeit, die die rohe - feindliche Natur dem Herrn angenehm macht, die aber vom Diener verrichtet wird. In diesem Sinne ist der Herr doppelt abhängig und damit potenziell seinerseits Diener (Dialektik).

**(b)2.** Der Ausweg ist nach Hegel ein zweifacher:

**a/** Eine Revolte mit einer für den Diener günstigen Konsequenz verändert zwar die abstrakte Strukturauffüllung (d.h. es gibt wieder einen Herrn und einen Diener; nur die Personen wechseln die Rollen), aber - in diesem Sinne - sind Herr und Diener dazu verdammt, entsprechend den “Machtpositionen” für immer die Rollen zu wechseln.

**b/ Um zur** “wahren” (unwirklichen) Freiheit (Selbstbewusstsein, Emanzipation) zu gelangen, sollte man, so Hegel, diesen Rollentausch als sinnlos vermeiden. Dies erinnert merkwürdigerweise an das, was die heutigen französischen “neuen Philosophen” (seit 1977) sagen, nämlich dass die Revolution “bedeutungslos” und “nur” ein Rollenwechsel, aber kein Systemwechsel sei.

Dies beweist, dass das, was Hegel für das achtzehnte Jahrhundert für anwendbar hielt - natürlich mit Nuancen: keine historische Situation ist jemals völlig identisch mit einer anderen -, als Denkschema (“Denkmodell” sagen wir heute gerne, seit der Modelltheorie) auch auf unsere Situation anwendbar ist. Das bedeutet, dass die “Geschichte” - ein Begriff, den Marxisten und andere historische Denker gerne als eine Art “Hypostase” verwenden - trotz des Fortschrittswahns des achtzehnten Jahrhunderts seit den Tagen Hegels kaum Fortschritte gemacht hat.

Hören Sie sich nun Hegels “dialektische” Argumentation genau an: Wenn der Knecht, der sich bewusst ist, dass er potentiell ein Herr ist, sich dennoch dem “autoritären” Willen des Herrn unterwirft - wie aktuell klingt “autoritär”! - weil er den Tod fürchtet und um sein Leben fürchtet.

Der Diener ist sich nicht (ganz oder jedenfalls nicht immer) bewusst, was ihn eigentlich leitet - man denke an das, was Marx (unbewusster Unterbau), Nietzsche (unbewusste Lebensansprüche) und Freud (unbewusste Eros- und Todestriebe) dazu sagen, dass das (Selbst-)Bewusstsein nicht ‘sich’, ‘entfremdet’, ‘entsetzt’ (von seiner zentralen Position, - ein Spruch der heutigen Strukturalisten) ist!

Auch der Diener hat ein falsches Bewusstsein, aber jetzt aus einer noch tieferen Perspektive betrachtet, nämlich seiner Abhängigkeit von diesem irdischen Leben. Der Ausweg, den Hegel für den Diener aufzeigt, besteht darin, dass sich der Diener in asketischer Weise als Stoiker von jedem irdischen Leben löst.

HW 151 Unfreiheit und Zufall, um sich selbst allein zu sein in einem inneren Leben, das einen Wert an sich hat, - ein inneres Leben, das "autark" ist, so selbstzufrieden, dass selbst die bewusste Unterwerfung unter die Autorität des Herrn noch ein innerer, freier Akt von ihm selbst bleibt - und nicht ein Angstreflex, der seinem inneren Selbst aufgezwungen wird (ein Thema, das sich bei Nietzsche findet, aber umgekehrt in einem dionysischen Sinn).

Doch diese innere Selbstbefreiung aus dem Urzustand der "Sklaverei" ist

a) beide gegenüber ihren Mitmenschen

b) in den Augen der Natur, des Dieners, wenn seine Arbeit, d.h. seine Bearbeitung der Natur und der Dinge und seine Umwandlung der Gegenstände, nicht vollständig ist. seine Bearbeitung der Natur und der Dinge und seine Verwandlung der Gegenstände (man denke an die Marx'sche Werttheorie), impliziert Freiheit: Das liegt daran, dass der Diener zwar nicht den bereicherten Gegenstand der Natur genießt, aber dennoch die Freude an der Arbeit besitzt und dass seine Bearbeitung der Gegenstände der Dingnatur von seiner "Beherrschung" der Natur zeugt, die sich ihm als Materie in den Händen der Form und sogar des Sinn- oder Handlungsinterpretieren darstellt - ein Thema, das in der Hermeneutik und Interpretationstheorie von Peirce wieder aufgegriffen wird, allerdings in einem rein informationstheoretischen Sinn.

**Fazit:** Der Diener, richtig betrachtet, offenbart das Geheimnis der "wahren", unwirklichen Freiheit und des "Erkennungs-Selbstbewusstseins" - die Stoa hat hier als Vorbild gedient, indem sie Herr und Diener in einer Synthese versöhnt, indem sie die Kontrolle auf sich selbst richtet und das Dienen als ein innerlich gebilligtes und frei gewähltes Schicksal akzeptiert. Die Sklaverei, die man freiwillig annimmt, ist in gewissem Sinne keine Sklaverei mehr, sondern eine Art Freiheit von Bequemlichkeit. So gesehen sind der Herr und der Diener das Fundament, dessen Gipfel der Stehende ist, der beide auf einer höheren Ebene umfasst:

(i) Gewöhnlich wird der Gentleman als These, der Diener als Antithese und der Stoiker als Synthese bezeichnet;

(ii) Doch diese drei "Momente" oder Hebel der Bewegung tragen bei Hegel andere - sinnvolle - Namen, die wir nun gesondert erläutern werden, um die Anwendbarkeit (den applikativen Reichtum) dieser (regulativen) Begriffe besser zu demonstrieren:

**1- Affirmation**, Bestätigung: der "Gentleman" ist eine Anwendung des affirmativen Hebels der Dialektik, d. h. des Ausgangspunkts der Bewegung und des Austauschs, der die Dialektik ist; - der "Gentleman" ist hier ein konservativer sozialer Sprecher; dialektisch ist er passiv: seine Unbeweglichkeit dient als "fait accompli" (wesentlicher Begriff für die existenzielle Beschreibung des Daseins), wodurch die

**2- Die Negation**, die Verneinung, entsteht als Protest gegen die Unbeweglichkeit der Bejahung, die in diesem Fall der "Diener" ist, der an sich wiederum nur die "Bejahung" wäre, wenn nicht die

**3- Die Negation der Negation**, die Negation der Negation, hat sich eingeschaltet, in diesem Fall der Stoiker, der sowohl die Unfreiheit des Herrn als auch die des Dieners "ignoriert", d.h. sich nicht mit ihr beschäftigt.

HW 152 Dieses Nicht-Stillstehen ist der Kern der "Bewegung", die die treibende Kraft der Dialektik ist. Das XVIII. Jahrhundert ist wunderbar typisiert in jener "Negativität" (d.h. jener Qualität), durch die man "nicht stehen bleibt", sondern etwas Neues "entwirft", wie die existenziellen Denker zu sagen pflegen, mit Heidegger, der das "Bestehende" einen "Entwurf" nennt. Der Kern der dialektisch verstandenen Bewegung oder Veränderung (kinèsis, motus) ist die Negation ersten und zweiten Grades.

### ***Die "Entfremdung".***

Hegel definiert die Entfremdung wie folgt: (a) der Herr erkennt sich nicht mehr im Knecht, der er doch potentiell ist (sein ursprünglicher Zustand war ja genau wie der des Knechtes, Abhängigkeit von der Natur und allzu primitives Menschsein)

(b) in technisch-dialektischen Begriffen ausgedrückt: die Bejahung (These) erkennt sich nicht mehr in der Verneinung wieder, die allerdings nur eine verstärkte Form der Bejahung ist; In der Tat ist der Knecht in stärkerem Maße "Knecht" sowohl der Natur, die er für seine ökonomische Existenz braucht, als auch seiner Mitmenschen, die er zumindest vorläufig sozial braucht, um als anerkanntes Mitglied der Gemeinschaft zu existieren, da er nur insoweit "Rechte" besitzt, als er Knecht des Herrn ist, der zu Hegels Zeiten (und in den Staaten des Ancien Régime) alle Rechte (oder fast alle) hatte. Mit anderen Worten, wenn der Herr seinen Diener ansieht, sieht er jemanden, der sozial "anders" ist (ganz zu schweigen von seiner körperlichen Erscheinung: die schwieligen Hände des Dieners, seine arme Familie, seine ärmliche Behausung usw., die ihn als "nur ein Diener" charakterisieren, zeigen ihn in seinem "Anderssein", seinem einstigen potenziellen Herr-Sein in maskiertem Zustand, in dem der Herr ihn nicht durchschaut).

### ***Das unglückliche Bewusstsein, das unglückliche Bewusstsein.***

(a) Das Schicksal des Dieners bringt "Leiden", "Elend", "Not" mit sich - einer der tiefgründigsten Begriffe, die von den Religionen verwendet werden, um den wahren Zustand des Menschen, ob Herr oder Diener, zu charakterisieren; ein Begriff, den Moreno sowohl gegen den zeitgenössischen Kapitalismus als auch gegen den zeitgenössischen Kommunismus ausspielt (siehe oben, S. 143, wo Moreno seine "therapeutische Perspektive" zum Tragen bringt, eine Perspektive, die sicherlich tiefgründiger ist als die von Hegel, wenn er den Diener mit dem Stoizismus und der rein menschlichen Bedingung "tröstet". 143, wo Moreno seine "therapeutische Perspektive" zum Tragen bringt, eine Perspektive, die sicherlich gründlicher ist als die Hegels, wenn er den Diener mit dem Stoizismus und seiner reinen inneren Freiheit inmitten aller möglichen "Fesseln" der Unfreiheit "tröstet")

(b) Doch tief genug gesehen, d.h. von einer gründlicheren "Negation" oder "Verleugnung" (Antithese) aus, besitzt auch der Herr ein "unglückliches Bewusstsein", wenn auch meist latent: er darf nicht an die rebellierende Dienerschaft als Klasse denken, sonst sieht er sich in ihrer Rolle gefangen; diese "Angst" - oder zumindest Unsicherheit, gesellschaftlich gesprochen; - ist sein Modus des "unglücklichen Bewusstseins".

***"Ich bin der Kampf"*** (Hegel). Wie Herakleitos von Ephesos sieht Hegel alle 'Thesen' (Bestätigungen) oder - in existenzieller Sprache: vollendete Tatsachen ('Faktizität', - ein Wort, das schon Fichte für unsere Existenzen benutzte und das 'Faktizität' als etwas bedeutet, das uns angeht)

## HW 153

Hegel sieht also alle "Behauptungen" als in sich widersprüchlich (Kontradiktion), Widerspruch - ein Wort, das hier bei Hegel und allen dialektisch geprägten Denkern in einem nicht-logischen oder -logistischen Sinne von "unmöglich und zugleich wahr" gebraucht wird, aber historisch verstanden), Leid, "Elend" z.B., ist etwas, das zumindest im dialektischen Bewusstsein nach Beseitigung ruft.

Dieses "Ringens um Beseitigung", d. h. das erlösende Eingreifen dessen, der das Elend als Elend sieht, ist der innere "Widerspruch" oder "Kampf", den das Elend in sich trägt. Es ist "schreiend", "unerträglich", zumindest für jemanden, der es versteht, d.h. nicht als teilnahmsloser Außenstehender, der lediglich "ohne emotionale Beteiligung beschreibt".

Nein, Hegel kennt nur die konkrete "Beschreibung" - jene Beschreibung, die wir heute (mit einem angelsächsischen Wort) "teilnehmende Beobachtung" nennen würden. In diesem Sinne sind alle rein logisch oder rein logistisch denkenden Menschen von Hegels "Wortjonglage" verwirrt, aber sie merken es nicht:

a) neben dem Rationalismus in seinen antik-mittelalterlichen und modernen Versionen - siehe oben S. 61/68 -, Hegel

b) auch die deutsche Romantik mit ihrem Sinn für "Partizipation", für Engagement, in ihre Universalsynthese einbezogen hat, und das zu Recht. Schließlich ist es nur allzu klar, zumindest für diejenigen, deren Menschlichkeit nicht auf das geschrumpft ist, was May 1968 und McLuhan (siehe S. 52 oben) "Vakidiotie" getauft haben, dass Denken mehr ist als eine bloße spektatorische Beschreibung (wie viel präziser diese auch sein mag im Vergleich zum eher skizzenhaften Denken des "konkreten" Denkers). Was der 'konkrete' Denker an Präzision verliert, gewinnt er an Menschlichkeit".

### ***Die Aufhebung, die Aufhebung.***

Bei Hegel hat "Auflösung" drei sich gegenseitig ausschließende Bedeutungen: Der Stoiker z.B. löst in seiner Synthese (Negation der Negation) den Herrn in seinem Herr-Sein und den Diener in seinem Diener-Sein auf:

(i) das Aliasing der beiden auf einer höheren Ebene in die Einheit oder Versöhnung, die die Synthese darstellt, einbezogen wird;

(ii) Dieser Abgleich ist wie folgt zu verstehen

1) das Aliasing ist "erhöht", d.h. auf einer höheren Ebene (zumindest in Hegels Dialektik des Trostes; was die wirklichen Religionen, die das Heil noch kennen, bei Hegel als falsches Bewusstsein ablehnen werden; was auch jemand wie Moreno von seinem 'therapeutisch-medizinischen' Standpunkt aus nicht akzeptieren wird: hier sieht man, dass man nie auf einer Trostlösung 'verweilen' darf, wenn man nicht in bloße 'fait accompli' (bloße 'Faktizität') verfallen will, sondern 'negativ' (antithetisch) handeln muss; dies alles, um dem Leser die dialektische Denkweise zu verdeutlichen - )

2) dass die Erhabenheit den Kampf aufhebt, d.h. ihn aufhören lässt (zweite Bedeutung);

3) Sie bewahrt das Wesentliche von These und Antithese.

## HW 154

Um zu zeigen, dass unsere Zeit hier wirklich berührt wird, siehe hier: *G. De Schrijver, De tradition gedagvaard (Traditionshermeneutiek van Gadamer tot Habermas)*, in: *Streven*, jrg. 48 (1981): Jan., S. 291/302, sagt:

“Die Zeit der Autorität ist vorbei. Irgendwann (und wir haben diesen Punkt erreicht) werden wir wissen: Viele der Antworten und Werte, die in der Vergangenheit überliefert wurden, sind verblasst (...). Es ist ihnen nicht gelungen - und es gelingt ihnen immer weniger -, die wirklichen Fragen, die den Durchschnittsbürger heute beschäftigen, angemessen zu beantworten. Plötzlich und fast unumkehrbar befinden sich die traditionellen Werte und ihre Bezugsrahmen in einer Krise. Was einst normativ und von einem Heiligenschein der Unantastbarkeit umgeben war, scheint endgültig vom Sockel gestoßen worden zu sein. (...) Eine solche Situation ist nicht neu: Ihre Wurzeln reichen bis zur Aufklärung zurück. Neu ist, dass wir es mit einer zweiten Aufklärung zu tun haben (vgl. *H. Zahrnt, Gott kann nicht sterben (Wider falsche Alternativen in Theologie und Gesellschaft)*, München, 1973, S. 27).

Was einst das Privileg einer kleinen Gruppe von Neuankömmlingen zu sein schien, ist heute fast alltäglich geworden. Die jüngeren Generationen haben sich langsam daran gewöhnt, sich von den immer neuen Fragen der Gesellschaft und der Welt leiten zu lassen. Sie haben den Reflex verloren, sich an dem zu orientieren, was schon immer da war. Nicht mehr die Tradition ist normativ, sondern ihre eigene ehrliche Suche in der Konfrontation mit dem Neuen. Wenn diese Generation schon zurückblickt, dann allenfalls, um eine mögliche, kreative Neuinterpretation der Tradition zu geben. Für diese Neuinterpretation der Tradition zeichnen sich zwei Wege ab.

**a)** Die erste ist mäßig polemisch und strebt eher eine harmonische Versöhnung an. Es ist der Weg, den der Kulturphilosoph Gadamer vorgezeichnet hat:

**b)** Die zweite, die der Frankfurter Schule, ist negativ entlarvend. Deshalb ist er vielleicht klarer über die blutigen Werte, die auf dem Spiel stehen, wenn man sich von der Trägheit der “Vergangenheit” einwickeln lässt. Wir werden beide Wege so diskutieren, dass ihre Auswirkungen auf Kirche und Religion jeweils deutlich werden”.

So viel zu diesem langen Auszug, der versucht, die polarisierende Krise nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit Hilfe von

**(i)** die stark konziliante, d.h. auf den Wert der Tradition bedachte Position von H.-G. Gadamer (1900/2002), *Wahrheit und Methode* (1961) auf der einen Seite und

**(ii)** die stark “negative” Dialektik von J. Habermas (1929/...), ehemaliger Assistent von Th. Adorno (1903/1969), der 1966 seine “*Die negative Dialektik*” veröffentlichte, in der er die “Wurzeln” des Totalitarismus erörtert, allerdings in der Weise, dass Hegels Totalitätsbegriff rein geistig-rationaler Natur für den Totalitarismus im politischen Bereich verantwortlich gemacht werden kann, weil Hegel den “Staat” nicht als rein “bestätigende”, d.h. vollendete, Freiheit erzwingende Macht sah.

Leute wie Habermas befürchten, dass die Verteidigung der Tradition - wie aufrichtig, wie viele wirkliche Gründe auch immer - die etablierten unmenschlichen Mächte fördert, die in unserer Wirtschaft, unserer Politik und in der Gesellschaft insgesamt am Werk sind; ja, dass sie unsere Meinung "manipuliert", d.h. sie beeinflusst, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, mit einem uneigennütigen Vorwand, aber mit klar definierten egoistischen Zielen.

**Das Verhältnis zur Tradition** (etablierte Werte, etablierte Ordnung) ist kein einfaches Problem. Zeuge: *W.E. Hocking* (Professor in Harvard bis 1943), *Les principes de la méthode en philosophie religieuse*, in *Revue de métaphysique et de morale*, 29 (1922): 4, pp. 431/453, beginnt seinen Artikel mit einer treffenden Bemerkung:

"Wenn man sich die Urteile unserer Zeit über die Religion ansieht, entdeckt man einen unserer Zeit innewohnenden Widerspruch: einerseits die Tatsache, dass wir ohne Religion nicht auskommen, andererseits die Tatsache, dass wir nicht wissen, wie wir sie am Leben erhalten können. Nun, - das ist das Problem aller "Negativität", die die Grundwerte kritisiert, ob es sich nun um das XVIII. oder unser eigenes Jahrhundert handelt.

Dies ist jedoch ein grundlegender Aspekt jeder Dialektik. Nl. der Gesamtcharakter der Dialektik und der Kritik (Negation), die sie enthält. *G. van den Bergh van Eysinga, Hegel*, Den Haag, s.d., S. 67f., beschreibt, was Hegel in seiner Dialektik "Deduktion" nennt.

(a) Schon zu seiner Zeit wurde Hegel vorgeworfen, dass er alle Dinge aus a-priori (vorgefassten) Prinzipien (die im Denken selbst liegen; vgl. Descartes' Innatismus) "ableitet". Ein gewisser Herr Krug forderte Hegel sogar heraus, die Existenz jedes Hundes und jeder Katze, ja, seines Federhalters, aus dem Begriff "abzuleiten".

(b) 1802 antwortete Hegel darauf (Wie der gesunde Menschenverstand die Philosophie versteht): "Etwas zu deduzieren" heißt für Hegel zu zeigen, dass es ist

(i) nicht existieren kann und

(ii) nicht außerhalb eines größeren dialektischen Zusammenhangs gedacht werden kann.

a) Hegel geht immer vom Ganzen und von der Menge aus: - jedes Element, jeder Teil wird innerhalb der Menge, innerhalb des Systems, zu dem er gehört, gedacht. Dies ist das Gesetz der Totalität, das der wahren Dialektik innewohnt.

b) Aber diese Totalität (= Sammlung, Ganzes), in der sich jeder Sachverhalt befindet, ist eine lebendige Totalität. Leben bedeutet, dass eine Behauptung (These) verneint wird (Umwandlung von These in Antithese) und gegebenenfalls wieder verneint wird (Synthese). Das ist es, was Hegel "den Begriff" nennt: aus diesem Begriff (d.h. dem lebendigen Ganzen) den Ort und die Bedeutung von etwas (Element, Teil) "abzuleiten", ist etwas ganz anderes, als dessen nackte Existenz (in seinen Augen übrigens auf naiv-rationale Weise) zu beweisen! Es ist gerade Hegels Vorwurf an den klassischen Rationalismus, dass er "Tatsache" und "Vernunft" zu sehr getrennt denkt. Konkretes Denken!

**Angewandt auf das Verhältnis von 'Tradition'/'Innovation' (Negation)**

**a)** Das Gesetz der Totalität wirkt wie folgt: Es verlangt, dass man nicht einfach einen Aspekt (Moment) der Totalität, in diesem Fall der Tradition, vernachlässigt

**b)** das Gesetz der lebendigen Totalität verlangt, dass man das Element oder den Teil als Moment, d.h. in Bewegung, d.h. bestreitbar (antithetisch) und wieder bestreitbar (synthetisch) sieht. - Genau aus diesem Grund ist Hegel für zwei Interpretationen offen:

**(i)** ein Traditionsbewahrer (was er selbst zu einem großen Teil war) und

**(ii)** eine revolutionäre (was die Linkshegelianer, einschließlich Marx, taten). Das ist auch der Grund, warum das XVIII. Jahrhundert überparteilich ist:

**a)** Man hatte die revolutionäre Enzyklopädie, **b)** aber man hatte auch das konservative Establishment. Wie *R. Serreau, Hegel et l' hégélianisme*, Paris, 1965, S. 5, sagt, war es vor allem der religiöse und der politische Teil des Hegelschen Systems, der die Hegelsche Schule zerbrach.

Siehe auch *P. Foulquié, La dialectique*, Paris, 1949. Ein Datum in der Geschichte der Dialektik ist *J.-P. Sartre, Critique de la raison dialectique*, I, Paris, 1960. 1961 fand in Paris eine Diskussion über Dialektik statt (Sartre und Hyppolite auf der einen Seite; Garaudy und Vigier, Marxisten, auf der anderen): mehr als sechstausend junge Menschen nahmen an dieser Konfrontation teil! *Marxisme et existentialisme (Kontroverse über die Dialektik)*, Paris, 1962). Das beweist, dass die Dialektik mehr ist als eine akademische Finesse.

**Erkenntnistheoretische Schlussfolgerung.**

*E.O. Apel, Szientistik, Hermeneutik, Ideologiekritik (Entwurf einer Wissenschaftslehre in erkenntnisanthropologischer Hinsicht)*, in K.-O. Apel e.a., *Hermeneutik und Ideologiekritik*, Frankfurt, 1971, s. 7/44, unterscheidet, u.a. mit Bezug auf die Psychotherapie, drei Ansätze:

**(i)** die wissenschaftliche (exakte), die er "Szientistik" nennt; - der Psychotherapeut "betrachtet" den Klienten dann kühl als einen Krankheitsfall;

**(ii)** Hermeneutik, die den Klienten als Mitmenschen in den Dialog einbezieht und mit ihm sympathisiert (Stil Schleiermacher, Dilthey ('Verstehen' als etwas anderes als wissenschaftliches 'Erklären')

**(iii)** die Ideologiekritik, die beide, Szientistik und Hermeneutik, einer "Negation" unterwirft, wie es Habermas (Frankfurter Schule) mit seiner Gesellschaftskritik tut: beide Ansätze (hermeneutisches "Verstehen" und szientistische Erklärung) stehen unter "Verdacht", **a)** manipuliert zu sein oder **b)** im Zusammenhang mit Suchtmächten manipuliert zu werden. Das bedeutet, dass Vicos Versuch, neben der Mathematik und der mathematischen bzw. empirisch-physikalischen eine humanphilologische Methode zu entwerfen, hier weiter verfolgt wird (siehe oben S. 102vv).

Dies bedeutet auch, dass wir nun einen Vergleich mit dem "kosmischen" Ansatz (sensibel-tiefenpsychologisch) von Moreno et al. vornehmen sollten. (humanistische Methode), 141ff. (kosmische Kommunikation nicht-wörtlicher Natur)), - was Apel nicht sieht; es sei denn, er nennt den "kosmischen" Ansatz ('eine Form des hermeneutischen Verstehens).

## HW 157

In der psychagogischen oder psychotherapeutischen Gruppe “verstehen” man sich nämlich (vielleicht zum Teil genau, angesichts der minimalen wissenschaftlichen Ausbildung, aber) besonders “sensibel” (die Ausbildung von Sensibilität ist nicht ohne Grund ein grundlegender Aspekt der “Gruppen”) oder, wenn man Morenos Begriff vorzieht, “kosmisch”. Dies ist ein wirkliches “Verstehen”, das sich von der wissenschaftlichen “Erklärung” (Dilthey) unterscheidet.

Aber es gibt noch einen anderen Aspekt, nämlich eine eigene Dialektik, die üblicherweise mit dem nüchternen Namen “(Bio)-Feedback” beschrieben wird.

(i) **S. Bakker, Biofeedback** (*psychophysiologische und lerntheoretische Aspekte*), Deventer, 1978, S. 17,

(a) besagt, dass Biofeedback ein steuernder oder kybernetischer Begriff ist, der darauf hinweist, dass ein Organismus (z.B. ein Mensch), der unter dem Einfluss äußerer Reize mit inneren, physiologischen Antworten (respons(ie)s) reagiert, die Rückmeldung darüber über einen künstlichen) äußeren Weg erfährt (z.B. ein Gerät, das seine Reaktionen auf mechanische Weise “anzeigt”). Die psychotherapeutischen Anwendungen zeigen uns z.B. elektronische Geräte, die die Reaktionen des Organismus während des Drogenkonsums oder der Meditation “messen” und somit auf die Person, die unter Drogenkonsum oder Meditation steht, “einwirken”.

(b) Es ist, als ob das Gerät die Negation (Antithese) oder zumindest in einigen Fällen die Kritik an der “Affirmation” (These) ist, d. h. am Drogenkonsumenten oder Meditierenden, der dann seinerseits auf das Gerät reagiert.

(ii) Im weiteren Sinne wird “Feedback” in “menschlichen Beziehungen” verwendet.

(a) Dort ist “Feedback” jede Information (mentaler Inhalt) über das eigene Verhalten, die von einer anderen Person stammt, die an diesem Verhalten beteiligt ist (ein Gesprächspartner, ein Elternteil und/oder ein Kind, ein Lehrer und/oder ein Schüler, ein Ehepartner, ein Verlobter usw.).

i) Dies ist mehr als “Kritik” im passiven oder rein verhaltensbezogenen Sinne: In diesem Fall wird ein Werturteil (Bewertung) ohne persönliche Beteiligung (z. B. Ratschläge) abgegeben, ohne dass eine Reaktion erwartet wird.

(ii) Feedback ist genau das: auf das Verhalten einer anderen Person zu reagieren, aber mit der Erwartung, dass diese ihrerseits reagiert.

(b) Sie sehen, es steckt eine latente Dialektik darin. Das ist nicht verwunderlich: In jeder Dialektik gibt es einen Steuerungsaspekt:

(1) die Verneinung “korrigiert” die Bejahung und

(2) die Verneinung der Verneinung ihrerseits die Verneinung ersten Grades).

Der zweckgerichtete Aspekt sowohl der Kybernetik als auch der Dialektik macht sie beide zu einem Korrektiv

Aspekt in der Interaktion von Augenblick zu Augenblick.

### **Entscheidung:**

a) Das XVIII. Jh. ist das Jahrhundert der Dialektik nicht in der Theorie (es ist danach,

des deutschen Idealismus) durch seinen kritischen Geist

b) Es handelt sich darüber hinaus in hohem Maße um eine antiautoritäre Dialektik, die an die

**K. Barth (+1968), der große "dialektische" Theologe**

Vgl. A. Dekker/ G. Puchinger, *De oude Barth (wie wir ihn in Vorträgen und Gesprächen hörten)*, Kampen, 1969;

-- J. Groot, *Karl Barth und das theologische Problem der Erkenntnis*, Heiloo, 1946), er

a) der mit Brunner und Gogarten auf die klassischen liberalen (1650/1770), romantischen (1770/1850) und modernistischen (1850/1919: Loisy) Theologien antwortet,

Jahrhundert mit seiner Konzeption der Enthaltbarkeit, des Rationalismus, des Meliorismus und vor allem seines (religiösen, d.h. gottbezogenen) Immanentismus in *Die protestantische Theologie im XIXten Jahrhundert*, Zürich, 1947, Teil I (übersetzt von P. Godet, *Karl Barth, Images du XVIIIe siècle, Neuchâtel / Paris, 1949*).

**Die neo-orthodoxe Theologie Barths betont**

(i) der transzendente Gott der Bibel und sein Wort an den Menschen in seiner Sünde (gegen den Immanentismus, der Säkularisierung bedeutet),

(ii) Glaube (gegen die autonome Vernunft, - nicht gegen die theologische Vernunft, die eine echte Wissenschaft namens "Theologie" gründen will),

(iii) der Pessimismus (der Reformation), der in der Krisentheologie (gegen den Meliorismus) zum Ausdruck kommt. Insbesondere Schleiermacher und Ritschl (die beiden großen deutschen protestantischen Theologen des 19. Jahrhunderts) werden kritisiert.

**Barths Thesen zum XVIII. Jahrhundert.**

a) Barth betont den komplexen Charakter des 18. Jahrhunderts, den wir nicht mit der Aufklärung identifizieren können. Sturm und Drang, Romantik, Deutscher Idealismus, Goethe - sie haben sich mit dem achtzehnten Jahrhundert beschäftigt, aber sie haben einseitig den Rationalismus angegriffen.

W. Goetze charakterisiert in seiner Abhandlung (1931) über das 18. Jahrhundert dieses als das Jahrhundert des Absolutismus, d. h. die Staatsstruktur unter Ludwig XIV., Friedrich dem Großen und Joseph II. Barth weicht davon ab: Die politische Ordnung sei immer der Ausdruck des Lebens über dem allgemeinen Ideal, d.h. dem unbewussten Glauben an die Allmacht des menschlichen Vermögens.

Dieses Vertrauen - die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten als Mensch - ist das, was Barth den Absolutismus des XVIII. Der Mensch entdeckt oder erfährt sich zumindest als autark (autark im Sinne von unabhängig, selbständig, keiner Autorität außerhalb seiner selbst unterworfen).

Der absolutistische Mensch, der sich nur auf sich selbst verlässt und niemandem Rechenschaft schuldig ist, übt seine "Macht" in alle Richtungen aus, ob er nun Voltaire oder Ludwig XIV. oder ein Kleinbürger aus einer Provinzstadt oder ein Revolutionär oder ein Literat oder was auch immer ist. Er kann ein "erleuchteter Geist" sein, aber das ist nicht notwendig. Sicherlich nicht im engen rationalistischen Sinne des Wortes. Der Mensch als Wunder, als wundersame Kraft und Fähigkeit - das ist sein Glaube. In diesem Sinne ist der "Absolutismus" das "Selbstbewusstsein" Hegels und kann als "Humanismus" bezeichnet werden.

HW 159

***Barth gibt dann ein Beispiel.***

1) Zum Beispiel ist die Eroberung der Welt und des Universums (Kolumbus, Kopernikus) Ausdruck des Willens, sich das Universum und die Erde anzueignen, sie als sein Eigentum zu betrachten (was im kolonialen Imperialismus den "anderen" Völkern blutig klar geworden sein muss).

2) Der Sklavenhandel - und zwar von Christen, die nach "schwarzer Arbeit" gieren - ist typisch: in Europa fromm sein oder rationale Wissenschaft oder Vernunftkritik betreiben; in den eroberten Gebieten Neger aufspüren und verkaufen oder versklaven! (o.c., 23)!

3) Derselbe Sinn für Selbstmacht kommt in der mathesis universalis, der Wahrnehmung und der Wissenschaft als drei Hauptinstrumenten der absoluten (autonomen) Macht zum Ausdruck (o.c., 24);.

4) Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789) zeigt die gleiche "absolutistische" Tendenz, nun aber in revolutionärer statt in königlicher Form (36ss.). Innerhalb der Revolution kann man konservativ oder radikal sein, aber in beiden Fällen "absolut" handeln (o.c., 41).

5) Typisch ist auch das Design (heute würde man sagen): Der Wille, der äußeren oder inneren Realität seine eigene Form aufzuzwingen, zeugt von einem Gefühl der Macht. Die Natur, diesmal nicht als wissenschaftliches, sondern als ästhetisches Objekt (z. B. ein Garten, die Landschaft), wird rational oder romantisch interpretiert. In der Architektur spiegelt sich dieser Wunsch nach Gestaltung wider (Gips ist wegen seiner Biegsamkeit beliebt). Auch die Mode, der Tanz, die Frisur, das Spiel, die Höflichkeit - all das ist nach dem erdachten Muster geordnet. (o.c., 47).

Jahrhunderts: Was in der Vergangenheit nicht dem selbstbewussten, freien und sogar liberalen, erobernden, gestaltungsfreudigen, moralisierenden Menschen entspricht, wird, eigenwillig und "überlegen", als überholt verachtet (o.c., 48). Die Geschichte ist ja auch eine Angelegenheit, die dem eigenen Entwurf aufgezwungen wird!

Bildung ist natürlich eine erträumte Domäne der Bildung, des Aufzwingens von Form (o.c., 53). Die Auflösung des "ordo" (natürliche, nicht gewählte Gesellschaft) zugunsten der "societas" (die selbst gewählte, freiwillig angenommene und gegründete Gesellschaft) ist Ausdruck derselben "absoluten" Selbstbehauptung (o.c., 54ss.).

Die Theorie des Gesellschaftsvertrags ("contrat social") als Grundlage der Gesellschaft entspringt demselben Gestaltungswillen (o.c., 56). Der Wunsch, eine Gesellschaftsform außerhalb der "natürlichen" zu gründen, frei bestimmt und "anders" als die natürliche, zeigt sich in den Geheimbünden) (o.c., 57ss.). Das Auftauchen des Wortes "Kunst" (artifizuell, Wortkunst, etc.) unterstreicht das "Können" als Wille zur Macht (o.c., 61). Barth findet in Leibniz den universellsten Typus des "absoluten" Menschen (o.c., 73ss.). Der spätantike Mensch (Stoiker, Epikuräer) scheint für Barth der absolute Mensch zu sein, zu dem er sich am meisten hingezogen fühlt - vorchristlich, nicht-christlich. Pelagianer, Ungetaufte. In diesem Sinne ist das XVIII. Jahrhundert eine erneute Renaissance!

HW 160

**(A) II Überblick über die Philosophie des XVIII. Jahrhunderts.**

Die Aufklärer nannten ihr Jahrhundert gern “das Jahrhundert der Philosophie”. Dieser auf sie angewandte Begriff “Philosophie” hat zwei Hauptmerkmale:

(i) die Tendenz, die Philosophie zu popularisieren (sie glaubten, sie würden das Volk und die Gebildeten erziehen);

(ii) wie *K. Marx/ F. Engels, Die heilige Familie*, 6, sagen, war die französische Aufklärung ein offener, unverhohlener Kampf gegen

a/ die Metaphysik,

b/ insbesondere die des XVII. Jahrhunderts (Descartes, Spinoza, Malebranche, Leibniz): “Philosophie” wurde der “Metaphysik” gegenübergestellt. Damit wird das, was seit der Antike - mit Ausnahme der antiken Skeptiker - immer ein integraler Bestandteil, ja die Grundlage der Philosophie war, die Metaphysik und ihre Theologie, verbannt.

So *O. Willmann, Die wichtigsten philosophischen Fachausdrücke in historischer Anordnung*, Kempten/München, 1909, S. 88: “Die Denkweise, die das XVIII. Jahrhundert beherrschte, wurde von ihren Wortführern als ‘Aufklärung’ bezeichnet, d.h. als ein Ausdruck, der einem gelichteten Himmel entlehnt ist. Die so genannten “Vorurteile”, d.h. traditionelle Überzeugungen religiöser, sozialer oder philosophischer Art, die von der kritischen Raisonement als unzureichend angesehen wurden, wurden als zerstreute Wolken betrachtet. Die Aufklärung war der Versuch, den Menschen, insofern er ein vernunftbegabtes Einzelwesen ist, zum Herrscher über alles zu machen” (*J. Erdmann, Grundriss der Gesch. d. Phil.*, II-2, 293).

Zu Recht, sagt Willmann, kann man die Aufklärung mit dem antiken Protosophismus in Bezug auf einen subjektiven Individualismus vergleichen, der mit der historischen Tradition bricht. Dies, während er in seinem *Gesch.d.Idealismus*, III, S. 346ff. (*Die falschen Ideale der Aufklärung*), sagt, dass,

a) zusätzlich zu den Einflüssen der “Virtuosen” des XVII. Jahrhunderts (Descartes, Spinoza, Leibniz (die als Metaphysiker bekämpft, aber als Rationalisten gepriesen wurden),- Bacon, Hobbes, Newton),

b) auch und gerade der Einfluss (der liberalen Elemente im) Protestantismus, der das Subjekt frei macht, über die Heilige Schrift, die Gesetze des Staates, die Autorität der historischen Überlieferung zu urteilen, lässt sich in der Aufklärung nachweisen. (o.c., 349ff.).

(i) An die Stelle der realen Dinge, die unmittelbar in der Wahrnehmung angetroffen werden, setzt der Aufklärer die Propositionen (= ‘Denken’ oder ‘Bewusstsein’): “Das Sein wird zum Gedanken; ja, das Denken verschmilzt mit dem Vorstellen, und das Sein ohne mehr wird das rein Vorgestellte”. (*O. Willmann, Aus der Werkstatt der Philosophie*, 1912, S. 117/17S)

(ii) Gleichzeitig wird das Physische wirklich zur “ersten Philosophie” (Aristoteles’ Bezeichnung für die Metaphysik) und gleichzeitig zur letzten. (o.c., 177).

Der Naturalismus, d.h. die Philosophie, die die Natur zur einzigen Realität erklärt, sticht in der Tat hervor: “Die Philosophie des XVII. Jahrhunderts ist in gewissem Sinne theologisch; man könnte sagen, dass die des XVIII. (*R. Lavollée, Die Moral*, S.128)

## HW 161

(iii) Das Sein an sich und das Eine waren in der Metaphysik austauschbar (d.h. die Realität ist immer sowohl eine Ansammlung von Elementen als auch ein System von Teilen: die Vielheit der Elemente und/oder Teile wird so zu einem gemacht: "Eins" ist fortan das, was sich das autonome Subjekt als "eins" vorstellt (Ansammlung, System sind lediglich subjektive Bezeichnungen ohne objektive Realität)

(iv) In der Metaphysik war die Wahrheit (d.h. die Tatsache, dass die Realität mit dem mentalen Inhalt korrespondiert; das Sein ist "intelligibel", denkbar, mentaler Inhalt) eine Eigenschaft des Seins an sich: für das moderne rationale Subjekt, in seiner Bewusstseinsimmanenz, ist die Wahrheit die Korrespondenz der "Sätze" untereinander und erst in zweiter Instanz der "Realismus", d.h. die Tatsache, dass "Sätze", "mentale Inhalte" irgendwo die Realität berühren.

(v) Für die Metaphysik war das "Gute" (d.h. das Wertvolle an sich, der "Wert") im Wesentlichen eine Eigenschaft des Seins an sich: für die "geklärte" Mentalität ist "wertvoll" in erster Linie "nützlich" (im weiten Sinne dessen, was "nützlich" für die autonomen Zwecke und Bedürfnisse des Subjekts ist: "utili(tari)sme").

**Fazit:** Die vier großen Bereiche der Metaphysik - präkonstitutiv (der Ursprung des Seins, das Ursprüngliche), konstitutiv (die Natur des Seins), informativ (erkenntnistheoretisch: was gibt Erkenntnis oder Information über das Sein) und normativ (deontisch: All dies bedarf einer grundlegenden Umkehr in der "dialektischen" (d.h. kritischen) und "absoluten" (d.h. autonomen) "Philosophie" des 18.

### (A) IIa. Das XVIII. Jahrhundert Scholastiker.

Nur die Kirche und ihr Denken halten in der Krise der Grundlagen stand:

a/ Freie Aristoteliker: L. Losada, Compton Carlton, Mayr;

b/ Konfrontation mit der "Klärung": man versucht, die aristotelische Metaphysik mit dem aufgeklärten "Naturalismus" zu "versöhnen": man nimmt z.B. den Hylemorphismus (der behauptet, dass alle sinnlichen Dinge sowohl aus (potentieller) Materie als auch aus (tatsächlicher) "Form" bestehen) mit dem Atomismus der Physik (von Newton) als vereinbar; man versucht, die mathematische Methode (Descartes, Spinoza) in die Scholastik einzuführen;

**Folge:** Teilweise Aufgabe der wirklich scholastischen Lehren;

- Benediktiner: Ulrich Weis~(+1763); B. Vogl;

- Franziskaner: Karl Joseph in S. Floriano, Fortunatus in Brixia;

- Jesuiten: Roger Boscovich (1711/1787): Dynamischer Atomismus (*Philosophiae naturalis theoria* (1759)); B. Hausei; J. Zallinger, *Interpretatio naturae* (1773/1775: nach der Newtonschen Methode); Berthier; B. Stattler, *Philosophia methodo scientiis propria explanata* (1769: Philosophie dargelegt nach der den "Wissenschaften eigenen Methode, Anti-Kant (1788);

- Dominikaner; S. Roselli (*Summa philosophica*, 1717);

- Andere: Amort; Mutschelle; S. Storchenau; Gerdil.

HW 162

**(A)IIIb. Die drei Lichter.**

(S. 162-176) Die englische Aufklärung.

**(1). Englischer Empirismus.** (162/175)

Vgl. oben S. 68, supra; 96vv. (Hobbes).

*John Locke* (1632/1704), der Begründer der Aufklärung - sein Hauptwerk: *Essay concerning Human Understanding* (1690). Locke war ein großer Einfluss auf Voltaire.

**(A)** Durch ein Medizinstudium

**a)** Er verachtete die Scholastiker. Aber auch Descartes und die Cambridge Platonisten (*R. Cudworth* (1617/1688; + Hauptwerk: *Das wahre intellektuelle System des Universums* (1678) widerlegt Hobbes von einem christianisierten Platonismus mit kartesischer Tendenz) seine Kritik ertragen müssen: Der Innatismus ist die Ursache dafür, dass die Forschung - Beobachtung und Experiment in Bezug auf die Natur - vernachlässigt und durch Meditation, a priori - Spekulation und reines Denken ersetzt wird. Etwas, dem Descartes verfällt, wenn er seine Sinne verschließt, es sei denn, er beschäftigt sich mit Anatomie und Physiologie. Die Augen zu schließen, die Ohren zu verbergen, von der realen, sinnlichen Welt zu abstrahieren (was hier "isolieren" vom Wahrnehmbaren bedeutet), das ist es, was in Klöstern und Universitäten (mit ihren Scholastikern) getan wird.

**(B)** Das einzig Mögliche: Um ihnen die Augen zu öffnen, muss bewiesen werden, dass unsere "Ideen" (Ideen im subjektiv-vermittelten Sinne) nur von den Sinnen kommen - äußerlich und innerlich. Dies ist der Zweck des Essays, der bereits 1700 in französischer Sprache erschien, ergänzt durch wichtige Ergänzungen von Locke selbst, übersetzt von Coste. Drei Aufgaben:

**(i)** den Ursprung unserer "Ideen" erklären;

**(ii)a** die Grenzen unseres Wissens in Bezug auf Gewissheit, Klarheit und Bereich aufzeigen und

**(ii)b** und damit die Philosophie (Scholastik, Cartesianismus, Cambridge-Platonismus) zum Verzicht auf die Überschreitung dieser kognitiven Grenzen zwingt. - Was schon Bacon und vor allem Hobbes versucht hatten und was Kant vollenden wird (Kritik).

***Die Quelle unserer Ideen ist doppelt:***

**(i)** die "Sensation", die äußere Wahrnehmung der Sinne, und

**(ii)** die "Reflexion", die innere Wahrnehmung. Aber - Achtung - die "Ideen" sind das Produkt der Seele. Natürlich nicht als Quelle angeborener Ideen (Descartes): Die sekundären Qualitäten - Farbe, Klang, Geruch - sind keine "Kopien" (Bilder) von objektiven Eigenschaften der Objekte außerhalb des Bewusstseins; sie sind unsere eigenen Seelenzustände, nichts weiter. In diesem Sinne ist Locke "sens(ual)ist" (Philosoph der Sinne). Doch so weit geht er mit dem Sensualismus nicht: Die primären Qualitäten - Größe, Form, Lage, - Bewegung, Anzahl - sind real, wirklich (sie stellen etwas Objektives in den Dingen dar).

**(a)** Das Universale, d.h. der scholasatisch-aristotelische Begriff der Sammlung, ist für Locke ein nützlicher Gattungsname (und Begriff), mehr nicht.

## HW 163

Der Verstand, der nicht in der Lage ist, das innere “Wesen” der Dinge zu erkennen (obwohl Locke davon ausgeht, dass es eine *essentia realis*, ein “Wesen” in der objektiven Realität gibt), kann nichts anderes tun, als individuelle oder singuläre “Repräsentationen” zu kombinieren.

(b) Ebenso behandelt Locke den Begriff der “Substanz” (im scholastischen Sprachgebrauch das Wort für System, kohärentes Ganzes aus Teilen und Aspekten): was wir die “Substanz” (Unabhängigkeit) dieses Baumes nennen, ist nichts anderes als eine Bündelung von Eigenschaften (primär oder sekundär) durch unseren Verstand; die Eisen- und Goldarbeiter wissen mehr über Eisen oder Gold als die Philosophen mit ihrem Geschwafel über die “Form” oder “Substanz” des Eisens oder Goldes.

Lockes Bemerkung über die Materie ist bemerkenswert: Gott ist in der Lage, aus reiner Materie “Ideen” entstehen zu lassen! Materie und Geist sind in Lockes Augen also nicht weit voneinander entfernt: Es ist gottlos zu behaupten, dass denkende Materie unmöglich ist. Gott ist der absolute Herr über das Wesen der Materie! Eine Aussage, die Voltaire gefallen wird.

### ***Ethik/Politik:***

Der “Gentleman” ist das Ziel der Erziehung, während das Christentum “rational” sein sollte (natürliche Religion). In seinem Brief zur Toleranz plädiert er für Toleranz - ein aufgeklärtes Steckenpferd -, aber Katholiken und Atheisten bleiben ausgeschlossen.

Der Staat dient - wie bei Hobbes, aber ohne den rohen “Realismus” und die Leviathan-Konzeption - der Begründung der universellen Freiheit und Gleichheit, wobei die Grundkonzeption lautet: Die menschliche Natur gründet dank ihrer Fähigkeiten, ihrer Selbstregulierung und ihrer Triebe von selbst (Autarkie, Denken: vgl. K. Barth supra S. 158/159; - Naturalismus: vgl. Willmann, - Lavollée supra S. 160) eine moralische und politische Welt.

a) Insbesondere Locke begründet die Moral effectivistisch (s.o. S. 37 zur kausalen Induktion (Bacon); S. 99, 105 (Hobbes’ Effectivismus) die Folgen (effectual aspect) unserer Handlungen sind entweder unangenehm oder angenehm, was sie abstoßend oder attraktiv macht (cybernetic effect).

b) Er begründet sie auch gesellschaftlich: “Gut” ist, was dem Gemeinwohl dient.

### ***Nachwirkungen:***

(1) Neben dem allgemeinen aufklärerischen Einfluss, der sehr groß ist, wird (2) Locke weiter erläutert:

(i) Materialisten: Hartley (+1757), der an der Psychologie der Assoziation festhält und Seele und Körper sehr eng miteinander verbindet; J. Priestley (1733/1804), der Seele und Körper vollständig identifiziert, aber die Seele weiterhin als unsterblich bezeichnet;

(ii) Burthogge, Collier (+1732), insbesondere G. Berkeley (1685/1753), *Abhandlung über die Grundsätze der menschlichen Erkenntnis* (1710): immaterialistische Interpretation von Locke (akosmischer Idealismus) Vgl. S. 102 (gründlicher Sensibilismus, der zum modernen ‘Idealismus’ wird (Philosophie der Vorstellung); S. 140 (nicht-mechanistisches Naturverständnis).

HW 164 (iii) deistische Interpretation: Seit J. Bodin (vgl. oben S. 56 (Religionsphilosophie) in Frankreich und Herbert von Cherbury (id.) in England - den Vorläufern des Deismus (vgl. oben S. 146), der bis einschließlich Hume, über den wir später noch sprechen werden, die "natürliche" (d.h. rein rational-empirisch nützliche) Religion der denkenden und der bürgerlichen Persönlichkeiten bleibt -, werden folgende "Axiome" angenommen

a/ Ein höheres Wesen existiert,  
b/ Die menschliche Natur sollte sie verehren,  
c/ Die natürlich-rationale Anbetung oder "Liturgie" ist auf die fromme Tugend beschränkt,

d/ Der natürliche Mensch ist moralisch gut und dem moralisch Bösen abgeneigt (ethischer Optimismus), ja, wenn er schuldig ist, instinktiv zur Reue und Buße geneigt,

e/ Die natürliche Vernunft glaubt an die Existenz eines Lebens nach dem Tod und an die Vergeltung für Gut und Böse; - was Louis de Bonald dazu veranlasste, fälschlicherweise zu sagen, dass ein Deist ein Mensch ist, der in seinem kurzen Leben nicht genug Zeit hatte, um Atheist zu werden; - was jedoch nicht bedeutet, dass es keine Ähnlichkeit zwischen Atheismus und Deismus gibt, nämlich. Die spezifisch christlichen "Mysterien" werden von beiden Denkweisen einfach als "überflüssig", als "Phantasie" abgetan; - in Lockes Sinne denken die Freidenker, Freethinkers, d.h. englische postlockianische Deisten:

J. Toland (1670/1722), der sich in seinem "*Christentum ohne Rätsel*" (1696) radikal gegen jede "positive", d.h. auf Offenbarung beruhende Religion wandte und die mit der bürgerlichen Regierung verbundenen Priester beschuldigte, "das Volk im Irrtum zu halten" und "die Dogmen zu erfinden, um ihre Machtposition zu begründen";

Anthony Collins (1676/1729): Das gesamte englische XVII. Jahrhundert war deistisch oder verdeckt atheistisch (materialistisch, 'mortalistisch'), nach der Revolution von 1688 tritt die Freidenkerbewegung offen zutage und 1713 erscheint ihre 'Bibel', nämlich Collins' *A discours of free thinking occasioned by the Rise and the Growth of a Sect, called Freethinkers*, - ein Buch mit großem Erfolg, das im folgenden Jahr ins Französische übersetzt wird: *Discours sur la liberté de penser écrit à l'occasion d' une nouvelle Secte d' Esprits Forts ou de Gens qui pensent librement (Traduit de l' anglais et augmenté d' une lettre d' un Médecin arabe* (dieser Angriff des Islam auf das Christentum gefiel den Zeitgenossen sehr!); Tindal (+ 1733); Bolingbroke (+1751);

#### (iv) moralistische Auslegung:

Earl Shaftesbury (1671/1713), Schüler von Locke, gelangte über die Cambridge-Platoniker zu einer englischen Version der griechischen Religiosität: An die Stelle der Furcht, ja der Angst vor der Gottheit, setzt Shaftesbury die Freude - seine "gute Laune" hält er für die Grundlage der "wahren" Religion, während die Melancholie das Zeichen der "unwahren" Religion ist -, ja, die traditionelle Askese mit ihrem sauren Verlangen nach Kasteiung wird ersetzt durch

(i) Begeisterung für saubere und

(ii) Neigung zum Guten - man denke an die kalokaigathia (den Sinn für das Schöne und Gute) der alten griechischen Aristokraten).

**Folge:** Die kirchliche Feindschaft der Freidenker fand diesen neuen kirchlichen Typus 'sympathisch' (Fielding: Joseph Andrews, 1740, schildert einen solchen freidenkerischen Pater Adams, der allerdings mit dem authentischen Christentum nicht mehr viel zu tun hat (dieser Typus wird im 19. Jahrhundert heftige Kritik von Sören Kierkegaard, dem Vater des Existenzialismus, hervorrufen; in seiner dänischen Version ist Bischof Mynster nl, Kierkegaard kritisiert die

(i) Ästhetizismus - ähnlich dem "Gute-Laune-Ästhetizismus" von Pater Adams - und

(ii) den gottlosen Moralismus und wirft ihm insbesondere vor

(iii) die Flucht vor der persönlichen Konfrontation mit dem transzendenten Gott, der uns in Jesus als unserem "Zeitgenossen" zum "Sprung des Glaubens" aufruft:

K.Barth - siehe oben S. 158/159 - wird mit Kierkegaard'schen Augen auf den "absoluten" Menschen des XVIII. Jahrhunderts schauen);

a) Anhänger von Shaftesbury: Butler (+1752); Hutcheson (+1746); b) Einfluss: sehr groß in

(i) Frankreich: Voltaire, Diderot, Rousseau und insbesondere die französischen Materialisten, und

(ii) Deutschland: die deutsche Klassik und Romantik; - ferner Mandeville (+1733: Egoismus vergleichbar mit Hobbes); S.Clarke (1675/1729) der einzige Anhänger einer objektiven Moral: "gut" ist die Handlung, die mit ihrem Ziel übereinstimmt; Paley (+1805): "gut" ist das, was die allgemeine Glückseligkeit fördert (eine antike - griechische Idee);

**(v) sentimentalistische Auslegung:**

Adam Smith (1723/1790), der brillante Schotte, Freund von Hume, Begründer der so genannten klassischen (d.h. liberalen) Wirtschaft:

a) Die Ethik beruht auf Sympathie (*Theory of moral sentiment*, London, 1759);

b) seine liberale Ökonomie basiert auch darauf, abgesehen von ihren eigenen Gesetzen des damaligen Wirtschaftslebens (*Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations*, I and II, London, 1776);

**(vi) ästhetische Interpretation:**

außer Shaftesbury (oben) Burke (+1797), der große englische Staatsmann (als Ire in Dublin als Sohn eines protestantischen Vaters und einer katholischen Mutter geboren, in der Schule von einem Quäker konfrontiert), bekannt für seine durch die französische Revolution hervorgerufene konservatorische Haltung; .

**(vii) Kritische Auslegung:**

David Hume (1711/ 1776)

(A), der aus radikalem Pessimismus das Universum der Christen und der Deisten als eine Müllhalde bezeichnet; O. Willmann, III, S. 187, 330, sagt, dass die Fabel vom Apfel (i), den ein glücklicher Finder (ii) an einen Stärkeren weitergeben muss, der, in den Apfel beißend, (iii) auf den Wurm stößt, der ihn auslacht: "Dieser Apfel gehört mir", nach Pater Kent O. auf Locke (Finder), Berkeley (Stärkerer) und Hume (Wurm) anwendbar ist.S.B. (Lublin Review 1897); Hume zweifelt Berkeleys Gott und Seelenexistenz radikal an und begreift die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung als reine Abfolge durch Assoziation.

HW 166 Darüber hinaus zweifelt er in seinen *Dialogen über die natürliche Religion* (1751(?), 1779), die einmal als “das große religionskritische Buch des achtzehnten Jahrhunderts” bezeichnet wurden, radikal an den Grundlagen des Freidenkertums (Demea (“positive” Religion), Kleanthes (“natürliche” Religion) und Philon (skeptisch-unbekümmertes Gewand von Hume selbst, der behauptet, dass die “abergläubische” Religion (= die positive, d. h. das Christentum) und die “philosophische” Religion (= der rationale Deismus) beide im Wesentlichen identisch sind, d. h. in ihrer kosmischen Teleologie (= das Universum verrät die “natürliche” Religion).i. Christentum) und die “philosophische” Religion (= die rationale deistische) sind beide im Wesentlichen identisch, nämlich in ihrer kosmischen Teleologie (= das Universum verrät einen Vorsehungsplan)). Allerdings

**(B)** Man beachte, dass auf die “Negation” (Antithese, in Hegels Sprache), die Hume in Bezug auf die “Affirmationen” (Thesen, in der dialektischen Sprache) darstellt, eine “Negation der Negation” (Synthese in der Hegelschen Dialektik) folgt.

Wir erläutern dies näher, weil es eine der großen “positiven, d.h. ausweglosen Lösungen der Aufklärung darstellt, d.h. das, was später in Frankreich mit Auste Comte (1798/1857) die “positive” (positivistische) Lösung genannt wurde.

Aus der “Ideologiekritik” von Pater Kentenich. Bacon (s.o. S. 39/40) und der Zwei-Wahrheiten-Position von Hobbes (a.a.O., S. 96/98) ist das am Werk, was Hume “Kritik” nennt. Was ist “Kritik”?

**a)** Sie greift an

**(i)** die Theologie der Wissenschaft (Hobbes’ empusa) und

**(ii)** Die scholastische Metaphysik als Aberglaube, der sich durch einen unverständlichen Jargon in den Augen oberflächlicher Gemüter ein Bild von “Philosophie” macht.

**b)** Sie stellt sich dagegen (“antithetisch”) als ihr Ersatz: Sie ist die wissenschaftliche Erforschung der menschlichen Kognition. Und seine “Operationen” (Operationen der Daten der externen und internen Erfahrung).

**(a)** Newtons mathematische Physik hat Modellcharakter: Sie zeigt mit Gewissheit und auf der Grundlage von Erfahrung und Berechnung die Struktur (statisch und dynamisch) des Sonnensystems und des Universums, zumindest in Ansätzen:

**(b)** so auch die (Wissens-)Kritik, die die statische und dynamische Struktur unserer Fähigkeit, mit Gewissheit und gestützt auf “positive” (wie Comte später sagen würde), “empirische” (wie Hume sagt) Daten zu wissen, aufdeckt.

**a)** aus “Eindrücken” (Wahrnehmungen des Gehörs, der Augen, des Tastsinns, aber auch Liebe und Hass, Lust und Wille usw.; man denke an Descartes’ Ideen oder Daten des Bewusstseins), die eine gewisse “Emphase”, “Kraft”, “Lebendigkeit” aufweisen,

**b)** im zweiten, abgeschwächten Grad, in “Ideen” zu gipfeln, die die verblassten Abdrücke (“Kopien”) der ersten lebendigen Eindrücke sind. Mit anderen Worten: Unsere Seele verarbeitet sowohl Erfahrungseindrücke als auch Ideen (z. B. die von “Gott”, “Seele” usw.) nach strengen statischen und dynamischen Gesetzen, nämlich.

**(i)** die Ähnlichkeit (Sammlung) und die Kontiguität (Bezeichnung in Raum und Zeit: systemische Kohärenz) und

**(ii)** Ursache-Wirkungs-Kette (Effektivismus) als deterministisch konzipierte Verbindung zwischen Ursache und Wirkung.

HW 167 Mit anderen Worten: Humes Kritik des Wissens - in seinen Augen der Ersatz für die traditionelle Theologie und Metaphysik

(a) geht von den Phänomenen aus, d.h. von den Phänomenen unseres Bewusstseins; aber diesem phänomenalen Bewusstsein traut Hume nicht: es ist durch Erfahrung und "Gewohnheit", Gewohnheit, in Bezug auf die "einfachen Elemente", aus denen die Phänomene bestehen, deformiert;

(b) Unter dem verwirrenden Anschein von Komplexität und gegenseitiger Durchdringung liegen "einfache Elemente". Die Analyse - immer dieses platonische Wort (lemmatisch-analytische Methode (s.o. S. 30, 38/39, 110) - legt die "einfachen Elemente" der Erfahrung dank des Assoziationsgesetzes frei, das sie verbindet, "kombiniert", nach Ähnlichkeit, Kohärenz (Kontiguität und kausalem Determinismus (notwendiger Zusammenhang "Ursache/Wirkung") ).

Dieses Gesetz der Assoziation, das der Pedant des Gravitationsgesetzes (Newton) ist, aber für unsere innere Welt, gibt die Kombinatorik (verbindende Kunst) durch diese Prinzipien (Ähnlichkeit, Kohärenz, Ursache/Wirkung).

Nach Hume ist dieses zentrale Assoziationsgesetz - der Kern von Humes Assoziationismus - wiederum nur ein verblasster Sinneseindruck, eine Idee (während Kant argumentieren würde, dass diese Prinzipien "a-priori", also angeboren sind: der Unterschied zwischen Sensualismus und Innatismus).

### ***Humes Phänomenologie.***

Seine Analyse der Kausalität ist typisch für Humes gesamte Weltanschauung:

(i) Das vorkritische und voranalytische Bewusstsein, das durch Wiederholung und Gewohnheitsbildung deformiert ist (man sieht im Leben so oft, dass z.B. Hitze Wasser zum Kochen bringt), denkt, dass die "Ursache" als geheimnisvolle Kraft die Wirkung hervorbringt;

(ii) die kritische Analyse stellt jedoch unter diesem Vorwand fest, dass

a) Unsere Sinne sehen nur, dass auf dieses Phänomen jenes Phänomen folgt (und nicht erzeugt wird); unser innerer Sinn (oder unser Bewusstsein) sieht nur, dass auf unseren Willensakt unsere Armbewegung folgt (aber nicht, dass dieser Wille diese Armbewegung "verursacht");

(b) Unser Denken, das völlig in Identitäten und Tautologien aufgeht, sieht keine Identität zwischen Ursache und Wirkung. Der kausale Prozess ist lediglich phänomenal und besteht aus Elementen.

### ***Humes Klassifizierung der Wissenschaft.***

Die Wissenschaft geht von universellen und notwendigen Prinzipien aus. Die Konsequenz:

(i) Die Mathematik ist eine solche Wissenschaft (die in Humes Phänomenismus keine wirkliche Rechtfertigung findet; aber hier ist er inkonsequent);

(ii) die anderen Wissenschaften liefern uns keine universellen und notwendigen Aussagen: nur durch unser ordnendes Bewusstsein, durch Wiederholung und Gewohnheit, kombinierte "Elemente; die wir für ähnlich, kohärent oder kausal verbunden "halten" (interpretieren). Kein Wunder, dass Hume ein Skeptiker genannt wurde!

Ethik und Politik beruhen auf Gefühlen: Wenn eine Handlung, ob privat oder öffentlich, beim Betrachter Sympathie und Zustimmung hervorruft, ist sie "gut".

## HW 168

Aber man macht nichts falsch: 1754/1763 erschien seine *Geschichte Enlands vom Einfall Julius Cäsars*, die ihn von einem ungelesenen, ja gemiedenen Schriftsteller zu einem gefeierten Mann machte, der 1763 als Staatssekretär in Paris zum Modeerfolg wurde. Die "haute société française" wollte Hume auf all ihren Empfängen und in all ihren Theatern: "la haute aristocratie, fêta Hume; les grandes dames n' étaient satisfaites que si elles pouvaient montrer 'le gros David'". (E. Lenoble, *Hume*, in: *Dict. Prat. des connoiss. relig.*, Paris, 1926, III, S. 822). Englischer Effektivismus,

- a1) ohne a-Prioritätsgrundlage (kein Innatismus) und
- a2) ohne wirklichen Sinn (Kausalität ist eine Assoziation!),
- b) bleibt dennoch, sowohl in der Ethik als auch in der Polis, in einem rein deterministischen Sinne: alle menschlichen Handlungen sind Akte der Notwendigkeit!

Es ist allgemein anerkannt, dass die menschlichen Handlungen bei allen Völkern und zu allen Zeiten eine große Gleichförmigkeit aufweisen: Die (menschliche) "Natur" - immer das Grundwort in diesem naturalistischen oder physikalischen Jahrhundert - weicht bis heute nicht von ihren Prinzipien ab, und dieselben Motive verursachen immer dieselben Verhaltensformen. Ehrgeiz, Geiz, Eigenliebe, Eitelkeit, sogar Freundschaft, Großzügigkeit, Patriotismus - all diese Triebe - bleiben dieselben und verursachen dieselben Folgen, die historischen Fakten! Nichts Neues! Nichts Besonderes! Ein einziger großer Beweis für eine unveränderliche und universelle menschliche Natur. Genau das ist die "Nützlichkeit" (!) der Geschichte.

(a) Der gewöhnliche vorkritisch-analytische Mensch sieht nur Unregelmäßigkeiten in den historischen Fakten

(b) Auch die "Philosophen" lassen sich zunächst von diesem oberflächlichen Eindruck anstecken, stellen aber bei der Analyse fest, dass jede Ursache immer die gleichen Wirkungen im Menschen und in seinem Verhalten hervorruft. Der menschliche Wille unterliegt den gleichen Gesetzen wie die nicht-menschliche Natur.

Physikalische Notwendigkeit (Gesetz) und ethisch-politische Notwendigkeit ("moralische Gesetze") sind zwei verschiedene Bezeichnungen, aber ihr Wesen ist identisch: Mit Hobbes und Spinoza, als Wegbereiter des absoluten Determinismus in Bezug auf Ethik und Politik (Geschichte), ist Hume sowohl der Begründer der Humanwissenschaft als "empirische" (Comte wird sagen "positive") Wissenschaft als auch der Begründer der "empirischen" Geschichtsschreibung. Vergleichen Sie dies mit Vico (S. 108f.: philologische Methode) und Sie sehen den enormen Unterschied zwischen Vicos Geisteswissenschaft und Humes (menschlicher) Naturwissenschaft (vgl. Descartes (S. 82f. oben).

**Fazit:** "In seiner Absicht will (Hume) nicht der Philosophie (oder gar der Metaphysik) abschwören, sondern dieser Wissenschaft eine andere Richtung und einen anderen Gegenstand geben, sie von hoffnungslosen Überlegungen abwenden und sie auf den festen und faktischen Boden der Erfahrung stellen". (A. Wéber, *Hist. d.l. ph.*, Paris, 1914, S. 384).

Ein Geistesverwandter Humes war A. Smith, der Begründer der Wirtschaftswissenschaften (siehe oben).

HW 169

### ***Die Nachwirkungen von Hume.***

J. Halleux, *Les principes du positivisme contemporain (Exposé et critique)*, Louvain, 1895, S. 77:

“David Hume und I. Kant legten die Grundlagen (des Positivismus). Auguste Comte gab ihm seine endgültige Form. Herbert Spencer und Stuart Mill, in England. Littré und Taine waren in Frankreich seine brilliantesten Vertreter”. Joh. Fischl, *Materialismus und Positivismus der Gegenwart (Ein Beitrag zur Aussprache über die Weltanschauung des modernen Menschen)*, Graz/ Wien/ Altötting, 1953, S. 125:

“Der Positivismus setzte um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Bewegung in Gang, die zu einer allgemeinen Umgestaltung der Naturwissenschaften und der Philosophie führte. Sein Einfluss war so tiefgreifend, dass wir noch heute in seinem Bann stehen. Historisch gesehen geht der Positivismus auf Locke und Hume zurück: Wenn die Sinneserfahrung die einzige Quelle unserer gesamten Wissenschaft ist, dann sollte alles, was sich nicht mehr auf diese Erfahrung zurückführen lässt, aus der reinen Wissenschaft verbannt werden. Das gilt für die gesamte Metaphysik. Hume ist also der Vater des Positivismus. Allerdings,

a) als Hume noch damit zufrieden war, die Metaphysik zu verbannen

b) der moderne Positivismus will gerade die wissenschaftliche Methode aufzeigen, mit der wir aus den beobachteten Phänomenen eine solide Erfahrungswissenschaft aufbauen können: er geht vom ‘Negativismus’ (d.h. Humes Ablehnung der Metaphysik) in einen echten ‘Positivismus’ (d.h. den Aufbau der Wissenschaft) über”.

### ***Der positivistische Dreiklang.***

Halleux sagt, dass die positive Philosophie die Systematisierung des positiven Denkens ist, das mittels einer positiven Methode zu einer positiven Erkenntnis führt (o.c., 10). Der Positivist unterteilt die Denkweisen in zwei Bereiche:

(i) das Spekulative, das abstrakte Begriffe (d.h. allgemeine Wahrheiten) mit Hilfe von Überlegungen und Schlussfolgerungen als Gegenstand analysiert;

(ii) die positive Methode, die eine Wahrheit nur insoweit als sicher akzeptiert, als sie auf die Tatsachen angewandt wird (induktive Methode, die auf private und universelle Wahrheiten stößt).

Als Philosophie ist der Positivismus sehr exklusiv: “Es gibt nur eine legitime Gewissheit, die sich auf Fakten stützt. Dies ist das von Bacon formulierte Prinzip, das von A. Comte zur Grundlage seiner Theorien gemacht und von jedem positivistischen Philosophen als Inspirationsquelle aufgegriffen wurde”. (o.c.,26).

### ***Charakteristisch für den Positivismus.***

(a) Erkenntniskritik: nur induktive Sinneserfahrung ist wissenschaftlich (Empirismus), ja, Sensualismus);

(b)1 Die Analyse von Fakten zeigt nur singuläre Fakten (Nominalismus);

(b)2 der Gegenstand, der den Sinnen zugänglich ist, ist die Natur (Naturalismus), die mechanisch erklärt werden kann (Mechanismus); außerirdische oder übernatürliche “Phänomene” sind per definitionem unwissenschaftlich (Seele, Bewusstsein, Metaphysik) und unklar (Agnostizismus: Glaube an die Unerkennbarkeit);

(b)3 Bewegung und nichts als das zeigen die Fakten (Mobilismus);

HW 170 Es gibt keine “absoluten” oder “unveränderlichen” Wesen, Werte, Normen (Relativismus, ja Nihilismus (d. h. die radikale Infragestellung metaphysischer Ideen, Ideale und Werte)).

**A. Comte** (1798/1857). Der Vater, in Montpellier, war Monarchist, die Mutter eine glühende Katholikin. Hervorragende Studien, literarisch und wissenschaftlich. 1818: Begegnung mit Saint-Simon (1760/1824), Schüler von d’Alembert (Encyclopédie) - Saint-Simon war Etatist, d.h. Staatssozialist. - Nach der Spaltung unterrichtete er einen Kurs in “positiver” Philosophie, doch 1826 erlitt er einen Anfall von Geisteskrankheit und wurde von dem berühmten Esquirol eingekerkert. Nach seiner Genesung tritt er in die Ecole polytechnique ein, von der er später ausgeschlossen wird und im Elend endet (Littré und seine Freunde geben ihm “une subsidence positiviste”!

**Cours de philosophie positive** (I/VI, 1830/1842).

**Die** für den Empirismus so typische **Erkenntniskritik** erhält im Geiste des 19. Jahrhunderts, das Histori(k)sm, die Entdeckung der Geschichte, im Gegensatz zu Hume oder Voltaire, romantischer kennt, ebenso wie der Evolutionismus (Darwin), mit Comte, eine kulturelle und vor allem eine wissenschaftsgeschichtliche Form. Comte sieht seine Zeit als eine Konfrontation zwischen einer aussterbenden theologisch-militärischen Gesellschaftsordnung und einer aufkommenden wissenschaftlich-industriellen Ordnung.

**Grundgedanke:** Einheit der Menschen! Die Gattung “Mensch” ist eine, überall demselben historischen Prozess unterworfen, von denselben sozialen Gesetzen bestimmt, auf eine einheitliche Zukunft gerichtet (vgl. Humes Determinismus):

**Ergebnis: “la loi des trois états” (das Gesetz der drei Staaten):**

(i) die theologische Stufe: infantile Stufe, die in allem “belebte Wesen” sieht und drei Unterstufen hat (Fetischismus, der später “Animismus” genannt wird; Polytheismus; Monotheismus); kognitiv rückständig, ist diese Stufe sehr sozial: Religion bindet alle zu einer sozialen Einheit zusammen;

(ii) das metaphysische Stadium: das Jugendstadium, das hinter den Phänomenen nicht mehr nach “Wesen”, sondern nach “Begriffen” sucht, die eine Natur in den Phänomenen darstellen, die aktiv ist; - während die Gemeinschaft im theologischen Stadium von Theologen und Militärs kontrolliert wurde, wird das metaphysische von Metaphysikern und Juristen kontrolliert; es ist sozial eher anarchisch;

(iii) das positive Stadium: man verzichtet auf “absolutes” Wissen (Anhänger der ersten beiden Stadien), um nur “positives”, d.h. relatives, aber wissenschaftliches Wissen zu erwerben (Szientismus); die führenden Klassen oder schöpferischen Avantgarden sind nun die Wissenschaftler und Industriellen.

**Wissenschaftliche Klassifizierung.** Comte unterscheidet sechs Grundwissenschaften:

(1) Die Mathesis - er selbst war Mathematiker -, das allgemeine Instrument der Wissenschaft;

(2) Danach folgen, je nach abnehmender Allgemeinheit, aber zunehmender Komplexität, Astronomie, Physik, Chemie, Physiologie; zu seiner Zeit ist die Sozialphysik oder Soziologie zu erarbeiten.

HW 171 Comte ist kein Reduktionist: jede komplexere Wissenschaft hängt von der weniger komplexen ab, aber z.B. die organischen Tatsachen, so sehr sie auch von den physikalisch-chemischen Tatsachen und ihrer Gesetzmäßigkeit abhängen, sind dennoch durch einen irreduziblen Charakter, "le consensus vital", höher.

**Fazit** - Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Comte wie Hume die Gesetze der Assoziation, die die Beziehungen der Tatsachen regeln, die Gesetze der Ähnlichkeit und der Sukzession übernommen hat - auf die Soziologie angewandt, ergibt dies die Sozialstatik, die die soziale Ordnung untersucht, und die Sozialdynamik, deren Gegenstand der soziale Fortschritt ist. Für letztere sollte die positive Mentalität durch die Erziehung des Proletariats verbreitet werden, der einzigen Klasse, die nicht durch den theologisch-metaphysischen Geist verdorben ist. Die Krise, die seit 1789 durch den sinnlosen Kampf zwischen Konservativen und Progressiven ausgelöst wurde, wird damit beendet sein.

**Nachwirkung** - Tiefgründig bis in die heutige Zeit. In Übereinstimmung mit der kantischen kritischen Philosophie förderte Comte vor allem die Erkenntnistheorie (Wissenschaftsforschung).

Um 1880 entwickelte sich jedoch ein enger Positivismus, der "Szientismus", der in Frankreich die Reaktion auf die

1) Bergsonscher Vitalismus und

2) wird den Existenzialismus und sogar

3) **Der** Strukturalismus, der dem Positivismus vorwirft, die (soziale) Wirklichkeit auf die "Natur" (ohne Sprache und ihre Strukturen) zu reduzieren. -

Dennoch bleibt der Positivismus neben dem (dialektischen) System Hegels das System, das wirklichen philosophischen Geist atmet, und er hat die Humanwissenschaften - insbesondere die Sozialwissenschaften - entscheidend gefördert und beeinflusst, ja, er hat den "Soziologismus" hervorgebracht (d.h. jene Ideologie, die über die Grenzen der soziologischen Methode hinausgeht und den Menschen auf die soziale und intersubjektive Dimension reduziert).

E. Taine (1828/1893); *E. Renan* (1823/1892) mit seiner *Vie de Jésus* (1863); - *de Gobineau* (1816/1882), *Sur l' inégalité des races* (1853/1855), die Rassenphilosophie (H. Chamberlain (1855/1927: Arian Philosophy; *A. Rosenberg* (1893/1946: *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*, Bibel des Nationalsozialismus); - J. Stuart Mill (1806/1873: Anhänger des Empirismus von Hume, neben den Comtians in England); - C. Opzoomer (1821/1892): wie viele Comtians.

**Zweiter Komtismus**; um 1844 lernt Comte, der von seiner Frau getrennt ist, die siebzehn Jahre jüngere Clotilde de Vaux kennen, in die er sich unsterblich verliebt, die aber ein Jahr später stirbt: von diesem Zeitpunkt an

a) Comte gründet die positivistische Religion, stark sentimental und altruistisch ("Vis pour autrui"), in deren Mittelpunkt diese verstorbene Dame steht, aber mit drei Themen: "Le grand Fétiche", die Erde, aus der "Le grand Etre", die Menschheit, hervorgegangen ist, und die selbst in "le grand Milieu", dem Universum und seinem Raum, angesiedelt ist, alles Objekte des Kults;

b) er verliert sich auch in einer Zukunftsutopie, von der Littré sagt: "cette triste décadence d' un grand esprit" (die nicht ohne Größenwahn war). Ein Kult dieser religiös-utopischen Phase lebt in Brasilien weiter.

HW 172 **Logischer Empirismus.** L. Vax, *L'empirisme logique (De Bertrand Russell à Nelson Goodman)*, Paris, 1970, gibt einen Überblick:

(i) **Der logische Atomismus**, mit dem G. Nuchelmans, *Overzicht van de analytische wijsbegeerte (Überblick über die analytische Philosophie)*, Utrecht/Antwerpen, 1969, S. 61/129, die Namen von G. Moore, B. Russell (dem Vater des logischen Atomismus im engeren Sinne), L. Wittgenstein (*Tractatus logico-philosophicus*), Broad, Stebbing, Wisdom, Ramsey u.a. verbindet: sie alle repräsentieren die erste Phase der sogenannten analytischen (d.h. sprachlichen und logisch-analytischen) Philosophie; in der Tat sind der Name und das Benannte (das, was man dem Namen zuschreibt) und die in der Sprache verwendeten Begriffe, Urteile und Überlegungen das Wichtigste. Sie alle repräsentieren die erste Phase der so genannten analytischen (d.h. sprach- und logoanalytischen) Philosophie; in der Tat stehen der Name und das Benannte (das, was man dem Namen zuschreibt) sowie die in der Sprache verwendeten Begriffe, Urteile und Begründungen im Mittelpunkt dieses Empirismus der Cambridge School, in der Moore, Russell und Wittgenstein, alle drei eng mit dem Trinity College verbunden, um 1900 dem Spinozismus und Hegelianismus mit den Mitteln der Sprachanalyse entgegneten;

(a) Moore verteidigt analytisch die Umgangssprache und die nicht künstliche Sprache (und den gesunden Menschenverstand)

(b) B. Russell analysiert mit Wittgenstein die wissenschaftliche, logisch-mathematische Sprache;

(ii) **der Logik- oder Neo- bzw. Taalpositivismus des Wiener Kreises:**

1) Vorbereitet in den 1920er Jahren, 2) Entwickelt zwischen 1930 und 1936, 3) Danach aufgelöst;

Der Name Positivismus ist etwas irreführend, denn Comte hatte nicht direkt einen so starken Einfluss: Der Wiener Kreis ist ein Zusammenschluss von

(i) den englischen Empirismus, von Ockham bis Russell, und (ii) die mathematisch-logische Tradition, von Leibniz (und sogar Desartes mit seiner mathesis universalis) bis Poincaré und Duhem; er unterhält Beziehungen zu

1) die Cambridge-Sprachanalytiker (s.o.), 2) die bemerkenswerte polnische Schule (Kotarbinski, I,ukasiewicz, Lesniewski, Tarski) und mit 3) Hans Reichenbach Berliner Kreis); es wurden Weltkongresse abgehalten: der erste fand in Paris statt (1935). Alle diese Gruppen hatten eines gemeinsam

(i) die Abneigung gegen "unintelligente" Sprache (die Philosophen verwenden Begriffe und führen Argumentationen an, die keinen Sinn ergeben),

(ii) die Wissenschaft im engeren Sinne (Szientistik); insbesondere die Logistik, die sich gerade erst herausgebildet hat, spielt eine wichtige Rolle, unabhängig davon, ob sie mit der Mathematik verbunden ist oder nicht, die ebenfalls einer gründlichen Erweiterung bedarf;

**Exkurs:** die Logistik (symbolische Logik, Kalkül)

(1) Entstanden ± 1847: der englische Mathematiker G. Boole (1815/1864) veröffentlicht eine logische Algebra, ebenso A. de Morgan (1806/1878); - Begriffe, Urteile (Sätze) werden als algebraische Operationen auf Symbolen ausgearbeitet;

B. Peirce (1809/1880) und E. Schroeder (1841/1902) entwickeln später eine Klassenalgebra und eine Aussagenalgebra, parallel zu Boole und de Morgan; dies ist immer noch die ältere Logik, aber algebraisiert;

(2) Ende des 19. Jahrhunderts begründeten G. Frege (1848/1925), G. Peano (1858/1932), E. Schröder (s.o.) die aristotelische Logik neu und brachten die

HW 173 eigentliche Logistik hervor; ihr Werk wurde durch das monumentale Werk von A. Whitehead (1861/1947)/ gekrönt.

Bertr. Russell, *Principia mathematica* (1910/1913), die die Logik des Aristoteles und die Stoa formalisiert (d.h. axiomatisch-deduktiv aufbaut, mehr oder weniger im Stil der Geometrie des Euklides, aber noch strenger); ihr bester Name ist daher formalisierte Logik oder Logik; bei Whitehead und Russell wird die gesamte Mathematik als Teil der Logik formalisiert (ein Wunsch der Logiker der Mathematik);

(3) Um 1920 beginnt eine dritte Periode:

(i) nicht-aristotelische und nicht-stoische Erkenntnisse werden formalisiert;

(ii) Metalogie (besser: Metalogistik) entsteht: Grundlagenforschung zur Logistik ist sozusagen eine Logistik der Logistik selbst (Metasprache ist Sprache über Sprache, in der u.a. die Modelltheorie eine Rolle spielt);

(4) Um 1950 entstand die anwendungsorientierte oder angewandte Logistik:

1) Informatik, 2) Linguistik, 3) Neurologie usw. führen zu dem, was *D. Nauta, Logica en model*, Bussum, 1970, S. 25, eine "stürmische Entwicklung" nennt; vgl. auch *H. Scholz, Abriss der Geschichte der Logik*, Freiburg/ München, 1931-1, 1959-2 (*Fr.: Esquisse d' une histoire de la logique*, Paris, 1968, S. 80ss. (Leibniz, der Logiker); *R. Feys, Ergebnisse und Möglichkeiten der formalisierten Logik*, in *Tijdschr. v. Phil.*, 12 (1950): 2, S. 227/244;

**Hauptfiguren:** Rudolf Carnap (1891/1970), M.Schlick (1882/1951, ermordet von einem geisteskranken Studenten), O.Neurath (1882/1945), H. Hahn (1880/1934); der Wenerkring zerfiel nach 1936, insbesondere nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland 1938: Die meisten Anhänger gingen in die angelsächsischen Länder; aber der Neo-Positivismus gewann Einfluss in den USA, Skandinavien, den Niederlanden, auch Frankreich (Rougier, Boll); in den USA sind neben Reichenbach, Carnap, Hempel auch Einheimische wie Nagel, Quine, Goodman einflussreich (sie entspannen den Neo-Positivismus u.a. aus ihrer eigenen Tradition, die auf dem Neo-Positivismus der Vereinigten Staaten basiert).aus ihrer eigenen Tradition, die auf C.S. Peirce zurückgeht);

**R. Carnap (a)** von einem extremen Positivismus ausging, der in Anlehnung an die Logik (*Principia mathematica*) diese exakte logische Form als die (ansonsten künstliche) Sprache sowohl der Mathematik als auch der Erfahrungswissenschaften auffasste; unter endgültigem Ausschluss von Theologie und Metaphysik (Logische Syntax der Welt); denn Wissenschaft ist

1) Zunächst eine Sammlung von Protokollerklärungen (einfache Feststellungen),

2) die dann in einer vorzugsweise logistisch-mathematischen Sprache mit "Bedeutung" versehen werden

(b) Später, unter dem Einfluss von Tarski (Warschauer Schule), wurde Carnap aufmerksam,

1) mit Ausnahme der Syntax,

2) für die Semantik, die das Zeichen in seiner Beziehung zum Objekt untersucht, und 3) auch für die Pragmatik (das Zeichen als Instrument der Kommunikation (Sprecher/Hörer)); die drei Aspekte zusammen werden als "Semiotik" bezeichnet: die Philosophie wird dann anstelle der Syntax zur semiotischen Analyse der Sprache der Wissenschaft und sogar der gewöhnlichen Sprache. Dies ist ein erweiterter Neo-Positivismus. Vgl. S. 185 infra.

HW 174 **Anmerkung** -- I.M. Bochenski, *Wijsgerige methoden in de moderne wetenschap (Philosophische Methoden in der modernen Wissenschaft)*, Utrecht/Antwerpen, 1961 (// Dt *Die zeitgenössischen Denkmethoden*), S. 45/124, gibt eine solide Darstellung der verschiedenen Aspekte der "semiotischen" oder sprachanalytischen Methoden (insbesondere S. 47vv: allgemeine Rechtfertigung der Sprachanalyse).

(iii) Die Oxford-Schule ist die dritte Welle der Sprachanalyse: Sie erinnert am meisten an den oben erwähnten Moore und wird als "Philosophie der gewöhnlichen Sprache" bezeichnet. Ihre Vertreter - der spätere Wittgenstein, Ryle, Austin, Strawson und andere - werden oft als die Sprachanalytiker schlechthin angesehen. Vor allem wurde der Begriff der "Analyse" im Vergleich zu den beiden früheren Schulen (Cambridge und Wenerkring) erweitert, und zwar im Sinne von Moore. Vgl. Nuchelmans, o.c., 168/234, für weitere Erläuterungen.

**Entscheidung (1)** "Die phänomenologisch gesinnten Forscher - Bochenski meint die intentionalen Phänomenologen im Stile Husserls, die glauben, dass die Analyse eines Wortes oder eines Satzes das Wesen in seiner realen Begriffsnatur berührt (Platons Idee) - gehen davon aus, dass die Axiome der Logistik durch eine geistige Einsicht, so etwas wie eine Anschauung der Wesen, überprüfbar sind.

(2) Die Empiristen hingegen halten solche Aussagen für 'leer' - zwar nicht ganz 'bedeutungslos' - der 'Sinn' oder die 'Bedeutung' (Idee) von Husserl und den Phänomenologen ist hier von den Empiristen gemeint -, aber doch unabhängig von den allgemeinen Regeln für das semantisch Sinnvolle". (Bochenski, o.c., 80). Mit anderen Worten: Die antike und mittelalterliche Diskussion zwischen Protosophismus (Nominalismus) und Socratic (begrifflicher Realismus) - siehe oben S. 13 (Universalismus), S. 18/19 (Spätmittelalterlicher Nominalismus (Ockham u.a.) - dauert bis heute an.

"Wie auch immer man (diese moderne Universalismusfrage) theoretisch motivieren mag, es bleibt die Tatsache, dass (die) logischen Aussagen - man denke an die mathematische Logik und ihre formalisierten Texte - nicht sinnlich (d.h. empirisch) überprüfbar sind; hierin liegt ein grundlegender Unterschied zwischen

a) die derzeitige Methodik und

b) die älteren Erkenntnisse von Mill und Comte (ebd., 80).

Eine Bemerkung muss jedoch gemacht werden

(a) Ich stimme zu, die Formeln eines axiomatischen Systems sind an sich Reihen von Zeichen oder Symbolen, die nach Regeln aneinandergereiht sind, ausgehend von Axiomen, aus denen man streng methodisch ableitet

(b) aber sie sind modelltheoretisch, d.h. sie sind zu einem bestimmten Zeitpunkt entweder auf andere Symbole und deren Kombinationen oder - vor allem - auf empirisch existierende Realitäten anwendbar: hat man nicht erst die vierdimensionale Geometrie 'a-priori', d.h. axiomatisch, konstruiert, um 1) in der Physik Realitäten anzutreffen, die genau durch dieses sogenannte bedeutungslose Symbolspiel bestimmt sind, und 2) eine Wahl zwischen diesen Realitäten treffen zu können. axiomatisch, konstruiert - als eine Art 1) kalkultiertes und 2) methodisches Symbolspiel -, um eines Tages in der Physik über Realitäten zu stolpern, die gerade durch diese so genannten sinnlosen, d.h. "vorläufig unanwendbaren" Formeln (Einsteins Raum) verständlich wurden?

Hier beziehen wir uns zum letzten Mal auf die lemmatisch-analytische Methode Platons: Gibt es etwas Platonischeres als die streng geregelte und methodische deduktive "Analyse" der Beziehungen zwischen "Symbolen" (d.h. möglichen Ideen, geistigen Inhalten)? Das Lemma ist genau die "Leere" der Empiriker: Man weiß wirklich nicht, was man logisch manipuliert, aber man tut so, als ob es für Operationen zugänglich wäre, die immer Beziehungen sind. Nun, das ist es, was Platon eine Idee genannt hätte! Vgl. C. van Peursen, *Phänomenologie und analytische Philosophie*, Hilversum/Amsterdam, 1968; vgl. auch *Bochenski*, o.c., S. 27f. (*Die phänomenologische Methode*).

## (2). *Schottische Philosophie*.

Gegner von Humes Erkenntniskritik (und seinem metaphysikleugnenden Skeptizismus) waren die Philosophen des Common Sense, die vom "gesunden Menschenverstand" der Menschen ausgingen - genau das, was Hume "Bewusstsein" nannte und für heimtückisch hielt.

**Vorläufer:** Cl. Buffior SJ, *Traité des premières vérités* (1717). Wichtigster Vertreter: Th. Reid (1710/1796), *An Inquiry into the Human mind on the Principels of Common Sense* (1764).

Vor aller philosophischen oder wissenschaftlichen Erkenntnis und noch ohne sie verfügt der gesunde Menschenverstand, ohne Rationalismus, über Einsichten, die ein unmittelbares (S.71, 79, höheres) Erfassen der Wirklichkeit außerhalb des bewussten Bewusstseins zeigen. Es können drei Arten unterschieden werden:

- (i) a-priori-Wahrheiten (wie: "drei mal drei ist neun");
- (ii) postulierte oder empirische Wahrheiten (z. B. "Gelb ist anders als Rot")
- (iii) fundamentale Kontingenzen (Faktizitäten) - und diese erodieren die Basis des gesamten modernen Rationalismus als Bewusstseinswissenschaft (Immanentismus, der in Erfahrung und Wahrnehmung vermittelt ist) - :

**a/** Die reale Existenz (unabhängig vom Selbst und seinem geschlossenen Bewusstsein) des klar Wahrgenommenen ("wir sehen vor unseren Augen den Mann, der dort drüben vorbeigeht") oder klar Erinnerungtes ("ich erinnere mich sehr gut, wie er darüber wütend wurde!");

**b/** die reale Existenz der eigenen veränderlichen Bewusstseinsinhalte ("Ich bin traurig"; "Ich werde das sofort tun"), aber auch der eigenen Ich-Identität, die unveränderlich bleibt, durch den Fluss der Bewusstseinsinhalte ("Ich habe mich sehr verändert, aber ich bin immer noch der, der ich bin!"), insbesondere das Ich als Quelle von Entscheidungen ("Ich habe es auf dem Gewissen und das nagt an mir");

**c/** Die reale Existenz, unabhängig von meinem Bewusstsein und seinen aktuellen oder vergangenen Inhalten, von Tendenzen, die ihrerseits mit mir kommunizieren, nicht durch das Guckloch eines Verstandes, der durch meinen Körper (und vor allem die Sprache) auf mein Ich schließt, sondern unmittelbar wissend und fühlend (ja, telepathisch "fühlend" mich). Andere Vertreter: Oswald; J. Beattie (1735/1803): *Theory of the Language* (1778); D. Steward (1753/1828), die gute Psychologen, aber nicht stark in Metaphysik waren.

HW 176

### ***Nachwirkungen.***

Die schottische Philosophie hat F. Jacobi, den Begründer der deutschen Glaubensphilosophie, beeinflusst, der die sofortige oder unmittelbare Gewissheit der realen Existenz von

(i) **die** Außenwelt um uns herum

(ii) schloss die so genannte transzendente Welt ein und betonte die Sprache als vor der Vernunft der Rationalisten vorhanden und als in der Offenbarung Gottes vorhanden, die sich auf sprachliche und sprachorientierte Weise an uns wendet. - Th. Brown (+1820), J. Mackintosh (+1832) sind ebenfalls zu erwähnen.

### ***Die französischen Lumières.*** (176/213)

“So wie der nationale Geist der Engländer eine Tendenz zum Materialismus verrät, so war die Lieblingsphilosophie der Franzosen offenbar ursprünglich der Skeptizismus. (...) So mächtig blieb der Einfluss der septischen Bewegung (...), dass noch immer unter den Materialisten des achtzehnten Jahrhunderts selbst diejenigen, die man die extremsten und entschlossensten nennt, weit von dem geschlossenen System eines Hobbes entfernt sind und ihren Materialismus fast nur dazu zu gebrauchen scheinen, den religiösen Glauben durch ihn in Schach zu halten”. (A. Lange, *Gesch. d. Mat.*, Leipzig, I, 397).

Was Lange sagt, erweist sich bei näherer Betrachtung als wahr, aber einseitig: Um das XVIII. Jahrhundert in Frankreich zu verstehen - und man versteht es nur, wenn man es in der Französischen Revolution kulminieren sieht - sollte man *F. Engels* zuhören, wo er in seinem *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, I, in der Mitte schreibt:

“So wie die Bourgeoisie durch Großindustrie, Konkurrenz und Weltmarkt alle alten und ehrwürdigen Institutionen praktisch vernichtet, so löst diese dialektische Philosophie - Engels spricht von der Hegelschen Dialektik als reinem Mobilismus, d.h. einem Denken, das alles in Bewegung sieht (vgl. oben, S. 151) - alle Vorstellungen von endgültiger absoluter Wahrheit und entsprechenden absoluten menschlichen Zuständen auf.

Für diese Philosophie gibt es nichts Endgültiges, Absolutes, Heiliges: Sie zeigt die Vergänglichkeit von allem und zu allem, und nichts existiert für sie außer dem ununterbrochenen Prozess des Werdens und Vergehens, des unendlichen Aufstiegs vom Niederen zum Höheren, von dem sie selbst der bloße Abglanz im denkenden Gehirn ist.

Sie hat eine konservative Seite: Sie erkennt die Berechtigung bestimmter Wissens- und Gesellschaftsstufen innerhalb ihrer Zeit und ihrer Umstände an, aber nur so weit. Der Konservatismus dieser Sichtweise ist relativ; ihr revolutionärer Charakter ist absolut, - das einzige Absolute, das sie behauptet”.

Der Grund, warum wir - höher S. 147 (Hegelianismus, Marxismus als der Aufklärung zugehörig), 149 (seine Rechtfertigung in Arvons Text über die Heer-Knecht-Dialektik und seine Interpretation derselben) - die Analyse der Heer-Knecht-Dialektik so lange gemacht haben, ist nun offengelegt.

HW 177 K. Marx/F. Engels, *Die heilige Familie*, 6, sagt über die praktischen Auswirkungen des Lebens insbesondere im Frankreich des 18. Jahrhunderts: "Dieses Leben war auf das unmittelbare Jetzt, auf weltliche Vergnügungen und Interessen, auf die irdische Welt gerichtet. Der antitheologischen, antimetaphysischen und materialistischen Praxis mussten antitheologische, antimetaphysische und materialistische Theorien gegenüberstehen. Die Metaphysik hatte praktisch jeden Kredit verloren".

Was die Materialisten Marx und Engel hier behaupten, hatte der Idealist J.G. Fichte schon Jahre zuvor deutlich gesagt: Die Art der Philosophie, die man wählt, hängt von der Art des Menschen ab, denn ein philosophisches System ist kein toter Hausrat, den man einfach ablegen oder anziehen kann, wie es einem gefällt, sondern es wird von der Seele des Menschen beseelt, der es besitzt". (1845).

Das bedeutet, dass Fichte bereits in der Mitte des letzten Jahrhunderts die Philosophie - wie man heute sagt - deutlich tiefenpsychologisch "relativiert" hat: Aus der weitgehend unbewussten Seele wählt man das Gedankensystem, das zu dieser (un)bewussten Seele passt (vgl. die Strukturalisten, die Tiefenpsychologen).

Wir haben - oben S. 151 - gesehen, dass es sich bei der Dialektik um Positionen handelt, die sich nacheinander "ignorieren", d.h. um einen wertenden Relativismus, und um immer wieder neu entstehende Positionen (daher die Unendlichkeit der dialektischen Bewegung). Nun, wir sehen dies vor allem in Frankreich (ohne die deutsche Notwendigkeit, diesen Prozess in Ideen umzusetzen, außer oberflächlich).

(a) Die Säkularisierung - siehe oben S. 20/21 - ist jetzt die Position, zusammen mit (b) die sozialen Beziehungen (die stark an die Herr-Knecht-Dialektik erinnern (die Arvon in Anlehnung an die Hegelsche Lehre für das XVIII. Jahrhundert für sozial, politisch und religiös anwendbar hält (S. 149)), die die französischen "Denker" annehmen.

Um dies sozialpsychologisch richtig zu verstehen, sollte man von Nietzsches Beschreibung des Ressentiments ausgehen.

Ressentiment" ist ein französisches Wort, das in den Wörterbüchern wie folgt beschrieben wird

(i) der schwache Nachgeschmack eines einmal erfahrenen Übels oder Kummers (se ressentir encore de),

(ii) Erinnerung an ein Unrecht mit dem Wunsch, es zu rächen (unser Wort "Groll" kommt dem nahe).

Max Scheler, *Das Ressentiment im Aufbau der Moral* (in *Vom Umsturz der Werte*, I, 1919, S. 43/236), spricht von "psychischer Selbstvergiftung" mit bestimmten Ursachen und Folgen. Insbesondere die Unfähigkeit, sich sofort zu rächen, die Prokrastination, ist typisch, ebenso wie das aufgestaute Warten auf Rache ("Just wait!").

H. Girard, *La violence et le sacré*, Paris, 1972, hat uns gelehrt, dass die Mimetik eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Gewalt spielt: Wenn zu viele begehrten Wesen für zu wenige begehrten Objekte zu vergleichen beginnen (komparativer Aspekt), dann beginnt der Kampf (kompetitiver Aspekt) um den Besitz.

HW 178 (possessiver oder besitzergreifender Aspekt) der zu verknappenden Gegenstände (Knappheits- oder wirtschaftlicher Aspekt). Wenn man diese vier grundlegenden Aspekte des französischen Lebens berücksichtigt, versteht man die Theorien und Fakten, die zur Französischen Revolution geführt haben.

*Br. Tierney et al. (Hrsg.), Great Issues in Western Civilization, II (From the Scientific Revolution through the Cold War), New York, 1967, S. 73/148, spricht über die Ursprünge der Französischen Revolution:*

“Die größte Katastrophe der modernen europäischen Geschichte war die Französische Revolution. Weder Europa noch der Rest der Welt würden je wieder so sein wie zuvor. Es ist nicht verwunderlich, dass bei der Betrachtung des Zwecks und der Bedeutung der Französischen Revolution die Interpretationen so unterschiedlich sind.

Außerdem handelt es sich nicht um eine rein akademische Debatte: Die Geschichte Europas und der Welt seit 1789 ist eine Geschichte fast ununterbrochener Revolutionen. Daher kann das Verständnis der Ursprünge der Französischen Revolution als Leitfaden für das Verständnis heutiger Revolutionen dienen”. (o.c., 77).

### ***Die Menschen stellen sich die Frage: War es***

(1) Hunger und Verzweiflung oder vereitelte Ambitionen - was dem besitzergreifenden, wettbewerbsorientierten, vergleichenden und knappen Aspekt von so - even? Oder

(2) neue Theorien? Oder waren alle diese “Kräfte” gleichzeitig am Werk?

Die Antwort lautet:

(i) Theorien, die die “Seele” nicht berühren, revolutionieren die bestehende Ordnung nicht;

(ii) Hunger und Verzweiflung gab es schon immer, aber sie führen nur unter bestimmten Umständen zu einer Revolution: Sie sind an sich niemals ein Motiv oder eine treibende Kraft für eine Revolution;

(iii) Selbst die Tatsache, von der Kultur und ihren Vorteilen ausgeschlossen zu sein, ist an sich nicht revolutionär.

*Abbé A. Barruel, -B Mémoires pour servir à l'histoire du jacobinisme, Paris, 1974, 2 t., führt die Revolution auf eine Dreierschwörung zurück:*

**a/** die Säkularisierung (die Ungläubigen wollen das Christentum ausrotten, - was keinen Zweifel lässt)

**b/** der eigentlich Revolutionäre (Republikaner und Freimaurer wollen den absoluten Monarchen durch eine ebenso absolute Staatsmacht ersetzen, die ihnen aber in die Hände spielt, um es vulgär, aber korrekt auszudrücken: hier wirkt das besitzergreifende Element oder “Moment” (Dialektik), denn es gibt nur eine Staatsmacht (begehrtes Objekt) für mehr als einen Machtnehmer (begehrendes Wesen)),

**c/** das Anarchische (die Illuminaten, einige Ungläubige und andere Anarchisten wollen die “nihilistische” Revolution: nicht nur Religion oder Moral, sondern auch und vor allem jede Autorität (antiautoritärer Aspekt) und jedes Eigentum im liberal-privaten Sinne (kommunistischer Aspekt) müssen zerstört werden).

**Überblick.** - Die Denker und Schriftsteller lassen sich ungefähr wie folgt auflisten:

HW 179 Mit Ausnahme des bereits erwähnten Scholastikers J. Boscovich (S. 161) und G. Lesage (+1801), der damals für seinen Versuch, die Gravitation zu erklären, bekannt war, gehören alle Namen zur Vorbereitung der Französischen Revolution (abgesehen vielleicht von einigen wenigen sekundären); wir folgen daher der Klassifizierung von Barru).

**(a) Die säkular-antichristliche Tendenz:** (179/210)

F. Voltaire (1694/1778), typischer Vertreter der Lumières

Überleitung

1) Vom Optimismus zum Pessimismus,

2) vom Indeterminismus zum Determinismus (man denke an Spinoza, an Hume),

3) Vom rationalen zum skeptischen Leben und Denken,

4) vom traditionellen Glauben (er wurde bei den Jesuiten erzogen) zum Klassenglauben

a) Die "canaille" (d.h. das von ihm verachtete einfache Volk) musste Angst haben und deshalb (und nur deshalb) an einen Gott (Gendarm) glauben, insbesondere als Beschützer des liberal-privaten Eigentumsrechts;

b) das "aufgeklärte" Bürgertum war voller "Wut" gegen die Kirche und Jesus (dem er vorwarf, die Welt mit zwölf Aposteln bekehrt zu haben (Ressentiment: der Fuchs sagt, die Trauben sind zu grün!)) ;

Sein modern-positiv-wissenschaftlicher Geschichtssinn ist bemerkenswert: seine *Histoire de Charles XII* (1731) ist vergleichbar mit Humes *Geschichte Englands* (siehe Seite 168 oben) (ebenso gut dokumentiert); mit diesem Werk ist er der erste moderne französische Historiker von bleibendem Wert. - Beeinflusst von P. Bayle (siehe S. 107: die atheistische Geschichtsauffassung) und mit P. de Maupertus (1689/1759), einem französischen Deisten, der Newton in Frankreich bekannt machte (siehe S. 119/120), als Geistesverwandtem, führte Voltaire viele englisch-empirische Ideen in sein Land ein, insbesondere J. Locke, den Begründer der französischen Revolution. Locke, der Begründer der englischen Aufklärung, wo er Descartes und Pascal bewußt mißverstehet und falsch interpretiert, Newton eng faßt, Leibniz und Spinoza kaum versteht oder kennt, sie aber verspottet (*L. Jules, Voltaire, in Dict. prat. d. conn. rel.* , Paris, 1928, VI, S. 947).

Laut Barruel ist Voltaire der Anstifter der säkularen Verschwörung und der denkende Kopf des Erbes.

**Übrigens:** Weitere anglophile Aufklärer neben Voltaire und den Genannten sind *Montesquieu* (1689/1755), dessen *Esprit des lois* (1748) die empirisch aufgeklärten politischen Ideen aus England nach Frankreich einführt (der aufgeklärte Freiheitsbegriff ist zentral); *La Rochefoucauld* (+1680), *La Bruyère* (*Les 'caractères*, 1687, betont die Eigenliebe als Motiv allen Handelns; ferner zwei Kritiker des Wissens (vgl. Humes *Critique of Knowledge* p. 166f.): *Ch. Bonnet* (1720/1793), *Essai analytique des facultés de l' âme*, und *Vauvenargues* (1715/1747), *Introduction à la connaissance de l' esprit humain*.

Barruel sagt, Voltaire habe sich mit wirklich begabten Denkern umgeben wie J.L. d'Alembert (1717/1783), Mitherausgeber der berühmten *Encyclopédie*, deren *Discours préliminaire* (1751) er liefert; sein *Essai sur les éléments de philosophie* ist eine Transformation des damals stark aufkommenden französischen mechanischen Materialismus in einen echten französischen Positivismus (vgl. S. 169ff: Comte et al.).

HW 180 Zum französischen Materialismus siehe oben

(a) S. 41 (Bacon),

(b) 82v. (Descartes (insb. 83, 84/85 (materialistische Kartesianer,

(c) 98vv. (Hobbes' Materialismus und Leviathan-Theorie zum Staatsabsolutismus). Für weitere Einzelheiten siehe *H. Arvon, L'athéisme*, Paris, 1967, S. 48/68 (um 1730, unter dem Einfluss der Blütezeit der Naturwissenschaften, kam der französische Materialismus in Gang).

*R. Desneprés, Les materialistes français de 1750 à 1800*, Paris, 1965, verortet den französischen Materialismus zwischen 1751 (erster Teil der Encyclopédie) und 1802 (Le Génie du Christianisme, Symbol der religiösen Erneuerung) und macht indirekt deutlich, warum der Präpositivismus von d'Alembert in dieser Atmosphäre reifen konnte:

(i) "These" sind die traditionellen religiösen Werte

(ii) "Antithese" ist ihre Negation,

(iii) "Synthese" der materialistischen Gesellschaft, die auf den Überresten der Vergangenheit eine wissenschaftliche Ausarbeitung der Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erreichen wird. (o.c., 7).

#### ***Die Antithese ist gründlich:***

(i) abgesehen von dem Gott des Christentums, die

(ii) auch der "Gott" des Pantheismus (man denke an den kartesischen Spinoza und seinen sehr großen Einfluss auf das gesamte europäische achtzehnte Jahrhundert) und

(iii) der "Maître Horloger" von Descartes und den Deisten (der die Körper des Universums mit einem Hahn in Bewegung setzt) wird auf radikal atheistische Weise "ignoriert" (o.c., 11).

"Gemeinsam lehnen die französischen Materialisten sowohl den Deismus als auch den Pantheismus ab. Sie sind Atheisten. Und in der Geschichte der Ideen liegt ihre Originalität vor allem in ihrem militanten Atheismus". (o.c., 11).

Mit anderen Worten: Der Name "Materialismus" sollte keine Illusionen wecken: Arvon erörtert diesen Materialismus zu Recht in seinem Werk über den Atheismus! Die Arbeit von Desne ist daher klar und übersichtlich:

(i) Die Abrechnung mit Gott, der unsterblichen Seele und der Religion hat Vorrang vor der Geländesäuberung;

(ii) folgt die Rehabilitierung der "Natur" (Naturalismus, Physikalismus ist ein Hauptmerkmal) als allmächtige, sich ständig bewegende, tatsächlich lebende und denkende Materie, die sowohl das Gute und das Heil als auch das Böse und das Unheil enthält (Zweifaltigkeit);

(iii)a die Rehabilitation des Menschen, Erweiterung derjenigen der "Natur" (groß zu schreiben!), enthält die Betonung der sinnlichen Erfahrung, die aus der "Natur" und aus der sich entwickelnden "Reflexion" hervorgeht, - beides Instrumente des Glücks, das jedoch durch Tugend oder Laster gehen muss;

(iii)b die Rehabilitierung der Gesellschaft ist die Krönung des militanten Atheismus: "éduquer" (Barth betonte, dass der "absolute" Mensch die "Formung" besitzt: S. 158 oben), "réformer" (immer diese rational-künstliche "Formung") und vor allem "transformer" (der stärkste Grad der "Negation" und Reform).

## HW 181

Einer der prägnantesten Vertreter des aggressiven atheistischen Materialismus und Positivismus - beide sind ständig miteinander verwoben - "ist ein Mann, der in den "vornehmen" Büchern zur Kultur- und Ideengeschichte nie erwähnt wird, *Le marquis de Sade* (1740/1814), der wegen seiner unmoralischen (d.h. sexuellen und aggressiven) Skandale mehr als siebenundzwanzig Jahre in verschiedenen Gefängnissen verbrachte, aber Werke schrieb, die, obwohl von Kirchen und Staaten streng verboten und verfolgt, überall gelesen und weitergegeben wurden (und immer wieder in der Ideengeschichte): sexuellen und aggressiven) Skandalen, verbrachte mehr als siebenundzwanzig Jahre in verschiedenen Gefängnissen, schrieb aber Werke, die, obwohl streng verboten und von Kirchen und Staaten verfolgt, überall gelesen und weitergegeben wurden (und immer wieder heimlich gedruckt wurden, vor allem in Luxusausgaben) und die folgende Liste von **1) Schätzern, 2) Beeinflussern, 3) Zersetzern** vorweisen kann, die aufschlussreich ist:

(i) Sainte-Beuve, Baudelaire und Swinburne,  
(ii) Lamartine, Barbey d'Aureville, Lautréamont,- Dostojewski, Kafka,  
(iii) H. Heine, J. Paulhan, N. Blanchot, M. Nadeau, nicht zuletzt S. de Beauvoir, die Existenzialistin und Sartriane; außerdem haben G. Apollinaire und die Surrealisten im Allgemeinen viel zu seiner Rehabilitierung beigetragen. Hören Sie sich einige Ausschnitte an, die die Atmosphäre des XVIII. Jahrhunderts perfekt widerspiegeln:

"Mes amies, nous dit la Durand, plus on étudie la nature, plus on lui arrache ses secrets, mieux on connaît son énergie, et plus on se persuade de l'inutilité d' un Dieu. Von allen Dingen ist dieses Idol das verruchteste, das lächerlichste, das gefährlichste und das unbezahlbarste. Diese empörte Fabel, die von allen Menschen als "crainte et de l'espoir" bezeichnet wird, ist das letzte Ergebnis der menschlichen Torheit. Encore une fois, c' est méconnaître la Nature que de lui suppose un auteur, c'est s'aveugler sur tous les effets de cette Première Puissance, que d'en admettre une qui la dirige". (R. Desne, o.c., 88/89).

Und hören Sie sich diesen Text an, der nihilistisch im rein französisch-materialistischen Stil ist (Nietzsche, Heidegger mit ihren altmodischen Klagen über den "Nihilismus" sind nichts dergleichen):

"Wir wiederholen unaufhörlich: Keine 'weise' Nation wird jemals daran denken, Mord als Verbrechen zu verurteilen. Damit ein Mord ein Verbrechen ist, müsste man die Möglichkeit der Zerstörung voraussetzen, und wir haben soeben gesehen, dass dies inakzeptabel ist. Ich wiederhole: Mord ist nur eine Formveränderung, bei der weder das Völkerrecht (Pflanzen, Tiere, Menschen) noch das Naturrecht etwas verlieren, sondern im Gegenteil beide Gesetze enorm gewinnen.

Warum also einen Menschen dafür bestrafen, dass er in der Vergangenheit den Naturelementen etwas zurückgegeben hat - das heißt, indem er jemanden ermordet, beschleunigt der Verbrecher den Zerfall seines Körpers - ein Teil der Materie - ein Mensch ist, wie alle natürlichen Körper, materialistisch gesehen ein Teil der "Materie", nichts weiter - ein Teil der Materie, der ja notwendigerweise zu den Naturelementen zurückkehrt und den sie, sobald er zu ihnen zurückgekehrt ist, dazu verwenden, neue Formen daraus zu bilden? Ist eine Fliege mehr wert als ein Pascha oder ein Kapuzinermönch? (o.c., 237).

**Anmerkung** - Für eine katholische, aber gründliche Studie sowohl des mechanistischen als auch des dialektischen Materialismus als Materialismus im Gegensatz zur klassischen Metaphysik, die von Patristik und Scholastik vertreten wurde, siehe *J. Fischl, Materialismus und Positivismus der Gegenwart (Ein Beitrag zur Aussprache über die Weltanschauung des modernen Menschen)*, Graz, 1953).

Die “theologischen” Pioniere sind *D. Strausz* (1808/1874) (*Das Leben Jesu*, Tübingen, 1835, war ein materialistischer Bestseller in Deutschland, in dem die Hegelsche Dialektik exegetisch angewendet wurde) und *L. Feuerbach*, (1804/1872), ebenfalls ein hegelscher materialistischer Dialektiker. *K. Vogt*, *J. Moleschott*, *L. Büchner* (oben S. 125 zitiert) sind die radikalen deutschen Materialisten.

*Max Stirner* (1806/1856) schrieb mit *Der Einzige und sein Eigentum*, Leipzig, 1845, das wahre deutsche Gegenstück zu de Sade, aber konstruktiver, indem er das Verbrechen in seiner brutalen praktischen Form beseitigte, aber nicht theoretisch: Sein Anarchismus war zugleich:

1) egoistisch (vgl. Hobbes’ Selfish Humanity, supra S. 105) und

2) nihilistisch: die “Fesseln” des freien Ichs sind:

(1) Gott auf der einen Seite, aber auf der anderen,

(2a) die Moral und

(2b) die Gesetze der Gemeinschaft - was ihn zur Verherrlichung des Verbrechers führt: “Du bist nicht so groß wie ein Verbrecher, du, - bist an nichts schuldig!” ruft Stirner aus, - worin ihm Nietzsche zumindest in einer Art romantisch-egoistischem Materialismus folgt - ; weitere “Bindungen” des freien Individuums sind

(3a) Die Gemeinschaft: Stirner lebt z.B. in der Familie, solange es für ihn vorteilhaft ist, und arbeitet nicht mehr für seine Eltern, wenn er anderswo ein besseres Angebot bekommt - was viele junge Leute heute nicht “denken” und “sagen”, sondern “tun”! - Auch die

(3b) Der Staat muss leiden: “Deshalb sind wir beide, der Staat und ich, Feinde. Ich, der Egoist, kümmerge mich nicht um das Wohlergehen dieser menschlichen Gesellschaft. Ich opfere ihr nichts, ich ziehe nur Nutzen aus ihr.

(4) Das Eigentum muss dafür geradestehen: der Eigentümer ist derjenige, der die “Macht” hat, dies zu verwirklichen; aber Stirner ist kein Kommunist: der Kommunist glaubt immer noch wie ein naiver Mensch an das Hirngespinnst, das sich “Gemeinschaft” oder so ähnlich nennt. Letztlich ist Stirner ein Nihilist im Heideggerschen Sinne: Das Leben hat keinen “Sinn”; Planung, Effizienz, Ideale sind alles Schimären! Und als ihm gesagt wird, dass er Menschen “erkennen” muss, um Bücher wie ihn zu schreiben oder Gespräche zu führen, sagt er: “*Euch gebrauche ich dazu, weil ich, - Ohren brauche*”.

Von diesem egoistischen Materialismus ist der dialektisch-historische Materialismus von *K. Marx*, *Lenin* (1870/1924) und alles, was aus diesem Kommunisten hervorgegangen ist. Der anti-anarchistische Materialismus ist beispielsweise durch *Che Guevarra* und *Fidel Castro*, den sozialen, aber nicht totalen Antagonisten, entstanden.

HW 183 Ein anderes katholisches Werk gibt uns in groben Zügen die Fortsetzung, nämlich *J. Parain-Vial, Tendances nouvelles de la philosophie*, Paris, 1978, S. 9ss. Der erste Teil trägt den Titel: “*Après Nietzsche, Marx und Freud*”. Das bedeutet, dass wir in Frankreich, aber zum Teil auch anderswo, mit dem Erbe der drei großen so genannten “kritischen” atheistischen Materialisten konfrontiert sind, die wir jetzt in ihrer “Negation” der großen metaphysisch-theologischen Tradition, auf die sich die Zivilisation bisher gestützt hat, skizzieren.

S. *IJsseling, Rhetorik und Philosophie*, Bilthoven, 1975, S. 116/118, legt den Leseschlüssel offen, der die “Texte” von Marx, Nietzsche und Freud für uns lesbar macht. Die drei haben uns, jeder auf seine Weise, eine neue Art und Weise gegeben, philosophische Texte zu lesen, schwarz auf weiß, als Ausdruck der philosophischen Sprache, der Rede oder des Diskurses (oft achtlos mit dem französischen “discours” übersetzt). Wie das? P. *Ricoeur, Le conflit des interprétations (Essais d’herméneutique)*, Paris, 1969, S. 148/151, sagt uns:

“Der Weise, der in der Schule von Descartes ausgebildet wurde,

(A) weiß, dass die Dinge (les choses, d.h. die Körper; vgl. supra S. 81 (der methodische Zweifel, der allein den Zugang zum Selbstbewusstsein ermöglicht), 86vv. (die Sprache im Körper - Maschine des Mitmenschen als “Beweis” seines Selbstbewusstseins)) - dass die physischen Dinge also zweifelhaft sind, dass sie nicht so sind, wie sie erscheinen,

(B) aber derselbe weise Kartesianer bezweifelt nicht, dass das Bewusstsein wirklich so ist, wie es sich selbst gegenüber erscheint: im Bewusstsein fallen “sens” (d.h. Sinn) und “conscience du sens” (d.h. Sinn) sozusagen zusammen.

(C) Seit Marx, Nietzsche und Freud haben wir genau daran gezweifelt: Nach dem Zweifel am Ding-Körper ist der Zweifel am Bewusstsein über uns gekommen”.

Ricoeur erklärt dann, dass viele Leser die drei großen Kritiker des (Selbst-)Bewusstseins falsch verstehen: Der Grund dafür ist, dass keiner von ihnen ein reiner Skeptiker ist (wenn es so etwas überhaupt gibt!); im Gegenteil, gefangen in den Vorurteilen ihrer Zeit, haben sie, so Ricoeur, genau definierte dogmatische Positionen, die ihre Kritik des Bewusstseins verderben:

(i) Marx versteht das Bewusstsein als Reflexion des Erkenntnisgegenstandes und erklärt diese Reflexion als “ökonomistisch”, d.h. vom Standpunkt der ökonomischen Verhältnisse aus, die ein sogenanntes falsches Bewusstsein schaffen;

(ii) Nietzsche, ein Biologe aus Prinzip, erklärt, dass das (Selbst-)Bewusstsein durch die List des Willens zur Macht verfälscht wird, der “richtig oder falsch”, d.h. rechtmäßig oder nicht, ehrlich oder nicht, sein Ziel erreicht, indem er sich vor allem vor dem ahnungslosen Selbstbewusstsein versteckt;

(iii) Freud, als Psychologe und Pansexualist, sieht das Bewusstsein als von den Trieben (Eros und später, nach dem Ersten Weltkrieg, Thanatos) fehlgeleitet.

Dennoch, so Ricoeur, haben sie eine Technik der Interpretation entwickelt, die lehrreich ist: vor allem jener Ausdruck des (Selbst-)Bewusstseins, der “Philosophie” genannt wird,

HW 184 die drei großen materialistischen Kritiker des Bewusstseins auf eine Form der Eloquenz oder "Rhetorik" zu reduzieren, wie IJsseling, o. c. 117, es ausdrückt.

**(i) Nietzsche ist laut IJsseling kein "Philosoph" mehr, sondern ein Philologe**

(oder Textuologe, d.h. Textleser und Leser von Texten): er liest philosophische Texte auf eine neue Art, d.h. äußerst sensibel für die sprachlichen und stilistischen Merkmale, die den persuasiven und damit rhetorischen Charakter verraten (und dann vor allem, so IJsseling, die Machtstrukturen, die dem unbewusst kritischen Auge entgehen; - "Macht" bedeutet hier den Willen zum Leben, in seiner Beharrlichkeit, und zeigt bestimmte Wege auf, listig zu arbeiten, um sein Ziel zu erreichen (der Effektivismus des Willens zur Macht)).

Die Philosophie ist ein menschliches Produkt, und er behandelt sie "genealogisch", d.h. ihre hauptsächlich machtbewusste Genese. Für Nietzsche ist der Philosoph immer der platonisierende Metaphysiker, der von der anderen Welt spricht, einer anderen Welt, die Nietzsche als echter Materialist als Illusion, ja als Verrat an der einzigen Aufgabe des Menschen, ein irdisches und "diesseitiges" Wesen zu sein, betrachtet,

**(1) Übrigens** eine bekannte These der Aufklärung,

**(2) aber a)** romantisch-egozentrisch formuliert und **b)** "vitalistisch", d.h. mit "Leben" als Grundbegriff, d.h. in erster Linie biologischem Leben, wie es im 19. Jahrhundert verstanden wurde, dem "Kampf ums Leben"! Dieser Kampf um die Macht ist in jedem von uns am Werk, so dass in Nietzsches Augen unser "Leben", unser Sprechen und Handeln, dass: **1)** scheinbar von uns selbst, wie ein Cartesianer glaubt, **2)** entspringt in Wirklichkeit dem Willen zum Leben und der Kraft in uns und wir sind daher nicht wir selbst. Das Leben in uns spricht auch im Denker, der meint, es handele sich um die objektive Wahrheit, - wobei auch er mit all seiner Objektivität von vornherein Thesen vertritt, die seine Position im Leben ausdrücken. Jede Rede, auch die philosophische Rede, ist irgendwo grundsätzlich rhetorisch.

**(ii) Marx und Freud sind noch weiter von der Philosophie entfernt:**

In einem bestimmten Moment verzichtet Marx auf Feuerbach und in ihm auf die gesamte Philosophie; für ihn ist die Philosophie fortan "Ideologie". Es sei darauf hingewiesen, dass das Wort "Ideologie" zum ersten Mal bei Destutt de Tracy (1754/1836), einem sensualistischen Materialisten, auftaucht, der diesen Neologismus einführt, um das Wort "Psychologie" (das immer an "psyché", Seele, erinnert) durch ein Wort zu ersetzen, das vollkommen kartesianisch ist, nämlich "Wissenschaft von den Ideen" (Idee = Bewusstseinsinhalt); dieses Studium der Ideen oder des Bewusstseins ist dann immer noch hauptsächlich auf den Ursprung (Genealogie, würde Nietzsche sagen) dieser Ideen gerichtet.

Napoleon verwendete das Wort "Ideologie" in einem abwertenden Sinn: "Sie sind Ideologen", d.h. sie beschäftigen sich mit Schimären!

Diese pejorative Bedeutung findet sich in abgewandelter Form bei Marx: Eine Ideologie ist ein System von Vorstellungen ("Ideen") in Bezug auf Religion, Moral, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Philosophie usw., **a)** mit einer rationalen Sichtweise, **b)** aber unter dem Anschein eines kohärenten Wissens, ohne ausreichendes Bewusstsein für den wahren Ursprung dieser Vorstellungen (mit anderen Worten mit einem nicht-rationalen Ursprung).

HW 185 Das Bewusstsein des Ideologen ist ein falsches Bewusstsein der Realität, das sich in eine pseudo-rationale Form hüllt, in Wirklichkeit aber die sozio-ökonomische Position des Ideologen interpretiert: Nicht der Ideologe spricht, sondern derjenige, der die Sprache seiner Klasse spricht (der Proletarier spricht entsprechend seiner ökonomischen Position, der Kapitalist spricht die Sprache seiner Klasseninteressen).

Freud, als Psychoanalytiker, entdeckt ein analoges Phänomen: ein Subjekt, das durch seine Vorstellungen von Erziehung oder Umwelt beleidigt (“verärgert”) wird, durch eine Haltung, eine Handlung, einen Gedanken, ein Gefühl - z.B. erotische Träume oder “Phantasien” -, die in Wirklichkeit “Symptome”, Reaktionen, Zwänge sind, die unbewussten Faktoren entspringen (anstelle von bewussten Motiven Triebe genannt);

Die Verantwortlichkeit für dieses Thema

a) eine möglichst schlüssige, rationale Erklärung für das anstößige Verhalten liefern (denken Sie an den schlimmsten Fall: jemand, der einen posthypnotischen Befehl ausführt und nach einer Erklärung gefragt wird) und gleichzeitig ein ethisch-politisch akzeptables Erscheinungsbild bieten

b) trotz der Tatsache, dass die wirklichen Bestimmungsfaktoren (“Ursachen”) ihm entgehen und unbewusst bleiben. Freud nennt dies “Rationalisierung”. (Vgl. *E. Jones, Rationalization in Everyday Life*, 1908). Philosophie ist eine Form der Rationalisierung!

**Anmerkung** - Vgl. oben S. 173: das Sprechen von jemandem

1) kann syntaktisch betrachtet werden (dann betrachtet man seine Abfolge von Wörtern und Sätzen nach grammatikalischen Regeln);

2) man kann es semantisch betrachten (dann schaut man sich die Bedeutungen an, die diese aneinandergereihten Wörter und Sätze vermitteln (normalerweise laut Wörterbuch))

3) Sprechen kann auch pragmatisch betrachtet werden: dann achtet man auf den Gebrauchswert der Wörter im gegenseitigen Verständnis zwischen Sprecher und Hörer.

Rhetorik a) Achten Sie zunächst auf die Pragmatik: Welches Ziel, welche Wirkung strebt der Sprecher an (Effektivismus)?

b) Aber hier, in den drei Fällen - philologisch (Nietzsche), ideologisch (Marx), psychoanalytisch (Freud) - achtet man besonders auf die unbewussten Faktoren, die am Werk sind (ob vital (N.), sozioökonomisch (M.) oder tiefenpsychologisch-instinktiv (Fr.)).

**Anmerkung:** Die Strukturalisten, die alle auf die eine oder andere Weise die Sprache als strukturiertes Zeichensystem in den Mittelpunkt stellen, stellen fest, dass die Regeln der Sprache unbewusst angewendet werden - zum Beispiel von einem Kind.

1) Befasst sich mit seiner Muttersprache, ohne explizit Grammatik zu lernen,

2) es fühlt sich in die Ideen dieser Muttersprache ein, ohne sie zu erfinden: Wenn es also spricht, spricht es aus “der” Sprache (außerhalb seiner selbst). Die Linguisten stellen also etwas Ähnliches wie die drei Materialisten fest.

HW 186 *Die Strukturalisten*, mehr, ja viel mehr als alle ihre rationalistischen Vorgänger seit der Aufklärung, ignorieren das "Subjekt" im "Menschen".

(1) Wir haben dies bereits deutlich in den Reaktionen von 'n Vico gegen den Naturalismus (Naturwissenschaft) von Descartes und Hobbes gesehen (S. 108 oben), (siehe auch die zusammenfassende Bemerkung S. 139vv. (neuer Humanismus der humanistischen Psychologie als Reaktion auf Freud u.a.; neue Naturauffassung)

(2) Noch deutlicher haben wir es bei Humes (S. 168) und Comtes Menschenbild (S. 170v.) gesehen. Dennoch war das Bewusstsein noch viel mehr, wenn nicht mehr, ein Standbein und Zentrum: Das "Subjekt", der "Mensch" - Synonyme für "Bewusstsein" - verschwinden jedoch weitgehend oder fast vollständig in ihrer eigenständigen, von unbewussten Bestimmungsfaktoren hinreichend losgelösten Wirklichkeit:

1/ die Wirtschaftsklasse

2/ Der vitale Drang nach Macht,

3/ Der instinktive Eros und Thanatos, - sie sind die Träger des Verhaltens, nicht der "Mensch" selbst oder das "Subjekt" als eine selbstbewusste "Ich-Kraft", die frei entscheidet. Man hat dies den "Tod des Menschen" genannt (insbesondere M. Foucault hat dies begründet) oder den Tod des "Humanismus" (wobei "Humanismus" genau die Tatsache bedeutet, dass man vom selbstbewussten Menschen ausgeht: in diesem Sinne ist die kartesische Philosophie als reflexive oder introspektive Bewusstseinsphilosophie ganz sicher ein "Humanismus"!)

Soweit

1) die Strukturalisten, die den Schwerpunkt auf die unbewussten Strukturen legen, die die Sprache bestimmen, und

2) Die Marxisten haben durch ihre Betonung der Infrastruktur (Wirtschaft, soziale Verhältnisse), die den Überbau (Politik, Philosophie, Religion) dominiert, uns alle dazu gebracht, zu sagen - ohne es zu merken: so sehr durchdringt diese "strukturelle" Mentalität unsere Alltagssprache: "die Strukturen, nicht der Mensch, sollten zum Beispiel geändert werden", denken wir bereits unter dem Druck dieser Ideologie, a-humanistisch.

Die neuere Erkenntnistheorie wendet diese Bewusstseinskritik - nicht auf die Philosophie, sondern - auf die Wissenschaft selbst an: Es stellt sich die Frage, inwieweit auch die "Wissenschaft" - unter dem Deckmantel der "Objektivität" - in Wirklichkeit unbewusst von scheinbar rationalen, aber tatsächlich unverantwortlichen und "irrationalen" Voraussetzungen lebt. Man kann dies, wie es die Strukturalisten gerne tun, "Philosophie" nennen, d.h. in ihrer Sprache die Ideologie, die sich in der Wissenschaft versteckt.

Zum Beispiel: Inwieweit dient die so genannte objektive Wissenschaft den Zielen der Umwelt, in der sie lebt? Ist unsere heutige Wissenschaft nicht ein großes Instrument der Technokratie? Vgl. P. Guéry, *L'épistémologie (Une théorie des sciences)*, in *La philosophie*, Paris, 1969<sup>1</sup>, 1972<sup>2</sup>, I, S. 135/178. In diesem Fall praktiziert man Externalismus, d.h. man verortet die Wissenschaft in ihrem außerwissenschaftlichen Rahmen und untersucht den Einfluss, den dieser Rahmen auf das (falsche) Bewusstsein des Wissenschaftlers, insbesondere des menschlichen Wissenschaftlers, hat.

HW. 187 **Anmerkung:** P. Ricoeur, o.c.,149, gibt **1) der** Nietzsche'schen "Philologie" (wie anders als die von Vico), **2) der** Marx'schen Ideologiekritik und **3) der** Freud'schen Psychoanalyse, d.h. der Hermeneutik, einen gemeinsamen Namen.

### **(1). Hermeneutik**

Ursprünglich war die Hermeneutik eine Hilfswissenschaft vor allem der Theologie und der Rechtswissenschaft: Es bestand die Notwendigkeit, alte Texte (Gesetzestexte, dogmatische Formeln, biblische Texte) mit der aktuellen Situation als Ergebnis der historischen Entwicklung in Einklang zu bringen. Wie ist zum Beispiel der Text "Geht hin und lehrt alle Völker" in unserem Jahrhundert zu interpretieren?

Der Hermeneutiker ist derjenige, der einen solchen Text "interpretiert", und die Hermeneutik ist die Wissenschaft der Interpretation. Vor allem in einigen Fällen griff man auf die so genannte allegorische Exegese oder den Textkommentar zurück: Man kann dies an den Gleichnissen sehen, die, sobald sie ihrer Bildersprache entkleidet sind, übersetzt, interpretiert und in einer angemessenen Sprache erklärt werden müssen.

**(2)a.** *D. Schleiermacher* (1768/1834) ist der erste, der die Hermeneutik von einer Hilfswissenschaft zu einer Erkenntnistheorie erweitert hat: **1)** alles Wissen war Interpretation von etwas; **2)** vor allem hat er die Interpretation von Texten in einem Lebenskontext konzipiert und damit ein außerwissenschaftliches und menschliches bzw. geisteswissenschaftliches Element in die Hermeneutik eingeführt: der "wahre" Sinn eines Textes, so Schleiermacher, ist nur in dem Maße bekannt, wie man diesen Text in der Praxis erlebt, ihn zu einem lebendigen Element macht. Vgl. seine *Dialektik*, 1839 (posthum).

**(2)b** Dies ähnelt auffallend C.S. Peirce (1839/1914), der alles Wissen als Signifikation auffasste und den Menschen als Interpreten bezeichnete (so verstand er Wissenschaft als das Werk der interpretierenden Gemeinschaft; vgl. oben S. 79/80); nur war Peirce viel wissenschaftlicher eingestellt als der Romantiker Schleiermacher.

**(3)** Die sog. "historische Schule" (Begründer F. von Savigny (1779/1861); vgl. auch J. Eichhorn, W. Grimm, L. von Ranke (1795/1886) - s.o. S. 116 -) praktizierte die Hermeneutik als Forschungsmethode: Das Einfühlen in die Vergangenheit (Repristination) durch sorgfältige Detailforschung verschafft dem Historiker eine valide Kenntnis der Vergangenheit.

**(4)** W. Dilthey (1833/1911) versteht die Hermeneutik noch weiter, nämlich als eine Methode der Geisteswissenschaften (in Abgrenzung zu den Naturwissenschaften, die dem Menschen und seiner Kultur nicht genügend gerecht wurden). Der Kern der hermeneutischen Annäherung an alles, was den Menschen und seine (Kultur-)Geschichte betrifft, ist das Verstehen - nicht das Erklären - der Naturwissenschaften (in diesem Sinne eine Modernisierung von Vicos philologischer Methode (siehe oben S.109).).

### **Entscheidung.**

**(a)** In den vier Typen der Hermeneutik (Peirce vorerst beiseite gelassen) ist die Geschichte - als Zeitdifferenz - zentral (der Text gehört einer anderen Epoche an als die Interpretation). **(b)** Die drei Materialisten sind insofern Hermeneutiker, als sie einen verborgenen Sinn suchen

## HW 188

nun nicht mehr in einem Text, sondern im eigenen Bewusstsein. Konsequenz: Die von Nietzsche, Marx und Freud eingenommene Distanz ist nun nicht mehr primär eine zeitliche (historische), sondern eine kritische Distanz. Sie trauen nicht mehr den Eindrücken ihres eigenen oder des Bewusstseins anderer Menschen von Dingen und Ereignissen; sie sind im Wesentlichen “verdächtig” gegenüber allem, was “Bewusstsein” und “Glaube an Bewusstsein” ist (seit Augustinus und Descartes, insbesondere mit ihrer introspektiven und reflexiven Methode).

Nicht, dass sie das Bewusstsein der Dinge und Prozesse ausschalten. Niemand kann das - es sei denn, er wird in Hypnose versetzt oder jemand ist in Trance, - und selbst dann!

**1)** Descartes überwindet den Zweifel, den das leibliche Ding hervorruft, dank der Klarheit seines eigenen Bewusstseins.

**2)** (Nietzsche, - Marx, Freud) überwinden den Zweifel des Bewusstseins dank einer Exegese des “Sinns” (Bedeutung). Seit ihrer Zeit ist das Verstehen zur Hermeneutik geworden: Die Suche nach dem Sinn ist von nun an nicht mehr der Ausdruck des Bewusstseins dieses Sinns, sondern die Entschlüsselung der Ausdrucksformen dieses Sinns”. (P. Ricoeur, o.c.149); Die Art und Weise, wie sie dies taten, ist kritikwürdig, so Ricoeur:

*Nietzsche* führt die Verzerrung des Bewusstseins auf den Willen zur Macht zurück, der in ihm am Werk ist, und versucht, dieses Problem “perspektivistisch” zu lösen (der Drang, das Leben zu steigern, nimmt nacheinander verschiedene Perspektiven an);

*Marx* macht für die Verzerrung des Bewusstseins die sozioökonomische Struktur, d.h. insbesondere die Klassenspaltung, verantwortlich, die im (falschen) Bewusstsein wirkt und eine (falsche) Reflexion in den Gehirnen der im Klassensystem gefangenen Menschen erzeugt (diese “Reflexionstheorie” ist stark kritisierbar);

*Freud* führt die Verzerrung des Situationsbewusstseins auf das Unbewusste und seine Mechanismen zurück (Verdrängung, Zensur, die das Verdrängte hemmt; Ich, Über-Ich und Es: Dinge, von denen Freud selbst zugibt, dass es sich um eine “Kompartimentalisierung” von nicht kompartimentalisierten Dingen handelt):

Aber diese Denk- und Erfahrungsfehler, so Ricoeur, verhindern nicht, dass die Absichten der drei Materialisten gültig sind:

**(1)** die Unzuverlässigkeit des ersten, naiven (Selbst-)Bewusstseins

**(2)** verbessern (korrigierend, d.h. Struktur lenkend) dank einer Wissenschaft, die vermittelnd (indirekt, d.h. nicht einfach voraussetzend) ist, während das unkritische (Selbst-)Bewusstsein unmittelbar (sofort, d.h. einfach das Offensichtliche sofort voraussetzend, ohne es auszusortieren) ist.

Diese analytische - wieder dieses platonische Wort (lemmatisch-analytische Methode; von Platon) - Wissenschaft untersucht die Beziehungen zwischen

**a/** das Offensichtliche (das, was unmittelbar im Bewusstsein ist, das, was sich zeigt, das Phänomen) und

**b/** das Verborgene (die Arbeit der deformierenden Faktoren **1)** Wille zur Macht, **2)** Klassenstruktur, **3)** instinktive Mechanismen).

HW 189 Die "Arbeit" der Deformation beinhaltet die kritische Analyse, um das ursprüngliche, "entfremdete" (Hegel, Marx) Bewusstsein zu sich selbst zu bringen (= zu seiner vollen Selbstbestimmung).

Mit anderen Worten: Das Bewusstsein wird **a)** zunächst "gedemütigt" (weil es verdächtig ist), und **b)** kommt reiner (d. h. bewusster) heraus. Die kritische Analyse des Bewusstseins ist ein einziges großes Bewusstsein:

(1) Nietzsche will das 'Ideal' des Uebersmenschen, d.h. des mehr-als-(gewöhnlichen, sklavischen, demokratischen, noch nicht 'edlen') 'Menschen' durch seine philologische Genealogie (Herkunftsbestimmung) seines Scheiterns erreichen.

(2)**a** Marx will die (revolutionäre) Praxis durch ein Bewusstsein für die Bedingungen (aber die realen und nicht die imaginären) dieser Praxis sichern;

(Freud will, dass der durch seine Symptome eingeengte Neurotiker durch die Psychoanalyse ein erweitertes und vertieftes (Selbst-)Bewusstsein erlangt.

Nicht umsonst ist Marx der Begründer des wissenschaftlichen (wenn auch dialektischen) Sozialismus und Freud der wissenschaftlichen psychoanalytischen Neurosenbehandlung.

Der Szientismus des 19. Jahrhunderts hat mit ihnen triumphiert, wie schon im 18. Jahrhundert, z. B. in den Naturwissenschaften, aber auch in den Geisteswissenschaften (man denke an Hume, Voltaire, vor allem die Geschichtsschreibung) (für das 18. Jahrhundert denke man auch an d'Alembert, der die geometrische Methode von Descartes nicht allgemein, sondern auf Detailprobleme anwandte, aber in einem effektivistischen Geist, d. h. um eine Wirkung hervorzurufen; in diesem Sinne ist er ein Beispiel für das, was E. Cassirer, *Die Philosophie der Aufklärung*, behauptet, nämlich dass die Vernunft für den Aufklärer nicht die einzige Methode war. In diesem Sinne ist er ein Beispiel für das, was *E. Cassirer, Die Philosophie der Aufklärung*, behauptet, nämlich dass die Vernunft für den Aufklärer vor allem eine Ursache für eine zu erzielende Wirkung ist, eine "Kraft").

Der Szientismus von +/- 1880 ist nur eine Verengung einer gründlichen und breiten Bewegung, die das rationale Wissen nicht als theoretisch oder nur theoretisch begreift, sondern als problemlösend, "wirksam" (auf Wirkungen berechnet): Marx will das soziale Elend lösen, Freud das neurotische Elend, und ... die Analyse des Bewusstseins, ohne die Fehler des Bewusstseins aufzudecken (ob ideologiekritisch oder psychoanalytisch), bleibt "Theorie", die keine Wirkungen erzeugt. Das rein Theoretische war der Grundfehler der romantisierenden idealistischen Philosophien und dito der Wissenschaften. In diesem Punkt hatten die Materialisten mehr als Recht.

### ***Die Schattenseite***

"Zweifellos war es die Naturwissenschaft, die dem Materialismus des XIX. Jahrhunderts seine Wirkungsmacht verlieh (...). Es ist kein Zufall, dass dieser Materialismus im Wesentlichen von Naturwissenschaftlern entwickelt wurde (...)" (*J. Fischl, Materialismus und Positivismus der Gegenwart*, S.7). Jahrhundert wurden die (natur-)wissenschaftlichen Entdeckungen, die unbestreitbar sind, in einem ideologischen Sinne umgedeutet: Aus ihnen wurden Waffen geschmiedet, um (1) **die** Religion und (2) **die** Theologie und Metaphysik zu zerstören. Das gilt auch heute noch.

**a)** Die Existenz Gottes und der gesamten übernatürlichen Ordnung,

**b)** die Existenz der Seele und ihrer beseelten Seite,

**c)** die Existenz des (immerhin durch die großen Materialismen der Antike

HW 190 erkennt), die feinstoffliche Realität (Flüssigkeiten, Magnetismus usw.) sowie die **d**) alle ethisch-politischen Konsequenzen dieser drei Grundtatsachen der archaisch-religiösen und metaphysischen Traditionen (unter Berücksichtigung der außerirdischen Einflüsse, des Jenseits usw.), - all dies wurde entweder hochmütig belächelt oder verdrängt, auf jeden Fall nie ehrlich nach der internalistischen Methode untersucht, die diese Phänomene zu Recht für sich beanspruchen: Dennoch hat es nicht an ehrlichen, internalistischen Untersuchungen gefehlt, selbst im vollen XVIII. und XIX. Jahrhundert! Man denke an R. Haynes, *The Hidden Springs (An Enquiry into Extra-Sensory Perception)*, London, 1961,

(a) S. 180/208 (*Die Aufklärung*) u.a. über den genialen Prosper Lambertini (1675/1759), den späteren *Papst Benedikt XIV*, der zwar auch mit R. Boyle und B. Spinoza bekannt war, aber geisteswissenschaftliche Analysen paranormaler Phänomene durchführte (was Voltaire und Walpole nicht daran hinderte, ihm nach seinem Tod Tribut zu zollen!) Haynes, o.c., 208ss

(Jahrhundert in Bezug auf die Erforschung paranormaler Phänomene. - Die "Naturwissenschaft" verstanden: die Ideologie darin - die Sprache unserer Strukturalisten jetzt auf sich selbst anzuwenden! - hat es für notwendig erachtet, all dies zu "ignorieren", d.h. typisch für den Außenseiter, ohne Internalismus, d.h. ohne alle Bedingungen, um das Übernatürliche und Außerirdische wirklich zu kennen, d.h. in ihm zu stehen, allein äußerlich zu bleiben - was wiederum

a) eine geisteswissenschaftliche Hermeneutik à la Schleiermacher und Dilthey, -  
b) eine geisteswissenschaftliche Hermeneutik à la

b) aber ergänzt mit naturwissenschaftlicher Objektivität (um nicht in Fühle und Schwärmerei zu enden), setzt natürlich voraus.

### ***Entscheidung.***

a) Sowohl die Erkenntnis des "Geistes", d.h. des Bewusstseins und all dessen, was damit zusammenhängt, insofern sie sich den (unangemessenen) naturwissenschaftlichen Methoden entzieht,

b) da die Erkenntnisse der Religion (einschließlich der Theologien und der Metaphysik) teilweise und in ihrem wesentlichsten Teil außerhalb der reinen Naturwissenschaft liegen, wie sie von den engstirnigen Materialisten und/oder Positivisten und/oder Evolutionisten (über die man auch viel über die Reduktion des Höheren auf das Niedere sagen könnte - eine Reduktion, die so typisch für all diese Ideologien ist!) konzipiert wurde.

### ***Das XX. Jahrhundert auf dem Materialismus.***

J. Parain-Vial, o.c., 29ss., fasst zusammen:

#### **(a) *Die Neo-Marxisten:***

Der *Marxsche* Marxismus, mit:

1) Sein atheistic und "humanistischer" (d.h. irdischer, anthropozentrischer; vgl. Barths "absoluter" Mensch, oben S. 158/159) metaphysischer Sinn des Lebens,

2) seinen Entwurf einer wissenschaftlichen Wirtschaft (*Das Kapital*) und

3) Seine Analyse-methode, die auf eine Machtergreifung (Diktatur des Proletariats) abzielt, ist plural: (i) Sowjetischer Kommunismus ("Marxismus vulgaire", genannt von den französischen Kritikern des dogmatischen Kommunismus der Ostblockländer und ihrer westeuropäischen Komplizen);

HW 191 **(ii)a. Metaphysisch**” (im Sinne einer Art Ersatzmetaphysik): Die Frankfurter Schule (Adorno, H. Marcuse u.a. und auch Bloch, der Mann der “Utopie”), die den durch die heutige Industriegesellschaft zerstörten Sinn für die kosmische Einheit betont und die “Einheit” zwischen der Menschheit, einschließlich der überindustrialisierten, und der Natur (und dem Kosmos) wiederherstellen will, vertritt diese Tendenz;

**(ii) b. wissenschaftlich-strukturell:** L. Althusser, der 1980 seine Frau nach einer Depression umbrachte, sieht im Marxismus keinen “Humanismus”, sondern eine “Wissenschaft”, die, um die “Revolution” (das Wort mit dem Großbuchstaben!) zum Erfolg zu führen, die Strukturen und ihren effektiven Charakter aufdeckt, aber besonders dogmatisch ist, d.h. (a) anti-empirisch und (b) anti-konservativ.) zum Erfolg zu führen, legt die Strukturen und ihren effektiven Charakter offen, ist aber extrem dogmatisch, d.h. **(a)** anti-empirisch und **(b)** überzeugt, dass Marx die endgültige ökonomische Wahrheit entdeckt hat, die so wahr ist, dass sie nicht einmal auf die Fakten als Bestätigung der ökonomischen Theorie warten muss! Die Köpfe von Marx, Lenin, Stalin und Mao Tse Toeng haben die Ökonomie endgültig von der ideologischen (sprich: wissenschaftlichen) Bühne gehoben!

**(b) Neo-Freudismus:**

Zwei Arten, kurz gesagt.

**(1)** Marxo-Freudismus (insbesondere Fromm, Marcuse und Reich), in dem

**(a)** *H. Marcuse* (Der eindimensionale Mensch, - eines der Bücher der Meirévolte von 1968) schreibt der “Revolution” (!) die Aufgabe zu, den Eros (Freud) in unserer Zivilisation zu befreien, der am Werk ist, aber enttäuscht wird durch **a/** die kapitalistische Unterdrückung und **b/** sogar die in ihr vorherrschende Ideologie der Wissenschaften und Techniken (Marx)

**(b)** während für W. Reich, einen der Inspiratoren der Bewegung für das menschliche Potential (siehe oben S. 138v.), die Sexualität (Eros) so gut wie alles ist (die Funktion des Orgasmus), aber nicht ohne eine Marxisierung der Gesellschaft; im Gegenteil, der Marxismus ist nur selbst in und durch das orgasmische Leben, das so erfolgreich ist - was die Kommunisten damals natürlich ärgerte.

**(2)** Lacan, der Strukturalist, hat Freud eine strukturelle Interpretation sehr persönlicher Art gegeben; aufgrund seiner Autorität unter den Nouveaux Philosophes (die insbesondere seit 1978 entstanden sind: vgl. G. Schiwy, *Les Nouveaux Philosophes (Le retour de la métaphysique)*, Paris, 1979, S. 41 ff.), die in ihm le discours subversif bewundern, zusammen mit Tausenden von Jugendlichen und Interessierten, nur eine Skizze, die ihm Unrecht tut, aber eine Richtung angibt, in der man suchen sollte, um ihn zu verstehen: man könnte seine psychoanalytische Interpretation mit dem Wort ‘discursisme’ bezeichnen, denn

**a)** direkte und indirekte Rede (Diskurs)

**b)** sowie dass das, was Lacan mit demselben, aber stark erweiterten Begriff bezeichnet (wie z.B. Träume, Neurosen und andere: Freudsche Phänomene), in Lacans Interpretation der Psychoanalyse Freuds zentral ist.

HW 192

Psychoanalyse“ ist für Lacan die Aufdeckung jener Formen der Rede oder des Diskurses (wie oben beschrieben), in denen sich le moi, das Selbst, zu erkennen gibt. Diese radikale Diskursion von Ich und “Symptomen” hat jedoch formale Gesetze, ähnlich denen der Saussur’schen Linguistik, formale Gesetze, die in der psychoanalytischen Behandlung die kranke Struktur des Ichs wiederherstellen werden (Korrektivcharakter).

Seit dem Mai 1968 und dem Poststrukturalismus, der als Antwort auf die Probleme der “révolution culturelle” (Kulturrevolution, die vom Neomarxismus als Erweiterung und Vertiefung des einseitigen Ökonomismus des Paläomarxismus gedacht war) entstanden ist, betont Lacan die Rolle der Vaterfigur bei der Entstehung des Ichs aus dem Chaos des Es (Es, das Unbewusste) sowie die Deformationen, die dieser autoritären Seite der instinktiven Existenz entspringen. Die analytische Entlarvung dieser autoritären Verzerrungen der Vernunft bzw. des Diskurses durch den “discours de l’ autre”, d.h. den Diskurs der Vaterfigur (d.h. in erster Linie der familiären Vater- bzw. Mutterfiguren, aber auch aller Autoritätsstrukturen in der Gesellschaft), ist für Lacan gerade die “subversive”, d.h. revolteauslösende (also nicht revolutionäre) Rede.

**(c) Neo-Nietzscheismus.**

Derrida und Deleuze (und Guattari) verlassen

**a)** der “Zerstörung”, d.h. der vollständigen “Negation” von Sartres existentialistischem Humanismus (d.h. der zentralen Positionierung des Subjekts als frei entscheidendes Wesen im Kierkegaardismus (vgl. oben S. 165)),

**b)** ja, von der “Zerstörung” der gesamten westlichen und sogar planetarischen Denkweise, der Philosophie zuerst, zu sich selbst! Nur drei Denker entkommen der “ungeheuren Entfremdung” (siehe Seite 152 oben) des Denkens, d.h. der Ideologie, nämlich Nietzsche, Marx und Freud! Wobei Freud immer noch den Fehler begeht, die Libido oder das Begehren in ihren Augen nicht genug zu “befreien”.

Überzeugt von ihrer absoluten Originalität (vgl. Tradition), behaupten sie, die ersten in der Geschichte der Menschheit zu sein, die “denken” oder zumindest “à rendre possible la pensée” (was auch unübersetzt, ja, vorzugsweise unübersetzt um der Worttreue willen über eine solche Arroganz ohne ein Fünkchen Scham, Bände über den Aufklärungsgeist spricht, der noch im vollen XX. Jahrhundert existiert, ungeachtet des offensichtlichen Scheiterns der Ideale eben dieser Aufklärung in den Augen selbst ihrer Epigonen).

**Derrida 1)** La Grammatologie; **2)** La dissémination; **3)** La voix et le phénomène) denkt im Wesentlichen exegetisch, d.h. er übt einen “negativen” Kommentar zu den Schwierigkeiten, die er **1)** bei Rousseau und Saussure, **2)** bei Platon, **3)** bei Husserl entdeckt, um die “Philosophie” als die herausragende Entfremdung zu zerstören. - Dieser Textkommentar ist im Wesentlichen “intertextuell” im absoluten Sinne dieses Wortes: Der Mensch hat nie Kontakt mit der Realität, sondern nur mit Texten.

HW 193

### ***Gesamtentscheidung.***

Wenn wir nun, von Voltaire bis einschließlich Guattari, den (Vor-)Positivismus und den Materialismus als Ganzes betrachten, verstehen wir, warum *J. Rivière, Rationalisme, système qui exagère le rôle de la raison aux dépens de la foi*, in *Dict. d. conn. relig.*, Paris, 1927, V, S. 1015, sagt:

Diese Doktrin, die damals unter dem allgemeinen Namen "Naturalismus" bekannt war, weil sie die Eliminierung des Übernatürlichen impliziert - und wir können sicher hinzufügen das Übernatürliche - auch wenn Rivière nicht davon spricht - ist eher als 'Rationalismus' zu bezeichnen, wegen des ausschließlichen Vertrauens, das er in die Vernunft setzt - und wir fügen hinzu: in die Vernunft, ja, aber so wie die rationalistischen Naturalisten, die nur die sichtbare und greifbare 'Natur' bejahten, sie sehr eng, zu eng verstanden".

Diese unerklärliche Ungerechtigkeit gegenüber der "Vernunft" wird auch heute noch von manchen rationalistischen Zeitgenossen begangen (vgl. oben S. 133 ff.). Die Vernunft ist ja nicht gegen das Äußere und Übernatürliche, ganz im Gegenteil.

Wir nehmen nun die Darstellung der Rolle der Naturforscher bei der Vorbereitung der Französischen Revolution wieder auf (und geben gleichzeitig einen Überblick über die wichtigsten Figuren und Tendenzen) und knüpfen an die Seite 180 oben, Zeile 2, an.

Neben d'Alembert (supra S. 179) gehört zum Präpositivismus eine Figur, die nicht in diesen Rahmen passt, außer als Präpositivist, A. Turgot (1727/1781), der die kulturpessimistischen Ansichten von Bayle und Voltaire "ignoriert" (d.h. ablehnt) und einen gemäßigten Meliorismus vertritt (siehe oben S. 147 u.a.), d.h. Turgot akzeptiert mit seinen optimistischen Zeitgenossen, aber nur gemäßigt, die Tatsache, dass sich die Menschheit im Laufe der Geschichte "à pas lents" (sagt er) inmitten vieler Misserfolge verbessert.

Turgot wurde sofort zum ersten wissenschaftlichen Ökonomen (vgl. in England: A. Smith) und schuf eine weitere Wissenschaft in der rationalistischen Mitte.

Er ist auch ein bahnbrechender Historiker, dessen positiv-wissenschaftlicher Ansatz sich in erster Linie auf Fakten stützt.

Als Historiker interpretiert er Bossuet, den letzten christlichen Augustiner, neu (siehe S. 8: Die Etappen von Rom), setzt den später zu nennenden Montesquieu fort und nimmt Herder und Condorcet vorweg (vgl. R. Lavollée, o.c., S. 194ss.),

Neben Turgot (der schon auf S. 179 erwähnt wurde) Montesquieu, aber hier nun, in diesem kulturgeschichtlichen Rahmen, ein wenig mehr über ihn: Obwohl Empiriker - oder vielleicht weil er es war - bleibt er Bossuet, Leibniz und vor allem Vico treu (S. 108f.), wo er den platonischen Begriff der Analyse, wie er ihn sieht, weiter definiert: "Alle Wesen haben ihre Gesetze, - sowohl die Gottheit als auch die materielle Welt, die höheren 'Intelligenzen' (d.h. Engel) (...), die Tiere und der Mensch selbst. (...).

HW 194

Es gibt eine ursprüngliche (d. h. absolute) "Vernunft" (d. h. den göttlichen schöpferischen Geist, der der Schöpfung Gesetze auferlegt). (...) Die Gesetze sind die Beziehungen zwischen der göttlichen Vernunft einerseits und den verschiedenen Wesen andererseits; sie sind auch die Beziehungen zwischen den verschiedenen Wesen selbst.

Gott steht im Verhältnis zum Universum als Schöpfer und Erhalter: Die Gesetze, nach denen er geschaffen hat, sind auch die Gesetze, nach denen er aufrechterhält. Er handelt nach diesen Regeln, weil er sie kennt. Er kennt sie, weil er sie geschaffen hat. Er hat sie geschaffen, weil sie mit seiner Weisheit und Macht verbunden sind". (Esprit des lois).

Analyse" bedeutet hier die Analyse von Beziehungen, aber von festen Beziehungen oder - wie es im Niederländischen heißt - von Verhältnissen.

a) Nach Platon war die Analyse das Studium der Beziehungen zwischen den Ideen;

b) Hier geht es um die Analyse der Beziehungen zwischen den Tatsachen (1/ göttliche Tatsache, 2/ geschaffene und erhaltene Tatsachen)". Man sieht den enormen Unterschied z.B. zum Humeschen Determinismus (siehe Seite 168). Siehe: "Wir sind weit davon entfernt, die Welt der Vernunft ebenso gut zu beherrschen wie die physische Welt.

Vernunft: Obwohl die vernünftige Welt auch Gesetze hat (die von Natur aus unveränderlich sind), folgt sie ihnen nicht immer wie die physische Welt ihren eigenen" (ebd.). (ebd.).

Montesquieu ist im Gegensatz zu Hume (und allen Deterministen oder auch den späteren (vor allem deutschen) Dialektikern und (vor allem französischen) Positivisten) von der grundsätzlichen Freiheit des menschlichen "Subjekts" überzeugt (und ist in diesem Sinne "humanistisch").

**Schlussfolgerung:** Turgot und Montesquieu, obwohl beide zu ihrer Zeit sehr empirisch und/oder positiv und wissenschaftlich waren, stehen in scharfem Kontrast zu dem platten Naturalismus, den wir in einem langen Exkurs auf den Seiten 180/193 untersucht haben. Ein weiterer Beweis dafür, dass ein und dieselbe "Vernunft", die der gleichen "Natur" gegenübersteht, dennoch vieldeutig oder mehrdeutig ist, wie insbesondere Peirce und so viele andere weitsichtige Menschen einst betonten.

Neben d'Alembert rekrutierte Voltaire laut *Barruel, Mémoires*, auch D. Diderot (1713/1784). Diderot war der Gründer und Leiter der Enzyklopädie. Trotz all ihrer Unzulänglichkeiten und Ungenauigkeiten war die Encyclopédie ein glänzender Erfolg, der die Epoche prägte. Sie lieferte der zivilisierten Welt eine Summa des neuen Geistes: einen detaillierten Überblick über den gesamten Bereich der Wissenschaft, Technik und Industrie. Die der Industrie gewidmeten Abschnitte, das Werk von Diderot (...) waren keineswegs die unwichtigsten.

Sie zeigen, dass sich die Gebildeten des anbrechenden Maschinenzeitalters und des Stellenwerts von Fabrik und Werkstatt in der Kultur des Westens sehr wohl bewusst waren. So bereitete die neue Philosophie den Weg für den Siegeszug der industriellen Revolution, noch bevor sie begonnen hatte.

## HW 195

Wissenschaft und Industrie waren die beiden Flügel der Armee des “Fortschritts”, die durch ein reformiertes System der “rationalen” Bildung koordiniert und vereinigt werden mussten. (...)

Der erste Schritt zur Befreiung der Menschheit besteht daher darin, den unerlösten Geist von der Tyrannei der Priester und Schulmeister zu befreien. Dieser Schritt war jedoch erst möglich, als die Macht **a)** der Kirche, **b)** der Lehraufträge und **c)** der Universitäten gebrochen war. Dies war eine gewaltige Aufgabe, die die Philosophen niemals allein hätten bewältigen können.

Aber das alte Regime war in sich selbst gespalten: die Juristen gegen den Klerus, die Gallier gegen die Ultramontaner und die Jansenisten gegen die Jesuiten.

**Die Folge:** Die “Philosophen” konnten ihren weitreichenden Einfluss bei den höchsten Behörden nutzen, um diese gegenseitigen Fehden auszunutzen. So kam es, dass die Gesellschaft Jesu, der größte aller Bildungsorden und zwei Jahrhunderte lang das wichtigste Instrument der katholischen Kultur, den dunklen Parteien und ihren Intrigen sowie der Propaganda der rationalistischen Minderheit zum Opfer fiel.

Da die Jesuiten nicht nur in Frankreich, sondern im gesamten katholischen Europa die Mehrheit der Hochschulen und Gymnasien kontrollierten, brachte ihr Sturz das gesamte Bildungssystem ins Wanken und machte es schutzlos. Aber die “Philosophen” waren nicht bereit, ihre Chance zu nutzen. Wie aus ihrer Korrespondenz und aus *d’Alemberts* Pamphlet “*Sur la destruction des Jésuites en France*” hervorgeht, waren sie von diesem plötzlichen und vollständigen Sieg überrascht. Es wurden jedoch eine Reihe von Reformvorschlägen ausgearbeitet, insbesondere von Caradeuc de la Chalotais, einem der Anführer der antijesuitischen Kampagne, der sich für ein ziviles und weltliches System mit modernen Sprachen und modernen wissenschaftlichen Studien einsetzte. (...).

Als die Revolution kam, fanden die alten Bildungseinrichtungen keine Verteidiger. (...) Nie zuvor - nicht einmal zur Zeit der Reformation oder der russischen Revolution - hatte es ein solches Massaker an Bildungseinrichtungen gegeben. Damit war jedes Hindernis beseitigt, das einer allgemeinen Neuordnung des gesamten nationalen Bildungswesens im Wege stand.” (*Chr. Dawson, Crisis of Western Education*, Tiel/Den Haag, 1963, S. 64/67).

Dieser lange Text aus der Hand eines Kenners macht unweigerlich Eindruck auf das Gemüt eines Katholiken: Die Fehler und Irrtümer der Religion haben selbst den Erfolg der Religionskritik begründet, die wir oben auf vielen Seiten skizziert (und auch als engstirnig angeprangert) haben!

Ein weiterer Aspekt von Diderots Unternehmung und der daraus resultierenden Ergebnisse ist der Begriff der “Energie”: Es sind die englischen Physikingenieure und vor allem die Elektrizitätsingenieure in England, die diesen Begriff als Grundkonzept in die Technik eingeführt haben.

HW 196

a) Ob die theoretische Einführung von Leibniz (vgl. S. 94/95: Dynamik) oder von Newton stammt (vgl. S. 119: Newtons drittes Bewegungsgesetz, d.h. das Gesetz von der Gleichheit von "Arbeit und Gegenarbeit" (Aktion und Reaktion), aus dem Helmholtz 1847 den Energieerhaltungssatz ableiten konnte),

b) Unabhängig davon, ob die experimentelle Bestätigung dieses theoretischen Konzepts auf Colding (Kopenhagen) oder Joule (Manchester) oder auf Robert Mayer oder Seguin zurückgeht, wurde seine extrem große Tragweite erstmals von R. Mayer, einem Arzt in Heilbronn (Württemberg), im Jahr 1842 (und in seinen Veröffentlichungen 1845/1851) erkannt.

Helmholtz holte sie in seiner späteren Veröffentlichung aus der Versenkung und legte zusammen mit all seinen Vorgängern die Grundlagen für die Energetik oder Energielehre (von der die Thermodynamik nur ein Teil ist).

Die grundlegende Einsicht ist folgende: Die Phänomene der "Natur" - der Grundbegriff der Aufklärungsphilosophie und -wissenschaft - beinhalten nur zwei Seinsweisen oder "Elemente" (im sehr weiten Sinne), nämlich Materie und Energie. Ostwald, Mach und Duhem haben dies weitergeführt.

Kurz gesagt, das energetische Konzept der Natur läuft darauf hinaus, dass die Materie selbst ohne Energie einfach nicht existieren würde, weil sie in der einen oder anderen Form immer Energie ist. Die kinetische Auffassung der Materie und des Universums, die behauptet, die Natur sei nichts anderes als Materie in Bewegung (Wärme, Schall, Licht usw. lassen sich perfekt mit den Begriffen der Mechanik beschreiben (vgl. Galilei oben, S. 32)), hat über den Begriff der Kraft zur Energielehre geführt. Aber schließlich hat sich gezeigt, dass Energie vielgestaltig ist: mechanisch (wie bisher), thermisch (Wärmeenergie), chemisch usw.

Seit Ostwald, Le Châtelier und anderen hat die Energetik vor allem entdeckt, dass sich Energie von einer Form in eine andere umwandeln lässt und sozusagen ein unveränderliches Substrat zu sein scheint, das alle natürlichen Phänomene trägt. Man muss nur ein Werk wie *J. Fast, Energy from atomic nuclei*, Maastricht, 1980, aufschlagen, um sich ein Bild von diesem Grundgedanken zu machen.

Derselbe Autor, *Materie und Leben (Der Zusammenhalt der Naturwissenschaften)*, Heerlen, 1972, S. 60, weist auf die Evolutionstheorie als Vereinheitlichung aller Lebensformen hin: Der so genannte Fall des Vitalismus, so Fast, o.c., 58, begann 1828, als Wöhler zum ersten Mal im Labor eine organische Verbindung herstellte, Harnstoff, ein bekannter Bestandteil des Säugetierurins. Seitdem ist die Zahl der künstlich hergestellten - und damit nicht "vitalen" (was nach Ansicht der naiven Vitalisten damals nur möglich war) - Kohlenstoffverbindungen enorm gestiegen. Fast, o.c., 157, fügt hinzu, dass es keinen scharfen Übergang zwischen toter und lebender Materie gibt: Das Virus ist beispielsweise ein zweifelhafter Übergangsfall. Doch drei Eigenschaften sind der "vitalen" Energie eigen:

## HW 197

(i) Es handelt sich um ein komplexes System - man beachte, dass der Begriff "System", d. h. Einheit in der Vielfalt (seit der griechischen Antike der Hauptbegriff aller möglichen Philosophien), hier immer noch am Werk ist - mit makromolekularen Substanzen (Nukleinsäuren, Proteine) als seinen wichtigsten Bestandteilen,

(ii) ein System, das Energie, Materie - und (fügen wir hinzu) Informationen austauscht, was Fast anscheinend vergisst

(iii) System, das durch Vermehrung, ob durch Interaktion mit Artgenossen oder nicht, ähnliche Systeme hervorbringt, die lebendig sind;

Das Konzept der Systeme ist in den letzten Jahren "in" geworden. *L. von Bertalanffy, Robots, Men and Minds*, New York, 1967, S. 69, führt die allgemeine Systemtheorie weiter aus und definiert den Begriff des Systems wie folgt: eine Kohärenz von Bestandteilen in Interaktion. Er fügt hinzu, dass es, wie er schreibt, keine umfassende Systemtheorie gibt (o.c., 71). Dennoch wird in allen möglichen wissenschaftlichen Texten und Mitteilungen immer wieder von einer umfassenden Systemtheorie gesprochen: Man kann beispielsweise die beiden oben genannten Werke von Fast nicht lesen, ohne ständig mit einer wohldefinierten, aber nirgends eindeutig begründeten Systemtheorie konfrontiert zu werden.

Diese scheinbar unlogische Ablenkung von der Struktur lebender Systeme ergibt folgenden Sinn: Auch Leben ist Energie, aber in einer nicht rein "toten" Form - was für eine Tautologie! (wird man sagen) -, doch niemand bezweifelt, dass das "Leben" eine Erweiterung der molekularen Realität ist, die alle Materie ausmacht (über die ersten Makromoleküle also). So, dass, durch, vor allem während des XVIII,

a) zum einen auf die Materie als atomare Struktur und

b) Durch die unmittelbare und vor allem mechanische Berührung des Begriffs "Energie" hat die Menschheit - und vor allem die rationalistische Menschheit: das sollte man ganz klar festhalten - die intime Struktur der "Natur" entdeckt!

(1) nicht nur spekulativ, wie früher, in den archaischen, antiken oder mittelalterlichen Mentalitäten,

(2) sondern "effektiv", d.h. mehr unmittelbar als theoretisch, d.h. fortan "technisch", zu behandeln. Der x-te Triumph dessen, was *E. Cassirer, Die Philosophie der Aufklärung*, sagte: die Vernunft als "Kraft", d.h. als Fähigkeit, die selbst auf "Kraft", d.h. Arbeitskraft oder Energie, einwirkt, ist die Hauptattraktion des XVIII. Jahrhunderts.

*J. Rosmarduc, De Thalès à Einstein (Histoire de la physique et de la chimie*, Paris, 1979, S. 19/20, schreibt: "In Europa ist das XIII. Jahrhundert besonders produktiv.

1/ Es werden Universitäten gegründet (Bologna, Montpellier, Paris, Oxford, usw.).

2/ Die Scholastik, die sich auf die Lehre des Aristoteles stützt und von Thomas von Aquin überarbeitet wurde, kommt in Gang;

3/ Erwähnenswert sind die Fortschritte der Mathematik, die Erneuerung der Überlegungen zum Licht, die ersten Experimente mit Magnetismus und die Veröffentlichung von Enzyklopädien.

4) All dies geht Hand in Hand mit einem entsprechenden Fortschritt im technischen Bereich.

HW 198

Vom XI. bis zum XIII. Jahrhundert erlebte Westeuropa eine Periode intensiver technologischer Aktivität, die in Bezug auf Erfindungen zu den fruchtbarsten der Menschheitsgeschichte gehört. Diese Periode hätte als 'Erste Industrielle Revolution' bezeichnet werden müssen, wenn nicht die englische (industrielle) Revolution des 18. und 19.

Wir wissen, dass die Scholastik fast sofort, noch im Mittelalter, als ein erneuerter Aristotelismus in den Naturwissenschaften in Frage gestellt wurde: man denke an N. Oresme und J. Buridan, bereits im 14. Diese kritische Bewegung setzte sich im 15. Jahrhundert fort und wurde im 16. Jahrhundert zu einem der Hauptbestandteile der berühmten wissenschaftlichen Revolution (siehe oben S. 25 ff.: sowohl mystischer Okkultismus als auch Mechanismus).

*R. van Cauteren, Oorsprong en betekenis van de huidige voorspvaart, in Onze Alma Mater, 35 (1979): 1, S. 28/41, schreibt: "Die beiden wichtigsten (...) Faktoren, die den heutigen Wohlstand der westlichen Welt herbeigeführt haben und die auch die einzige Hoffnung enthalten (...), das 'Elend der Dritten Welt' zum Verschwinden zu bringen, sind ohne jeden Zweifel die beiden folgenden historischen Ereignisse:*

(i) Das Aufkommen der experimentellen Wissenschaft im XVI. Jahrhundert (1501/ 1600);

(ii) die Umsetzung dieser Wissenschaft in die Technik, die seit 1750 die Epoche des 'technischen Fortschritts' begründet hat und die nicht nur den Maschinenbau, sondern auch die Medizin und die Landwirtschaft umfassen muss". (a.c., 29).

Mehr noch: "Die experimentelle Wissenschaft hat nicht per se zur Steigerung des Wohlstands beigetragen, aber sie war die unabdingbare Voraussetzung für die moderne Technologie". (ib., 31).

Als Beispiel führt der Vorschlagende an: "Ludwig XIV. (1635/1715) konnte es sich nicht leisten, ein Auto, ein Radio, einen Fernseher, eine Filmkamera usw. zu kaufen (...), während es heute Diener und Arbeiter können". (ib.,33).

Und weiter: "Der Weizenpreis, ausgedrückt als Lohn für eine Arbeitsstunde, ist seit 1870 von fünfzig auf eins gesunken, dank der Erfindung des Mähreschers, der wissenschaftlichen Boden- und Pflanzenforschung usw.". Man kann von dem Wunder der Brotvermehrung sprechen". (ib., 33). Steller nennt eine Vielzahl von Beispielen. Dies, um zu zeigen, was der effektive Umgang mit der Natur in unserem täglichen Leben verändert hat, - wo die rein mystisch - theoretische Sicht der Natur das reale "Elend" (vgl. S. 143: Moreno) unverändert ließ.

**Technik** (Technologie). - *M. Mauss, Les techniques et la technologie, in Journal de Psychologie, 1948-1, definiert Technologie als "das Studium der Infrastruktur (insbesondere der Maschinen, aber auch anderer 'Instrumente', z.B. physikalischer, chemischer oder biologischer Art oder auch geistiger oder flüssiger Natur)*

HW 199 und der Operationen, die die Infrastruktur nutzen, und dies im Dienste eines zu erreichenden Ziels, aber unter Minimierung sowohl der Instrumente als auch der Operationen. In der Tat, wie oben (S. 62: del Vecchio mit seiner ökonomischen Definition von rationalem Verhalten) festgestellt: Technologie ist Rationalisierung, das Streben nach Profit in Materie, Energie und vor allem in Information. Effektiv ausgedrückt: minimale Kausalität, um maximale Wirkung zu erzielen. Oder: minimale Mittel, maximaler Zweck (= erreichtes Ergebnis oder Ziel).

Das Wort "Technologie" kann mehr als eine Bedeutung haben:

(i) lexikologisch: Studium des Wortschatzes der Wissenschaften, des Handwerks und der Künste;

(ii) systemgeschichtlich: vgl. oben S. 93: Guéraults Systemtechnik, d.h. Kohärenzanalyse:);

(iii)a. reflektierend: die Untersuchung der ex- oder internalistischen Natur all dessen, was Technik und Technologie ist; z.B. G. Simondon, *Du mode d'existence des objets techniques*, Paris, 1958; A. Gehlen, *Die Seele im technischen Zeitalter*, Hamburg, 1957.

(ii)b. Anwendbar: die Theorie der Verarbeitung von Rohstoffen und Kunstprodukten (zusammen mit dem Herstellungsmodell oder -verfahren) in der Industrie.

***Praxio- oder vielmehr praxeologisch,***

D.h. ausgehend von einer Handlungstheorie, die das Handeln in seiner Struktur beschreibt, kann Technik auch als Handlung bezeichnet werden, d.h. als eine intensive Form des Lebens und Arbeitens, der Arbeit, wenn man so will. Was soeben über die Technik im Sinne von Instrumenten oder Infrastrukturen gesagt wurde, gilt natürlich auch für die praxeologische Seite: Im "Subjekt" angesiedelt, wird "Technik" als "Können" bezeichnet, d.h. als Beherrschung der Instrumente und der mit diesen Instrumenten verbundenen Operationen. In diesem Sinne können die Fähigkeiten oder technischen Fertigkeiten des Menschen, des Subjekts, auch zur Infrastruktur anderer Ziele gehören.

Unter der Perspektive der Dialektik 'Herr/Sklave' (s.o. S. 149 ff.: Hegel) versteht man, dass der Mensch, der infrastrukturell 'nützlich' oder 'wirksam' wird, sich autoritären Strukturen unterwerfen muss, die z.B. vom Neomarxismus (S. 190), Neofreudismus (S. 149 ff.) oder Neonietzscheismus (S. 192) angeprangert werden - nicht zuletzt im Hinblick auf sprachliche Phänomene.

Siehe Dr. M. Zeegers, *Seksuele delinquenten* (Forensisch-psychiatrisch onderzoek), Amsterdam, 1966, S. 14:

"Moralische Normen können schwer zu definieren sein, fragt man den Psychiater nach Normen in seinem Bereich. Hier stellt sich die Frage nach der Grenze zwischen "krank" und "gesund", zwischen "normalem" Verhalten und Abweichung. Aber erst jetzt wird es schwierig".

Wenn man nun M. Eliade, *Occultism ...* und id., *Méphistophélès ...* gegenüberstellt, der sexuelle Hexenkulte zumindest in ihren traditionellen und vor allem archaischen Formen für moralisch gerechtfertigt hält, was ist dann mit den so genannten "Sexualverbrechen"?

HW 200

In einem Kapitel mit dem Titel *Microphysique du pouvoir* (Michel Foucault) skizziert G. Schiwy, *Les Nouveaux philosophes (Le retour de la métaphysique)*, Paris, 1979, S. 29/41, diese sprachautoritären "Strukturen":

M. Foucault kommentiert zum Beispiel den Fall von Frau Rose, die Psychiaterin im Gefängnis von Toul ist. 1972 sprach sie offen über die Verrohung der in dieser Einrichtung behandelten Personen: "Die Gesellschaft tut alles, um den Blick von all den Ereignissen abzuwenden, die das wahre Gleichgewicht der Kräfte verraten.

a) Die Verantwortlichen sprechen nur von "tableaux", "statistiques" und "courbes" (Kurven, die einen Verlauf darstellen)

b) Die Syndikate sprechen über Arbeitsbedingungen, Bilanzen, Investitionen und Arbeitsmöglichkeiten.

Beide Seiten wollen das Böse an der Wurzel packen, d.h. dort, wo es niemand sieht oder spürt, weit weg vom Geschehen, vom Spiel der beteiligten Kräfte und vom Akt der Herrschaft.

Aber der Psychiater in Toul hat gesprochen: Frau Rose hat die Spielregel und das große Tabu gebrochen. Sie, die in das Machtsystem eingebunden war, hat dessen Funktionieren nicht kritisiert: Sie hat die Dinge beim Namen genannt, die geschehen sind - an diesem und jenem Tag, an diesem Ort, unter diesen Umständen". (o.c., 30).

Das Sprech- und Sprachspiel (vgl. Wittgenstein) von Frau Rose ist in diesem Fall "subversiv". Aber es gibt ein autoritäres Sprachspiel: z.B. wenn in einer rein areligiösen, ja antireligiösen Mentalität ("Ideologie", wenn man so will) die Sexualmagie der Primitiven als "Delinquenz" "abgestempelt" wird.

Dieses eine markante Beispiel, das in vielen Missionsländern zu beobachten ist, beweist, dass Sprache alles andere als ein neutrales Phänomen ist, das sich jeder sozialen und ideologischen Kritik entzieht. Schon gar nicht, wenn die Sprache im rationalistischen Sinne ein Instrument der Sprache oder des Denkens ist - hören Sie gut zu: "Instrument", das heißt, ein Ding, das zur Infrastruktur gehört. Wir führen dieses Modell der Sprachkritik an, um ein Beispiel für die Kritik an der Technik zu geben: alle Techniken sind möglicherweise "Herr/Magd"-Phänomene! (vgl. S. 145 oben: Eliade).

**Anmerkung:** Wie sehr unsere Praxeologie von Technik durchdrungen ist, zeigt die Unterscheidung zwischen Arbeits- und Spieltechniken: Es gibt z.B. Klaviertechniken, Sporttechniken usw.! Es gibt sogar religiöse Techniken, d.h. rein infrastrukturelle Phänomene, die mehr als einmal als Zweck missverstanden wurden: Fasten, Gebete sprechen, meditieren usw., die sowohl in sich selbst, "als Kunstwerk" (man denke an die chinesischen Fastenden, an die indischen "Meditierenden") als auch als Mittel interpretiert werden können (die Mehrdeutigkeit ist natürlich auch der Technik inhärent!).

Am Rande sei bemerkt, dass unser Vokabular immer technischer wird: z.B. Minimierung, Optimierung, usw.

***Geschichte der Technik.***

G. Simondon, *Du mode d' existence des objets techniques*, Paris, 1958, skizziert die Entwicklung wie folgt:

(i) Das XVIII. Jahrhundert weist das auf, was es "technische Elemente" nennt: Das Arbeitshaus zeigt Werkzeuge, die entweder direkt oder mittels elementarer Mechanismen wie Zahnrädern, Uhrwerken usw. betrieben werden. Der Mensch steht nach wie vor im Zentrum des "Fortschritts": Er beherrscht die Instrumente, er arbeitet persönlich effektiver mit ihnen; dies spiegelt sich, so Simondon, im Optimismus der Enzyklopädisten wider, die in der gegenseitigen Vervollkommnung von Wissenschaft und Technik schwelgen

(ii) Im 19. Jahrhundert setzt sich diese erste - einschließlich der Mitte des Jahrhunderts: zweite - industriell-technische Revolution (insbesondere ab 1770) fort: Statt "technischer Elemente" gibt es nun "des individus techniques", d.h. Maschinen oder Geräte, die sich von den Werkzeugen nicht so sehr durch ihre Komplexität als vielmehr durch ihre relative Unabhängigkeit unterscheiden. Maschinen oder Geräte, die sich von den Werkzeugen nicht so sehr durch ihre Komplexität als vielmehr durch ihre relative Unabhängigkeit unterscheiden; denn eine Maschine läuft nur, sie "funktioniert", während ein Gerät gehandhabt werden muss; so sind die Dampfmaschine, später die Explosionsmaschine und der elektrische Dynamo oder Motor, die

a/ mehr Energie (!) entwickeln, als Menschen oder Tiere (z.B. Lasttiere) erzeugen können und

b/ ihre eigenen Werkzeuge bauen (z.B. die Dampfmaschine zieht Lasten, hebt aber Hämmer usw.); - die Arbeiter reagieren nun auf diese Individuen, d.h. auf die autonome Technologie, mit Misstrauen:

a) Sie helfen nicht nur dem Arbeitnehmer;

b) sie ersetzen ihn kurzerhand: der Mensch, in diesem Fall der Arbeiter, steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern die Maschine, die, wenn sie einmal in Gang gekommen ist, den Menschen nicht mehr braucht, außer zur Wartung; die Arbeiter sehen in ihr einen Konkurrenten, keinen Helfer; vgl. *de Vigny, la Maison du Berger* (1844);

(iii) Das XX. Jahrhundert sieht die zweite - einschließlich des Mittelalters: die dritte industrielle Revolution, nämlich die der Automatisierung, d.h. nicht mehr von Elementen oder Individuen, sondern von Ansammlungen; es ist nicht die Unabhängigkeit der Maschine, die auffällt, sondern die gegenseitige Abhängigkeit der Maschine, deren Funktionieren nun kontrolliert und geregelt wird: die Systemphase.

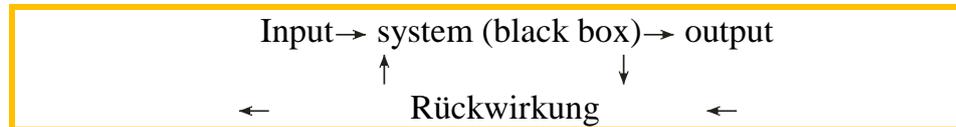
Man denke an die folgenden Systeme: das Stromverteilungsnetz, das Telefonnetz, das Eisenbahnnetz usw., die echte "Systeme" sind (siehe oben, Seite 197), in denen jede Komponente (Element und/oder Individuum) in ihrer Funktion von allen anderen (oder von vielen anderen) abhängt.

Hier stoßen wir auf das, was seltsamerweise als organismische Sichtweise bezeichnet wird. Solche Netze ähneln in der Tat Organismen, die durch eine zumindest teilweise gegenseitige Abhängigkeit in ihrer Funktion gekennzeichnet sind.

Die einfachste Form davon ist der Servomechanismus: Der Kugelregler in der Watt'schen Dampfmaschine hält die Bewegung zwischen minimalen Abweichungen konstant (kybernetisches Prinzip);

## HW 202

Der Thermostat macht dasselbe mit der Temperatur (Korrekturprinzip); - biologisch gibt es Modelle: die Homöostase im Körper, die schon lange entdeckt wurde, hält die Temperatur bei +/- 37 Grad. C. inmitten des Austauschs mit der Umwelt. Das Schema lässt sich grob wie folgt beschreiben:



Die Alten hätten von lenkender oder richtungsweisender Kraft gesprochen, bei der die Wirkung korrigierend, d. h. unter Berücksichtigung eines bestimmten Ziels, auf die Ursache einwirkt.

Diese sich selbst verbessernde oder kybernetische Struktur ist nun das charakteristische Merkmal der neuen, vor allem technischen Bedeutung des Wortes "System", das im Wesentlichen "effektivistisch" konzipiert ist, d. h. auf die Erreichung eines Ziels (Effizienz) ausgerichtet ist. Vgl. Bacons induktive Logik, die im Vergleich zur aristotelisch-stoischen und mittelalterlichen kausal, d.h. kausal oder "wirksam" ist (S. 37ff; 45: Macchiavellis Realpolitik als "wirksame" Sichtweise, aber angewandt auf menschliche Kollektivsysteme; S. 105 (Hobbes' Staatseffektivismus); S. 168 (Humes Geschichtsauffassung)).

Die Bedeutung des Wortes "Maschine" entwickelt sich sofort:

**a)** "Maschine" war früher ein "mechanisches Gerät" **b)** jetzt ist es ein "zweckmäßiges" - besser: "effektiv konzipiertes - System. Die rein mechanische Maschine ist nur ein Typ: Tatsächlich, formal-effektiv, "funktioniert" z.B. auch ein Kirchengebäude (oder ein Kaufhaus oder eine Klinik oder ein Staatsapparat oder die UNO) als zweckgebundenes System ("Maschine").

Die "organismische" Sichtweise sieht also überall Ganzheiten, "Maschinen", "Organismen", (zielgerichtete) Systeme, von denen die moderne effektivistische Theorie oder "Systemologie" (besser griechisch: Systematik) versucht, ein "Modell" zu bauen.

Der Mann, der dies als erster techno-mathematisch sah, natürlich in Zusammenarbeit mit anderen, ist *N. Wiener* (1894/1964), *Cybernetics (Control and Communication in the Animal and the Machine)*, The Technology Press of M.I.T., New York- 1948-1).

Wiener, Rosenblüth, Rachevski, Mc Cullock verglichen technische Artefakte mit biologischen Organismen in Bezug auf die Selbstregulierung (Autokorrektur). Der Schlüsselbegriff, der sich nun nach dem der Materie und dem der Energie herauskristallisiert, ist die Information, die Intelligenz: Es war, als ob die Wirkungen, aufgeklärt über das zu erreichende Ziel (Effektivität), ihre Ursachen "informierten", sie warnten und dies durch ein Feedback taten (vgl. S. 138 (Sensitivitätstraining, Biofeedback; 157: menschliche Beziehungen), ein Feedback informativer Natur. Der Dreiklang - eigentlich Zweiklang, denn Materie ist verfestigte Energie - "Materie/Energie/Information" ist eine der grundlegenden Erkenntnisse sowohl der Natur- als auch der Geisteswissenschaften (seit 1948).

HW 203 **Anmerkung** - Eines der bemerkenswertesten antiken Modelle eines wirksamen oder autokorrektiven Systems findet sich im kuklos - oder Zyklusgedanken (Herodotos, aber auch viele andere antike Denker).

A. Virieux-Reymond, *l' épistémologie*, Paris, 1966, S. 46/47; 67, Aristoteles formuliert die kybernetische 'Ursache' (verstanden: Existenzfaktor, Seinsaspekt) als die Verbindung der Zielursache (Ziel) mit der Wirkursache (effiziente Ursache). Das ist nur teilweise richtig, ohne die Rückwirkung! Viel besser, ja, antiquiert verstanden, korrekt wäre "zyklische" Ursache".

### **Anmerkung - Die "funktionale Ursache".**

Um wieder mit Aristoteles' Ursachen - oder Faktoren der Existenz! Das Wort "Funktion" (man denke an das Funktionieren einer Klinik oder einer Maschine) ist zweideutig:

(i) Brentano, Husserl verwenden ihn im Sinne von "Disposition" (funktionale oder "Handlungspsychologie");

(ii) Heymans, der Charakterologe (1857/1930), weist auf die psychologischen Nachwirkungen hin, besser: die Verarbeitung im Nachhinein (man denke an den "Achteraffer") (E(motionalität), A(ctivität), P(rimaire) oder S(ecudaire) Funktion;

(iii) in der Mathematik:  $y = f(x)$ , d. h.  $y$  hängt von  $x$  ab;

(iv) die Chicagoer Schule (Deweys Funktionalismus und andere z.B. ethnologische oder soziologische Funktionalismen) (auch Claparède) verwendet das Wort im Sinne von "Rolle", "Aufgabe" mit der Betonung ihrer Nützlichkeit oder ihres "Sinns" (um mit dem deutschen Idealisten zu sprechen!) für die anderen oder das Ganze besonders (dann) z.B. zu Malinowskis ethnologischem Funktionalismus oder Betonung der "Rolle" in der Gesellschaft der Ethnien).

### **Die so genannte "funktionale" Kausalitätstheorie;**

H. Störig, *Geschichte der Wissenschaften im XIX. Jahrhundert*, (Die Geisteswissenschaften), Utr./Antw., 1967, S. 119/120 (Die romantische Schule);

J. Stuart Mill (1806/1873) - vgl. S. 169 (*Positivismus*) -, der den Preis auf dem Markt durch Angebot und Nachfrage bestimmt sah; die österreichische Schule (Gossen (1810/ 1859), Menger, von Böhm-Bawerk, von Wiese) mit ihrer Grenznutzentheorie der Ökonomie; bis hin vor allem zur ökonomischen "Funktionstheorie", die nichts anderes ist als der Selbstregulierungsmechanismus z.B. der Preisbildung oder anderer ökonomischer Phänomene (die "laisser faire laisser passer"-Theorie ist explizit ein Funktionalismus: es wird angenommen, dass ohne staatliche Intervention z.B. der Preis niedriger wäre als der Preis der Güter).oder andere wirtschaftliche Phänomene (die "laisser faire laisser passer"-Theorie ist unausgesprochen ein Funktionalismus: man erwartet, dass sich z. B. "der Markt" ohne staatliche Eingriffe selbst "reguliert").

Die mathematische Schule der Ökonomie hat daher nach mathematischen Formeln gesucht, indem sie die "Ursache/Wirkung"-Reihenfolge durch ein geeigneteres Denkschema oder eine (platonische: Idee) ersetzt hat, d. h. Angebot und Nachfrage auf dem Markt interagieren: Ursache → Wirkung → Ursache → Wirkung usw. (Cournot (1801/18), Cass, Pareto usw.). (Cournot (1801/1877), Cassel, Pareto).

Max Verworn, *Kausale und konditionale Weltanschauung*, 1928, ersetzt sogar "Ursache" (im modernen Sinne von effizienter oder wirkender (besser: kausativer) "Ursache") durch "Bedingungsgefüge", um die komplexen und interagierenden ("überdeterminierten") Phänomene zu bezeichnen, z.B.

**Anmerkung - 1954: Gründung der Gesellschaft für Allgemeine Systemforschung** durch Von Bertalanffy (1901/1972), Boulding, Gerard, Rapoport. Damit endete das jahrzehntelange Bewusstsein für den Begriff "System", den z. B. von Bertalanffy in seinen Vorlesungen von 1937 bereits klar formuliert hatte. Zweitens: Biologen wissen, dass Cl. Bernard (1813/1872), der große Physiologe und Wissenschaftskritiker, war einer der ersten, der den effektiven oder autokorrektiven (besseren) Begriff des "Systems" ins Spiel brachte, als er von "la fixité du milieu intérieur" (der relativen Unveränderlichkeit des Inneren eines biologischen Organismus) sprach.

**Literaturhinweis** : P. Delattre, *Système, structure, fonction, évolution (Essai d'analyse épistémologique)*, Paris, 1971, betont, dass mit dem Begriff "System" auch der Begriff "Struktur" (D. Nauta, *Logica en model*, Bussum, 1970, definiert:

Ein System ist eine Ansammlung, die sowohl eine Struktur als auch eine "Funktion" (siehe oben) und sogar eine "Evolution" (es gibt evolvierende Systeme und als Aktivität "evolviert" ein funktionales System kontinuierlich) zusammen hat; Delattre selbst definiert "System" wie folgt:

"Un ensemble d' éléments qui interagissent entre eux" (o.c., 47).

Von Bertalanffy hat z.B. in *Robots, Men and Minds (Psychology in the modern world*, New York, 1967) betont, dass ein gewisser "Kybernetismus" keinen wesentlichen Unterschied macht zwischen

(a) reale physische und technische Systeme einerseits und

b) andererseits lebende, psychische, denkende "Systeme": Diese Sichtweise ist eine subtile und aktuelle Ideologie, die sich auf die aktuelle Systemtheorie stützt, um ihren Naturalismus zu untermauern, d. h. ihre Reduzierung insbesondere des Menschen, aber auch der Tiere und Pflanzen auf rein physikalische, aber kybernetisch flexible Systeme mit fragwürdigen Praktiken.

Bemerkenswert ist auch der von J. Piaget, *Le structuralisme*, Paris, 1968, S. 6, zitierte Dreiklang: "Eine Struktur umfasst die drei Merkmale der Totalität, der Transformation und der Selbstregulierung". Dies führt uns zu der engen Beziehung zwischen dem Systemdenken und dem Strukturalismus der Gegenwart. Wie G.G. Granger, *Pensée formelle et sciences de l' homme*, Paris, 1967, S. 1/6, trefflich darlegt, hat der heutige Strukturalismus drei Ursprünge, die in der Tat immer wieder den Begriff der "Struktur" (und des "Systems", das davon nicht zu trennen ist) hervorbringen.

(i) **B. de Courthenay und insbesondere F. de Saussure**

a/ die Sprache aus ihrem (historischen, diachronischen) Kontext isolieren: überzeugt, dass die diachronische oder histori(cisti)sche Sicht der Sprache falsch ist), um sie als unabhängiges Phänomen zu betrachten, rein internalistisch;

b/ dass das isolierte Phänomen "systemtechnologisch" wird (siehe S. 93: Guérolts Studie über das Denksystem von Descartes), wobei besonders auf die Verknüpfung von Wörtern geachtet wird: Literatur/Geometrie; Literatur/Literatur; usw., wobei "Syntagma" (Kohärenz) und "Paradigma" (= Assoziation) zentral sind;

## HW 205

Anzumerken ist, dass Saussure selbst nicht das Wort "Paradigma" für die Ähnlichkeitsstruktur verwendet, sondern die farblose "Assoziation" (vgl. *F. de Saussure, Cours de linguistique générale* (C. Bally, A. Sècheyne, A. Riedlinger), Paris, 1931, S. 170ss. (*Rapports syntagmatiques et rapports associatifs*), - wobei man nun statt "Assoziation" "Paradigma" verwendet, um den Modellcharakter als Ähnlichkeit zu bezeichnen.

Z.B. in *Communications* No. 4: *Recherches sémiologiques*, Paris, 1964-, wo, um die Sache noch komplizierter zu machen, R. Barthes (berühmt für seinen Einfluss auf die nouveaux philosophes und dies aufgrund seiner Antrittsrede am Collège de France (Le Monde 09/10.01.1977) über "la langue est faciste") - vgl. G. Schiwy; *Les nouveaux philosophes*, S. 24/29, der dessen Inhalt als eine Art programmatische Aussage des Poststrukturalismus zusammenfasst, der die Sprache als autoritäres Instrument der Entfremdung beschämt (vgl. S. 199ff: Foucault; S. 191ff: Lacan).

R. Barthes verwendet also das Paar 'syntagma/'system' (offenbar als Ersatz für 'syntagma/ paradigm'). Für Saussure, a.a.O., S. 33s. ist der Rahmen der Linguistik, wie er sie versteht, das, was er "Semiologie" nennt, d.h. "eine Wissenschaft, die das Leben der Zeichen im Schoß des sozialen Lebens studiert".

Man vergleicht diese Semiologie mit der neopositiven Semiotik (s.o. S. 173/174), wie sie von Ch. Morris ausgearbeitet wurde, in einer Peircianischen Linie, aber ohne die Weite des Geistes von Peirce, weit davon entfernt. Fazit: "Jeder Versuch, etwas 'Objektives', das den Menschen betrifft, zu erkennen, muss dem Strukturalismus zufolge durch eine Reduktion (reduktive Interpretation) der Erfahrung auf ein System korrelativer Erkenntnisse gehen" (Granger, o.c., 2). Korrelativ" bezieht sich auf die kontinuierliche Bildung von Verbindungen (siehe oben die paarweisen Beispiele).

### (ii) *Bourbaki, Eléments de mathématique*, 1934,

ist eine der systemtechnischen Konzeptionen der Mathematik, die sich seit Mitte des letzten Jahrhunderts ausgehend vom Begriff der "Menge" herausgebildet hat. Siehe oben blz. 172v. (Logistik).

Die mathematischen Einheiten werden nicht mehr als isolierte "Objekte" behandelt, sondern als in einer Struktur von Operationen enthalten: Es handelt sich in erster Linie um eine operative Systemtechnik (verständlich, denn die Mathematik ist seit Viète (vgl. S. 30 oben) in erster Linie eine operative Wissenschaft, deren Arbeit nicht statisch, sondern dynamisch ist: Sie verarbeitet "geistige Dinge" (räumlich oder literarisch oder numerisch).

Der Begriff der "Struktur", wie er oben S. 204 für Piaget typisch zitiert wird, ist ein solcher operativer oder operativer Begriff, in dem der mittlere Begriff "Transformation" oder Umformung bedeutet, die Umformung einer Menge wohlstrukturierter Operationen (z.B. +, -, :, x), die z.B. in ein analoges System (z.B. ^, v, → ; ← o.ä.) umgewandelt werden.

HW 206

Es ist klar, dass z.B. *Cl. Lévi-Strauss* (Brüssel 1908/2009), seit 1959 Professor für Sozialanthropologie am Collège de France, wendet z.B. in seinem berühmten Werk *Les structures élémentaires de la parenté* etc. die mathematisch-logistische Mengenlehre und die darin gebräuchlichen Transformationsgruppen auf ethnologische Daten an, was er auch bei seinen Überlegungen zum Verhältnis von Natur und Kultur tut. Der Begriff des Austauschs, der Kommunikation von Gütern, Personen usw. erinnert z.B. an die Semiologie von Saussure (Frauen zirkulieren als Wörter im Schoß einer Gesellschaft nach strukturierbaren Verhaltensregeln).

**(iii.) Martial Guérout, *Descartes selon l'ordre des raisons*, 1953,**

vgl. oben S. 93 - ist zu einer dritten Art von Inspiration für den Strukturalismus geworden, unabhängig von der sprachlichen und mathematischen.

**In jedem Fall** ist a) der Strukturalismus eng verwandt mit ausgeprägten rationalistischen Tendenzen im Westen, vor allem seit Viète, Descartes und Leibniz usw. b) aber auch und vor allem beeinflusst vom sogenannten technischen Denken, das im effektiven Sinne systemtheoretisch ist (siehe oben S. 202), wie die Kybernetik zeigt.

### **Literaturhinweis**

-- G. Schiwy, *Der französische Strukturalismus (Mode, Methode, Ideologie)*, Hamburg, 1969;

-- Eine gute und hinreichende kritische Einführung bieten z.B. *Neue Aspekte des Strukturalismus*, München, 1971.

-- Peirce und der Strukturalismus: *M. Bense, Semiotik (Allgemeine Theorie der Zeichen)*, Baden-Baden, 1967, bietet eine gute Einführung in Peirces reale, jetzt entstehende Zeichentheorie, wie sie für Ontologie, Erkenntnistheorie, Linguistik und Texttheorie gilt.

Zu beachten ist auch, dass die lemmatisch-analytische Methode latent auch im effektiv gedachten Begriff des "Systems" (vgl. oben S. 38/39; der Begriff der "Black Box") am Werk ist; siehe oben S. 202.

### **Entscheidung.**

"Der Strukturalismus ist ein Spiegelbild einer Gesellschaft, die in das Zeitalter der Kybernetik und Informatik eingetreten ist (d.h. die Anwendung der Kybernetik auf informationsverarbeitende Maschinen, von den einfachsten bis zu den telematischen (d.h. Chip-enthaltenden) Typen)". (*C. Bertels, M. Foucault, in Philosophers of the XXth Century*, Amsterdam/Brüssel, 1972, S. 212).

1) Rationale Analyse (zum x-ten Mal dieses platonische Wort),

2) insbesondere der menschlichen Kultur als Ganzes (parallel zu Freuds kultureller Psychoanalyse),

3), aber mit der Betonung auf den Zeichen im Schoß der Gesellschaft (= entweder reale oder zeichenhafte Wirklichkeiten.);-

4) Mathematik und Logistik als Grundsprache (// Neo-Positivismus) aller Wissenschaften; dies ist der Hauptgegenstand und die Methode;

(A) Der Strukturalismus steht durch seine Betonung der Unfreiheit des strukturbewohnenden Menschen und durch seine Methode (s.o.) im Gegensatz zum Existenzialismus (vgl. S. 73 (Böhm, Heidegger)- S. 139 (Psychagogik, Existenzialismus und 'Humanismus')).

HW 207 Psychologie), 152 ('Faktizität', analog zur 'Geworfenheit' oder (hegelianisch:) zur 'Affirmation' (These, als Vorstufe zur Gestaltung), besonders S. 165 (Kierkegaard) und sicher S. 158/159 (K. Barth als Existenztheologe in der Linie Kierkegaards)).

**(B)** Durch seine Methode der Systemtechnik der menschlichen Kultur (nach dem Saussur'schen, Bourbak'schen oder Guérout'schen Modell), aber zunächst viel mehr im Sinne der kybernetischen Revolution und dann radikal ideologiekritisch konzipiert, - durch die Einsicht, dass die menschliche Kultur vielschichtig ist, und - durch die Betonung der Armut des Physikalismus (d. h. der Reduktion aller kulturellen Daten auf materielle, d. h. zeitlich-räumliche Daten (hier, jetzt, irdisch), die dem Neopositivismus eigen ist, bereitet der Strukturalismus (und erst recht der Neopositivismus) den Boden für einen neuen Zugang zur Kultur. i. die Reduktion aller kulturellen Daten auf materielle, d. h. raum-zeitliche Daten (hier, jetzt, irdisch)), die dem Neopositivismus innewohnt, stellt sich der Strukturalismus (und erst recht der Poststrukturalismus) eindeutig gegen den Neopositivismus (der eine zu große soziale Dimension hat).

**a)** rein klassische Menschen

**(b)** blieb mit dem Leibnizianismus vermischt).

**c)** Durch die soeben erwähnte Betonung der vielen Facetten der Kultur und ihrer losen Beziehungen und Mehrdeutigkeit sowie durch die Betonung der relativistischen Bedeutungslosigkeit aller menschlichen Bemühungen (die die wirklichen Strukturalisten auf Transformationen der immer gleichen Faktoren der Kultur reduzieren, machen sowohl die archaische Menschheit als auch die heutige Menschheit nichts anderes als Kombinatorik, d.h. Mit diesen beiden Merkmalen stellt sich der Strukturalismus also gegen den Marxismus, den er als humanistisch (d. h. in der Rolle des Menschen) sieht. i. in der Rolle des Menschen als zwar kollektives, aber aktiv eingreifendes und autonomes Subjekt (vgl. S. 149 (Marx über die Herr-Knecht-Dialektik als Schlüssel), 189 (Bewusstsein als Lösung des Elends), Wille zur Revolution usw.). (183: Ökonomismus)) und brandmarkt sie auf der Grundlage ihrer "Theorie" (dialektisch und positiv-wissenschaftlich).

**Gesamtfazit** zum Strukturalismus als aktuellem Ableger dessen, was Diderot (siehe S. 194, Beginn der technisch-industriellen zweiten, dritten Revolution) im vollen XVIII. Jahrhundert bereits voraussah und mitbegründete:

**(i)** Strukturalismus, neben **(ii)** Materialismus (siehe Seiten 180/193) und

**(iii)** Der Empirismus (siehe S. 162/175) ist die dritte späte Ausprägung dessen, was Leute wie Voltaire und diejenigen, mit denen er sich umgab, mit manchmal erstaunlicher Weitsicht einsetzten.

Aus diesem Grund haben wir die sehr ungewöhnliche Methode der Darstellung gewählt (d.h. wir sprechen über Voltaire und seine Absichten und unterbrechen diese Darstellung dreimal ausführlich, indem wir nacheinander drei historische Linien und Traditionen (**(i)** Technischer Industrialismus, **(ii)** Materialismus und Empirismus) bis zur Gegenwart untersuchen).

**Die Ideologie der Technokraten.**

H.A. Burnier/ P. Bon, *Les idées politiques (Philosophie et société)* in *La philosophie*, Paris, 1972, 2, S. 300/335, insbesondere S. 309ss., beschreiben eine reale gesellschaftliche Ideologie, die sie der Einfachheit halber als "technokratisch" bezeichnen (und das mit gutem Grund). Ein Wort dazu.

***Historisches Wachstum.***

Der Schüler von d'Alembert, H. Saint-Simon (1760/1824), selbst Lehrer von A. Comte, war ein Staatssozialist (1824: *Système industriel*), ist der Verkünder.- Später, als

**1) der Kapitalismus organisiert sich selbst und**

**2) der Staat beginnt, direkt zu intervenieren, dann (kommt die Technokratie ins Rollen.**

**a/** Der Erste Weltkrieg (1914/1918) und die Zeit unmittelbar danach (man denke an Rathenau (Deutschland) und vor allem an den heute so umstrittenen Lord Keynes (der Mann der makroökonomischen Analyse: man beachte wieder das platonische Wort "Analyse")) haben uns dazu gebracht, die so genannte Fiktion des reinen und einfachen Wettbewerbs zwischen den Unternehmen als sinnlos aufzugeben und die Intervention des Staates zu akzeptieren.

**b/** Um die große Wirtschaftskrise von 1929 herum, zuerst in den USA, dann in Europa, entsteht die eigentliche neokapitalistische Doktrin (z.B. 1924: Schule der Wirtschaftsentwicklung): das *laissez faire*, *laissez passer* wird aufgegeben (d.h. die völlig freie Marktwirtschaft) und die Kontrolle der Marktmechanismen (durch Analyse, die zu Interventionen auf der Grundlage wissenschaftlicher und politischer Erwägungen führt) wird in den Vordergrund gestellt, ohne deshalb z.B. in eine marxistische, völlig gelenkte und damit so genannte "marktlose" Wirtschaft zu verfallen. Die alten liberalen Ideologen waren natürlich dagegen! Aber Roosevelts New Deal (nach der Krise von 1929) und die sozialistischen Führer der Volksfront haben diese neokapitalistische Doktrin bereits bis zu einem gewissen Grad angewandt.

**c/** Nach dem Zweiten Weltkrieg (1940/1945) wird diese Doktrin überwiegend angewandt, in Europa besonders ab 1953/1954 (die amerikanische Automatenliteratur überschwemmt sogar die europäischen und anderen Sozialdemokraten und Reformisten (d.h. zwei Schattierungen des freiheitsliebenden Marxismus). Vgl. 'Automatismus' oben S. 201v.: technisches Denken und Politik und Wirtschaft fließen zum Teil ineinander! Die Begriffe "Industriegesellschaft", "Überflusgesellschaft", "Konsumgesellschaft" und "Managerzeitalter" bilden die Grundbegriffe.

Vgl. R. Aron, M. Dabré, J.K. Galbraith, die Fachzeitschriften über Unternehmen oder "wirtschaftliche Expansion"! Die technokratische Ideologie wählt:

**a)** für die zyklische Erneuerung durch industrielle Erneuerung,

**b)** für technisches Wissen (Know-How) gegenüber Finanzen,

**c)** für die Interessen der Nation gegenüber denen der "Plutokraten" und

**d)** für eine echte Wirtschaftspolitik.

Zwei Hauptmerkmale zeichnen sich ab:

**(i)** die Wirtschaft und ihr Wachstum haben Vorrang vor allen anderen politischen Fragen;

**(ii)** technisches Fachwissen steht über allem anderen Fachwissen: die Gesellschaft ist eine Maschine (siehe S. 202), die "Technokraten" (eigentlich "Systemtechnologen": siehe S. 93 (Guérout über Descartes), 72, 83, 84/85 (Maschinenkonzept bei den Cartesianern, wenn auch noch nicht rein kybernetisch, so doch bereits vorhanden), insbesondere S. 202

HW 209 (die systemtechnische Bedeutung von "Maschine"). - Die Gesellschaft ist eine Maschine, die nur von den Technokraten (besser: Systemtechnologen) durchschaut und somit zu ihrem reinen Nutzen so gut wie möglich gesteuert wird. Fachliche Kompetenz siegt über die alten Parteiideologen und über (naiven) moralischen "Idealismus".

Für den Technokraten ist die Antithese "Kapitalismus/Sozialismus (Marxismus)" überholt. Was vor allem zählt, ist Kontrolle (siehe oben Seite 202: *Wienersche Kontrolle und Kommunikation im Tier und in der Maschine!*), nicht etwa Verstaatlichung!

Der Hegelianer sagte: Der Neokapitalismus ist die Negation der Negation oder Synthese! (siehe oben S. 151 ff.).

**Fazit:** Das XVIII. Jahrhundert ist der Ursprung des technisch-industriellen Denkens: Wir leben noch heute in ihm.

**Anmerkung: (A)** Die Gegenleistung des technischindustriellen Systems ist die Frankfurter Schule. Vgl. S. 154 (Habermas' negative Traditionskritik), 191 (Neomarxismus, Neofreudismus (H. Marcuse gehört zu den beiden)). Siehe auch *B. van Steenbergen*, über Jürgen Habermas, in *Filosofen van de XX-ste eeuw*, Assen, 1972, S. 183vv. (*Technologie als Ideologie*).

**(B)** Eine existentielle Position wird z.B. von *D. Ihde, Technics and Praxis (A Philosophy of Technology)*, Dordrecht, 1979 vertreten: natürlich ist die Sichtweise hier 'hermeneutisch' (siehe oben S. 187v: Ricoeurs Interpretation (des hermeneutischen Standpunkts) der drei kritischen Materialisten) und die Betonung liegt auf der Veränderung, in der 'Erfahrung' (typisches existentielles Wort für die empirizistische 'Erfahrung' d. Das Buch ist inspiriert von Heidegger, dem existentiellen Ontologen, H. Jonas, P. Ricoeur u.a. Die Wahrnehmung der Welt hat sich durch die Technik auf einer subjektiv-emotionalen Ebene verändert, insbesondere (die Angst vor dem Leben),

**1)** bereits vorhanden - siehe oben 150v. (die von Hegel beschriebene Lebensangst des "Knechtes" ist ein real existierendes Thema) -

**2)** nimmt in der erstickenden, alles durchdringenden Technokratie eine veränderte Form an).

Getreu unserer paradoxen Erklärungsmethode kehren wir auf Seite 194 (nach 179/180) zurück, dem Überblick über das 18.

Voltaire, **1)** im Hinblick auf die auf S. 194 ff. skizzierte Kulturrevolution und **2)** in der Absicht, das Ancien Régime in der Intelligenz zu untergraben, umgab sich mit Leuten wie d'Alembert und Diderot sowie mit dem Einfluss, ihrer Geistesverwandten, nämlich *Lametrie* (1709/1751: *L'Homme machine* (vgl. S. 84), das 1748 erschien; *Baron d'Holbach* (1723/1789; *Système la nature* (1770), dem Hauptwerk des oben beschriebenen französischen Materialismus und der Natur. S. 84), das 1748 erschien; *Baron d' Holbach* (1723/1789; *Système de la nature* (1770), das Werk schlechthin des oben skizzierten französischen Materialismus und Atheismus; *Helvétius* (1715/1771: *De l' esprit* (1758); *E. de Condillac* (1715/1780), bekannt durch seinen *Traité des sensations*, in dem er

## HW 210

in der Linie von Hobbes (s.o. S. 101, wo Hobbes' Sensualismus ausführlich erläutert wird), aber völlig konsequent, wie Berkeley (s.o. S. 102,163) den Sensualismus (= Sensualismus, Philosophie der Sinne, die nichts als sinnliche, äußere und innere Erfahrung (ohne objektive, außersinnliche Realität: Mediatismus also) annimmt, ausarbeitet (er geht dann auch von einer immateriellen Seele aus, wie Berkeley).

Neben dieser typischen "kreativen Avantgarde" (Th. Geiger), die auch systematisch bearbeitet wird

(i) die "absoluten" Monarchen: Friedrich II. (Preußen), bei dem sich Voltaire aufhielt (von dem er aber äußerst verbittert zurückkehrte, weil der schlaue Fuchs von einem Monarchen ihn einfach vor seinen Wagen setzte!); Joseph II. (Österreich) - siehe oben S. 128 (Fall Gassner); Katharina II. (Russland); Kristiaan VIII;

(ii) die Minister, großen Herren und Magistrate: d'Argenson, Choiseul, Malesherbe, Maurepas, Brienne, Necker, Maupeou, Turgot (siehe hoser S. 193), Lamoignon;

(iii) Literaten: Rousseau (dazu später), *Buffon* (1707/1788), der "Naturforscher" (= Biologe avant la lettre), bekannt durch seine *Histoire naturelle* (1749/1789), in der er das intuitive Gefühl des späteren Evolutionismus verrät (Umwandlung der Arten von Lebewesen, - ein Schlag gegen den Fixismus, den Platon et al. die uns verlassen haben, indem sie die Unveränderlichkeit der Ideen mit der Unveränderlichkeit unserer "Vorstellungen" verwechselten, die nur eine vorläufige Annäherung an Gott oder auf jeden Fall transzendente Ideen sind); *Condorcet* (1743/1794), Mathematiker, Ökonom, Politiker, Geschichtsphilosoph, bekannt für seine *Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain*, die er zwischen 1793 (Jahr seines Haftbefehls) und 1794 (im März vergiftete er sich, um der eigentlichen Verhaftung zu entgehen) in seiner erzwungenen Isolation in zwei Bänden schrieb:

**1:** Der Ursprung und die Entwicklungsstufen des menschlichen Geistes, von den Anfängen bis zur Gründung der französischen Republik (die er als Krönung seiner eigenen Ideen ansah!);

**2:** Eine Prognose - mit ihm beginnt die "prospektive" Wissenschaft - des kommenden Fortschritts (= Optimismus), - beide Teile sind dabei getragen von der Idee der "perfectibilité infinie" des Menschen.

Dies ist eine sehr begrenzte Liste hochrangiger Personen (es gab viele mehr), die mit (i) diskreten Aktionen, die auf eine Änderung der königlichen Politik abzielten, und (ii) subversiven Schriften, die das ganze Volk erreichten, "bearbeitet" wurden.

(b) **Die antimonarchistische Tendenz** (siehe Seite 178 oben). - Diese zweite Seite ein und desselben subversiven Geistes ging laut l'Abbé Barruel zunächst von den Freimaurern aus. In der Tat sind die "Philosophen" im typischen Sinne des XVIII - d' Jahrhunderts immer mehr oder weniger Freimaurer, d.h. Mitglieder von Geheimgesellschaften (siehe oben S. 48/49, d.h. die klassische, ja die Renaissancezeit).

“Eine mächtige Vereinigung, die ihr Netz über ganz Europa ausbreitete, begünstigte in außergewöhnlicher Weise das Zusammentreffen der ‘Kräfte’ des Rationalismus: die Freimaurerei”. (*E. Vacandard, Rationalisme (Son histoire avant la Révolution Française)* in *Dict. prat. des conn. relig.*, Paris, 1927, V, S. 1022). Steller erinnert daran, dass Historiker in der Regel das Jahr 1717 als Geburtsstunde der so genannten “spekulativen” (d.h. “philosophischen”, im subversiv-dialektischen Sinne) Freimaurerei annehmen, und zwar bei den Freimaurern in London. “Von dort aus verbreitete sich die Sekte über die wichtigsten Staaten Europas. Man findet sie in Holland (1725), Spanien (1726), Portugal (1727), - Schweden (1736), - Schweiz (1737), Italien (1739): kein Wunder, dass noch heute, im Mai 1981, eine christlich-demokratische Regierung über die Propaganda 2 stürzt (ein Geheimbund, der von den Kommunisten aufgedeckt wurde, mit einer Liste von mehr als neunhundert Mitgliedern in allen wichtigen und einflussreichen Schichten Italiens).

Das größte Rätsel hängt über der Einführungszeit (der Loge) in Österreich: man weiß nur, dass es 1797 in großem Aufruhr war. In Frankreich war der Herzog d’Antin, Sohn des Marquis de Gondrin und von Marie-Victorine de Noailles, der erste Großmeister, der am 24. Juni 1738 gewählt wurde”. (a.a.O., ib.). Was Frankreich betrifft, so gibt Barruel eine detaillierte Analyse der Wurzeln, der Riten, der Adepten, der Zahl, der Geheimnisse, der Mittel und des Einflusses der Freimaurerei des 18. Er stützt sich auf unverkennbar echte Dokumente wie z. B.:

- 1/ Briefe, die zwischen den Verschwörern zirkulierten (und die heute noch existieren),
- 2/ subversive Literatur der damaligen Zeit,
- 3/ Geständnisse von Teilnehmern an der Verschwörung, gequält von Wissensbissen,
- 4/ Vertrauliche Mitteilungen an ihn.
- 5/ Außerdem vergleicht er die von den Freimaurern erzielten praktischen Ergebnisse und ihre Ziele, wie z. B. Dekrete und Gesetze, die ihnen gefielen.

### ***Die republikanischen “Philosophen”.***

Barruel sagt, dass der oben erwähnte Montesquieu (S. 179, 1393f.) am Ursprung der Monarchomachie steht (siehe oben S. 45 (die christlichen, einschließlich *Bellarmino*, unterscheiden sich radikal von den “philosophischen” Monarchomachien). Sein *Esprit des lois* “ignoriert” (im hegelianisch-dialektischen Sinne) das bestehende Regime. Barruel sagt, dass Rousseau (1712/1778) diese republikanische Monarchomachie - ein reiner Fall von “Hermeneutik” oder “Interpretation”, d.h. Verinnerlichung - wieder aufgenommen und auf die Spitze getrieben hat: ihm zufolge

- a) sowohl die Monarchie,
- b) lehnte das von Montesquieu befürwortete aristokratische System radikal ab: Er wollte ein demokratisches System, das aus dem Willen des “le peuple souverain” hervorgeht.

Rousseau wird manchmal als “Abschluss und Sieg der französischen Koryphäen” bezeichnet. Es bleibt abzuwarten, wie dies zu verstehen ist, denn wenn es jemanden gibt, der wirklich “aufgeklärt” ist, und zwar in jeder Hinsicht, dann ist es Rousseau!

## HW 212

Nicht weil er “die Rechte des Gefühls und der Phantasie” gegen die der “Vernunft” verteidigt, steht er bereits außerhalb der Aufklärung! Aufklärung ist sicherlich Rationalismus, aber eine Figur wie Shaftesbury (s.o. S. 164v.) Adam Smith (ib.: Sympathie-Ethik und -Politik und sogar -Wirtschaft!) oder Edm. Burke (ib.) ist der lebende Beweis dafür, dass Rationalismus” und Romantik” (besser natürlich Vorromantik, aber dann in einem umfassenderen Sinne, als die gewöhnliche Literaturgeschichte ihn versteht) perfekt zusammenpassen.

Rousseaus Leben gibt gewissermaßen ‘Verstehen’ über seine Psyché:

- (i) seine Mutter stirbt im Kinderbett;
- (ii) Die einzige väterliche Erziehung seines Vaters besteht in der Lektüre von Romanen;
- (iii) Überall, wo man Rousseau “unterbringt”, tut er Dinge, die ihn zum Weglaufen bringen (nur Romane lesen, statt wirkliche Pflichten zu erfüllen, Diebstahl usw.), wenn er nicht selbst wegläuft! Vor allem die “Liebe”, die er für “une espèce de voyou” aus Genf empfindet, mit der er vagabundiert, um sie dann plötzlich wieder fallen zu lassen! In Freiburg, Lausanne, Vevey, Neuchatel, Bern, Soleure, Annecy, Lyon findet man ihn mit irgendeiner halben ‘Bohème’ oder Schwindlerin! Ihn interessiert nur die Musik.

Er kam 1741 in Paris an. Er kam nach Paris, wo er mit Fontenelle (1657/ 1757), dem großen Verfechter der rationalisierenden “wissenschaftlichen” Methode, die unter anderem auf die Mythologie und die Orakelwissenschaft angewandt wurde, und die fast in Bayles Sinne war, mit Mably, Marivaux, Diderot, Grimm sowie mit einigen aristokratischen Damen Bekanntschaft machte.

Er arbeitet an der Encyclopédie (Musik) mit. Danach lebt er, der freiwillig alle ehelichen Bande bricht, mit Thérèse Levasseur zusammen, mit der er fünf Kinder hat, die er erbarmungslos in die “Enfants-Trouvés” abschiebt! “Je n’ ai même pas gardé la date de leur naissance”, sagt er zu Mad. de Luxembourg.

Im Jahr 1749 hatte er Glück: Die Akademie von Dijon veranstaltete einen Wettbewerb: “Hat die Einrichtung von Kunst und Wissenschaft zur Läuterung der Sitten beigetragen?”. Rousseau antwortet: Die Künste und Wissenschaften sind weit davon entfernt, die Moral zu läutern, sondern verdanken ihre Existenz unseren Lastern und dienen nur dazu, sie zu verstärken.

**Grund:** Sie entfernen uns von der “Natur” (da ist sie wieder, die “Natur”!), nun aber im Rousseau’schen Sinn verstanden, nämlich als Ausgangspunkt der Menschheit, schuldlos und glücklich wie ein Kind. Nur Hochbegabte wie Bacon, Descartes, Newton entkommen dem erniedrigenden Einfluss von Kunst und Wissenschaft! In einem ressentimentalen (siehe oben S. 176/177: bürgerliche Dialektik; Nietzsches Ressentiment-Analyse), aber rhetorischen Stil geschrieben, den man seit Bossuet nicht mehr gelesen hatte, erreicht Rousseaus Antwort 1751 den Preis: Er war berühmt!

HW 213

Diese ganz und gar resentimentale Kulturkritik öffnet den Weg für *Discours sur l'origine et les fondements de l'inégalité parmi les hommes* (1762), in dem man die politische Philosophie von Rousseau liest, - *Emile ou sur l'éducation*, (mit dem berühmten Profession de foi du vicaire savoyard (1762): "Pas d'entraves morales pour l'enfant!").

In der Zwischenzeit, 1761, hatte *La Nouvelle Héloïse* (1/ Naturgefühl, 2/ aber auch leidenschaftliche Liebe) einen noch nie dagewesenen Erfolg, provozierte aber Meinungsverschiedenheiten (die schon seit seinem *Lettre à d'Alembert* über das Theater, das er fast jansenistisch verurteilte, begonnen hatten!) mit den typischen "Philosophen" - Meinungsverschiedenheiten, die sich mit denen der Calvinisten verbanden, die mit seinem Rationalismus nicht zurechtkamen. Nach einem Aufenthalt in England kehrte er nach Frankreich (Ermenonville) zurück, wo er, der Melancholie verfallen, allmählich an Verfolgungswahn litt. Er könnte durch Selbstmord gestorben sein. Barruel fügt hinzu, dass auch Voltaire, modisch wie immer, zum Monarchomach wird. Und Diderot sagt ganz offen: "Wann werde ich den letzten König mit den Darmsaiten des letzten Priesters erdrosselt sehen?". Gründung wegen des Mannes der Enzyklopädie!

### **(c) Die anarchistische Tendenz.**

Ein dritter konspirativer Aspekt ist laut Barruel mit der Lehre und der Loge von Johannes Weishaupt verbunden, der 1775 in bayerischer Ingolstadt die Illuminatengesellschaft gründete, die bereits 1785 staatlich verboten wurde, aber die Logen der Freimaurerei in Frankreich unterwandert.

Die Illuminaten sind nihilistische Anarchisten:

1/ Wie Rousseau Montesquie übertraf, 2/ so übertreffen die Illuminaten Rousseau bei weitem! Sie "ignorieren" (im Hegelschen Sinne!) nicht nur die Kirche oder die Religion, sondern auch jede Moral, jede Autorität (immer mit einer antiautoritären Tendenz) und jedes Eigentumsrecht - was später als "Terror" in den Jahren der Revolution bezeichnet wurde, sowie die Hassphänomene, die so viele Menschen schockierten, macht Barruel für Weishaupts Philosophie und Loge verantwortlich. Der Jakobinismus setzte dies später fort. Und diese Tradition ist auch heute noch im Verborgenen wirksam.

### **Die deutsche Aufklärung.**

"Von Paris aus (...) verbreitete sich die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts in ganz Europa". (a.c., 1022). Paris wurde von Ausländern besucht. Die Korrespondenz ging durch ganz Europa. Man denke in diesem Zusammenhang an das Beispiel Grimms. "In Deutschland hängt Lessing von Bayle ab, ebenso wie von Voltaire und Diderot; Schiller und Kant verdanken Rousseau viel. In Italien imitiert Goldoni Molière, Alfieri Voltaire. Und Condillac ist der Ausbilder des Prinzen von Parma. Über Neapel lassen sich leicht Beziehungen zu Spanien herstellen". (ib.).

### **(1) Chr. Wolff (1679/1754).**

Diese zumindest in Deutschland, aber auch im Ausland sehr einflussreiche Figur repräsentiert das, was man die "scholastische" Interpretation der Aufklärung (insbesondere von Leibniz (s. o. S. 94/95)), aber auch aller anderen Aufklärungsformen nennen könnte.

## HW 214

Die deutsche Aufklärung kann zwar kurz abgehandelt werden, denn sie ist vor allem eine Systematisierung in wahrhaft scholastischem Stil der klassischen Ontologie, aber in einer aufgeklärten Atmosphäre, an die der Titel vieler seiner Werke erinnert: "Vernünfftige Gedanken über...". (rationale Gedanken über ...). Auch ist Wolff, wie das große Vorbild der deutschen Aufklärung, sehr moderat rationalistisch, allein schon deshalb, weil Wolff immer in moralischer Absicht ('erbaulich') schreibt und als Professor auftritt.

Von ihm stammt (übrigens besonders zu beachten) die heute klassische Dreiteilung der allgemeinen Theorie des Seins oder der Ontologie:

- (i) Theologie,
- (ii) Kosmologie und
- (iii) (rationale) Psychologie,

vgl. *Vernünfftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt* (1719).

Anhänger: Bilfinger (+1750); Gottsched (+1766); Knutzen (+1751); A. Baumgarten (1714/1762), der Begründer der deutschen Ästhetik (vgl. oben, in England, S. 164/165, und besonders Rousseau, in Frankreich, S. 211f): das Wort 'aisthèsis' bedeutet Wahrnehmung; so dass 'Ästhetik' Theorie der Wahrnehmung bedeutete; aber Baumgarten sieht mit Leibniz das Schöne, den Grundbegriff der modernen Ästhetik, als Grundbegriff des Ästhetischen.): das Wort "aisthèsis" bedeutet Wahrnehmung; "Ästhetik" bedeutete also die Theorie der Wahrnehmung; aber mit Leibniz sieht Baumgarten das Schöne, den Grundbegriff der modernen Ästhetik, im Sinnlichen, d. h. im Unerklärlichen (siehe S. 164/1).i. die unbewussten (siehe oben S. 79 zu Leibniz' unbewussten Empfindungen und Maine de Birans unbewussten Empfindungen, die mit den sensiblen Wahrnehmungen zu vergleichen sind) Erfahrungen dessen, was an sich rational vollkommen ist; folglich wird die "Ästhetik" (die Theorie der Erfahrung) zur "Theorie der Schönheit".

Gegner von Wolff .- Gh. Crusius ( +1775); L. Buler (1707/17833), bekannter Mathematiker, der eine zeitgenössische Raum- und 'Äther'-Theorie entwickelte, die bis heute von einer Reihe von Okkultisten vertreten wird, die aber rein wissenschaftlich längst überwunden ist; G. Plouquet (+1790), der die mathesis universalis (siehe oben S. 65/66: Descartes' Ordnungstheorie, die nicht mechanistisch ist; 172/173 zur modernen Logistik, in der Linie von Leibniz) durch seine ersten Versuche einer logischen Berechnung vorbereitet; - J. Lambert (1728/1777), Physiker und Philosoph, der eine Kritik des Wissens in einem vorkantianischen Sinne schreibt: *Neues Organon* (1764; vgl. Bacons Organon S. 37ff.); er stand auch im Briefwechsel mit Kant. Er schuf das Wort "Phänomenologie" (das später (Hegel, Husserl, Teilhard de Chardin) verschiedene Interpretationen erfahren wird).

### (2) *Andere Aufklärer. - Reimarius* (+1768),

der deutsche Deist (s.o. S. 146, 164 Freidenker), bekannt durch seine *Wolfenbütteler Fragmente* (er entlarvte das Dogma von der Auferstehung Jesu, ganz im Sinne der gegenwärtigen Entmythologisierung (s.o. S. 5/7), - was beweist, dass die gegenwärtige Gründungskrise in der nachkonziliaren Kirche aufklärungsgefördert ist;

## HW 215

Moses Mendelssohn ( +1786); Wieland ( +1813); Friedrich der Große (1712/1786), einst Gastgeber mehrerer französischer Illuminatoren, unter denen in erster Linie Voltaire, der ihn später wegen seiner machiavellistischen Politik, für die Voltaire ein bloßes “Werkzeug” war, hasste, schrieb “*Anti-machiavelli*”, (!), sowie, in der aufgeklärten französischen Sprache, ein Werk, dessen Titel für diejenigen, die alle vorherigen gelesen haben, Bände spricht: *De la superstition et de la religion*; auch: *Essai sur l' amour-propre* (Selbstliebe); Ch. Garve (+1788); Lessing (1729/1781), bekannt, neben *Laokoon* und *Hamburgische Dramaturgie*, für *Erziehung des Menschengeschlechts* - (1780), - lesenswertes Buch:

(i) Lessing untersucht die Stadien, die der Mensch auf dem Weg zum absoluten Gut durchläuft, aber diesmal ist das geschichtsphilosophische Thema andragogisch in einem zutiefst religiösen Sinne konzipiert, der direkt an die Weisheitsbücher des Alten und Neuen Testaments erinnert; tatsächlich wird die Verbesserung der Menschheit von ebenso vielen aufeinanderfolgenden Offenbarungen begleitet - eine alte theosophische Idee, die hier jedoch in einer biblisch-christlichen (wenn auch immer noch sehr aufgeklärten) Weise ausgeführt wird;

(ii) was Bildung für den einzelnen Menschen ist, das ist die Offenbarung für die ganze Menschheit (...)

(1) Die Bildung gibt dem Menschen nichts, was er nicht von sich aus besitzt, aber sie gibt es ihm schnell und leicht.

(2) Ebenso gibt die Offenbarung dem Menschen nichts, was er mit seiner Vernunft, ohne Hilfe Gottes oder was auch immer, nicht selbst erreichen kann, sondern sie hat dem Menschen das Wichtigste (von dem, was er selbst vernünftig erreichen kann) gegeben und gibt es ihm schneller”. (o.c.).

Dies ist die prinzipielle Befähigung des religiösen Menschen, wie sie auch in den Weisheits- und apokalyptischen Büchern insbesondere des Alten Testaments formuliert wird; vgl. A. Gelin, *The outlines of the Old Testament*, Antwerpen 1962, S. 33; 60; 85; G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, I und II (*Die Theologie der prophetischen Überlieferungen*), München, 1961, S. 314ff (Die Apokalyptik), - was insb. deutlich wird, wenn man dies als eine Erweiterung von I (*Die Theologie des geschichtlichen Überlieferungen*), S. 415ff liest. (*Die Erfahrungsweisheit Israels, d.h. über die weisheitlichen Bücher*).

(iii) Ausgehend von diesem Grundsatz unterscheidet Lessing drei grundlegende Offenbarungen in der menschlichen Geschichte:

a/ die Ur-Offenbarung, durch die der ‘erste’ Mensch - welcher ein Unterschied zum ‘Primitiven’ von Rousseau, von dem es heißt, er habe Lessing ‘beeinflusst’ (!) - mit der reinen monotheistischen Gottesvorstellung ausgestattet wurde - die W. Schmidt und die Wiener Religionsgeschichtliche Schule vorwegnimmt (rein spekulativ, bei Lessing wird diese im Urmonotheismus der Wener-Schule empirisch-monotheistisch);

b/ Die jüdische Offenbarung, die die Idee von Gott, die überall verdunkelt wurde, verdeutlicht;

c/ Die Offenbarung des Evangeliums, die neben der Gottesidee auch die Sterblichkeit der Seele, das Leben nach dem Tod und das Gericht lehrte

HW216

- Dinge, sagte Lessing, der das "Alte Testament" genau identifiziert hatte.

**Weitere Aufklärer:** J. Tetens (1736/1807), dessen Hauptwerk: *Philosophische Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwicklung* (1777), - ein Buch, das das Wort 'Entwicklung' einführt (Herder wird es 'mit Bewußtsein und Vorliebe' verwenden, sagt er, anstelle des Wortes 'Auswicklung'), ein Wort, das in der Tat 'eine ganze Welt- und Lebensanschauung, die im XIX. Jahrhundert in großem Umfang und in verschiedenen Bereichen (Geschichtsphilosophie, Biologie (Darwin)) durchbrechen wird;

a) Wolff (siehe S. 214 (Unterscheidung der rationalen Psychologie von der empirischen, - von Wolff eingeführte Unterscheidung)) hatte bereits die "rationale", d.h. philosophische Psychologie, Grundlage dessen erarbeitet, was man heute philosophische Anthropologie nennt.

b) Tetens geht von der empirischen Psychologie aus, die in der heutigen Zeit eine große Rolle spielt: Tetens führt die dreifache Vermögenspsychologie ein, die neben der Vernunft und dem Willen auch dem Gefühl einen realen Platz einräumt (und damit ein romantisches Wort in der Fachwissenschaft einführt);- Tetens kommt auch Kant zuvor, wenn er so unscholastisch wie möglich behauptet, dass durch die Sinneswahrnehmung, die "Substanz", und durch die Vernunft als spontanes (d. h. von sich aus angeborenes) Vermögen die "Form" der Erkenntnis entsteht (wobei die "Form" der Erkenntnis nicht dasselbe ist wie die Form des Willens).i. aus sich selbst heraus, angeboren), entsteht die "Form" des Wissens (wobei in der antik-mittelalterlichen Tradition sowohl Substanz als auch Form bereits in der sinnlichen Erfahrung vorhanden sind, allerdings in einer vorintellektuellen und vorrationalen Seinsweise); ferner: J. Sulzer (1720/1779), der sich mit der Psychologie des künstlerischen Schaffens auseinandersetzt; J. Basedow (+1790), ein Pädagoge.

(3) **J.H. Pestalozzi** (1746/1827), der die Aufklärung in ihrer deutschen Fassung im pädagogischen Bereich umgestaltete, indem er Rousseau auf sehr eigenständige Weise einbezog: *Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschenrechts* (1797) und *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt* (1801); dieser Schweizer Deist und Menschenfreund,

a) überwindet in der Tat den Cartesianismus des Lernprozesses (der ein rein verbales Wissen durch klare und eindeutige Intuitionen ersetzt (siehe oben S. 76, Fn. 81 und 93)) durch die Erziehung, die das Familienleben und das soziale Leben mit dem Schulleben verbindet (Erziehung, die Vorrang vor dem rein rationalen Wissen hat, - wie nützlich und notwendig );

b) Er überwindet auch die kartesisch-rationalistische Erziehung, indem er die Liebe zum Kind (sowohl zu Hause als auch in der Schule) betont. Pestalozzi wird so zum Wegbereiter der Neuen Pädagogik, die erstens kindzentriert ist, wo die "klassische" Erwachsenenorientierung ist (vgl. Herbart), und die zweitens nicht-autoritär ist.

**Anmerkung:** Das rhetorische Denken in der Zeit des Rationalismus wird kurz von S. IJsseling, *Rhetorik und Philosophie*, Bilthoven, 1975, S. 77vv, behandelt. (Bacon, Descartes, Pascal (Art de persuader); Die heilige Beredsamkeit; Kant und die Aufklärung.

## HW 217 (B) *I. Kant (1724/1804) und die Epoche des deutschen Idealismus.*

Kant und der berühmte Deutsche Idealismus gehören sowohl der Aufklärung als auch der Nachaufklärung an. Die Periodisierung ist daher unterschiedlich:

**a)** wo das XVIII. Jahrhundert natürlich grob zwischen 1700 und 1781 angesiedelt ist,

**b)** dort verortet man Kant und den deutschen Idealismus zwischen 1781 und 1854 - (Todesdatum von Schelling; - Datum, an dem die "Reaktion" gegen den deutschen Idealismus, in **a)** Materialismus, mechanistisch oder dialektisch (siehe S. 182f.),

**b)** Positivismus oder Empirismus (siehe S. 169ff.),

**c)** Empiriokritizismus (Avenarius (1843/1896), Mach (1838/1916), Ostwald (1853/1932)),

**d)** Pragmati(z)isme (Peirce (1839/1914) - bereits mehrfach erwähnt, z.B. und z.B. S. 77/80 (Kritik des Cartesianismus), auch 206) (Semiotik) -, W. James (1859/1910), J. Dewey (1859/1952), F. Schiller (1864/1937))

**e)** Als ob die Philosophie (H. Vaihinger (1852/1933) in vollem Gange wäre: - dann wird eine neoidealistische Gegenbewegung gegründet: der Neokantismus

**a/ im engeren Sinne:** **(i)** Marburger Schule (H. Cohen (1842/1918), P. Natorp (1854/1924), E. Cassirer (1874/1945; bereits zitiert für sein Buch zur Philosophie der Aufklärung), B. Ovinck (1862/1944)); **(ii)** Badener Schule (W. Windelband (1848/1915), H. Rickert (1863/1936), B. Bauch (1877/1942), M. Weber (1864/1921; bereits zitiert zu Protestantismus und Kapitalismus S. 25), H. Münsterberg (1863/1916));

**b/ realistischer Neo-Kantismus** (Überwindung des Idealismus gegenüber dem Objekt): A. Riehl (1844/1924), J. Volkelt (1848/1930);

**c/ Psychologisch interpretierter Neokantismus:** L. Nelson (1892/1927), Rudolf Otto (1869/1937: bekannt für seine in der Tat sehr psychologische Interpretation des "Heiligen" als *mysterium tremendum et fascinans*);

### **Neo-Hegelianismus:**

**1)** Deutschland (A. Lasson (1832/1917), G. Lasson (1862/1932), R. Kroner (1884/),

**2)** England (J. Hutchison Stirling (1820/1909), Th. Hill Green (1836/1882), E. Caird (1835/1908), J.H. Muirhead (1855/1940), F. Bradley (1846/1924), B. Bosanquet (1848/1923), J. M. Taggart (1866/1925)),

**3)** Italien (B. Croce (1866/1952), G. Gentile (1875/1944)),

**4)** Die Niederlande (G. Bolland (1854/1922)).

Das deutet darauf hin, dass der deutsche Idealismus einen langen und weitreichenden Einfluss auf das westliche Denken hatte. Wenn man weiß, dass dieser Einfluss zum Teil rationalistisch und aufgeklärt ("philosophisch"), aber zu einem großen Teil auch antirationalistisch - "philosophisch" - war, dann bestätigt dies, was wir S. 121 ff. behauptet haben, nämlich, dass wir auch im XIX. Jahrhundert, wo es gegen das XVIII. Jahrhundert reagiert, noch aufgeklärt leben, wenn auch durch einen Synkretismus zwischen Aufklärung und Anti-Aufklärung, wie wir ihn **a)** bei Kant und Fichte, **b)** aber noch mehr bei Hegel und **c)** ganz sicher bei Schelling sehen.

**Die nicht aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Strömungen im XIX.** Nochmals der Hinweis: nicht-rationalistisch bedeutet in der Regel, den Rationalismus als "These" (Ausgangspunkt des Strahlens und der "Negation" (Kritik) zu nehmen:

## HW 218

**a/** Traditionalismus und "Ontologismus": L. de Bonald (1754/1840), F. de la Mennais (1792/1854), - die französische antifranzösische revolutionäre Bewegung; A. Rosmini - Serbati (1797/1855), V. Gioberti (1801/1852), C. Ubaghs (1800/1875 (siehe oben S. 95/96);

**b/** Spiritualismus: Maine de Biran (1766/1824: siehe oben S. 79 (reflexive, aber empirisch-unmittelbare Position); - V. Cousin (1792/1867 ('n eklektischer Idealismus); F. Ravaisson-Mollien (1813/1900), L. Ollé-Laprune (1839/1899), J. Lachelier (1832/1918), E. Boutroux (1845/1921), - bis dorthin für Frankreich, das in seiner typischen Art eher eigenständig ist t.zum deutschen Idealismus und Spiritualismus und auch mehr cartesianisch, als Reaktion auf die Flutwelle der Lumières; R. Eucker (1846/1926; vgl. S. 70); - kantisch-kritisch orientierter Spiritualismus: Ch. Renouvier (1815/1903), O. Hamelin (1856/1907), L. Brunschwig (1869/1944);

**c/** Französische Wissenschaftskritik: H. Poincaré (1854/1912), P. Duhem (1861/1916), E. Meyerson (1859/1933), - eine nicht allzu positivistisch-rationalistische Erkenntnistheorie entsteht;

**d/** naturalistischer Kantismus: G. Fechner (1801/1887), H. Lotze (1817/ 1881), E. von Hartmann (1842/1906);

**e/** Synkretismus: Bekenntnis zu einer positiven Wissenschaft:

- Psychologismus: J. Wundt (1832/1920), Th. Lipps (1851/1914);
- Soziologie : E. Durkheim (1858/1917), L. Lévy - Bruhl (1857/1939);
- Biologisch (Vitalismus): H.Driesch (1867/1941), J.von Uexküll (1864/1944)
- Historismus: W. Dilthey (1833/1912), E. Troeltsch (1865/1923) (vgl. oben S. 5/7 (historisch angewandt auf das christliche Mysterium der Dreifaltigkeitsoffenbarung, ob entmythologisiert oder nicht), - woraus man die große Bedeutung der externalistischen Position erkennt, die solche Teilpositivismen oder besser Szientismen zwangsläufig gegenüber dem einnehmen, was außerhalb ihres Fachgebietes liegt. Anhand der obigen Liste kann man bereits erkennen, wie stark der (weit gefasste) "Szientismus" (d.h. der Glaube an die Wissenschaft) der Aufklärung wirkt, und zwar in einem solchen Ausmaß, dass die gesamte Philosophie lediglich versucht, die Grundkonzepte der einen oder anderen Spezialisierung zu verwenden.

**f)** Irrationalismus: gewöhnlich unterschieden zwischen:

- vitalistischer (biologischer) Irrationalismus: F. Nietzsche (1844/1900), über den weiter oben mehr als genug gesagt wurde (S. 182 (Stirner's model), 183vv. (die drei großen kritischen Materialisten), J. Guyau (1854/1888), und

- Spiritualistischer Irrationalismus: S. Kierkegaard (1813/1855) (siehe Seite 165).

Doch *H. Arvon, La Philosophie Allemande*, Paris, 1970, S. 17/67, verweist auf die sehr großen Nachwirkungen von J. Schelling (1775/1854), der romantischste der drei "Absoluten Idealisten" (neben Fichte und Hegel), notiert **1/** Schopenhauer, **2/** Kierkegaard (der ihn in Berlin kennenlernte), **3/** Nietzsche, **4/** Neo-Idealismus **5/** Neo-Romantik (Klages z.B.), **6/** Neo-Vitalismus, **7/** Nationalsozialismus

HW 219 und auch in dem, was er "Philosophische Anthropologie" nennt (M. Scheler, H. Plessner, A. Gehlen, H. Lipps, E. Rothacker, H. Marcuse). In der Tat,

(A) insbesondere der spätere Schelling, der von *Ueber das Wesen der menschlichen Freiheit* (1809) bis 1815,

a) von dem, was er dann "negativ" zu nennen beginnt, d.h. von einer Philosophie, die sich nur an der abstrakten oder sogar an der einigermaßen konkreten Idee orientiert, wie sie insbesondere Hegel noch im kantischen, ja kartesischen Stil erneuert hat

b) für das einzutreten, was er dann eine "positive" Philosophie nennt, die

a) betrachtet nicht das "Was", das rein mögliche Wesen der Dinge (wie auch immer es z.B. Hegel historisch und philosophisch aufgefasst hat).

b) aber das Daz, das "dass", d.h. die tatsächliche Existenz davon, hebt es hervor und lässt es in der Reflexion und im lebendigen Denken vorherrschen.

(B) Entgegen der a- und sogar antireligiösen Tendenz der deutschen Aufklärung, die eher die Offenbarung und vor allem die Vorstufe, den Mythos, verspottet hätte, gibt Schelling als Grundlage seiner positiven Philosophie sowohl dem Mythos als auch der Offenbarung den Vorrang. Und zwar trotz seiner pantheistischen Tendenz, die er nie ganz verwarf, mit Vorliebe oder zumindest Verständnis für das Theistische, d.h. den persönlich gedachten Gott als Ursprung von Mythos und Offenbarung.

(C) Dass er dabei Gott in der Linie von J. Böme (s. o. S. 57) als "grundlos" begreift, der "will", aber dann unbewusst (zumindest im ersten Satz) mit einem "Willen" (besser: "Drang zu"), der ewig ist. 57), als "Grund", der "will", dann aber unbewusst (zumindest in der ersten Bewegung) mit einem "Willen" (besser: einem Drang dazu), der den ewigen Prozess des Werdens in Gang setzt, und zwar so, dass aus dieser einen Gottheit als "Wille" zugleich und notwendig sowohl das Gute als auch das Böse entsteht, - wir belassen es bei einem Erbe einer pantheistischen oder gar vollpantheistischen Gottesvorstellung; - was aber die "positive", d. h. viel realere Tendenz eines solchen Denkens nicht schmälert, die nicht im schöpferischen, sondern in einem zunehmend kritischen Prozess des Werdens wurzelt. i. die viel realistischere Tendenz eines solchen Denkens, das nicht in einer schöpferischen, sondern immer kritischen - gestalterischen Vernunft - wie sie der Aufklärer praktizierte - wurzelt, sondern in einer wirklichen kulturhistorischen Vernunft, die eher sensibler als allzu rationaler Natur ist.

Zum großen Einfluss Schellings ist mit Arvon folgendes anzumerken: 1841 wurde Schelling Professor in Berlin; seinen Lehren folgten Bakunin (1814/1870), russischer anarchistisch orientierter Sozialist, P. Engels (Freund von Marx), dialektischer Materialist und Sozialist, S. Kierkegaard, der Vater des Existenzialismus, und J. Burckhart (1818/1897), der Historiker der Renaissance. Unter anderem und insbesondere bei Schelling,

a) mit seiner Betonung von Daz, Existenz als reine Faktizität, d.h. vollendete Faktizität,

b) Grund für die menschliche Freiheit (später "Design" genannt), diese Faktizität zu "ignorieren", d.h. in einer Welt- und Lebensgestaltung über sie hinauszugehen. Was Heidegger als Grundstruktur der menschlichen Existenz begreift.

HW 220 Der Existenzialismus, seit mehreren Jahrzehnten ein aufstrebender Stern, insbesondere in Kontinentaleuropa, ist seit mindestens zwanzig Jahren auf dem Vormarsch:

(i) der Hegelianer-Marxianer, der “dialektisch” denkt (siehe oben S. 149f.: die Herr-Knecht-Dialektik als weltberühmtes und seit Marx immer wieder angewandtes dialektisches Grundmodell) und der,

(A) hat sich vor allem bei Hegel sowie bei den rechten und vor allem den linken Hegelianern, (D.Strausz, Br.Bauer, L.Feuerbach, - Max Stirner (siehe oben Seite 182: Strausz, Feuerbach, die theologischen Wegbereiter; M.Stirner, der Anarchist - Nihilist, und Marx, bzw. Engels, die sozialistisch - kommunistischen Interpreten), im letzten Jahrhundert

(B)I im XX. Jahrhundert plötzlich wieder in einem neohegelianischen und neomarxistischen und neoanarchistischen Sinne zu entwickeln (siehe oben Seiten 190/191 (“metaphysische” Frankfurter Schule; szientistisch-strukturalistisch (Althusser)),

(B)II Nicht zu vergessen auch der bereits erwähnte, in theologischer Mitte wütende *Ernst Bloch* (1885/1977), bekannt durch *Das Prinzip Hoffnung* (1954/1957) und auch der eigenständige, aber zutiefst einflussreiche *Georg Lukacz* (1885/1971), der mit seiner Geschichte und Klassenbewusstsein (1923) u.a. den Existentialismus und vor allem marxisierende Dialektiker beeinflusste; zu anarchistischen Interpretationen siehe S. 192 (Neo-Nietzscheismus). Zu den anarchistischen Interpretationen siehe S. 192 (Neo-Nietzscheismus));

(ii) Die oben näher erläuterte systemtechnische Tendenz hat dem Existenzialismus fast den Todesstoß versetzt, wenn sie nicht als antirationale Unterströmung immer vorhanden wäre,

a) findet sowohl in den USA (in der humanistischen Psychologie und auf wundersame Weise auch in der humanistischen Soziologie) als auch in Europa und sogar im Weltmaßstab sehr überzeugte Anhänger, die eine der folgenden Tendenzen vertreten die gemeinsame Methode ist eine “Synthese” von 1) S. Kierkegaards Seinsbeschreibung 2) W. Diltheys Hermeneutik 3) mit der Husserl’schen Intentionalität (nicht Husserl’sch). Kierkegaards Seinsbeschreibung 2) W. Diltheys Hermeneutik (s.o. S. 187v.) 3) mit oder ohne Husserls intentionale (nicht seine transzendental-idealistische) Phänomenologie - dazu später mehr -;

(b)1. die Heideggersche “fundamentale” oder radikale Ontologie (die sowohl auf die klassische Ontologie oder Seinslehre zurückgreift (man denke an Aristoteles’ Korrektiv zu Platons Ideenlehre, die den Kern der klassischen Ontologie (bis einschließlich derjenigen von Chr. Wolff; vgl. S. 213ff) bildet, als auch auf diese wegen ihres fehlenden historischen Sinns zurückgreift (man denke an 1/ das Rationalistische und 2/ das Evolutionäre, vor allem aber an 3/ das Romantisch-Philosophische und das Philosophische).), die sie sowohl aufwertet als auch wegen ihres Mangels an historischem Sinn (man denke 1/ an die rationalistische und 2/ an die evolutionäre, vor allem aber an die 3/ romantisch-idealistische Geschichtsforschung im Laufe des frühen 19. Jahrhunderts) “radikal” kritisiert;)

(b)2 das Ziel, das K. Jaspers vertritt und das ziemlich stark psychologisch ist (auch mehr Kierkegaard-ähnlich, mit Ausnahme einer vagen Vorstellung von Gott, die zu rationalistisch geblieben ist);

HW 221

**(b)3.** die katholischen Existenzialismen, deren Wegbereiter G. Marcel (1889/1973) und L. Lavelle (1883/1951), mit seinem Geistesverwandten R. Le Senne (1882/1954) einer der beiden Vertreter von “la Philosophie de l’esprit”, sind;

**(b)4.** die absurdistische Bewegung von A. Camus (1913/1960), die das Sinnlose oder Absurde betont, wie es insbesondere in der modernen Gesellschaft, aber auch im traditionellen politischen und sozialen Leben zum Ausdruck kommt;

**(b)5.** der sogenannte französische Existentialismus, dessen bekannteste oder umstrittenste Vertreter J.P. Sartre (1905/1980), M. Merleau-Ponty (1908/1961) und die “Sartreuse” Simone de Beauvoir (1908/1986) sind, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg Paris und das gesamte geistige Leben in Westeuropa beherrschten (bis übrigens der Neo-Hegelianismus und der technisch-industrielle Systemismus zusammen mit der Hermeneutik, dem Strukturalismus und dergleichen abgelöst wurden). In Paris und das gesamte Geistesleben Westeuropas (bis ihn sowohl der Neo-Hegelianismus als auch der technisch-industrielle System-technologische Strukturalismus verdrängten (übrigens zusammen mit dem Hermeneutiker P. Ricoeur (s. o. S. 187f.) und seinem Geistesverwandten M. Dufrenne));

Im Zentrum von Sartres Denken steht insbesondere Heidegger, allerdings umgedeutet von der scholastischen Begriffspaarung “Wesen/Existenz”, d.h.

**a)** der Begriff als reiner Gedankeninhalt, der rein möglich ist, Schelling’s ‘Was’ etwa

**(b)** gegen die reine faktische Existenz); aber die Existentialisten à la Sartre behandeln das scholastische Paar dialektisch (s.o. S. 149f.), wie folgt:

**a)** Die “These” oder Behauptung ist die “Welt der Essenz”, wie sie das westliche sogenannte “essentialistische” Denken von Platon bis zum Rationalismus des 18. Jahrhunderts in seiner religiösen Sehnsucht nach einer anderen, transzendentalen Welt als Regel für das Denken und Handeln behauptet hat;

**b)** Leute wie Sartre “ignorieren” (Antithese) eben diese Tatsache im Namen der sogenannten nun bloß menschlichen “Existenz”: “Existieren” bedeutet nämlich in der existenzialistischen Sprache nicht wie im scholastischen “Dasein-ohne-mehr”, sondern (bloß im Verlauf der Natur-, vor allem aber der Kulturgeschichte situiert) menschliche Existenz: diese menschliche Existenz

**a)** ist im Wesentlichen an die brutalen Tatsachen gebunden, d.h. sie wird in die Welt “geworfen”, voller Sinnlosigkeit (vgl. Camus u.a.)

**b)** daraus zu machen, was es kann (= das Projekt, der Entwurf, die freie Interpretation der vollendeten Tatsache, die die “Geworfenheit” (Faktizität) ist.

Anzumerken ist, dass Sartre eine rein existenzielle Interpretation der Freudschen Psychoanalyse versucht hat und somit eigentlich auch zu den Neo-Freudisten (vgl. S. 191v.) mit seiner existenziellen Psychoanalyse zu rechnen ist (die neben der Interpretation Ricoeurs durchaus lohnenswert ist). Für genauere Ausführungen zu den Grundeinsichten der gesamten existenzialistischen Richtung (mit Ausnahme der humanistisch-amerikanischen) siehe das ausgezeichnete Werk von H. Redeker, *Existentialism*, Amsterdam, 1949 (S. 194ff. zu den “Ursprüngen” des Existenzialismus im deutschen Idealismus).

## HW 222

An dieser Stelle sei kurz auf das amerikanische Gegenstück zum europäischen Existentialismus verwiesen (der sich also nicht mit dem französischen Existentialismus deckt): *Th. Roszak, Opkomst van een tegencultuur* (Aufstieg einer Gegenkultur), Reflexionen über die technokratische Gesellschaft und ihre jugendlichen Mitstreiter, Amsterdam, 1971-1, 1973-4-, - aus dem ein Satz:

“Während die Kunst und die Literatur unserer Zeit uns mit immer größerer Verzweiflung sagen, dass die Krankheit unserer Zeit die Entfremdung ist, in der unsere Zeit versinkt, sind die Wissenschaften in ihrem unerbittlichen Streben nach ihrer Apotheose unser einziges Mittel, um eine gültige Wirklichkeit zu konstruieren. Das objektive Bewusstsein ist das entfremdete Leben, das in den ehrenvollen Status der wissenschaftlichen Methode erhoben wird” (o.c., 199).

Siehe auch: -- *Ch. Reich, Flowers in Concrete (How the Youth Revolution is trying to make America liveable)*, Bloemendaal, - 1971 (//: Eng.: *The Greening of America*);

-- *J.F. Revel, Ni Marx, nu Jésus (De la seconde révolution américaine à la seconde révolution mondiale)*, Paris, 1970;

-- *I. Howe/ M. Harrington, The Seventies (Problems and Proposals)*, New York; 1972 (das ein breites Spektrum von Amerikas Verbindungen aufzeigt). Man denke an die Kulturrevolution seit Mai 1968. Dann versteht man, dass der Existentialismus, dann aber mehr als der Katheter-Existentialismus, natürlich ein reales Aufklärungsproblem angeht, nämlich die entmenschlichende Technokratie, wie wir sie oben Seite 208/209 kurz skizziert haben. Soviel zum Irrationalismus (angefangen S. 218 oben, ad f. Und das hat im Wesentlichen mit dem großen “positiven” Idealisten Schelling zu tun, - was in den meisten Geschichtsbüchern übersehen wird.

### ***Der “absolute” Idealismus.***

Nachdem ich (auf S. 217) den Idealismus in seinen Vertretern und in seinen “Wellen” (a/ frühes 19. Jh., b/ spätes 19. Jh.) skizziert habe, um mit Namen und Daten zu belegen, dass diese Rationalismus-Kritik-Bewegung mehr ist als reine Luft, sondern in der Tat ein sehr tiefgreifender Ableger der vor allem leibnizianischen Aufklärung, die, wie *O. Willmann, Die wichtigsten phil. Fachausdrücke*, Kempten/München, 1909, s. 91, betont (er sagt, die deutsche Aufklärung sei vor den Absurditäten (insbesondere der französischen, aber auch der englischen Aufklärung) bewahrt worden, weil sie in der Philosophie von Leibniz Fuß gefasst habe), die von Anfang an einen viel konstruktiveren, aber auch historischeren (d.h. traditionelleren) Geist hatte.

### ***Skizzieren wir kurz die wichtigsten Zahlen.***

#### **(i) I. Kant (1724/1804).**

Kants Philosophie nennt er selbst Kritizismus als Ablehnung sowohl des Humeschen Skeptizismus (gegenüber der klassischen Metaphysik und Theologie) als auch des Wolffschen Dogmatismus (siehe oben S. 213f.). Kant erwachte nach eigenen Worten aus dem dogmatischen Schlaf (der Wolffschen Metaphysik) durch den Schock, den ihm Hume und die englische empiristisch-skeptische Aufklärung versetzten.

## HW 223

Die Frage der Kausalität - ob sie mehr und etwas anderes ist als eine bloße Abfolge von Phänomenen, die durch Gewohnheit "verbunden" sind

(a) wurde von der schottischen Common-Sense-Philosophie durch einen Appell an den gesunden Menschenverstand und die Vernunft gelöst.

(b) Kant hält dies für unzureichend: Auch Hume habe einen gesunden Menschenverstand gehabt, sagte Kant! Der *sensus communis* macht regelmäßig "Fehler"; wenn man also die Grundlagen der traditionellen europäischen Kultur in Bezug auf Wissenschaft und, wenn möglich, Philosophie und Metaphysik (und Theologie) retten will, sollte man den von Hume eingeschlagenen Kurs ändern. Vgl. S. 168/169.

(A) Kant fand seine Anfänge bei dem bereits erwähnten (S. 214) Lambert, einem Gegner Wolffs, übrigens: Lambert führte eine Unterscheidung zwischen "Erfahrung" (empirischem, d.h. Sinneswissen) und - wie er es nannte - "erfahrungsfreiem" Wissen ein. Wie Tetens (s.o. S. 216) die rein empirische Substanz von der rein "spontanen" (d.h. erfahrungsfreien) "Form" isolierte, so isolierte Lambert analog die empirischen von den "spontanen" Formen der Erkenntnis - oder, wie Kant zu sagen pflegt, (die aposteriorischen (hinteren) und die apriorischen (vorderen) Formen der Erkenntnis. Daraus ist die einzige Wurzel des Deutschen Idealismus entstanden.

(B) Die andere Wurzel ist das dialektische Problem, d.h. seit Kant wollen die deutschen Absoluten Idealisten

a) den Leibniz'schen Wolff'schen Innatismus mit dem Humianisch-Anglosächsischen Empirismus zu synthetisieren, d.h. in einer höheren Zusammenfassung; zu 'heben' (d.h. 1/ aufzulösen und zugleich 2/ auf eine höhere Ebene des Denkens zu bringen; siehe S.153: Aufhebung): "Gedanken ohne Inhalt (Kant meint den Sinnesinhalt der Erfahrungsdaten) sind leer. (Sinnes-)Wahrnehmungen ohne Begriffe (die aus dem 'spontanen' Verstand oder der Vernunft stammen) sind blind". Kant charakterisiert die Einseitigkeit seiner Vorgänger sehr treffend: "Leibniz intellektualisierte (!) - d.h. verstand sie einseitig 'intellektuell' (hier: innatistisch) - die Phänomene, wie Locke (s.o. S. 162f.: der Vater der Aufklärung und sein radikaler sensualistischer Empirismus) die rationalen Begriffe empfindet".

**Die Kritik.** - In seiner kritischen Periode bezeichnet *Kant* eine Reihe von Werken (z.B. *Kritik der reinen Vernunft* (1781-1, 1787<sup>2</sup> , das Datum des Beginns des deutschen absoluten Idealismus) als "Kritik". Was bedeutet das? Dies: Das, was als transzendente Gegenstände gilt und was der reinen (= erfahrungsfreien) Vernunft als etwas Gewusstes zugeschrieben wird, nämlich Begriffe wie "Seele", "Welt" (als Gesamtheit der ontologisch verstandenen Wirklichkeit), "Gott", das sind erfahrungsüberschreitende (transzendente, sagt er) Begriffe, die sowohl notwendig sind, um weltlich zu werden, als auch in keiner Erfahrung direkt überprüfbar.

### **Die Konsequenz:**

(1) Wolffs rationale Psychologie, Kosmologie und Theologie sind falsche Wissenschaften. Es handelt sich um dogmatische Produkte.

(2) Nur das mathematisch-physikalische ist Wissenschaft.

HW 224

**Anmerkung** -- vgl. S. 40 (Bacon's Klassifikation der Wissenschaften); 98 (Hobbes' Klassifikation der Wissenschaften); 167 (Humes Klassifikation der Wissenschaften): da sieht man, wie wenig Kant in Wirklichkeit den Empirismus überwindet; im Gegenteil, er macht ihn gleichsam endgültig, indem er neben das empirische, sinnliche Wissen ein nicht-sinnliches Wissen stellt!

Das gesamte 19. und 20. Jahrhundert wird immer noch mit dieser Dichotomie von "apriorisch/aposteriorisch" ringen, die auf Lambert und Tetens zurückgeht - sehr unscholastisch übrigens (für Scholastiker sollte man die beiden niemals trennen!). Sowohl die marxistischen Dialektiker als auch die idealisierenden Existentialisten leiden unter dieser Dichotomie.

(ii) **Fichte** (1762/1814), **Hegel** (1770/1831).

Das Problem dieser beiden ist die Realität an sich (die mit einem pantheistischen Begriff das Absolute genannt wird: sie unterscheiden nicht zwischen

1) das absolute Sein, d.h. die Gesamtheit der Realität, die zwangsläufig nichts außerhalb von ihr hat und daher "absolut" ist, einerseits und

2) andererseits ist der absolute Gott, der ja in seiner unendlichen Weise "nichts" (Göttliches) außerhalb seiner selbst hat, ja, die Wurzel und der Ursprung allen Seins (des Absoluten im universellen Sinne).

Fichtes Prämisse ist, dass das Ich (d.h. Gott, insofern er sich in uns allen als kleines "Ich" für einen Moment offenbart) die phänomenale Welt, die wir alle erleben, in einer unbewussten und unwillkürlichen "Schöpfung" (s.o. S. 57 (J. Böhmes Wille)) "produziert", um diese phänomenale Welt später (zumindest später im rein logischen Sinne, denn zeitlich ist dies nicht - feststellbar) dank einer bewussten und willkürlichen Anstrengung zu "erobern".

Hegel (A) stellt sich gegen Fichte: Ich und Natur (die phänomenale Welt um uns herum) haben einen gemeinsamen Ursprung, der - anders als bei Schelling, der diesen gemeinsamen Ursprung sowohl über als auch vor dem Ich und der Natur ansiedelt und diesen gleichen Ursprung allmählich mehr und mehr mit der Natur identifiziert (was nach Hegel nicht ganz richtig ist) - nicht vor und über, sondern in beiden Begriffen, Ich und Natur, zu verorten ist.

(B) Dabei geht es noch dialektischer zu (s.o. S. 151): Gott, der von Anfang an sowohl Ich als auch Natur ist, entfaltet im Laufe der Geschichte von Natur und Geist bzw. Ich zuerst die Naturseite in sich, dann die Ichseite in sich. Gott (These) wird buchstäblich zu dem, was er ist, in zwei Zeiten oder besser Facetten (denn es handelt sich um einen logischen und nicht um einen zeitlichen Prozess, der nicht gut zusammenpasst), nämlich erst Natur, dann Geist (d.h. erst Antithese, dann Synthese).

**Hegels Mobilismus.** Was steckt hinter dieser abstrakten, aber gar nicht so dummen begrifflichen Dialektik? Was *M. Foucault, Les mots et les choses*, Paris, 1966, S. 229 ff. nennt es "l'âge de l'histoire". Damals, d.h. Anfang des XIX. Jahrhunderts, entdeckt:

1) Bopp die sprachliche Struktur,

2) Cuvier die biologische "Funktion" (siehe oben S. 203

## HW 225

(funktionale Kausalität), und dies nennt er das Klassifikationsprinzip der Lebensformen und

3) Ricardo misst das Geld an der Arbeit und nicht umgekehrt (d. h. der wirtschaftliche Wert der "Waren" wird als Arbeitswert betrachtet).

Die so genannte Historische Schule überwindet alle diese sehr suchenden Tendenzen, indem sie die rationalistische a-historische und a-soziale Mentalität doppelt verbessert.

(i) **Der Nominalismus** führt im Bereich der Gesellschaft entweder zum Innatismus (angeborene, aber erfahrungsfreie Denkinhalte) oder zum Empirismus (Sensibilismus) (nur durch Erfahrung erworbene Denkinhalte);

(ii) dies impliziert, dass das Individuum Vorrang vor der Menge und der Teil Vorrang vor dem Ganzen hat; Vernunft oder zumindest vermeintliche Vernunft: Menge und Ganzes (System) sind lediglich entweder angeborene, aber erfahrungsgemäß abwesende Vorstellungen oder sie sind lediglich sinnlich singuläre oder höchstens private Vorstellungen, die aus rein singulären Fällen bestehen;

Übertragen auf das Gemeinschaftsleben kann man sagen, dass das Individuum Vorrang vor der Gemeinschaft und ihrem Zusammenhalt hat! In diesem Bereich versteht man sowohl den angelsächsischen Individualismus als auch das französische revolutionäre Denken, das zur Französischen Revolution führte (man denke z. B. an den Ultra-Individualismus von Rousseau als besondere Inspirationsquelle). Siehe oben S. 211 z.B. den nominalistischen Gleichheitstraum: alle Menschen sind "gleich", d.h. als Nummern in einer (nicht existierenden) Sammlung; sie sind "lose" Gedanken, isolierte Elemente einer schattenhaften "Gemeinschaft" oder "Gesellschaft".

**Folge:** die Leichtigkeit, mit der Rationalisten das traditionell (oder, wie deutsche romantisch-idealistische Denker zu sagen pflegen, das historisch) Gewachsene durch das willkürlich Individuelle ersetzen. Vgl. Barths Kritik am "absoluten" (d.h. isoliert denkenden und lebenden, aber hochwirksamen) Menschen des XVIII. Jahrhunderts (S. 158v.).

(iii) Die sogenannte historische (oder besser: historisch-soziale) Schule (nicht im gewöhnlichen, sondern im weiten Sinne) denkt umgekehrt: Sie ist organisch, d.h. traditionell (= historisch) - sozial. Und zwar in zweierlei Hinsicht:

(a) Ein Organismus hat eine zielgerichtete Struktur (siehe oben S. 197; 201v..), die als Telos (Ziel) wirkt: die Sammlung geht vor dem Glied; das Ganze geht vor dem Teil! So versteht man das:

1) und die Tendenz der deutschen Absoluten Idealisten, mit umfassenden und bewegten Ganzheiten und Sammlungen zu denken und zu arbeiten,

2) und die analoge Tendenz der Linkshegelianer (in erster Linie der Marxisten), die - abgesehen von anarchistischen Figuren wie Stirner und anderen - das Individuum (als Person oder als private Gruppe) der großen, umfassenden "Gesellschaft" unterwerfen. Mit dieser historisch-sozialen Verständnistheorie steht und fällt die gesamte Kritik von Marx am bestehenden System der Ausbeutung der Proletarier durch die besitzenden Klassen.

HW 226

**(b)** Dieselbe historisch-soziale oder organische Schule hat aber auch eine mildernde Seite: sie entwickelt eine besondere Sorge für das Dazwischen zwischen dem Individuum einerseits und der allumfassenden, erdrückend großen Gesellschaft andererseits, d.h. für die privaten Zwischengemeinschaften, z.B. das Dorf als Lebensgemeinschaft oder das Dorf, in dem sich das Individuum zu Hause fühlt, usw.

Nationalismus des neunzehnten Jahrhunderts (z. B. Österreich-Ungarn und seine Nationalitäten; das Kaiserreich Napoleons). Die gesamte Ideologie der Nationalität (ob sie nun auf einer gemeinsamen Sprache und Kultur (Herder, Fichte, Romantik in Deutschland) oder auf einer gemeinsamen Geschichte (Renan, mit stärkerer Betonung des frei gewählten Charakters des Nationalen) beruht) basiert in Wirklichkeit auf allen Facetten einer sozialen Theorie der Ansammlungen und Systeme! - Sehen Sie sich diesen Bereich an:

singulär ← partikulier → universal - kollektiv

und man kann die wichtigsten sozialen Ideologien fast mathematisch-logisch ableiten (vgl. das Diagramm von Viète auf Seite 30, aber dann durch Arithmetik):

**a)** Liberalismus (siehe die Gesamtheit der französischen Lumières, z. B. Locke betrachtete es als politisch, A. Smith als ökonomisch; - Davon leben wir heute noch in allen möglichen Formen (wie z.B. die libertäre Ideologie in den USA, die das Individuum sehr liberal-anarchisch denkt und eine extreme Form davon darstellt);

**b)** Der Sozialismus nimmt die historisch-soziale Seite ein (Organismus, ob dialektisch gedacht oder nicht): Das Wort "Sozialismus" taucht in England um 1826 (im Kreis um Robert Owen) und in Frankreich ab 1832 auf (im Umfeld von Saint-Simon, dem Etatisten - industriellen Systemtechnologien); auch hier ist reines Aufklärungsdenken am Werk, aber i.An die Stelle des "losen" (d.h. nominalistischen) Gleichheitsbegriffs tritt nun der "ultra-realistische" (s.o. S. 10; insb. 15 (Universalismus und auch 18 (Spätschul-Nominalismus)) Idee der Gerechtigkeit, vor allem die distributive, aber auch die kommutative oder Tausch-Gerechtigkeits-Idee, an die Stelle des "jeder für sich" des Sozial-Nominalisten tritt nun die Solidarität im schweren Sinne des Sozial-Ultrarealisten;

Klassisch ausgedrückt: An die Stelle des intellektuell gestützten Individualismus der mächtigen Bourgeoisie tritt nun das "elementare" (Jüngersches Verständnis) Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl der Proletarier, die das "Elend" (siehe oben S. 152: Hegel, Marx und Moreno sind die drei Interpretationen des "Elends") der "aufgeklärten" Industriegesellschaft am intensivsten erfahren haben und sich dem "Elend" der "aufgeklärten" Bourgeoisie "versklaven". 152: Hegel, Marx und Moreno sind die drei Interpretationen des "Elends") der "aufgeklärten" Industriegesellschaft am stärksten erfahren und fühlen sich als "Knechte" gegenüber den "Herren" (siehe oben S. 149: Hegels Knecht-Dialektik, sozial interpretiert von Marx).

HW 227 c) Der Anarchismus, sofern er nicht ultra-individuell ist, wie oben unter "Liberalismus" (libertäre Ideologie) erwähnt, nimmt das private Zwischenwesen als ideale Gesellschaftsform an:

1) Robert Owen v.b. stellt die kleinen Gemeinden als sozioökonomische Einheiten dar; 2) Proudhon hat es auf die Syndikate abgesehen (Syndikalismus);

3) Der ursprüngliche "Kommunismus" steht für die Kommune (daher übrigens der Name): - Zumindest in der Zeit vor 1848 (bevor "Kommunismus" zu einer Bezeichnung für Diktatur und etatistischen Narxismus wird: Der Höhepunkt ist natürlich die leninistisch-stalinistische Interpretation nach 1917 (Russische Revolution);

(a) oder es muss als Verbesserung hinzugefügt werden, dass Marx die Verwirklichung seines wissenschaftlich konzipierten Sozialismus (im Unterschied zu den sog. utopischen, d.h. vorwissenschaftlichen, d.h. nicht-aufgeklärten, Sozialisten (so z.B. viele Anarchisten)) in zwei Teilen sieht: erst Sozialismus, dann Kommunismus;

(b) Es ist bekannt, dass sich die Ideologie von Marx im Nachhinein als zweideutig erwiesen hat (Bolschewiki oder echte Kommunisten und Menschewiki oder Sozialdemokraten); wie,

1) in Russland, Leninismus, Stalinismus, Chruschtschowismus (+/- 1956) und, 2) außerhalb (osteuropäischer Kommunismus, westeuropäischer Kommunismus (wiederum unterteilt in pro-russischen und Euro-Kommunismus) - letzterer erst seit den letzten Jahren -; wie ein Dritte-Welt-Kommunismus entstand (u.a. Guevarismus (Katrismus); - dies ganz zu schweigen von der gewöhnlichen westlichen Sozialdemokratie (Schweden z.B. war lange Zeit das Vorbild, bis sich auch dort das "Elend" des Wohlfahrtssozialismus durchsetzte).

### **(iii) Die christlich-solidarische oder -personalistische Strömung,**

Dies ist ein dritter Weg; im Geiste der Scholastik (siehe S. 17) vermeidet diese "synthetische" Interpretation der Sozialmathematik

1) sowohl der individualistische Nominalismus 2) als auch der sozialistische Ultrarealismus: nicht das Individuum hat die Oberhand oder die Gemeinschaft (das Kollektiv) hat die Oberhand; nein, sie werden im Wesentlichen durch zwei Hauptkonzepte ausgeglichen:

(i) Die Idee der Subsidiarität, die besagt, dass entweder der Einzelne oder die zwischengeschaltete Gemeinschaft zunächst selbst aktiv werden muss (Prinzip der Selbsttätigkeit), bevor eine höhere Instanz eingreift;

(ii) den Zwischengemeinschaften wird ein viel größeres Gewicht beigemessen als der Gesamtgesellschaft; - dies war immer die Lehre der Päpstlichen Sozialzyklen.

*Anmerkung zur Philosophie der Sprache.* H. Arvon, *La philosophie allemande*, Paris, 1970, gibt für Deutschland einen kurzen, aber fundierten Überblick. Er beginnt mit J. Hamann (1730/1788), der als christlicher (aber stark theosophisch geprägter) Denker gegen die Aufklärung und u.a. gegen Kant und den sprachlichen Rationalismus Stellung bezieht, der die Sprache als rein instrumentell (als Ausdruck des Denkens) und nicht organisch, d.h. als Sprachphilosophie begreift. Nicht die individuelle Vernunft schafft die Sprache, sondern umgekehrt ist alles Denken mit Vernunft von vornherein in einer Volkssprache angesiedelt; es ist der Volksgeist,

1) Vor Hamann, gegründet durch Gottes Wort der Offenbarung,

## HW 228

Auch Herder (1744/1803), noch im vollen XVIII. Jahrhundert, verteidigt die vor allem kultur- und bildungsgeschichtliche Idee der Sprache als Wiege, ja Bett des Denkens:

“(...) Wir denken gewöhnlich mit, in und nach der Sprache”. Diese Theorie der kollektiven Volksseele als Schöpferin der Sprache veranlasste Herder (und in seinem Gefolge die deutschen Romantiker), sich unter anderem für die Nationalhymne zu interessieren, die in ihrer noch ungekünstelten und ursprünglichen Verschmelzung sowohl den Klang der Natur als auch die Poesie des Menschen widerspiegelt.

Die Hauptfigur ist Wilh. von Humboldt (1767/1835), ebenfalls eine Figur, die noch tief im 18. Humboldt, der Gründer der Berliner Universität, ein klassischer Humanist, begründete bzw. begründete seinen “Humanismus” auf der Sprache und der Sprachwissenschaft, die er als philosophische und positive wissenschaftliche Tätigkeit etablierte.

a) Hamann und Herder hatten sich von der Weltsprache entfernt,

b) Humboldt, darin wahrhaft romantisch-partikular, geht von den Privatsprachen aus, die jeweils den nationalen oder lokalen Volksgeist ausdrücken. Nicht nur die Laute und ihre Kombinationen unterscheiden sich, sagt er, sondern auch die Lebens- und Weltanschauungen, und ein Kind oder ein Sprachschüler lernt mit den Lauten und all ihren Kombinationen die Ansichten und die Welt der jeweiligen Gruppe kennen und sich anzueignen.

Darüber hinaus vertritt Humboldt das, was man die gedankenkonstitutive Sichtweise der Sprache nennen könnte: Die Sprache bildet die Welt nicht passiv ab, sondern sie erschafft diese Welt schöpferisch. In diesem Sinne hat Humboldts Sprachphilosophie etwas absolut Idealistisches: der kollektive Geist (das große Ich von Fichte und Hegel z.B.) erschafft, zunächst unbewusst und unwillkürlich (s.o. S. 57 (J. Böhmes Wille), dann bewusst und willkürlich die (Lebens-)Welt, in der er sich befindet. Vgl. auch S. 86 ff. wo wir Chomskis Betonung der kartesischen Linguistik wiedergegeben haben: er sieht den Einfluss von Descartes bis in die deutsch-idealistische Zeit hineinreichen (einschließlich Humboldt, trotz starker Differenzen). Zur systemtechnischen Seite der Sprache, die Humboldt sehr deutlich herausgearbeitet hat, verweisen wir auf S. 172 oben (logischer Empirismus oder besser: analytische Philosophie), vor allem aber auf die systemtechnische Sicht der Strukturalisten auf S. 204f, 206 (Lévi-Strauss’ Konzeption des Austauschs als Modell der applikativen Natur).

Schließlich sei noch auf Hegels Auffassung von Sprache hingewiesen (*J. Taminaux, Le langage selon les écrits d’ Iena, in Tijdschr. v. Fil., 31 (1969), S. 363/377*).

A. T’Jampens (04.06.81)